Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6268, für die Redaktion Nr. 6287, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15. Mai 1,00 Mark, Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenersuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 102. Magdeburg, Sonntag den 3. Mai 1925. 36. Jahrgang.

Großkampftage im Anmarsch.

Der Kampf um die Lastenverteilung.

Mit einer ebenso groß angelegten wie inhaltlich armen Rede des Reichsfinanzministers von Schlieben begann im Reichstag am Donnerstag der Kampf um die Verteilung der Staats- und Reparationslasten auf die einzelnen Volksschichten, den man in der trocknen parlamentarischen Sprache die Beratung des Etats des Finanzministeriums nennt. Nach der heftigen Kritik, welche alle der Oeffentlichkeit bereits bekannten Steuer- und Aufwertungspläne der Reichsregierung allgemein gefunden haben, hätte man erwarten können, daß Schlieben wenigstens auf die großen Gesichtspunkte dieser grundsätzlichen Auseinandersetzung eingehen würde. Er hat es nicht getan. Er hat es vorgezogen, zu warten, bis ihm im Reichstag von den Vertretern der Sozialdemokratie die klare und einfache Rechnung aufgemacht wird, daß im heutigen Deutschland rund

drei Viertel aller Ausgaben von den Minderbemittelten,

von Arbeitnehmern und Verbrauchern, aufgebracht werden und daß diese starke Drosselung des Verbrauchs bei gleichzeitiger Bevorzugung des Besitzes auf die Wirtschaft höchst nachteilige Wirkungen ausüben muß. Schlieben beschränkte sich darauf, einen großen Ueberblick über die zu erwartenden Staatsausgaben und -einnahmen zu geben und die von der Regierung eingebrachten Vorlagen als unlösbar miteinander verquickt, absolut notwendig und höchst eilig hinzustellen. So ungefähr macht es jeder Finanzminister, nur daß zuweilen in dem zähen Kampfe um die Aufbringung der Reichslasten von andrer Seite auch originelle richtunggebende Ideen vorgetragen wurden. Bei Schlieben sucht man sie vergeblich.

Große Mühe gab sich der deutschnationale Reichsfinanzminister, nachzuweisen, daß der Reichshaushalt in Wirklichkeit längst nicht so günstig sei, wie er aussehe. Eine ganze Zahlenparade mußte dazu herhalten, um den Beweis zu erbringen, daß die vorhandenen geringen Ueberschüsse in Höhe von insgesamt 334 Millionen Mark zur Bildung eines Betriebsmittelfonds dringend notwendig seien, ja daß im nächsten Jahre sogar noch Einnahmen fehlen würden. Wie es unter diesen Umständen zu rechtfertigen ist, daß im vorigen Jahre die

Ausschüttung der 750 Millionen an die Ruhrindustrie

ohne Befragung des Reichstags erfolgte, davon war nichts zu hören. Wie man bei einer derartigen Berechnung des deutschen Finanzbedarfs einen Abbau der Besitzsteuern vornehmen kann, auch darüber schwieg sich Herr von Schlieben gründlich aus. Dagegen genügte ihm diese Rechenweise, um auf der Seite der Verbrauchssteuern eine neue Maßnahme zu befürworten, nämlich die Verdoppelung der Bier- und Tabaksteuer. Entlastung des Besitzes, rücksichtslose Belastung der Arbeitskraft und des Verbrauchs, das ist das deutschnationale Rezept, und dieses nennt man dann, um aufgeregte Gemüter zu beschwichtigen, „die Grundlage der Not- und Schicksalsgemeinschaft, die das ganze deutsche Volk, Staat und Wirtschaft, umschließt". Dabei sind es zwei ganz verschiedene Schicksale, die man den verschiedenen Volksklassen zudenkt. Die einen müssen viel, fast alles, die andern so wenig als möglich zahlen. Die letztern brauchen Steuerbefreiung oder mindestens — Erleichterung, damit ihre Arbeitslust gefördert wird — die erstern dürfen Steuern zahlen, ohne daß man danach fragt, ob nicht das

Uebermaß der Verbrauchssteuern

die Arbeitsfreude der breiten in der Produktion stehenden Volksmassen gefährdet.

Dabei ist es bekanntlich der Reichsregierung nicht einmal gelungen, mit den in diesen Fragen entscheidend mit betroffenen Ländern und Gemeinden im Reichsrat eine Verständigung darüber herbeizuführen, wie die Reichseinnahmen verteilt, wie die Länder an ihnen beteiligt werden sollen. Gerade in diesem wichtigen Punkte ist das Werk der Regierung, dem nach den Worten Schliebens kaum ein zweites an die Seite zu stellen sein dürfte, unfertig. Unfertig ist es auch in der hart umstrittenen Frage, wie die Aufwertung gelöst werden soll. Die Regierung hält an ihrem Vorschlag, die öffentlichen Anleihen insgesamt auf 5 Prozent mit einigen Sonderleistungen für Bedürftige und mit der Prämienauslosung und festen Verzinsung für Altbesitzer fest. Bei der Aufwertung der Hypotheken hat sie ebenfalls im Gegensatz zu dem Reichsrat ihren Entwurf aufrechterhalten, der eine Zusatzaufwertung von 10 Prozent für die mündelsichern Hypotheken vorsieht, während der Reichsrat allgemein eine Aufwertung von 20 Prozent auf Hypotheken verlangt hat. Bestehen blieb die unzulängliche Berücksichtigung der sozialen Lage vieler Papiermarkgläubiger.

Der deutschnationale Aufwertungsbetrug,

der mit einer ungeheuern Propaganda bei der Reichstagswahl eingeleitet und dann bei der Zurückziehung der deutschnationalen Anträge nach der Bildung des Rechtsblocks perfekt wurde, ist jetzt, nachdem die Vorlagen im Reichstag zur Diskussion stehen und von den zuständigen Ministern ihre amtliche Begründung erfahren haben, dokumentarisch geworden.

Die Rechtsregierung wird bei der Finanzberatung einen harten Strauß zu bestehen haben. Die ganze grundsätzliche Einstellung des Kabinetts zur Frage der Lastenverteilung ist eine Herausforderung jener breiten Volkskreise, denen die überwältigende Mehrzahl der Steuern zugedacht ist, die einer fortgesetzten Privilegierung des Besitzes zusehen sollen und die sich bisher vielleicht sogar noch gutgläubig dazu haben verleiten lassen, den Versprechungen der Deutschnationalen Glauben zu schenken. Es ist um so erstaunlicher, daß man diese grundsätzliche Frage nicht von vornherein im Reichstag in den Vordergrund stellte, als Schlieben wiederholt betonte, daß die neuen Steuervorlagen [illegible] lange Zeit hinaus den Kurs der Reichsfinanzpolitik bestimmen sollen. Man will einen Strich unter die Vergangenheit machen, man will die Grundmauern für das Gebäude des Reichshaushalts legen, und es wird nicht leicht sein, später daran viel zu ändern, wenn diese Gesetze angenommen werden sollten. Ganz deutlich tritt dabei die Absicht in Erscheinung, zu den Vorkriegsverhältnissen wieder zurückzukehren. Nicht nur, daß man die Belastung, die die Befriedigung des Reichsbedarfs nun einmal bedeutet, zum größern Teile

auf den Schultern der Verbraucher

ruhen lassen will, auch in der grundsätzlichen Frage der Steuerhoheit des Reiches hat man den Ländern und Gemeinden bereits Versprechungen gemacht, die auf einen Abbau der Reichsfinanzhoheit abzielen. Die Regierung befindet sich in voller Uebereinstimmung mit dem Reichsrat darin, daß die Länder bald wieder ein Zuschlagsrecht zu gewissen Reichssteuern erhalten sollen. Damit würde der Zustand wieder heraufbeschworen, den wir vor dem Kriege gehabt haben und der die volksreichen, aber überwiegend von Minderbemittelten bewohnten Landesteile einer stärkern Steuerbelastung aussetzt als die Villenstädte der Reichen. Rückwärts, rückwärts . . .

Die Sozialdemokratische Partei wird gegen die einseitige Belastung des Verbrauchs und der Arbeitskraft entschieden Stellung nehmen und darauf dringen, daß der leistungsfähige Besitz zu seinem Teile zu den Kosten der Reichsverwaltung und der Reparationen beiträgt. Die kommenden Debatten über den Reichshaushalt werden weitesten Volkskreisen die Augen darüber öffnen, wo ihre Feinde sind und wie gerade die Aermsten von denen betrogen wurden, die unter nationaler und antikapitalistischer Flagge um die Stimmen der betrogenen Sparer geworben haben, von den Kraut- und Schlotjunkern im Bunde mit den Kommunisten. —

Galgenfrist bis Freitag.

Der Preußische Landtag hat sich am Donnerstag vertagt, ohne die erforderliche Klarheit über die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse in Preußen zu schaffen. Die Vertagung ist in erster Linie auf die Deutschnationalen und Volksparteiler zurückzuführen, also auf jene Parteien, deren Redner im Verlauf der Debatten über die Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten wiederholt das große Wort geführt und Kampfentschlossenheit markiert haben. Aber in Wirklichkeit sind sie gar nicht zum Kampfe entschlossen! Sie hatten Gelegenheit, am Schlusse der mehrtägigen Diskussion durch eine Abstimmung über das von der Regierung ausdrücklich geforderte Vertrauensvotum die erforderliche Klarheit zu schaffen. Darauf haben sie verzichtet und damit gaben sie selbst zu, daß es mit ihrem Kampfeswillen nicht sehr weit her ist und sie durch die Taktik des preußischen Ministerpräsidenten

aus der Offensive in die Defensive gedrängt

worden sind. Während der achttägigen Vertagung soll nun versucht werden, diese Niederlage wettzumachen. Das ist der wirkliche Sinn der Vertagung!

Auch die Tatsache, daß die Volksparteiler entgegen ihren bisherigen Methoden darauf verzichteten, den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Braun zu unterzeichnen, und die Kommunisten bis auf den heutigen Tag vergessen haben, ebenfalls entgegen ihren bisherigen Grundsätzen einen Mißtrauensantrag einzubringen, zeigt, daß der von der preußischen Regierung, insbesondere von Otto Braun und Severing, gegen die deutschnational-kommunistische Opposition geführte Kampf mindestens die bisher bestehende Einigkeit und Entschlossenheit zum Sturze jeder preußischen Regierung mit Einschluß von Sozialdemokraten stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Vor allen Dingen die Volksparteiler wollen das natürlich nicht wahr haben und so reden sie sich selbst ein, daß der Entschlossenheit des preußischen Ministerpräsidenten nicht mehr Bedeutung beizumessen ist als ihrem Kampfeswillen. Sie tun so, als ob sie für den Eventualfall

nicht an eine Auflösung glauben

und sie auch nicht fürchten, während in Wirklichkeit hinter ihren Fraktionsmauern ernsthaft darüber geredet wird, wieviel Leute aus den eignen Reihen abkommandiert werden müssen, um jenes Vertrauensvotum zustande zu bringen, das ihre offiziellen Redner für die eigne Fraktion von der Tribüne des Landtags bis in die letzten Tage immer wieder abgelehnt haben.

Der kommende Freitag wird jedenfalls zeigen, wie groß tatsächlich die Entschlossenheit der Opposition gegen die Regierung Braun ist. Er wird aber auch beweisen, daß die preußische Regierung die Politik nicht als Schacherobjekt und Handelsgeschäft betrachtet. Sie hat durch den Mund ihres Ministerpräsidenten wiederholt erklären lassen, daß die Auflösung erfolgt und ein Appell an das Volk ergeht, sobald das geforderte Vertrauensvotum abgelehnt ist. Der Weg der Politik des Kabinetts liegt klar:

Entweder Vertrauensvotum oder Auflösung,

etwas andres gibt es nicht!

Diese Losung des preußischen Kabinetts ist aus vollster Einmütigkeit geboren. Sie beruht auf dem Willen der drei Koalitionsparteien, und das gilt insbesondere auch für das Zentrum. Die Januar-Politik der Reichstagsfraktion des Zentrums hat die Oppositionsparteien zweifellos in ihrer Auffassung bestärkt, daß die Zentrumsfraktion in Preußen schließlich doch noch vorübergehend die Bundesgenossenschaft mit der Sozialdemokratie kündigt und nach rechts abschwenkt. Aber wir glauben, daß es sich hier um einen großen Trugschluß handelt, gegen den auf Grund der jüngsten politischen Vergangenheit alles spricht. Das Zentrum wird und kann in Preußen gegenwärtig keine andre Politik betreiben, als sie von ihm seit Wochen in Gemeinschaft mit Sozialdemokraten und Demokraten verfolgt wird. Darin liegt die Stärke der jetzigen preußischen Regierungskoalition, die zum Ausdruck kommt in der von Braun immer wieder in den Vordergrund gestellten ehrlichen Kampfentschlossenheit. So wiederholen wir: Es gibt am kommenden Freitag nur ein Entweder-Oder, und zwar entweder Vertrauen und Fortsetzung der Politik, die dreieinhalb Jahre lang unter Beteiligung der Volkspartei geführt wurde oder das Ende des jetzigen preußischen Parlaments! —

* * *

Sitzungsbericht.

Der Preußische Landtag trat am Donnerstag um 11¼ Uhr zusammen. Nach Ueberweisung der zur Linderung der Kreditnot von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe gestellten Uranträge an den Hauptausschuß setzt das Haus die allgemeine politische Aussprache über die Regierungserklärung fort.

Ministerpräsident Braun:

Der Abg. Lüdicke hat gestern gegen mich den Vorwurf erhoben, ich hätte Herrn von Zitzewitz mit Barmat auf eine Stufe gestellt. Er konnte zu dieser Behauptung nur durch ein Mißverständnis kommen. Ich habe gesagt, soviel mir bekannt, schwebe ebenso wie gegen Barmat ein gerichtliches Verfahren gegen die Herren von Zitzewitz, von Etzdorf usw. und es sei ein Unfug, vor der richterlichen Entscheidung damit politische Geschäfte zu machen. Nachdem ich mich informiert habe, daß ein Strafverfahren schwebt gegen die Herren von Etzdorf, von Karstedt, von Carlowitz und Geheimrat Mehring, stelle ich das richtig, bleibe aber dabei, daß es zur Gesundung unsrer politischen Verhältnisse beitragen würde, wenn man das Urteil abwartete, bevor man die Geschäfte des Hauses durch solche Erörterungen auf-

hält. (Andauernde Unterbrechungen und lärmende Zurufe rechts, die die Ausführungen des Ministerpräsidenten zum Teil unverständlich machen.) Weiter hat der Abg. Ladicke erklärt, ich hätte mich zur Schuldlüge bekannt. Diese Behauptung ist ebenso falsch, ist ebenso eine Lüge wie die, daß Deutschland und seine Verbündeten die Alleinschuldigen am Kriege sind.

Die Richtlinien der großen Koalition

halte ich auch jetzt noch für das Kabinett als richtig. Wir bedauern, daß gerade Herr von Campe, der 8½ Jahre mit uns auf Grund dieser Richtlinien in diesem Hause Politik getrieben hat, jetzt diese Richtlinien nicht mehr anerkennen will. Die Szenen, wie sie seitens der Rechten in diesem Hause herbeigeführt wurden, können nicht arbeitsfördernd sein.

Es muß jeder Abgeordnete und jeder Regierungsvertreter das Recht für sich in Anspruch nehmen können, daß er hier gehört wird. Sie (nach rechts) würdigen das Parlament selbst herab. (Großer Lärm rechts. Sehr richtig! links.) Wenn Dr. von Campe das Ziel der großen Volksgemeinschaft vor Augen hat, so ist das ein lobenswertes Ziel, das Herr Campe und die Volkspartei sich gestellt haben. Ich glaube aber nicht, daß man mit der Erreichung dieses Zieles zufrieden ist, und eine Volksgemeinschaft, von der die

Sozialdemokratie von vornherein ausgeschlossen werden soll,

ist keine Volksgemeinschaft. Sie ist auch von der Rechten nicht ernst gemeint. Weil das Zentrum sich weigert, eine derartige Politik mitzumachen, schiebt man seitens der Volkspartei dem Zentrum die Schuld für das Mißlingen eines arbeitsfähigen Kabinetts in die Schuhe. (Erneuter Lärm rechts.) Wir sind in der Zukunft, wenn es zu einem Wahlkampf kommen sollte, bestrebt, die Mehrheit zu erlangen, und wir werden darum kämpfen. Wie ich in der Regierungserklärung ausgeführt habe, tragen diejenigen Parteien die Verantwortung, die eine lebensfähige Regierung stürzen und nicht imstande sind, wiederum eine solche zu bilden. Es muß möglich sein, auf dem von mir eingeschlagenen Weg eine neue arbeitsfähige Regierung zustande zu bringen. (Lärm rechts.) Inwohl, im Interesse des Volkes muß es gelingen, und ich habe die Hoffnung, daß sich das Haus dieser Staatsnotwendigkeit nicht verschließen wird. Unter allen Umständen halte ich es für meine Pflicht, eine arbeitsfähige Regierung zustande zu bringen.

Das Spiel, das das preußische Parlament in den letzten Monaten getrieben hat, ist geradezu verderblich. Gelingt es nicht, ein arbeitsfähiges Kabinett zusammenzubringen,

so bleibt nichts andres übrig, als aufzulösen.

Es läge aber im Interesse des preußischen Volkes, ihm die Mühe, die Arbeit und Beunruhigung einer Neuwahl zu ersparen, denn im Volke herrscht eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe. Deshalb erhoffe ich auch, daß der Landtag sein Verhalten so einrichtet, uns in Preußen eine Neuwahl zu ersparen. Wenn das deutsche Volk zur Ruhe kommen soll, bitte ich die Herren von rechts, den Kampf gegen die bestehende republikanische Staatsform endlich einmal aufzugeben und ihr Bemühen auf die schweren Aufgaben zu konzentrieren, die unser jetzt harren. Meine Herren von der Deutschen Volkspartei, kehren Sie zurück zu dieser bewährten Politik und wir werden Ruhe im Volke haben. (Lärm rechts, Beifall links und in der Mitte.)

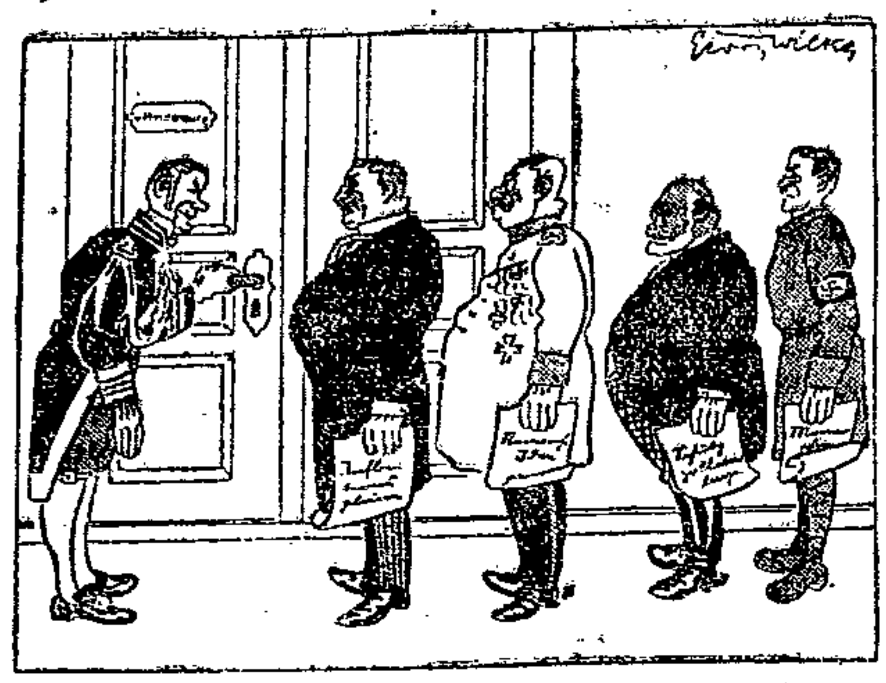
Abg. **Meyer** (Hermsdorf, dt.-natl.): Das Auftreten des Ministerpräsidenten vorgestern und heute trägt nicht dazu bei, das Vertrauen zu ihm zu fördern. Eine „Volksgemeinschaft" mit den Sozialdemokraten ist ein Unding. Wie lange das Zentrum geschlossen hinter dem Kabinett Braun stehen wird, ist doch sehr ungewiß, denn die Weltanschauungsgegensätze zwischen Zentrum und Sozialdemokratie sind unüberbrückbar. Weite katholische Kreise stehen zu uns, sie sind deshalb nicht weniger treue Katholiken. Die Gesundung des deutschen Volks- und Staatslebens ist nur denkbar auf dem Boden des Christentums. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Wildermann** (Ztr.): Die katholischen Arbeiter besitzen berufenere Vertreter als den Vorredner. Gestern haben sich die Redner der rechten Seite zahlreiche gehässige Angriffe gegen Herrn Marx erlaubt. Herr Marx steht viel zu hoch, als daß ihn solche Anwürfe erreichen könnten. (Redner zitiert zahlreiche Reichsblock-Flugblätter und Wahlaufrufe, die gegen die katholische Kirche heftige Angriffe erheben; er wird dabei fortgesetzt von Zwischenrufen und Lärm der Rechten unterbrochen.)

Man hat versucht, das Zentrum mit dem Papst in Gegensatz zu setzen. In der Weltanschauung ist zwischen uns und den Sozialdemokraten eine tiefe Kluft, aber Sie (nach rechts) verwechseln dogmatische und bürgerliche Toleranz. (Erregter Widerspruch rechts.) Ist denn die Deutsche Volkspartei nicht auch in die Große Koalition eingetreten? Damit hat sie doch nur anerkannt, daß grundsätzlich gegen eine solche Zusammenarbeit nichts einzuwenden sei. Gestern hat Herr von Campe erklärt, eine Volksgemeinschaft müsse eine Gesinnungsgemeinschaft sein. Dazu müßte doch auch eine religiöse Gesinnungsgemeinschaft gehören, wo ist sie?

Wir müssen streckenweise mit andern zusammengehen im Sinne des Wortes, daß alle Deutschen in der Liebe zum Vaterlande einig sind. Wir wollen aufbauen und rechnen dabei auf die Mithilfe aller, die es mit dem deutschen Volke gut meinen. (Rauschender Beifall im Zentrum.)

Parade der arbeitsuchenden Kamarilla.



„Nur Geduld, meine Herren, immer einer nach dem andern."

Abg. **v. Richter** (Dt. Vp.) gibt dem Zentrum gute Lehren, daß es nicht den — Religionskampf hineintragen solle usw. Dann versucht er, das Zentrum für einen großen Rechtsblock einzufangen und empfiehlt schließlich allgemeinen Zusammenschluß.

Innenminister Severing:

Die Ausführungen des Herrn v. Richter erinnern mich, wenn ich sie mit denen des Herrn v. Campe vergleiche, an die schöne bekannte Melodie: „Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute." (Heiterkeit.) Jedenfalls ist eine Verständigung auf der Basis der Rede des Herrn v. Richter leichter als auf der Herrn v. Campes. Man hat am Ministerpräsidenten dies und das kritisiert, aber man muß einen Mann nach seiner Gesamtwirkung und nicht nach einzelnen Aeußerungen beurteilen. Jedenfalls haben wir nicht den Schinken angeschnitten. Wenn der Ministerpräsident seinerzeit auf die Provokation mit der Dolchstoßlegende und ähnlichen Dingen der Rechten in scharfer Form antwortete, so war das sein gutes Recht.

Die Reibungen im großen Koalitionskabinett, von denen Herr v. Richter sprach, gab es nicht nur mit der Volkspartei. Es gibt keinen Minister, der das Kunststück fertigbringt, es allen Parteien recht zu machen. Es gab Beschwerden von allen Seiten, besonders in einer so kitzligen Sache wie der Personalpolitik. Herr v. Richter ist glücklich, einige seiner Partei nahestehende Landräte gerettet zu haben. Warum macht er mir den Vorwurf, daß ich zwei sozialdemokratische Polizeipräsidenten gehalten habe? Hörsings Propaganda für das Reichsbanner mag ja vielleicht etwas lärmend und tambourmäßig sein, aber vielleicht erinnert sich Herr v. Richter auch daran, wie wir uns über die sehr eigenartigen Aeußerungen des Regierungspräsidenten Höhnen von Stettin unterhalten haben; die „Verfassungstreue" dieses deutschvolksparteilichen Herrn ist doch mehr als bedenklich. (Zustimmung links.) Bei den Beschwerden über das Reichsbanner darf man nicht vergessen, daß gegenüber dem Lärm der „Deutschen Tage" die

Gründung des Reichsbanners eine politische Notwendigkeit

war, um die Welt darauf aufmerksam zu machen, daß es in der deutschen Republik auch noch Republikaner gibt. Das Reichsbanner hat eine geschichtliche Aufgabe erfüllt. (Lebh. Beifall links.)

Abg. **Preuß** (Dem.) findet die Rede des Herrn v. Richter nicht so frühlingsmäßig wie Severing. Die von der Deutschen Volkspartei vorgetragenen Möglichkeiten zur Lösung der Krise seien glatte Unmöglichkeiten. Wenn Herr v. Richter Sozialdemokraten und Deutschnationale in gleicher Weise zur Regierung heranziehen will, dann müßten bei der nächsten Regierungsbildung 90 Prozent der deutschnationalen Beamten abgebaut werden. Die preußische Frage ist gerade jetzt nach den Reichspräsidentenwahlen von besonderer Bedeutung. Bleibt in Preußen ein republikanisches Regiment gesichert, dann mildert das die starken Befürchtungen, die das Ausland an die Wahl Hindenburgs geknüpft hat.

Der frühere Reichspräsident Ebert hat, obwohl Sozialdemokrat, sich der Bildung sozialistenreiner Regierungen nicht um jeden Preis in den Weg gestellt. Hoffentlich wird Hindenburg, der jetzt Repräsentant der deutschen Republik ist, zu seinem Teil dazu beitragen, daß möglichst

reaktionsfreie republikanische Regierungen

geschaffen werden. (Heiterkeit und Beifall links.)

Es folgt eine lange Reihe von Rednern der verschiedensten Parteischattierungen, die wohl dem Hause viel Lärm, aber keine neuen Gedanken brachten. Als Abg. Luckassowitz (dt.-natl.) noch einmal über das Zentrum herfällt und ihm vorwirft, es habe sich über seine eignen großen kulturpolitischen Gedanken um parteipolitischer Vorteile willen hinweggesetzt, stellt Abg. Wildermann (Ztr.) nochmals fest, daß bei der Reichspräsidentenwahl zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten irgendwelche Versprechungen weder gefordert noch gemacht worden sind. — Abends 6½ Uhr vertagt sich der Landtag auf Freitag den 8. Mai. —

*

Der fällige Mißtrauensantrag.

Im Preußischen Landtag ist der folgende deutschnationale Antrag Windler eingegangen:

Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium besitzt das nach Artikel 57 Absatz 1 der Verfassung zu seiner Amtsführung nötige Vertrauen nicht.

Den Deutschnationalen ist diesmal nicht wohl bei ihrem Mißtrauensantrag, daher die Aufschiebung der Abstimmung auf Freitag. —

Die Mehrheit in Preußen.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, sind nach amtlicher Zusammenstellung auf Grund des vorläufigen Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl am 26. April im Freistaat Preußen insgesamt 19 054 502 gültige Stimmen abgegeben worden. Von diesen entfielen auf.

Reichskanzler a. D. Marx	8 984 030
Generalfeldmarschall Hindenburg .	8 827 155
Thälmann	1 231 451

Nach Prozenten berechnet hat Marx 47,1, Hindenburg 46,3, Thälmann 6,5 Prozent erhalten; auf die zersplitterten Stimmen fällt 0,1 Prozent. —

Amtliches Resultat von Magdeburg-Anhalt.

Das endgültige amtliche Resultat der Reichspräsidentenwahl vom 26. April im Bezirk Magdeburg-Anhalt ist festgestellt. Es haben Stimmen erhalten:

Marx	404 361
Hindenburg . . .	485 357
Thälmann . . .	39 584
Zersplittert . . .	296
Ungültig	6 855

Von 1 050 956 Stimmberechtigten haben 936 453 gewählt. Das ergibt eine Wahlbeteiligung von rd. 89 Prozent.

Kleines Feuilleton.

Wiener Blut.

Eine Operette vom Walzerkönig Johann Strauß, also eine „klassische" Operette, eine musikalische. Denn er verstand sein Handwerk, der Wiener Meister der Tanzmusik. Seine Melodien haben — obwohl ganz anspruchslos nur für den Tag geschrieben — doch so etwas wie Ewigkeitswert bekommen. Trotz der Hochflut zeitgenössischer Tanzmusik sind die Straußschen „Weaner Walzer" nicht zu übertönen, und das nur nicht, weil sie Charakter haben, weil sie volkstümlich in des Wortes bester Bedeutung waren und noch sind. Das sangesfreudige Wien spricht sich in ihnen ungekünstelt und doch kunstvoll aus, der schlichte musikalische Impuls des Volkes kommt hier zu Worte in all seiner Frische und Lebendigkeit. Man kann die Strauß-Epoche beinahe eine Renaissance des Volksliedes nennen; leider ist sie dem sinnlosen Tempo der Gegenwart zum Opfer gefallen, ist überrascht vom Neuen, ohne doch durch Besseres oder nur Gültigeres ersetzt zu sein.

So geht man also mit einer vorgefaßten Dankempfindung ins Zentral-Theater wenn eine Strauß-Operette auf dem Spielplan steht. Aber — o Enttäuschung — die Wohltat wird Plage! Haben wir heute kein Verhältnis mehr zu dem musikantischen Geiste eines J. Strauß, so lassen wir besser die Finger von seinen Werken und verfälschen sie nicht durch brutale Umdeutung ihres Charakters. Meine Herren im Zentral-Theater: Johann Strauß war in erster Linie Musiker und in letzter erst Manager für Belustigungsfirmen! Was blieb in Ihrer Aufführung von der herzerquickenden Musik übrig? an welcher auch nur einzigen Stelle traten die Reize seiner Instrumentierungskunst hervor? Das Orchester tingelte seinen Part herunter ohne Würze, ohne jedes Feingefühl. Der neue Kapellmeister Gustav Erhardt hatte alle Hände voll zu tun, um nur seine Sänger auf der Bühne einigermaßen in Zug zu halten.

Uebrigens: Sänger?? Man wird mir sagen, die wären nicht nötig für die Operette. Aber Strauß, bitte schön, Strauß braucht Sänger. Wenn wir ihn schon spielen, dann lassen wir ihn doch auch singen! Gewiß: Ausstattung und Kostüme waren „fabelhaft" (wie man heute sagt), aber es ging doch hier nicht um eine Revue (hier so wenig wie in der „Mariza"), sondern um ein musikalisches Bühnenwerk, das klingen muß, um wienerisch zu sein, und wienerisch sein muß, um echt zu wirken. Aber das Orchester sang und klang nicht, es musizierte; „es fehlt ihm was! Und was ist das?" — „Wiener Blut!", das sprühige, sinnliche Temperament.

So war alles auf Schau gestellt. Die Aufführung war ein „Spektakelstück" mit einer meist störenden Begleitmusik, sie war eine Sünde wider den Stil. Die neuen Kräfte konnten so wenig befriedigen wie die alten. Ein frischer, beweglicher Spieler ist Robert Reis, der den Joseph gab; seine Stimme ist etwas verbraucht, aber immerhin eine Stimme. Ueber eine solche verfügt neben Mizzi Marx (mit der man im übrigen Nachsicht hat) auch noch Eli Schneider. Sie spielte ihre Demoiselle Franziska lebendig geschickt, nur noch zu bewußt, zu prinzeßlich. Max Hestner als Graf Ballmin quälte sich mit den hohen Tönen ebenso wie mit den tiefen; sein Spiel ist recht farblos. Ungemein launig, echt weanerischquecksilberig gab Karl Gruber den Kagler; singen kann sie leider gar nicht. Walter Leopold sächselte sehr lustig und gab seinen Witzen bezwingende Trockenheit; von seinem Gesang war selten etwas zu hören, und das war gut.

Im ganzen: die Darsteller haben sich rechte Mühe gegeben. Wer lachen will, kommt bei dem lustigen (und gar nicht zotigen!) Text bestimmt auf die Kosten. Nur wer Musik hören will, sei gewarnt. Aber das will ja heute wohl kaum ein Besucher. E.

O diese Berliner!

Immer wieder muß man sich doch über sie ärgern und über ihre Schandmäuler! Da hat zur Aufführung von „Juarez und Maximilian" der „Berliner Börsen-Courier" seinen Kritiker nach Magdeburg geschickt und der schreibt:

„Juarez und Maximilian" bleibt ein romanhaftes Milieustück, das nach allen Seiten durchgespielt wird, mit einem dramatischen Einfall, der nicht ausgenutzt wird. Es wendet sich in seinen ausgeführten Partien an die Regie Max Reinhardts. In dem nicht herausgearbeiteten Einfall des Gegenspielers an die Regie Jeßners.

Im Magdeburger Stadttheater wurde es entstellt. Werfels Werk hat einen Ton und eine menschliche Melodie. Es ist nicht tief, nicht sprachschöpferisch, aber es hat Atmosphäre. Die Atmosphäre des farbigen, sinnlichen, wienerischen Theaters. Es ist nicht neu, aber es ist auch nicht verrannt, nicht steril. Es ist etwas für den Theaterdirektor, aber nicht für den Magdeburger. In Magdeburg mißverstand man Jeßner, um ein Reinhardtstück zu ruinieren. Man verfälschte Jeßners Raumbühne, um mit sinnlos gestellten Treppchen und Podesten ein Milieudrama preiszugeben. Auf der gegliederten Stufenbühne können nur Personen mit dramatischer Funktion auftreten. Ein anmeldendes Hoffräulein, ein stimmungsvoll vorbeigehender Diener sind unmöglich. Füllfiguren, illustrierende Nebengestalten werden hier mißverstanden. Man glaubt an ein Versehen, an falsches Auftreten. Die Stufenbühne legt unbarmherzig die Struktur der Szene bloß.

Die sinnlose Raumgliederung hatte sinnlose Abgänge zur Folge. Unwichtige Personen, die seitwärts hätten verschwinden müssen, kletterten über Treppentürme hinweg. Die Figuren waren unklar zueinander gestellt. Die falsche optische Gliederung hatte auch eine falsche akustische Gliederung zur Folge; die Musik wurde selten in der richtigen Stärke, selten im richtigen Tempo eingesetzt.

Die Darstellung — wieder muß gesagt werden, daß in Theatern, die abwechselnd Schauspiel und Oper geben, der Orchesterraum für die Schauspielvorstellungen abgebaut und mit Sitzen belegt werden muß. Es ist selbst für den starken Schauspieler fast unmöglich, über das leere Orchester hinwegzuspielen. Der schwache aber verwildert, gerät, bei dem Versuch, sich zu überbringen, Konnex mit dem Publikum zu finden, ins Schmieren. In Mannheim, in Frankfurt a. d. O., in Magdeburg — immer dasselbe. Ein Teil, besonders der ältern Mimen, hat durch das Spielen ins Leere, ins Nichts hinein den Zusammenhang mit seinen natürlichen Mitteln verloren. Die Verzerrung triumphiert.

Was sich allerdings in Magdeburg Herr Michael Pichon als Marschall Bazaine leistete, das war Unfähigkeit auf eigne Verantwortung. Herr Pichon polterte seine Sätze wie ein ausgesungener Baßbuffo. Er spielte den Bürgermeister von Zaardam in französischer Generalsuniform. Er sprach ein paar Worte, gleichgültig, ob sie zusammengehörten, machte eine Pause, gleichgültig, ob ein Einschnitt war, versuchte Mimik und schmetterte, niemand wußte warum, den Schluß irgendeines Satzes, der auch zum andern gepaßt hätte. Ich habe mich neulich nach der Schmiere gesehnt. Hier war sie. Aber nicht die lebendige, nicht die phantasievolle.

Herr Günter von Sohlern spielte als Erzbischof geschickt den Intriganten auf Gummisohlen, Karen Fredersdorf als Prinzessin Salm-Salm Operette von Hugo Hirsch, Paul Rudolf Schulze den Porfirio Diaz mit dem Brustton des Provinzhelden. (Er lachte noch, wie es im Buche steht: Ha, ha, ha!) In dieser Umgebung wirkte Herr Lutz Altschul, der als Gast aus Wien den Kaiser Maximilian gab, wie ein Künstler. Herr Altschul hatte einen menschlichen, warmen Ton. Nur, daß sich dieser Ton gleichblieb. Monotonie aber ist für die passive Rolle des Kaisers bedenklich. Gerade die Variationen, die Uebergänge sind wichtig. Herr Altschul hatte das Material für die Rolle, aus dem — vielleicht — ein Regisseur die Gestalt hätte aufbauen können. Herr Dr. Adolf Winds aber ist dieser Regisseur nicht.

Ich habe jetzt viele Aufführungen im Reiche gesehen. Die Arbeitsleistung ist an sich, und im Vergleich zu den stagnierenden Theatern Berlins — stagnierend, weil die Kritik stagniert — erstaunlich. Wenn ich aber an Frankfurt a. M., Stuttgart, Breslau, Hannover, Mannheim, Frankfurt a. d. O. und Magdeburg zurückdenke — so bleibt als Aufführungswert nur die Aufführung die „Sündflut" in Stuttgart. Man hat mehr Initiative als früher. Aber die schauspielerischen Grundlagen gehen verloren. Wie in Frankfurt a. d. O. — ich wähle absichtlich ein Beispiel im kleinen — die begabten Schauspieler zwischen saloppen Konversation (Ernst Busch als Cäsar) und überpackter Deklamation (Karl Pempelforth als Cethegus) wechselten, die Unbegabten oder Kritiklosen kopierten, so ist es im großen. Und das Magdeburger Stadttheater unter seinem Intendanten Heinrich Vogeler ist noch nicht einmal so weit. Es steht nach der Werfel-Aufführung — sie gilt sogar als eine seiner besten Darbietungen — vor allem Beginn. (Auch das Publikum schien unlebendig.)

So ungefähr „wirkt" eine der besten Darbietungen des Magdeburger Stadttheaters auf einen Berliner. —

Ausstellung bei Heinrichshofen. Wie die Kunsthandlung Heinrichshofen mitteilt, wurde eine Sammlung von Stichen aus der Zeit des Königs oder kurz nachher der Ausstellung „Das Bild Friedrichs des Großen im Wandel der Jahrhunderte" eingefügt. Auch wurden einige wertvolle Originale aus Magdeburger Privatbesitz herangezogen, so ein bisher in der Oeffentlichkeit unbekanntes Pastell und ein Bildnis Friedrich Wilhelms I. Ferner wurden aus Privatbesitz eigenhändige Briefe Friedrichs des Großen zur Verfügung gestellt. —

Katzenjammer im Hindenburgblock.

Luthers Rede vor dem Industrie- und Handelstag ist den Wahlmachern Hindenburgs in die Glieder gefahren. Die Herren von der Deutschnationalen Partei dürften wohl geahnt haben, daß sie nach dem Wahlkampf Wasser in ihren Wein würden gießen müssen. Sie sind durch die Erfahrungen der letzten Monate auf diesem Gebiet allmählich an Kummer gewöhnt. Daß aber nach dem ersten Siegesrausch der Katzenjammer sich so schnell einstellen würde, das haben sie sich wohl nicht träumten lassen. Die Erklärung Luthers, daß in der auswärtigen Politik alles beim alten bleiben würde, dürfte wie ein kalter Wasserstrahl auf die meisten politischen Greise und Kinder wirken, die noch vor drei Tagen in kriegerischsten Zukunftsträumen schwelgten.

Wie immer in solchen Fällen, ist es der rabiate, alldeutsch-baltische Baron Freytagh-Loringhoven, der als erster der Katze die Schelle umhängt. Bisher galten seine Ergüsse in der „Deutschen Zeitung" lediglich der Deutschen Volkspartei und ihrem Hauptvertreter in der Reichsregierung, Stresemann. Jetzt wird eine solche „Lokalisierung" des deutschnational-volksparteilichen Kleinkriegs zur Unmöglichkeit, nachdem der Reichskanzler in höchsteigner Person sich offenkundig mit der Politik Stresemanns, mit der Politik des Sicherheitspaktes solidarisch erklärt hat.

Freytagh-Loringhoven versucht zwar noch immer, sich dumm zu stellen und den Eindruck zu erwecken, als wüßten außer diesen beiden Hauptschuldigen nur noch „dieser oder jener" Reichsminister mit Bestimmtheit, was eigentlich im Gange sei. Nachdem aber die volksparteiliche „Zeit" schon längst zu verstehen gegeben hat, daß auch der deutschnationale Minister und Parteiführer Schiele von Anfang an ganz genau im Bilde gewesen ist, sollte v. Freytagh-Loringhoven mit dieser Komödie endlich Schluß machen. Er müßte so viel Mut zur Ehrlichkeit aufbringen, nicht mehr allein die volksparteilichen Minister und neuerdings auch den Reichskanzler anzugreifen, sondern auch das Tischtuch zwischen sich und den deutschnationalen Ministern zu zerschneiden, die das „landesverräterische" Sicherheitsangebot zumindest durch stillschweigende Duldung unterstützen.

Die Sache ist aber für den alldeutschen Flügel der Deutschnationalen jetzt um so brenzliger geworden, als doch Luther seine Rede nach Rücksprache mit Hindenburg gehalten hat und jeder Vorwurf des Landesverrats, der freiwilligen Preisgabe deutschstämmischer Gebiete, von nun an auf „den Retter" Hindenburg zurückprallen muß.

Wenn es sich nicht um Schicksalsfragen des deutschen Volkes handeln würde, könnten wir Sozialdemokraten als interessierte Zuschauer der weiteren Entwicklung dieses Kleinkrieges entgegensehen, der über kurz oder lang mit einem völligen Durcheinander unter den Rechtsparteien enden muß. —

Ludendorff gegen Hitler.

München ist seit Donnerstag wieder einmal die Geburtsstätte einer neuen völkischen Organisation. Unter der Führung des völkischen Landtagsabgeordneten Dörfler, von Beruf Oberlandesgerichtsrat, haben sich nämlich alle jene Teile des alten völkischen Blocks, die sich nicht der Diktatur Hitlers in seiner neu aufgezogenen Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei unterwerfen wollen, unter dem Namen „Nationalsozialer Volksbund" zusammengeschlossen zum Zwecke der „Schaffung einer überparteilichen völkischen Bewegung". Mit dieser Neugründung hat es aber seine eigentümliche Bewandtnis: denn in dem für die neue Organisation erlassenen Aufruf heißt es, „daß der Sieg Hindenburgs auch die völkischen Kreise zu ernster positiver Arbeit mahnt, die fernab vom Demagogentum in organisatorischer Zusammenfassung alle völkischen Kräfte Deutschlands nutzbar machen soll". Es habe sich herausgestellt, daß diese Zusammenfassung einzig und allein in der „von unserm hochverehrten Führer Hitler neu ins Leben gerufenen Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei sich nicht hat verwirklichen lassen".

Aus einem den Aufruf erläuternden Leitartikel ist klar zu ersehen, daß an dieser Neugründung in erster Linie Ludendorff beteiligt ist. Aus dem neuen Nationalsozialen Volksbund sollen naturgemäß alle jenen nationalsozialistischen Elemente fern gehalten werden, die das Demagogentum an die Spitze ihrer völkischen Betätigung stellen, also die Esser, Streicher, Dinter usw., die unter der Führung Ludendorffs bereits am 26. Oktober v. J. aus dem Völkischen Block ausgeschlossen wurden. Bemerkenswert ist die scharfe Absage, in der Hitlers Versuch, seine alte Partei wieder neu aufzuziehen, als organisatorisch und politisch absoluter Rückschritt bezeichnet wird, was für die gesamte völkische Bewegung eine riesengroße Gefahr sei. Denn durch diesen Versuch Hitlers sei die zunehmende Versumpfung der völkischen Bewegung gegeben, eine Befürchtung, die gerade in den Kreisen der völkischen Intelligenz besonders gehegt werde. Es ist also nicht schwer zu erkennen, daß der Bruch mit Hitler, den die sogenannte völkische Intelligenz nunmehr vollzogen hat, in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß Hitler nach seiner Freilassung es ablehnte, diese Intelligenzschicht als den maßgebenden Faktor seiner Bewegung anzuerkennen, sondern die linksgerichteten teilweise proletarisch gefärbten Radikalen zu seinen engern Mitarbeitern gewählt hat. —

Siegeszug der Schiedsgerichtsbarkeit

Im Laufe der letzten Wochen sind zwischen einer Reihe von Staaten, nämlich z. B. zwischen der Schweiz und Polen (7. März), zwischen dem Deutschen Reich und Finnland (14. März), zwischen Frankreich und der Schweiz (6. April) und zwischen Polen und der Tschechoslowakei (23. April) ständige Schiedsverträge abgeschlossen worden. Das Zustandekommen so zahlreicher, auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichteter Abkommen wirft ein helles Licht auf die Entwicklung des heutigen Europas, dessen Diplomatie bis vor nicht langer Zeit fast nur an militärische Sicherungsverträge dachte.

Als der Völkerbund am 10. Januar 1920 ins Leben getreten war, sah es nicht gerade hoffnungsvoll für den Frieden Europas aus. Dem allgemeinen Pessimismus entsprechend legte man damals das entscheidende Gewicht auf den Abschluß von Defensivverträgen oder politischen Uebereinkommen ähnlichen Charakters. Diese Epoche beginnt mit dem jugoslawisch-tschechischen Bündnisvertrag und der belgisch-französischen Militärkonvention, beide vom Herbste des Jahres 1920; sie endete etwa mit dem französisch-tschechischen Bündnis- und dem italienisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrag, beide vom Januar 1924.

Innerhalb dieses Zeitraums spielte die Schiedsgerichtsbarkeit nur eine geringe Rolle. Frankreich lehnte auf der Bundesversammlung von 1920 das Prinzip der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit ab, und die europäischen Staaten, die zwischen 1920 und Januar 1924 insgesamt 11 Bündnisverträge abschlossen, kamen gleichzeitig nur zweimal vertraglich überein, ihre Streitigkeiten ein für allemal einem Schiedsgericht zu überweisen. Außer dem Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz vom 3. Dezember 1921 und dem unbeschränkten Schiedsvertrag zwischen Oesterreich und Ungarn vom 10. April 1923 sind weitere Schiedsverträge zwischen europäischen Mächten vor 1924 nicht zustande gekommen.

11 Bündnisverträge und 2 Schiedsverträge!

Aus dieser Gegenüberstellung ist die ganze Tragik und Unsicherheit des europäischen Friedens in der Zeit vor und nach dem Ruhreinmarsch ersichtlich.

Mancherlei Symptome haben seit 1924 dahin geführt, daß sich Europa allmählich von der Erinnerung an den Weltkrieg frei macht und an die wahrhafte Sicherung des Friedens denkt. Wir wollen hier nicht von dem Londoner Protokoll über die Reparationsfrage sprechen und auch nicht auf den bedeutsamen Versuch des Genfer Protokolls oder das Problem des von Deutschland angeregten Garantiepaktes eingehen. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß seit etwa einem Jahre die Schiedsgerichtsidee gewaltige Fortschritte macht. Während nämlich seit jener Zeit das Bündnissystem zwischen den Staaten Europas (etwa von dem griechisch-jugoslawischen Bündnisvertrag abgesehen) in der Hauptsache nicht weiter ausgebaut wurde, sind seit Juni 1924 nicht weniger als 21 Schiedsgerichts- und Vergleichsverträge abgeschlossen worden. Führend sind an dieser Bewegung besonders die Schweiz, Schweden, Finnland und Dänemark beteiligt. In den letzten 11 Monaten hat die Schweiz nicht weniger als 11, Schweden 6, Finnland 5 und Dänemark 4 Schiedsverträge abgeschlossen. Das Deutsche Reich ist mit zwei neuern Verträgen (mit Schweden und Finnland) an dieser Entwicklung beteiligt, während Belgien, Frankreich und die Tschechoslowakei nur je einen Schiedsvertrag in dieser Epoche geschlossen haben. Dagegen hat bemerkenswerterweise Polen drei Schiedsübereinkommen unterzeichnet.

Die neue Bewegung geht in erster Linie von der Schweiz, daneben von den nordischen Staaten aus. Auf die führende Rolle der Schweiz wurde bereits hingewiesen. Am 27. Juni 1924 haben ferner Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland gleichzeitig nicht weniger als sechs Schiedsverträge untereinander abgeschlossen. Ein ähnlich umfassender Vertrag, der auch formal den Charakter eines Kollektivvertrags trägt, kam am 17. Januar 1925 zwischen Estland, Lettland, Finnland und Polen zustande. Kann man es als Zufall ansehen, daß eine solche Fülle von Schiedsverträgen innerhalb eines so kurzen Zeitraums geschlossen wurde, nachdem in den Jahren vorher die Staaten trotz eines Wunsches der dritten Bundesversammlung dem Abschluß von Schieds- und Vergleichsverträgen völlig gleichgültig gegenüberstanden? Sicherlich läßt sich nicht leugnen, daß in diesen Verträgen ganz offenkundig ein starker

Wille zum Frieden hervortritt.

Das ist um so bedeutsamer, als jene Verträge, im Gegensatz zu den Schiedsverträgen der Vorkriegszeit, die hochpolitischen Streitigkeiten keineswegs von der schiedsrichterlichen Erledigung ausschließen, sondern im Gegenteil auch bei ihnen entweder den Versuch eines friedlichen Ausgleichs durch Einsetzung von Vergleichskommissionen machen oder sogar eine endgültige Erledigung durch ein Schiedsgericht vorsehen. Daher sind diese Schiedsverträge nicht lediglich als eine Geste, als eine Verbeugung vor dem Gedanken des Friedens zu betrachten, sondern sie stellen den Staaten auch die geeigneten Mittel zur Verfügung, um selbst in den Konflikten, die die Ehre oder die Lebensinteressen berühren, zu einer friedlichen Lösung gelangen zu können.

Aber man wird fragen: Widersprechen solche Verträge nicht der Völkerbundssatzung, die doch bestimmt, daß alle Streitigkeiten entweder der Schiedsgerichtsbarkeit oder der Vermittlung des Völkerbundsrats überwiesen werden müssen? Haben die Mitglieder des Völkerbundes das Recht, den Völkerbundsrat gewissermaßen beiseitezuschieben und die Vermittlung nicht durch ihn, sondern durch eine unparteiische Vergleichskommission in die Wege leiten zu lassen? Die Antwort darauf gibt Artikel 2 der Völkerbundssatzung, wonach Schiedsverträge nicht als im Widerspruch zu der Satzung stehend betrachtet werden sollen. Die Vermittlung des Völkerbundsrats soll erst einsetzen, wenn die Parteien nicht selbst eine andre friedliche Lösung, vermittels eines Schiedsgerichts oder einer Vergleichskommission, vorziehen. Jene Schiedsverträge stehen also nicht im Widerspruch zu der Satzung; sie dienen vielmehr zu ihrer Ergänzung, besonders insoweit sie vielfach bei hochpolitischen Konflikten nicht nur (wie die Satzung) einen Versuch friedlicher Streiterledigung vorsehen, sondern den Konflikt durch Ueberweisung an ein Schiedsgericht endgültig aus der Welt zu schaffen suchen.

So ist eine bedeutsame, neue Schiedsgerichtsbewegung im Entstehen begriffen, die die Völker von Tag zu Tag stärker erfaßt und darauf hinzielt, an die Stelle der Entscheidung durch Waffengewalt das Schieds- und Vergleichsverfahren als die regelmäßige Art der Streiterledigung zu setzen.

Hans Wehberg, Berlin.

Radiodienst der Volksstimme.

Trendelenburg zurückgekehrt.

+Paris, 2. Mai. Staatssekretär Trendelenburg, der Chef der deutschen Handelsdelegation, ist am Freitag nach kurzem Aufenthalt in Paris nach Berlin zurückgekehrt. Da sowohl von deutscher, wie französischer Seite jede Auskunft über den Stand der Verhandlungen verweigert wird, ist über die Gründe ihrer neuen Unterbrechung Zuverlässiges nicht in Erfahrung zu bringen. —

Der Aufstand in Marokko.

× Paris, 2. Mai. Die Auflehnung der spanischen Riffkabylen hat neuerdings von der spanischen auf die französische Zone übergegriffen und zu heftigen Kämpfen Anlaß gegeben, die nach offiziellen Berichten mit einem Siege der französischen Truppen geendet haben sollen. Die halbamtlichen Berichte lassen jedoch durchblicken, daß die Aufstandsbewegung erst in ihren Anfängen steht und einen größeren Umfang anzunehmen droht. Marschall Lyautey, der Generalgouverneur von Marokko, leitet persönlich die militärischen Operationen, die eine Zusammenziehung sehr beträchtlicher Streitkräfte in der Nähe der spanischen Zone erforderlich gemacht haben.

Dagegen wird offiziell die neuerdings durch die Presse gegangene Nachricht bestritten, daß Marschall Lyautey die Absicht habe, die Grenze der spanischen Zone zu überschreiten, um seinem Vorgehen damit einen internationalen Charakter zu geben. —

Die Regierungskrise in Belgien.

§ Brüssel, 2. Mai. Die Bemühungen des Katholikenführers Brocqueville, dem der König die Regierungsbildung angeboten hat, sind jetzt ergebnislos verlaufen. Nach Unterredungen, die Brocqueville mit den bisherigen Ministern Theuins und Hymans hatte, wird er dem König im Laufe des Tages Bericht erstatten. Dann soll erst die Entscheidung fallen, ob er den Auftrag zur Regierungsbildung übernimmt. —

Soldatenselbstmord.

sp Berlin, 2. Mai. In Potsdam hat sich ein 24jähriger Unteroffizier des Reiterregiments im Kasino der Kaserne mit einem Karabiner erschossen. —

Bluttage in Bulgarien.

Die Nachforschungen der Sicherheitsbehörden nach den verdächtigen Elementen dauern an und fordern fast täglich ihre Todesopfer. Am Dienstag wurden auf der Straße von Sofia nach Bojana der Gemeindesekretär und der Gemeindediener von Bojana von einem unbekannten Manne getötet, den sie wegen mangelnder Ausweispapiere verhaften wollten. Eine Offizierspatrouille, die in ein Haus eindringen wollte, wurde gleichfalls mit Schüssen empfangen, denen der Kommandant der Patrouille, ein Oberstleutnant, zum Opfer fiel. Den Tätern gelang es, zu entkommen. Sämtliche Hausbewohner, darunter drei Russen, in deren Zimmer beim Eindringen der Patrouille Licht brannte, wurden verhaftet.

Der Prozeß gegen die Verschwörer, die des Attentats in der Kathedrale Sankt Nedelja beschuldigt werden, wird in einigen Tagen schon beginnen. Die Reaktion hat es eilig, ihre Rache zu kühlen und die frische Erregung über das Attentat auszunutzen. Die Polizei trifft große Vorkehrungen für den Prozeß, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die dem Kriegsgericht vorgelegte Anklageschrift führt aus, daß der Anschlag in der Kathedrale, ebenso wie der Angriff gegen den König und die Bandeneinbrüche auf bulgarischem Gebiet das Werk eines Verschwörerkomitees sind, das unter Beteiligung von Delegierten eines kommunistischen Geheimkomitees und denjenigen der Bauernbündler gebildet wurde, die Anhänger der Einheitsfront sind. Entgegen der frühern Auffassung sei die Explosion in der Kathedrale nicht von Minkoff herbeigeführt worden, sondern von dem Techniker Abadjieff, der die Explosivstoffe herangebracht und die Höllenmaschine hergestellt habe. Wegen Beteiligung an den Anschlägen sind angeklagt der Küster Friedmann, ferner Abadjieff, Grantscharoff, Petrini, Kossolwski, Kokeff und Dimitroff. Von diesen befinden sich nur zwei in den Händen der Justiz. Die andern sind geflohen oder getötet.

Die Anklageschrift fordert die Todesstrafe für alle Angeklagten, außerdem Gefängnisstrafe bis zu 8 Jahren für Daskoloff und Kamburnoff, weil sie dem Küster und Abadjieff Zuflucht gewährt hatten. Abschriften der Anklageschrift sind den Angeklagten übermittelt worden und die Offizialverteidiger sind ernannt. Rund 50 Zeugen sind geladen worden.

Hunderte ohne Urteil hingerichtet.

Die englischen Arbeiterabgeordneten Weedgewood, Mackinder und Malone, welche die Parlamentsferien dazu benutzt haben, um in Bulgarien eine Untersuchung einzuleiten, sind soeben aus Sofia zurückgekehrt und haben ihren Bericht veröffentlicht. Sie erwähnen, daß sie nach einer Unterredung mit dem englischen Gesandten in Sofia es vorgezogen hätten, auf die geplante Untersuchung zu verzichten und ihren ganzen persönlichen Einfluß dazu zu verwenden, Racheakte infolge des Bombenattentats auf die Kathedrale zu verhindern. Mit Bedauern müßten sie mitteilen, daß derartige Racheakte in großem Umfang ausgeführt wurden. Mindestens 4000 Personen seien verhaftet und mehrere hundert ohne jegliches Urteil hingerichtet worden. Die Macht liege gegenwärtig in den Händen einer Militärbande.

Die Denkschrift erwähnt ferner, daß die gegenwärtige bulgarische Regierung während zweier Jahre mehrere tausend Personen hingerichtet habe. Sie schlägt vor: Regelmäßige Besuche der bulgarischen Gefängnisse durch solche Personen zu veranstalten, die von den Botschaftern Englands und der Vereinigten Staaten in Sofia bestimmt würden. Entwaffnung aller jener Soldaten, deren Einstellung durch die alliierten Regierungen erlaubt wurde, nach dem 31. Mai. Sobald als möglich neue Parlamentswahlen in vollkommener Wahlfreiheit, damit Bulgarien eine demokratische Regierung erhalten könne. —

Notizen.

Die Ruhrkredite im Ausschuß. Am Freitag tagte der Untersuchungsausschuß des Reichstags über die Ruhrkredite. Reichskanzler Luther, befragt darüber, daß die Summe statt der angesetzten 160 Millionen auf über 700 Millionen gestiegen sei, sagte aus, daß durch die Sanierung der Reichsfinanzen eine höhere Summe möglich geworden sei. Die Ruhrindustrie wollte eine Grundlage dafür haben, daß das Reich auch zahle. Robert Schmidt (Soz.) stellte fest, daß er nicht informiert worden sei und in der fraglichen Kabinettssitzung wegen der völligen Unübersichtlichkeit der ganzen Sache sich mit Sollmann und Radbruch zusammen der Stimme enthalten habe. Er habe nicht dagegen gestimmt, weil eben noch völlige Unklarheit bestand. Bevor die Sache zu übersehen war, sei aber das Kabinett aufgeflogen. Am Donnerstag findet die nächste Sitzung statt, in der Reichsfinanzminister von Schlieben als Zeuge erscheinen soll. —

Julius Barmat in der Charité. Die beiden Barmats, die sich noch in Haft befinden, Julius und Henry, sind in der Charité einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterzogen worden und bleiben einstweilen dort. —

Depeschen.

Sturm auf dem Ozean.

WB. Halifax, den 2. Mai. In den letzten 18 Stunden hat der auf dem Atlantischen Ozean herrschende Sturm beträchtliche Menschenopfer gefordert. In der Höhe der Küste von Neuschottland sind eine Reihe Schiffe gesunken oder auf Grund geraten. Die Notsignale, die in der letzten Nacht von verschiedenen Punkten der Küste aufgefangen worden sind, stammen von dem Dampfer „Clockman", der heute vormittag in den Hafen eingelaufen ist, und der berichtete, daß er mit dem Schoner „Cap d'Or" zusammengestoßen sei. Die Frau des Kapitäns und vier Mann der Besatzung des „Cap d'Or" sind bei dem Zusammenstoß ertrunken. —

Unmögliches möglich machen!

Nur solange Vorrat reicht!

Kleider

in Cheviot, Kammgarn und karierten Stoffen, jugendliche Formen, teils mit Kragen und Schleife, teils farbig garniert

Billiger Preis **3.75** Billiger Preis **8.50** Billiger Preis **11.75**

Kleider

in Seidentrikot, mit wunderbarer Stickerei, sehr flott und fesch

Billiger Preis **7.95** Billiger Preis **12.50** Billiger Preis **15.75**

Kleider

in weißem und farbigem Vollvoile, teils andersfarbig garniert, teils mit Filet-Einsätzen, Hohlsaum und farbiger Schleife

Billiger Preis **8.25** Billiger Preis **12.50** Billiger Preis **16.50**

Kleider

reinwollener Musselin, in neuartigen bunten Mustern, gerade Linie und Kasakform

Billiger Preis **16.75** Billiger Preis **21.50** Billiger Preis **29.50**

Kleider

letzte Neuheit, Bemberg-Seide, blendend schöne Streifen, vornehmer Geschmack

Billiger Preis **22.50** Billiger Preis **23.50** Billiger Preis **24.50**

Kleider

in Mouliné, auffallend elegant, vornehm, modellartig ausgeführt, in fünf Farben

Billiger Preis **45.00** Billiger Preis **69.75**

Blusen

Hemd-Fasson, vorzügliche Stoffe, gute Verarbeitung

Billiger Preis **3.95** Billiger Preis **5.75** Billiger Preis **6.50**

Blusen

prima Vollvoile, weiß und farbig, aparte Macharten

Billiger Preis **5.95** Billiger Preis **7.50** Billiger Preis **9.75**

Kasaks

in Seidentrikot, in fabelhaften Farben

Billiger Preis **3.95** Billiger Preis **4.85** Billiger Preis **8.75**

Kleider-Röcke

in Donegalstoffen, gute Verarbeitung

Billiger Preis **2.95** Billiger Preis **3.75** Billiger Preis **5.25**

Reinwollener dunkelblauer Cheviot, gute Qualitäten

Billiger Preis **3.95** Billiger Preis **4.95** Billiger Preis **5.95**

Meine Kundschaft weit über den Rahmen des Möglichen hinaus

gut und billig

zu bedienen, betrachte ich als meine vornehmste Aufgabe.

Weit unter Preis!

Herrliches Wasch-Musselin-

Kleid

prima Qualität, in vielen entzückenden Mustern, mit weißem Kragen und Aufschlägen

7.50 **8.75**

Weit unter Preis

Complet

reinwollener Crêp marocain auf Seide gearbeitet

59.00

Regenmäntel

Gambia und imprägniert Covercoat

22.50 **27.50**

17.50

Nur solange Vorrat reicht!

Mäntel

in Donegal, jugendliche Formen, zweireihig, zum Knöpfen, mit Taschen und Knöpfen garniert

Billiger Preis **8.75** Billiger Preis **12.75** Billiger Preis **14.50**

Mäntel

Covercoat, fesche Formen, Herren-Fasson, mit Biesen- und Knopfgarnitur

Billiger Preis **9.75** Billiger Preis **13.75** Billiger Preis **16.50**

Mäntel

in Tuch, gute Verarbeitung, mit Biesen- und Knopfgarnierung, in vielen Farben

Billiger Preis **22.50** Billiger Preis **34.50** Billiger Preis **49.75**

Kostüme

sehr fesche Sportform, in Donegal

Billiger Preis **14.95** Billiger Preis **32.00** Billiger Preis **39.75**

Kostüme

in marineblauem Cheviot und Kammgarn, ganz gefüttert, mit Tressen- und Knopfgarnitur

Billiger Preis **19.75** Billiger Preis **29.50** Billiger Preis **39.75**

Mäntel

in Mouliné, Rips, Epinglé, Ottomane und Burbury

in großer Auswahl

Unterröcke

in prima Waschstoffen, reichliche Weite

Billiger Preis **2.75** Billiger Preis **2.95** Billiger Preis **3.40**

Unterröcke

aus extra prima Waschstoffen, in einfarbig und gestreift

Billiger Preis **4.75** Billiger Preis **5.25** Billiger Preis **6.50**

Unterkleider

in Seidentrikot, alle Farben, besonders billiges Angebot

Billiger Preis **4.95** Billiger Preis **5.95** Billiger Preis **6.75**

Kinder-Kleider

weiß Vollvoile und schönen farbigen Waschstoffen

Knaben-Waschanzüge

Waschhosen und Waschblusen

in großer Auswahl, sehr billig!

H. LUBLIN

Die Maifeier im In- und Ausland.

Trotz des schlechten Wetters, das am 1. Mai in vielen Orten Deutschlands herrschte, war die Beteiligung an der Maifeier durchweg gut. Fast überall dort, wo sich ein zielbewußtes Proletariat findet, wurde der Tag durch Arbeitsruhe gefeiert, denn überall waren die Arbeiter froh, durch die kraftvolle Demonstration der Arbeitsruhe denen, die mit dem Siege Hindenburgs schon alles gewonnen zu haben glaubten, zu zeigen, daß die werkenden Massen Deutschlands wohl zurückgeworfen, aber nicht geschlagen werden können.

In Wiesbaden war der erste Mai ein Trauertag. Die Arbeiterschaft brachte einen ihrer eifrigsten und tapfersten Vorkämpfer, den frühern Kultusminister von Preußen, Konrad Haenisch, zu Grabe.

Die Maifeier in Wien, die schon seit jeher durch ihre Wucht einen besonderen Ruf hat, stand diesmal trotz der Hindenburgwahl unter dem Zeichen: Großdeutschland. Redakteur Karl Höltermann aus Magdeburg, stellvertretender Bundesvorsitzender des Reichsbanners, hielt eine Ansprache im Namen des deutschen Reichsbanners, das trotz der Präsidentenwahl kampfbereit in die Zukunft blickt. Die Rede löste Hochrufe auf die deutsche Republik aus.

In Italien, dem Musterlande des durch kommunistische Unsinnigkeiten hochgetriebenen Fascismus, wütete die Reaktion schon gegen die kleinsten Anzeichen des proletarischen Freiheitswillens. Die Maifeiern waren überall verboten und durch Massenverhaftungen glaubten Mussolini und seine Getreuen den Aufstieg der Arbeiterschaft eindämmen zu können. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo auch diese Reaktionäre begreifen werden, daß ein Land nicht gedeihen kann, das gegen seine Arbeiterschaft regiert wird.

In Frankreich wirken sich die Hindenburgwahlen, vereint mit der Arbeit der kommunistischen Spaltpilze, schon deutlich aus. Der Schwung war dem ersten Mai genommen, nur einzelne Gruppen und vornehmlich in Paris feierten überhaupt.

Wiesbaden.

Am Freitag vormittag fand im großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes die Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Regierungspräsidenten Konrad Haenisch statt. Der sozialdemokratische Parteivorstand war durch den Landtagspräsidenten Bartels vertreten. Er legte am Sarge des allzufrüh verstorbenen Parteifreundes als letzten Dank für die der Partei geleisteten treuen Dienste einen großen Lorbeerkranz nieder. Endlos war die Fülle an Blumen und Kränzen, die für die Anhänglichkeit des großen Freundeskreises sprach, dessen sich Haenisch immer gern erinnerte und dessen er stolz war.

Der große Sitzungssaal des Regierungsgebäudes war im Sinne des Verstorbenen mit schlichtem Trauerschmuck ausgestattet. Die Reichsfarben Schwarzrotgold, für die Haenisch auch in den schlimmsten Zeiten einstand, bedeckten seinen Sarg.

Dann bildete sich ein gewaltiger Trauerzug unter Vorantritt des Reichsbanners, der die Leiche nach dem Nordfriedhof geleitete. —

Berlin.

Aller Ungunst der Zeiten zum Trotz war die Arbeitnehmerschaft Groß-Berlins recht zahlreich dem Aufruf der Gewerkschaften und der Partei zur Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe gefolgt. Dadurch, daß die Verkehrsbetriebe, wie Straßenbahn, Untergrund- und Hochbahn, Stadtbahn und Autobus, im Einverständnis mit den Gewerkschaften ihren Betrieb aufrechterhielten, war zwar das Leben und das Getriebe in der Stadt nicht wesentlich verändert. Aber von der neunten Morgenstunde an zogen überall größere und kleinere Züge feiernder Arbeiter, meist mit Musik an der Spitze und mit zahlreichen roten Fahnen von ihren Betrieben oder sonstigen Versammlungsstellen zu den Orten, wohin die Gewerkschaften auf 10 Uhr vormittags ihre Mitglieder aufgerufen hatten. In nicht weniger als

30 Veranstaltungen

der einzelnen Gewerkschaften sprachen die Führer des Proletariats über die Bedeutung des 1. Mai vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus. Ueberall waren die Versammlungen überfüllt, überall herrschte bei den Feiernden die feste Entschlossenheit, den Feiertag des Proletariats immer mehr auszugestalten und vor allem die große Forderung nach der restlosen Durchführung des Achtstundentags mit allen Mitteln durchzudrücken. Der Nachmittag und der Abend galt geselligen Veranstaltungen der Partei. In nicht weniger als 35 Sälen hatten sich über ganz Groß-Berlin die Männer und Frauen des arbeitenden Volkes zusammengefunden, um ihren ureignen Feiertag in geselliger Weise zu begehen.

München.

Den 1. Mai feierte die Münchner Arbeiterschaft entgegen den Erwartungen der Reaktion in nahezu einmütiger Geschlossenheit. Sämtliche großen Betriebe der Metall- und Holzindustrie sowie die Baubetriebe und die Hauptwerkstätten der Reichsbahn hielten die Parole der absoluten Arbeitsruhe, nur in den Brauereien, deren Unternehmer gegenwärtig einen besonders gehässigen Kampf gegen die Arbeiter führen, war die Arbeitsniederlegung keine einheitliche. Das gleiche beobachtete man naturgemäß in den kleinen Betrieben. Die feiernde Arbeiterschaft füllte drei mächtige Versammlungen, obgleich die Polizeibehörde jeden geschlossenen Aufzug verboten hatte.

Braunschweig.

Am Donnerstag protestierten weit über 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Straßen der Stadt Braunschweig. Die Maifeiern, die trotz ungünstigsten Wetters ohne jeden Mißklang verlaufen sind, waren von den Sozialdemokraten und Kommunisten seit Wochen vorbereitet, wurden aber durch den Raub des Maifesttages durch die braunschweigische schwarzweißrote Regierung in letzter Stunde vom Gewerkschaftskartell übernommen und von gemeinsam veranstaltet. (In Braunschweig war bisher der 1. Mai gesetzlicher Feiertag.) Es gelang zum erstenmal seit fünf Jahren, die gesamte braunschweigische Arbeiterschaft zu einer gemeinsamen gewaltigen Demonstration zusammenzuführen. Jede Störung der Geschlossenheit wurde von beiden Seiten vermieden. Auch die Abendfeiern wurden gemeinsam von der Sozialdemokratie und den Kommunisten unter der Führung des Gewerkschaftskartells in vier großen Lokalen der Stadt Braunschweig abgehalten.

Stuttgart.

Die Maifeier der Stuttgarter Arbeiterschaft stand unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Reaktion, die bei der Präsidentenwahl nicht aus eigner Kraft, sondern mit Unterstützung der Urteilslosen eine Machtposition erobert hat. Diese Situation entwickelte der Festredner der von den Gewerkschaften in die Stadthalle einberufenen Versammlung, der österreichische Sozialdemokrat Elderſch, Präsident der österreichischen Nationalversammlung. Ueber den Anschlußgedanken erklärte er, daß die bürgerlichen Parteien in Oesterreich mit der Annahme der Weimarer Verfassung die Lust zum Anschluß verloren hätten, weil ihnen die deutsche Republik zu freiheitlich sei. Die Christlichsozialen hätten schon mit dem ersten französischen Gesandten in Wien paktiert und den Anschluß verraten. Eldersch forderte unter begeisterter Zustimmung der Versammlung den Anschluß aus nationalen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gründen. Aber, fügte er hinzu, die Begeisterung der großen Masse der Bevölkerung in Oesterreich ist etwas gedämpft durch die Wahl Hindenburgs. Sie will keinen Rechtskurs und ist anschlußfreudiger, wenn der Kurs links geht. Die Kommunisten hatten eine eigne Demonstration veranstaltet, die infolge geringer Beteiligung einen kläglichen Verlauf nahm.

Köln.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft Kölns hatte anläßlich der Maifeier auf eine Kundgebung im Freien verzichtet und statt dessen eine große Versammlung in der Kölner Messehalle veranstaltet, die stark überfüllt war. Reichstagsabgeordneter Sollmann hielt die Festrede. Die Kommunisten brachten es in einer Veranstaltung am Nachmittag auf dem größten Platze Kölns auf ganze 2000 Menschen. —

Bochum.

Die Maifeier im Ruhrgebiet, die völlig unter dem Eindruck des vergangenen Wahlkampfes stand, verlief überall unter sehr starker Beteiligung. Die französische Besatzung befleißigte sich wie während des Wahlkampfes größter Zurückhaltung.

Bezeichnend sind die Aeußerungen der führenden Stellen der Besatzung, die da und dort laut werden. Während die Kreise, die seit Herriot sich bemühten, mit der Bevölkerung in erträglichem Verhältnis zu leben, den Ausgang der Reichspräsidentenwahl bedauern, ist bei denjenigen Persönlichkeiten, die mit Wehmut an die militärische Glanzzeit Poincarés zurückdenken, die Genugtuung unverkennbar. So äußerte ein maßgebendes Mitglied der

Der neue Polizeipräsident von Berlin und sozialdemokratische Abgeordnete Grzesinski, dessen Ernennung unmittelbar nach dem Hindenburg-Siege einen Sturm in der Rechtspresse hervorrief.

Besatzungsarmee, daß man ihm durch die Wahl Hindenburgs keinen geringen Gefallen erwiesen habe und daß man die Hoffnung hege, noch recht lange im Ruhrgebiet zu bleiben, zumal im Dawes-Plan selbst kein Termin für die militärische Räumung der besetzten Gebiete festgelegt sei. Die in der Bevölkerung nach dieser Richtung hin bestehenden Befürchtungen kamen fast überall in den überfüllten Maiversammlungen zum Ausdruck.

Eisenach.

Die Maifeier ging unter Anteilnahme der gesamten Arbeiterschaft vor sich. In sämtlichen Betrieben blieben die Arbeiter der Arbeit fern. Die Zeitungen am Ort erschienen nicht. Am Demonstrationszug beteiligten sich gegen 5000 Personen. Im Gegensatz zu einer „nationalen" Kundgebung am Vortag, die kläglich verlief, hinterließ die Demonstration der Arbeiterschaft einen gewaltigen Eindruck. —

Wien.

Die Maifeier in Wien wird immer durch Arbeitsruhe und durch einen großen Aufmarsch gefeiert. Am Freitag war die Feier noch weit imposanter und die Beteiligung noch viel stärker als sonst. Auch die Straßenbahner haben bis 2 Uhr nachmittags gefeiert, so daß keine Straßenbahn verkehrte. Früh versammelten sich die Arbeiter in den Bezirken und zogen in mächtigen Zügen zur Ringstraße, wo am Parlament, Rathaus, Burgtheater und an der Universität Tribünen errichtet waren. Die Beteiligung an den Demonstrationszügen war so stark, daß zeitweise die ganze Ringstraße auch in ihrer ganzen Breite dicht besetzt war.

Eine besonders würdige Kundgebung für den Anschluß an Deutschland war die Versammlung vor dem Parlament. Außer dem Abgeordneten Dr. Deutsch sprach Karl Höltermann aus Magdeburg, 2. Vorsitzender des Reichsbanners. Deutsch erklärte, daß auch nach dem Siege Hindenburgs der Anschlußwille der österreichischen Arbeiterschaft hier feierlich bekundet werden müsse:

„Feierlich erklären wir, daß wir an der Seite der deutschen Genossen in einer großen, einigen deutschen Republik kämpfen wollen. Wir geloben, daß wir treu und fest zur Republik stehen und sie mit allen Mitteln verteidigen wollen!"

Redakteur Höltermann überbrachte die Grüße der deutschen Sozialdemokraten und der deutschen Republikaner, insbesondere die Grüße des Reichsbanners an den österreichischen Republikanischen Schutzbund.

„Wir haben", sagte er, „eine Schlacht verloren. Aber Hindenburg hat im Kriege manche Schlacht gewonnen und den Krieg doch verloren. Hindenburg hat eine Schlacht gegen die Republik gewonnen; er wird den Krieg gegen die Republik verlieren. Wir in Deutschland sind nicht entmutigt. Wir werden uns von neuem messen im Kampfe mit Preußen, und diese Schlacht werden wir nicht verlieren."

Die Rede Höltermanns wurde mit großem Beifall und Hochrufen auf die deutsche Sozialdemokratie aufgenommen.

Vor dem Rathaus sprach Bürgermeister Seitz, der ebenfalls die Solidarität mit den deutschen Arbeitern und die Entschlossenheit zum Kampfe für den Anschluß an Deutschland kundgab. Es dauerte sehr lange, bis die riesigen Versammlungsplätze von den Massen geräumt waren. Am Nachmittag fand vor dem Rathaus ein großes Schauturnen der Wiener Arbeiterturner statt. Abends waren in zahlreichen Theatern und großen Sälen Festlichkeiten und Theatervorstellungen. —

Rom.

Am 1. Mai war zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Durchführung des Verbots der Arbeitseinstellung in ganz Italien die fascistische Miliz mobilisiert. In Neapel, Turin, Triest wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, um jede Agitation für die Mairuhe zu verhindern. In Florenz ist der Vertreter des „Avanti" verhaftet worden, weil die Fascisten in seinem Bureau Exemplare einer antifascistischen Broschüre fanden. Die sozialistischen Gewerkschaften gaben die Parole aus, nur dort, wo es möglich ist, die Arbeitsruhe und Demonstrationen durchzuführen. Die Regierung hob aber auch für Betriebe, die in täglich wechselndem Turnus freie Tage für Angestellte gewähren, diesen wöchentlichen Ruhetag für den 1. Mai auf. So müssen z. B. am Freitag im Parlament auch an diesem Tage freie Beamte laut Kammeranschlag zum Dienst erscheinen. —

Paris.

Der 1. Mai ist in Paris ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die Regierung hatte aus Anlaß des in der vergangenen Woche vorgekommenen blutigen Zusammenstoßes zwischen kommunistischen und nationalistischen Verbänden jede Straßendemonstration untersagt und durch ein Massenaufgebot von Polizei und republikanischer Garde umfassende Sicherungsvorkehrungen getroffen. Die von den Gewerkschaften veranstalteten Versammlungen, die zum Teil unter freiem Himmel stattfanden, sind ruhig verlaufen. Auch aus der Provinz werden keine ernsthaften Zwischenfälle gemeldet.

Infolge der unseligen Spaltung, die von den Kommunisten in die französische Gewerkschaftsbewegung getragen worden ist und die jedes geschlossene Auftreten der Arbeiterschaft verhindert, ist die Beteiligung an der Arbeitsruhe des 1. Mai seit Jahren mehr und mehr zurückgegangen. Auch in diesem Jahr ließ die Zahl der Feiernden zu wünschen übrig. Vollständig war sie nur bei den Chauffeuren der Kraftdroschken, die, wie im Vorjahr, geschlossen die Arbeit niedergelegt hatten. In den öffentlichen Verkehrsbetrieben, wo noch vor zwei Jahren mindestens die Hälfte des Personals sich an der Maifeier beteiligte, war die Zahl der Feiernden verhältnismäßig recht gering. Bei Post und Eisenbahn war der Betrieb völlig normal. Wesentlich stärker war die Anteilnahme der Industriearbeiterschaft an der Maifeier, namentlich in der Pariser Bannmeile hatten zahlreiche Werke den Betrieb stillegen müssen. —

Die französischen Neuwahlen.

Unser Pariser Mitarbeiter schreibt:

Abermals befindet sich Europa in verzweiflungsvoller Lage. Alles, was der Umsturz von 1918 und später noch der frühere Reichskanzler Wirth in Deutschland und was in Frankreich der Ministerpräsident Herriot zu schaffen versuchte, muß mehr und mehr als verweht gelten. Die kommenden französischen Stadtratswahlen vom 3. Mai können jetzt, nachdem Hindenburg in Deutschland Reichspräsident wurde, nur noch eine Niederlage für die heutige Linksmehrheit der Kammer bedeuten. Daß Painlevés Kabinett nur ein Uebergangsministerium sei, glaubte man bisher mehr im Ausland als es in Frankreich selbst geschah. Aber nun ist eigentlich das Schicksal des Kabinetts Painlevé bereits durch den

Ausgang der deutschen Präsidentenwahlen

besiegelt. Denn wenn es noch einige Monate am Ruder bleiben mag, so hat es nach diesem deutschen Wahlresultat nicht nur die französischen Nationalisten als Gegner, sondern in allem auch das Deutsche Reich, dessen Bürgerkaste in ihrer Mehrheit leider nach so vielen schlechten Erfahrungen mit seinen Hohenzollern und seinen Militärs immer noch nicht verstand, von den am Zusammenbruch Schuldigen abzurücken und eine freundschaftliche Atmosphäre in der Welt durch eine Volksfriedenspolitik zu schaffen.

Die Zeitung „La Liberté" regt einen Wettbewerb folgender Art an: Jeder Leser dieser Zeitung möge ihr schreiben, wie wohl das Glückwunschtelegramm, das der französische Republikpräsident, Gaston Doumergue, dem neuen deutschen Republikpräsidenten, Hindenburg, senden muß, am besten zu lauten hätte. Ein solches Preisausschreiben ist überflüssig. Denn das ganze französische Volk wird am 3. Mai Herrn Hindenburg seine Antwort geben, und dann wird man wieder, da ja die französische Linke leider eine baldige Abdankung Hindenburgs noch nicht als sichern Faktor in Rechnung stellen kann, sehen, daß die Leute obn der berüchtigten französischen „Patriotenliga" und von der „Action Française" (also hoch- oder heruntergekommene Offizierlinge) das große Wort in Frankreich zu führen suchen. Sie werden das um so leichter haben, als sie nur darauf hinzuweisen brauchen, daß

die Weltlage Anfang 1914

der heutigen sehr ähnlich war. Damals gab es in Frankreich ebenfalls eine linksstehende Kammermehrheit, in der Caillaux' Einfluß stark war, und in Deutschland gemgegenüber die Herrschaft der Clique Hindenburg.

Allein Paris hat ungefähr 300 Kandidaten zur Stadtratswahl aufgestellt, und die Wahlen in der französischen Hauptstadt werden wieder von nicht geringer Bedeutung sein. 80 Stadträte sind zu erwählen. Die Frauen dürfen nicht mitstimmen. Die Kammer hat zwar einen Gesetzentwurf für die Einführung des Frauenwahlrechts bei den Kommunalwahlen angenommen, ebenso einen für allgemeine Wahlreform, doch hat der Senat durch den Sturz Herriots es verhindert, daß die beiden Fragen im hohen Parlament überhaupt zur Debatte kamen.

Es wird also nach wie vor das Arbeiterviertel Clignancourt mit seinen 120 207 Einwohnern nur einen einzigen Kandidaten wählen dürfen, das heißt genau soviel wie das Börsenviertel Gaillon mit seinen 4625 Einwohnern. Hinzu kommt noch, daß die reaktionären Parteien nach dem alten Wahlsystem schon heute 12 Kandidaten ohne weiteres als gewählt betrachten können, so daß man sich nur noch um die restlichen 68 Sitze zu streiten haben wird. Von besonderer Wichtigkeit wird es diesmal sein, wie die in der Nachbarschaft von Paris liegenden Ortschaften stimmen werden, da deren Abstimmungsergebnisse zum erstenmal zu den Pariser Resultaten hinzugerechnet werden sollen.

Eine andre Reform, deren Ausführung infolge von Hindenburgs Sieg für die französische Regierung zur Unmöglichkeit wird,

ist die französische Heeresreform.

Die Linksmehrheit der Kammer wollte die 18monatige Dienstzeit auf 12 Monate zurückführen. Schon Painlevé äußerte sich in seiner Regierungserklärung sehr vorsichtig über diesen Plan, weil schon damals die Möglichkeit einer Wahl Hindenburgs in Deutschland bestand. Nunmehr ist ein Abrüsten für Frankreich eine vollkommene Unmöglichkeit geworden, und das europäische Wettrüsten kann wieder beginnen.

Bei den Kammerwahlen vom 11. Mai v. J. bekamen in Paris die reaktionären Gruppen 249 000 Stimmen, die Linksparteien 303 000. Bei einer Neuwahl vom 3. Mai d. J. wird man in Paris wahrscheinlich in ganz andrer Weise stimmen und damit als Antwort auf Hindenburgs Wahl einen ersten entscheidenden Stoß gegen das Kabinett Painlevé führen. **Kurt Lenz.**

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Willst du staunen,
geh zu Proman,

Feld und Garten

Der Garten im Mai.

Nun wird es warm und alles grünt und blüht, da beginnt der Kampf mit dem lebenden Ungeziefer und muß von Anfang an intensiv erfolgen, damit die Raupen, Stecher, Sauger, Milben, Wickler und Läuse nicht die Oberhand gewinnen. Bei wechselndem Wetter kommen noch Krankheiten wie Meltau und Kräuselkrankheiten hinzu, die gleichfalls vom ersten Tage (durch Abschneiden und Verbrennen der befallenen Zweige und Blätter) bekämpft werden müssen.

Weiter warten im Obstgarten noch folgende Hauptarbeiten: Bewässern und Jauchen der abgeblühten Bäume bei Trockenheit (beim Fruchtansatz braucht ein Baum ungeheure Mengen von Wasser und Nahrung), Lösen der Verbände an den Pfropfstellen, Entspitzen der Zweige, Ausdünnen usw. Das Beerenobst sowie die Erdbeeren und der Rhabarber sind für fleißiges Gießen und flüssigen Dünger nicht minder dankbar und bringen erst danach Höchsterträge.

Soweit noch nicht geschehen, sind jetzt die Leimgürtel zu entfernen und zu verbrennen. Bei dieser Gelegenheit richte man sein Augenmerk besonders auf den Teil der Stämme und Baumpfähle unterhalb des ehemaligen Leimgürtels; sehr oft wird man hier bei genauem Nachsehen Eigelege des Frostnachtspanners bemerken, die zu vernichten sind. An schönen warmen Tagen werden sich jetzt auch die ersten Blütenstecher zeigen. Blütenstecher sind grauschwarze Rüsselkäfer mit einer hellen Winkelbinde über den Flügeldeckel. Zum Fangen der Käfer benutzt man alte, morsche Bretter oder Rindenknüppel, unter denen die Käfer gern übernachten. Diese Fangbretter oder Knüppel sind jeden Morgen nachzusehen und die gefangenen Käfer zu vernichten. Gefährlich ist die Apfelmarkschabe. Der Schaden wird durch eine Kleinschmetterlingraupe hervorgerufen, die sich hinter eine Knospe einbohrt, dort überwintert. Hierbei entstehen kleine Wunden, die an Krebs erinnern, und die Rinde ist blasig aufgetrieben. Die Raupen bohren im Frühjahr die jungen Triebe an und höhlen sie aus. Die kleinen Räupchen können noch jetzt aus der Rinde ausgeschnitten werden, später ausgebohrte Triebe sind rechtzeitig abzuschneiden und zu verbrennen.

Die in jedem Jahre stärker auftretende Monilia muß jetzt bekämpft werden. Die Ast- und Zweigteile sind zu verbrennen.

Auch die Blutlaus muß jetzt in ihrem Winterquartier aufgesucht werden. Dies ist in der Hauptsache der Wurzelhals der Bäume. Durch Aufstreuen einer dicken Schicht Tabakstaub oder Bepinseln mit verdünnter Ustinlösung sind die Läuse zu vernichten. Die Bekämpfung im Hochsommer ist mühselig und meist zwecklos.

Schon jetzt kann man wieder beobachten, daß die Marienkäferchen oder Herrgottskäferchen, die jetzt aus ihren Schlupfwinkeln kommen, gefangen und von Kindern zuweilen getötet werden, manchmal in der Annahme, es seien Maikäfer. Die Marienkäferchen und noch mehr ihre Larven sind außerordentlich wertvolle Blattlausvertilger, die in jeder Beziehung Schutz verdienen. Dies gilt auch von den Laufkäfern, großen, schlanken, schwarzen Käfern mit kräftigen Beinen, die des Nachts, aber auch am Tage unermüdlich auf der Jagd sind und die verschiedensten Raupen, Asseln, Tausendfüße, Fliegenarten usw. verzehren. Auch des sogenannten Ohrwurms sei gedacht, der durch Vertilgen allerlei schädlicher Insekten außerordentlich nützlich ist und dem Menschen niemals ins Ohr kriecht.

Im Gemüsegarten werden anfangs des Monats gesät: Die Spätsorten von Weiß-, Rot-, Blumenkohl und Wirsing, Sommerendivien, Rote Rüben, Sommerrettiche; Ende des Monats: Rosenkohl, Blätterkohl, Winterendivien, Herbst- und Winterrettiche; Folgesaaten zu jeder Zeit von: Salat, Radieschen, Erbsen und Karotten. Gepflanzt kann werden: Sellerie und, wenn kein Frost mehr zu erwarten ist, auch Tomaten, gesteckt oder gepflanzt, ebenfalls wenn kein Frost zu befürchten ist: Bohnen, Gurken, Kürbisse, Melonen.

Bei trockenem Wetter ist mit abgestandenem, überschlagenem Wasser zu gießen, solange die Nächte kühl sind, vormittags. Krustenbildung nach Gießen, anhaltendem Regen, Gewittern ist durch Hacken zu verhindern, wodurch das Unkraut gleichzeitig mit vernichtet wird, während Kopfdüngungen am besten in Form von Jauchegüssen, Nährsalzlösungen usw. das schnelle Wachstum der Gemüse begünstigen, doch übertreibe man es nicht.

Holzasche für Gemüsesaaten.

In schweren, bindigen und kalten Bodenarten ist es mit den Gemüsesaaten eine recht mißliche Sache, weil bei Trockenheit die Oberfläche schnell verkrustet und die keimende Saat erstickt. Manchmal gehen große Aussaaten völlig verloren. Früher bedeckte man die Saatbeete mit Sägemehl. Jetzt verwendet man klargesiebte Holzasche, wegen ihres bedeutenden Düngwertes für die meisten Gemüse, vornehmlich Wurzel-, Rüben- und Knollengemüse, Hülsenfrüchte, Zwiebeln usw. Bei Kleinsaat (Karotten, Zwiebeln u. a.) werden die Samen nach dem Aussäen nicht mit Erde bedeckt, sondern das Beet wird leicht angeklopft, wodurch die Samen festzulegen kommen, und eine schwache Schicht Holzasche gleichmäßig über das ganze Beet gestreut. Unter der Aschenschicht bleibt der Boden lange frisch und feucht, selbst bei größter Trockenheit braucht nicht viel gegossen zu werden, die Samen kommen schneller zum Keimen und die Pflänzchen treiben leicht heraus.

Beim Legen von Erbsen und Bohnen werden die Saatlöcher fast mit Erde bis obenan mit Holzasche gefüllt und es wird dann noch das ganze Beet damit bestreut. Bei Hülsenfrüchten gibt man etwas Knochenmehl als Phosphorsäuredünger bei. Die Folge ist ein lückenloser Stand von gesunden Pflanzen. Wer es kennengelernt, wie schwer in solchen Böden bei naßkalter Witterung Bohnensaaten hochzubringen sind, wird dieses einfache und kostenlose Hilfsmittel zu schätzen wissen.

Und dann die Dungwirkung! Die Holzasche enthält hauptsächlich kohlensaures Kali und Kalk in günstiger Mischung und leicht aufnehmbarer Form, als eine Art Naturdünger wirkt sie angenehmer als die meisten künstlichen Hilfsdünger. Man durchstreut deshalb die Beete auch im Laufe des Sommers noch ein- oder zweimal mit Asche. Zwiebeln, Karotten, Schwarzwurzeln, alle Hülsenfrüchte usw. gedeihen großartig und bleiben auch von tierischen Schädlingen verschont. Sellerie wird dann nicht mehr schorfig und schwarzfleischig, wenn man Holzasche verwendet. Gesäte Speisezwiebeln wird man niemals zuvor von solcher Größe, Festigkeit und Dauerhaftigkeit geerntet haben.

In leichtem, trockenem Boden muß man mit Asche allerdings vorsichtig sein; denn hier kann sie in zu großen Gaben und in trockenen Sommern leicht nachteilig werden, indem sie die Pflanzen „verbrennt". —

Baumfrevel.

Es gibt Baumfrevel, der nicht allgemein als solcher erkannt und selten beachtet wird. Und seiner machen sich Menschen schuldig, die bereit wären, empört aufzufahren, würde man ihnen sagen, daß sie Baumfrevler sind. Und doch sind sie es nicht selten, wenn auch wider Wissen. Wir passieren eine Baumschule. Ein Radfahrer kommt heraus, der sich einige Bäumchen, die er dort gekauft, vergnügt auf sein Fahrrad gebunden hat. Er band sie auf, ohne der Rinde der dünnen Stämmchen einen Schutz zu geben, so daß sie sich gegenseitig und an dem Rahmen des Fahrrads scheuern. Die Wurzeln sind unverpackt und den trockenen Winden ausgesetzt. So wird die Fahrt angetreten. Auf der Fahrt mag gelegentlich auch noch mit einem der dünnen Aestchen irgendwo angestreift und an dem Baumkörper eine offene Wunde erzeugt werden.

Diese Versündigung wird sich natürlich rächen. Die ungeschützten Wurzeln werden, weil verdorrt, bis auf einige stärkere Exemplare absterben. Wird dann noch, was sehr häufig vorkommt, das Bäumchen in eine alte Baumgrube gesetzt, werden Aeste und Wurzeln absterben und der Baum wird Jahre hindurch kränklich sein und nicht recht fortkommen. Aber nicht die Unachtsamkeit bei dem Transport und das unrichtige Verfahren in der Umsetzung wird an dem traurigen Zustande des Baumes als schuldtragend bezeichnet werden, sondern die Baumschule, welche das Bäumchen geliefert hat, die Sorte, welche für den Boden nicht zu passen scheint, das Klima, das vielleicht zu rauh, oder der Boden, der nicht geeignet ist. Alles das wird verantwortlich gemacht, aber nur nicht die eigne Schuld, die in einem rücksichtslosen Vorgehen oder in Unerfahrenheit bestanden hat. Der gepflanzte Baum ist und bleibt aber, zumindest für eine längere Zeit, ein Mißerfolg.

Es ist nicht viel nötig, um einen Baum oder Strauch ohne wesentliche Schädigung von der Baumschule an seinen neuen Ort zu bringen. Der Kleingärtner bezieht meist Zwergobstbäume, die an sich eine reichliche Zahl von feinen Haarwurzeln haben. Ein alter Sack, etwas feuchtes Moos oder Torf, von daheim mitgenommen, genügt, um den ausgehobenen Wurzelballen einzuschlagen und zu schonen. So bleiben die feinen Wachstumspitzen am Leben und der Baum wird schon nach wenigen Tagen an seinem neuen Standort weiter wachsen. Ist es notwendig, die Pflanzung erst später vorzunehmen, wird der Baum an einem geschützten Ort eingeschlagen, das heißt es wird eine seichte Grube ausgehoben, der Baum ziemlich steil hineingesteckt, die Erde an die Wurzel gebracht und leicht niedergetreten. Wenn man die Wurzel vor dem Einsacken in dünnen Lehmbrei taucht, bleibt selbst beim längern Lagern die Kraft zum baldigen Wachstum erhalten. —

Formobst.

Sobald im Frühjahr — April-Mai — die neuen Austriebe handlang geworden sind, ist es notwendig, an eine Regulierung des Wachstums zu denken; denn nur dann wird man einwandfreie Formen erzielen und einem ungebundenen Wachstum vorbeugen können.

Ist ein richtiger Winterschnitt erfolgt, so werden alle Austriebe, welche die Verlängerung der Haupttriebe, das heißt solcher, die als Leitäste die Hauptformgebung der Bäume bilden sollen, im belaubten Zustande während des Sommers nicht beschnitten und nur so befestigt, daß sie eine gradlinige Fortsetzung der Haupttriebe bilden. Ist eine andre Anbestimmungsmöglichkeit nicht vorhanden, so verwendet man Hilfsstäbchen, an welchen unten der vorjährige Trieb und oben der neue Austrieb befestigt wird, jedoch nicht zu fest, damit die Bänder bei dem sommerlichen Wachstum und der damit verbundenen Verstärkung der Triebe nicht einschneiden und eine Wachstumsstockung ergeben; öftere Kontrolle ist auf jeden Fall geboten.

Die Verlängerungstriebe der wagerechten Schnurbäume haben naturgemäß gewöhnlich ein unerwünscht schwaches Wachstum, das durch ihre wagerechte Lage bedingt ist; denn es besteht bei allen Trieben das Bestreben, in die Höhe zu wachsen. Deshalb kommen wir ihnen entgegen, indem wir diese Triebe nicht an den wagerechten Drähten anheften, sondern sie schräg nach oben wachsen lassen und an einem Hilfsstäbchen befestigen, damit dieses möglichst gradlinig geschieht. Die so behandelten Verlängerungstriebe werden nach dem Blattfall von den Hilfsstäbchen befreit und wagerecht niedergebunden. Durch dieses schräge Wachstum werden die überschüssigen Triebkräfte in die verlängerten Triebäste abgelenkt und kommen nicht in so starkem Maße dort zur Auswirkung, wo wir sie nicht gebrauchen können, nämlich an den Fruchtzweigen, wo sie eine Fruchtbildung oder Blütenknospenansatz verhindern würden.

Alle Triebe, die an den Hauptleitästen entstehen, sollen Fruchtholz bilden, niemals Verzweigungen ergeben. Deshalb werden die andern Triebe, sobald sie handlang geworden sind, über dem fünften Blatt entspitzt, ausgenommen solche, die ihr Wachstum von selbst nach Bildung einiger Blätter abschließen. Diese Triebe werden wohl fast ausnahmslos im Frühjahr Blütenknospen bilden. Durch das Kürzen der länger wachsenden Seitentriebe sollen die Säfte in diesen zurückgehalten und zur Bildung von Blütenknospen für das nächste Frühjahr gezwungen werden. Die verkürzten zurückgeschnittenen Sommertriebe werden zumeist bald wieder aus den obersten Blattwinkeln neuen Austrieb zeigen. Dieser ist dann nach dem zweiten bis dritten Blatt wieder zu entspitzen und so fort.

Alle andre Formbäume sind sinngemäß ebenso zu behandeln, und ihr Wachstum muß ständig beobachtet und reguliert werden unter gleichzeitiger Bekämpfung alles Ungeziefers. Sie werden dann durch den reichen Behang gut ausgebildeter Früchte erfreuen. —

Nutzen der Kaninchenzucht.

Die Kaninchenzucht bringt nur Nutzen ein, wenn eine solche Anzahl von Kaninchen gehalten wird, daß man sie in seiner freien Zeit bei genügend vorhandenen Futtermitteln betreuen kann. Der Nutzen in der Kaninchenzucht besteht in der Gewinnung von Fleisch, Fellen, Dünger und dann auch aus dem Verkauf von Jung- und Zuchttieren.

In dem Kaninchenfleisch haben wir ein vollwertiges, gut bekömmliches Fleisch. Manche Menschen sagen, das Kaninchenfleisch schmeckt weich und wabblig. Dies trifft nur dann zu, wenn es nicht richtig zubereitet worden ist. Unter 6 Monaten soll kein Kaninchen geschlachtet werden. Saubere Haltung und gute Fütterung ist für die Schmackhaftigkeit des Fleisches von größter Bedeutung. Werden die Kaninchen in großen saubern Ställen gehalten, in denen Licht und Luft ungehindert Zutritt haben, dann hat das von den Insassen gewonnene Fleisch einen guten Geschmack.

Von größter Bedeutung ist die Fellgewinnung. Dazu gehört, daß die Tiere gut gehalten und zweckmäßig gefüttert, in Außenstallungen gezüchtet und nicht vor dem 10. Monat und im Winter nach der Haarung geschlachtet werden. Die Felle müssen gut abgezogen, gut gespannt und sorgfältig getrocknet werden, nicht in der Sonne, auch nicht am Ofen. Tiere, die vor dem 10. Monat geschlachtet werden, liefern immer noch brauchbares Leder, und sei es nur als Fensterleder verwendbar.

Der Kaninchendünger ist ein wertvoller Nährstoff für Obstbäume, Beerensträucher, Gemüsepflanzen usw., am besten im flüssigen Zustand zu verwenden. Auch in der Kaninchenzucht hat sich der Ausspruch: „Durch Rasse — zur Nutzzucht" bewahrheitet, denn der Verkauf von Rassejungtieren und Rassezuchttieren wird vielen Züchtern große Vorteile bringen.

Falsch würde es jedoch sein, wenn der Züchter die Zucht in einem solchen Umfang betreiben will, daß aus ihr das ganze Einkommen des Züchters herausgewirtschaftet werden soll. Er wird niemals auf seine Kosten kommen. —

Die Geflügelcholera.

Es kann vorkommen, daß man eines Tages, ohne daß man den Tieren vorher eine Krankheit ansah, beim Oeffnen des Hühnerstalles ein Tier tot findet. Weitere Opfer folgen schnell. Ist eine Vergiftung oder eine andre Ursache ausgeschlossen, dann ist anzunehmen, daß es sich um Fälle von Geflügelcholera handelt.

Dann ist der Geflügelhalter verpflichtet, sofort der Ortspolizeibehörde Mitteilung zu machen, die weitere Maßnahmen veranlaßt. Gewöhnlich hat man dem Kreistierarzt ein totes Tier, gut verpackt, mit der Aufschrift: „Vorsicht! Hühnerpest!" einzusenden. Die Untersuchung ist kostenlos. Die noch gesund erscheinenden Tiere trennt man sofort von den Verdächtigen und sperrt sie abseits vom verseuchten Stall und Auslauf ein. Verdächtig sind alle Tiere, welche einen dünnflüssigen, gelblichen oder grünlichen Kot ausscheiden, einen blassen oder bläulichen Kamm aufweisen, matt umhersitzen, taumeln, von Krämpfen befallen werden, das Gefieder sträuben, laut atmen usw. Gewöhnlich tritt der Tod innerhalb 24 Stunden ein. Der Darminhalt geöffneter Tiere ist dünnflüssig, die Schleimhäute sind dunkelrot und weisen blutige Flecke auf. Auch das Herz zeigt dieselben roten Flecke. Da der Tod sehr schnell eintritt, ist kaum Hilfe möglich.

Das einzige Mittel heißt hiervorbeugen. Die Geflügelcholera wird durch Bakterien hervorgerufen, die nur bei sehr starker Vergrößerung erkennbar sind. Sie können durch Salz- und Schwefelsäure, Lysol, Kreolin, Sublimat, kochendes Wasser usw. getötet werden, sind aber sonst monatelang lebensfähig. Ihre Wirte sind hauptsächlich Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Sperlinge, Krähen und andre Vögel; nach neuern Forschungen sollen es auch Kaninchen und Mäuse sein. Verschleppt werden die Ansteckungskeime hauptsächlich durch den Kot der genannten Tiere, aber auch durch das Betreten verseuchter Gehöfte. Gekauftes Geflügel sollte man zuerst wenigstens acht Tage abseits des Hühnerhofs einsperren, um den Gesundheitszustand festzustellen.

Tritt in einer Gegend diese Seuche auf, so hält man sein Geflügel möglichst abgesondert, damit es nicht mit Nachbartieren in Berührung kommt, und lasse es von einem Tierarzt impfen. Man hat die Beobachtung gemacht, daß Tiere, welche eine ansteckende Krankheit überstanden hatten, fortan oder wenigstens längere Zeit von ihr verschont blieben; sie wurden immun. In ihrem Blute hatten sich mit Hilfe der weißen Blutkörperchen Gegengifte gebildet. Spritzte man nun Blutwasser von solchen Tieren andern von derselben Gattung ein, so wurden auch diese Tiere immun. Bei Geflügelcholera ist der Schutz der Impfung etwa ein halbes Jahr wirksam. Erlischt die Seuche in dieser Frist in der Umgebung nicht, muß man die Maßnahme also wiederholen. Hat man im eignen Bestande Krankheitsfälle zu verzeichnen, so muß der Stall und möglichst auch der Auslauf desinfiziert werden. Dazu verwendet man Chlorkalkmilch, zehnprozentige Karbol- oder Kreolinlösungen, einprozentige Sublimatlösung, Chlor- und Schwefeldämpfe.

Kot und Leichen sind sorgfältig zu vernichten, am besten durch Feuer oder tiefes Eingraben, der Auslauf wird tief umgegraben und nach Begießen mit einer der erwähnten Lösungen frisch beschüttet. —

Ein schweres Eisenbahnunglück.

In der Nacht zum 1. Mai ereignete sich im polnischen Korridor auf der Strecke Marienburg—Schneidemühl ein furchtbares Eisenbahnunglück. Als der um 6 Uhr 28 Minuten nachmittags aus Eydtkuhnen abfahrende Berliner Schnellzug D2, der um ½7 Uhr in Berlin eintrifft, gegen ½12 Uhr nachts Marienburg passierte und nach kurzem Aufenthalt die Fahrt durch den polnischen Korridor unter polnischer Führung fortsetzte, entgleiste er um 1 Uhr morgens zwischen den Stationen Swaroschin und dem ehemaligen Preußisch-Stargard, etwa 50 Kilometer westlich von Marienburg. Das Unglück geschah kurz vor Preußisch-Stargard. Der Zug fuhr gerade bei einer Kurve über eine 6 Meter hohe Böschung mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 Kilometern. Alle Wagen des Zuges waren stark besetzt; die Mehrzahl der Reisenden schlief. Die

Lokomotive sprang aus den Schienen,

stürzte den Abhang hinunter und riß die unmittelbar hinter ihr befindlichen Wagen mit in die Tiefe. Der dritte und vierte Wagen wurden ineinandergeschoben, die nächstfolgenden Wagen zum Teil umgeworfen, während die übrigen Wagen in einer Neigung von 45 Grad wirr durcheinander standen. Der Absturz des Zuges war so furchtbar, daß die meisten Passagiere, auch diejenigen, die nicht erheblich verletzt wurden, zunächst bewußtlos waren. Die beiden vordern Wagen wurden zertrümmert; die Passagiere vielfach eingeklemmt und mußten, bis die erste Hilfe eintraf, in ihrer entsetzlichen Lage ausharren. Es handelt sich um zwei vollbesetzte Wagen dritter Klasse. Die Lokomotive drehte sich vollständig um,

die Räder standen nach oben.

Schmerzensschreie der Schwerverletzten und andrer Verunglückter, die sich aus ihrer Lage nicht befreien konnten, gellten durch die Nacht. Die unversehrt gebliebenen Reisenden in den hintern Wagen waren, nachdem sie sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, zunächst nicht in der Lage, den Eingeklemmten Hilfe zu bringen, da der erste Rettungswagen erst nach etwa einer Stunde aus Stargard zur Stelle war. Die Rettungsarbeiten waren überaus schwierig, weil zunächst nur einige Fackeln vorhanden waren, die jedoch bald erloschen, so daß die Unglücksstelle stundenlang in tiefes Dunkel gehüllt war. Es zeigte sich bald, daß die Entgleisung des Zuges eine große Zahl von Opfern gefordert hatte. Die letzten Toten und Verwundeten konnten erst in den ersten Morgenstunden geborgen werden, zum Teil mußten die Eingeklemmten

mit Stahlsägen aus den Trümmern herausgeholt

werden. Nur ein Schlafwagen und ein Wagen erster und zweiter Klasse stehen noch unversehrt auf dem Gleise; es waren die beiden letzten Wagen des Zuges. Nach Mitteilungen, die der Deutschen Reichsbahn von der polnischen Staatsbahndirektion zugegangen sind, beläuft sich die Zahl der Toten auf 28, die der Schwerverletzten auf 12 und die der Leichtverletzten auf 6. Unter den Toten, die sich sämtlich in den Wagen dritter Klasse befanden, sind elf Männer, zwölf Frauen und zwei Kinder.

Bericht eines Augenzeugen.

Ein ausländischer Journalist, der den Unglückszug benutzte, gibt folgenden Bericht:

Kurz nach Mitternacht, etwa 2 Kilometer von Preußisch-Stargard, wenige Minuten hinter der Station Swaroschin, ereignete sich das Unglück. Die meisten Passagiere des ziemlich stark besetzten Zuges schliefen bereits. Plötzlich spürte ich, wie durch unsern Wagen ein starkes Schütteln ging. Der Wagen machte zwei bis drei Sprünge und senkte sich zur Seite. Dumpfes Poltern, Klirren von zersplitterndem Glas. Dann gellende Hilferufe. Der Reisenden bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung. Alles stürzte ins Freie. Es herrschte tiefe Dunkelheit. Endlich kamen Beamte mit Magnesiumfackeln, welche man konnte nicht die Unglücksstelle überblicken. Der Zug war in einer scharfen Kurve, die in der Zugrichtung nach rechts umbog, entgleist. Die Lokomotive war umgekippt, der Packwagen und der nachfolgende Schnellzugwagen schräg die Böschung hinuntergerutscht. Der vierte Wagen endlich, der nur dritter Klasse führte, hatte sich seitwärts überschlagen, war die ganze etwa 10 Meter hohe Böschung hinuntergestürzt

und völlig zusammengequetscht.

Sofort machten sich die Zugbeamten und die Passagiere an die Rettung der Verletzten. Es wurden etwa 50 Tote und Verletzte aus dem zweiten, dritten und fünften Wagen geborgen. Aus dem völlig zertrümmerten vierten Wagen konnte niemand gerettet werden. Die Passagiere dieses Wagens waren sämtlich tot. Da von den umstürzenden Wagen die Telegraphenstangen umgerissen worden waren, war jede Verständigung mit den Stationen unmöglich.

Nachdem der Hilfszug eingetroffen war, ging das Rettungswerk rasch vonstatten. Um 2¼ Uhr brachte der erste Pendelzug unverletzte Passagiere nach Preußisch-Stargard, und von dort nach Schneidemühl. Gleich nach dem Unglück war die Bahnstrecke auf beiden Seiten der Unglücksstelle gesperrt worden. Da der ganze Signalapparat gleichfalls zerstört war, mußte damit gerechnet werden, daß eventuell ein späterer Zug in den Unglückszug hineinrannte. Die Ursachen des Unglücks sollen, nach den Mitteilungen dieses Augenzeugen, in einem Gleisdefekt zu sehen sein. Nach einer Aeußerung des Lokomotivführers soll der Zustand des Gleises an der Unglücksstelle schon seit längerer Zeit so schlecht gewesen sein, daß die Züge nur in langsamster Fahrt die Stelle passieren konnten. Trotz wiederholter Meldungen war eine Instandsetzung der schadhaften Strecke noch nicht erfolgt. Es ist der Geistesgegenwart des Lokomotivführers und des Heizers zu danken, daß die Katastrophe nicht noch schrecklicher geworden ist. Obgleich beide verletzt waren, haben sie ihre Geistesgegenwart bis zum letzten Augenblick nicht verloren, und sowohl das Feuer gelöscht, um eine Kesselexplosion zu verhüten, als auch die Heizung abgestellt.

Die Namen der Toten.

Die Namen der Verletzten liegen noch nicht vor, die Namen der Toten, die bisher festgestellt werden konnten, sind folgende: Alois Scharfenort, Gutsbesitzer in Klenau (Ostpreußen), Johann Matz, Verwaltungssekretär aus Elbing, Artur Malwid, Postsekretär aus Tilsit, Artur Lewin, Kaufmann aus Saalfeld in Ostpreußen, Herbert Bretschneider aus Elbing, Theodor Krieger, Bibliotheksrat aus Königsberg, Paul Helbig, Kaufmann aus Magdeburg, Gerhardt Kain aus Marienburg, Herbert Lau, Drogeriebesitzer aus Heiligenbeil bei Königsberg, Max Wollermann, Gewerkschaftsbeamter aus Danzig mit einem zweijährigen Kind, ferner Jean Schibelbein, polnischer Zollbeamter aus Konitz. Weiter ein Mann, sieben Frauen und ein Kind unbekannten Namens und ohne Erkennungszeichen, zwei Frauen mit den Wäschezeichen M. H. und L. K., eine polnische Dienstfrau und eine Frau mit einem Trauring, der die Zeichen A. S. trägt, wahrscheinlich die Frau des zuerst genannten Gutsbesitzers Scharfenort. Die Leichen befinden sich in Preuß.-Stargard.

In den beiden Schlafwagen wurden folgende Personalien gefunden, deren Besitzer nicht ermittelt werden konnten: Frl. Valentine Soulina, eine Französin, Sichtvermerk aus Moskau, deutsche Botschaft. Frau Estelka Käßl aus Frankfurt a. M., Wohnort Königsberg. Frl. Elka Ginsburg aus Rußland, Krisanow, 9 Jahre alt. Ferner wurden unter den Toten durch vorgefundene Papiere festgestellt: Wachtmeister Liessau aus Königsberg, Frau Ruth Keilig und Tochter, Martha Wichmann, Elfriede Rodtisch aus Elbing. Bei einer getöteten Frau wurde ein Trauring mit dem Monogramm H. G. 12. 8. 24 gefunden.

Von den ursprünglich als schwer verletzt Gemeldeten ist Dr. Fritz Neumann aus Berlin, Urbanstraße 59, seinen Verletzungen erlegen.

Die Ursache des Unglücks.

Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist noch nicht abgeschlossen. Eins aber läßt sich bereits mit ziemlicher Sicherheit feststellen: das Zugpersonal trifft keine Schuld. Darüber hinaus gibt es zwei Möglichkeiten. Die eine spricht für ein Attentat, im Zusamenhang damit, daß sich in dem ugs. eine russische Wirtschaftskommission befand, die zweite Version spricht von einer gewöhnlichen Entgleisung, hervorgerufen durch Schienenlockerung. Für die zweite Annahme spricht die Aussage der oben zitierten Augenzeugen, der erklärt, polnische Lokomotivführer hätten sich schon am Tage zuvor geweigert, die Strecke zu befahren, weil der Oberbau zu schlecht sei. —

Kleine Chronik.

Mord im Tegeler Walde. Donnerstag nachmittag wurde in der Tegeler Forst bei Berlin ein junger Mann ermordet aufgefunden. Spielende Kinder fanden den Toten in einer großen Blutlache neben seinem Rade liegen. Der neue Chef der Berliner Kriminalpolizei und die Mordkommission begaben sich sofort an den Fundort. Ein großes Aufgebot von Kriminalbeamten und Landjägern nahm die Ermittlungen in der Umgegend auf. Die Feststellungen an den Toten ergaben, daß er während der Fahrt von hinten den tödlichen Schuß erhalten haben muß. Der Ermordete ist der 25 Jahre alte Bankbeamte Arno Schwenke aus Waidmannslust. —

Die Tragödie eines Autobesitzers. Am Ostersonntag verunglückte unfern der Stelle, an der tags zuvor der Abgeordnete Poehner zu Tode gekommen war, der Münchner Arzt Dr. Fritz Feuchtwanger mit seinem von ihm selbst gelenkten Automobil. Dabei kam seine Gattin ums Leben. Dr. Feuchtwanger hat sich diesen durch ihn verschuldeten Unfall so zu Herzen genommen, daß er sich jetzt auf einer Besuchsreise in Frankfurt erschoß. —

Die Juwelendiebin im Pilgerzug. In Rom wurde die 30 Jahre alte Estländerin Anna Kikas, die als Stubenmädchen in Paris Schmucksachen im Werte von einer Million gestohlen hatte, in dem Augenblick verhaftet, als sie mit einem deutschen Pilgerzug, in den sie sich eingeschlichen hatte, den Bahnhof verlassen wollte. In ihrer Bluse fand man die ganze Diebesbeute, darunter zwei wertvolle Perlenkolliers. —

Eine Katze soll erheitert werden . . . In einer englischen Zeitung finden wir folgende Anzeige: „Gegen Vergütung sucht eine hochgestellte Dame täglich für mehrere Stunden einige anständige, gut gekleidete Kinder von 5 bis 8 Jahren, die einer kränklichen Katze die Zeit verkürzen sollen." O welche Lust, Katze bei einer hochgestellten Dame zu sein! —

Erforschung der höhern Luftschichten. Auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei Hamburg werden gegenwärtig von der wissenschaftlichen Flugstelle der deutschen Seewarte Höhenaufstiege zur Erforschung der höhern Luftschichten ausgeführt, deren Ergebnis zur Wetterprognose benutzt werden soll. Am Mittwoch erreichte der Seewartenflieger Förster die beträchtliche Höhe von 7200 Metern. In dieser Höhe wurde der Pilot gezwungen, den Flug abzubrechen, da die festgestellte Temperatur von 44,6 Grad Kälte sich auf das empfindlichste geltend machte. Es war die niedrigste Temperatur, die im Hamburger Flughafen bisher beobachtet werden konnte. Wie von der Seewarte verlautet, brachte der Flug für die wissenschaftliche Forschungsstelle wertvolles Material.

Die Gesundheit der Frau

erhalten und fördern täglich Ausspülungen mit Antiseptikum Frebar. Ueberraschend kräftigende und erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, beseitigt schlechte Gerüche. Aerztl. empfohlen, seit über 20 Jahren erprobt. preisgekrönt. 100-Gramm-Flasche Mk. 1.25, doppelter Inhalt Mk. 2.—. Erhältlich in allen einschlag. Geschäften, bestimmt bei R. Lorenz, Alter Markt 25, Ulrich-Drogerie, Otto-v.-Guericke-Str. 98/99, Reformhaus Thalysia, Berliner Str. 1a, Stefan Gehrmann, Himmelreichstr. 23.

Zur Frühjahrszeit

empfehle

Draht, Stacheldraht sow. alle So. tan **Drahtgeflechte**

Pumpen und Dachpappen.

Außerdem sämtliche

Haus- u. Küchen-Geräte sowie Emaille-, Zink- und Holzwaren.

Hugo Hildebrandt, Magdeb.-Buckau

108 Schönebecker Strasse 108.

Wiederverkäufer, Großverbraucher

Wirtschaftsvereine, Anstalten

kaufen gut u. preiswert in meinen Abteilungen:

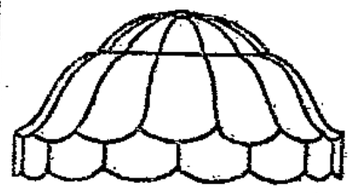
1. Kaffee- u. Kakaogroßhandlung
Kaffeegroßrösterei
2. Spirituosen- u. Weingroßhdlg.
3. Zigarrenfabrik u. Großhandlg.

Bei Bedarf besichtigen Sie bitte meine Musterzimmer! 1216

Willy Walter, Magdeburg,

Hasselbachstr. 5. Gegr. 1912 T 7035, 5313

Geschweifte Lampenschirm-Drahtgestelle



zum Selbstbeziehen für Tisch-, Nachttisch- u. Ständerlampen, Pendel und Kronen in großer Auswahl.

Friedrich Weichardt, Magdeburg, Himmelreichstraße 22.

Asthma ist heilbar

Dr. med. Alberts Asthmakur kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aerztliche Sprechstunden in Magdeburg, Prälatenstraße 9, II., jeden Freitag von 9 bis 1 Uhr.

Kauf auf Kredit!

wenn's Geld auch knapp, und zahl dann bei

Margulies

langsam ab!

Meine Firma allein genügt als Reklame.

Tausende Familien machen von meinem Kreditsystem täglich Gebrauch.

Ich unterhalte großes Lager in

Anzügen f. Herren, Burschen, Kinder
Sportanzüge, Kieler Anzüge
Breeches- und gestreifte Hosen

Spezialität: Maßanfertigung!

Schweden-Mäntel, Covercoats, Gummimäntel, Windjacken

Damen-Kleider, Mäntel und Kostüme in allen Stoffarten

Stoffe, wie: Gabardine, Cheviot, Popeline, Musselin, Cotienne — Bett-, Tisch- und Leibwäsche — Künstler-Gardinen — Stores Madras-Gardinen, Meterware — Vitragen — Jalette — Leinen — Handtücher — Klubjacken — Strickjacken — Teppiche usw. usw.

Schuhe für Herren, Damen und Kinder Strümpfe

S. Margulies

Breiter Weg 80/81, I. Eing. Katharinenstr.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Kredit auch nach auswärts.

Auf

Teilzahlung.

Garderobe

für

Herren Burschen- und Kinder-Anzüge und -Paletots Sport- u. Manchester-Anzüge — Cutaways Hosen — Schweden- und Gummi-Mäntel. —

Damen Mäntel und Kostüme — Kleider — Kasaks und Röcke Lederöl-Mäntel — Strickwesten — Bett- und Leibwäsche.

Möbel

Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herren-Zimmer

Küchen ◆ Einzelmöbel

Schränke in allen Größen, auch roh, Vertikos, Bettstellen mit Matr., Chaiselongues, Diwans, Schreibtische, Flurgarderoben

Stahlrohr- u. Kinder-Bettstellen, Trumeaus usw.

Teppiche, Gardinen, Chaiselongue-Decken.

Waren für 20 Mark Anz. 4 Mark
Waren für 40 Mark Anz. 8 Mark
Waren für 60 Mark Anz. 12 Mark
1254 Waren für 80 Mark Anz. 16 Mark

Beamte u. ehemalige Kunden eventuell ohne Anzahlung!

Biener & Chusid

Himmelreichstraße 23, I. Etage.

Kredit nach auswärts

Offeriere:

Bohnenstangen Baumpfähle, Kanthölzer, Stollen und Doppellatten

Schalbretter

Kurt Schümann, Nutzholzhdlg.

Magdeburg, Lüneburger Str. 25

Fernruf 2794 (Privatstraße) Fernruf 2791

Hundefutter

pro Pfund 10 Pfennig

täglich frisch zu haben im

Darmverkauf d. Dampfstallschmelze der Vereinigten Fleischermstr. e. G. m. b. H.

Magdeburg, Poltestrasse 6/7.

!! Gelegenheitskauf !!

Aus einer Partie verkaufen wir

3000 blaue Schlosser-Jacken

pro Stück 1.95 Mk.

Kein Arbeiter und Handwerker darf diese günstige Kaufgelegenheit versäumen.

„Coruco"

Neuer Weg 19, am Alten Markt.

Herren- und Damenräder

sowie Kinderräder

gute Marken, empfiehlt

Böhmert, Peterstraße 16

Große Auswahl. Teilzahlung gestattet.

Achtung! Radfahrer!

Sie schützen Ihr Fahrrad gegen

Diebstahl, Verwechslung

durch Einstellen in die Rad-Wachen.

Die Rad-Wachen

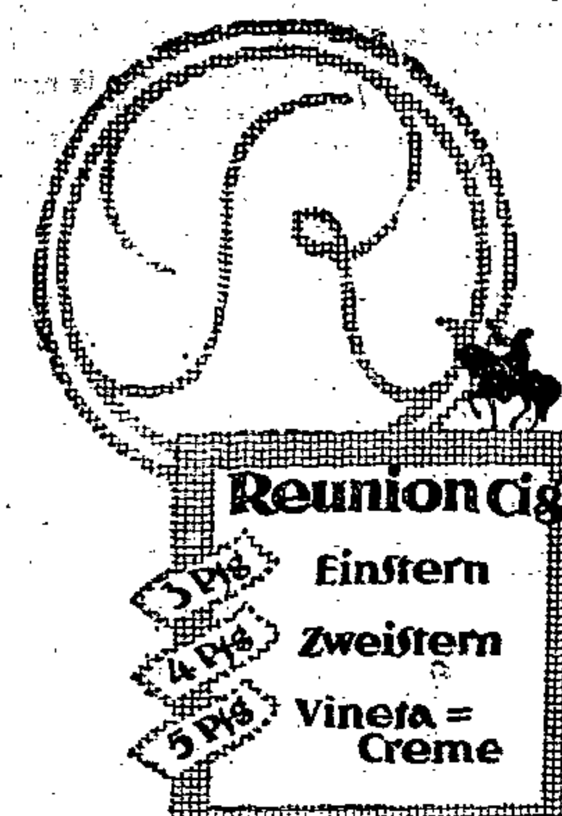
übernehmen volle Garantie.

ZUCKERRAFFINERIE HOLLAND GMBH. WERK ALTEN
ABTEILUNG: SCHOKOLADENFABRIK DE JONG ALTEN.

Vertreter und Lager:

Georg Junker, Magdeburg, Staatsbürgerplatz 8

T. 154

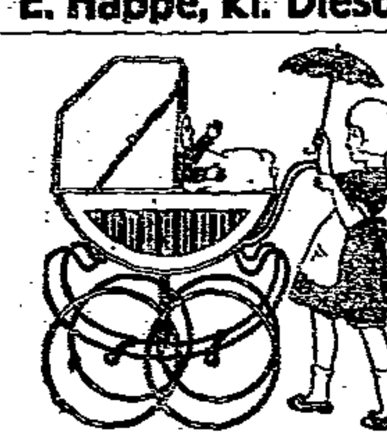


Wanzen f. Brut, Mott, Läuse, Flöhe usw. usw. kann f. Laie in sein. Schlaf-, Wohn- oder Fabrikr. so. in 8 Stund. ohne Apparat ohne Risiko, Geld- oder Zeitverlust d. **Linksol-Gas** unter Garantie radik. beseit. selbst da, wo andres Mittel versagt

Warnung vor minderw. Nachahmung, mangelhaft und chemisch unreine Produkte nützen, schädigen, Mißerfolg.

Verlangen Sie im eig. Inter. nu. a. Drog. nur LINKSOL.

Vertreter: E. Happe, Kl. Diesdorfer Str. 2.

Opel-  **Wagen**

Kommt der Storch zu dir ins Haus,
Geh zu Beyers Kinderwagenhaus.
Spezialgeschäft. Peterstraße 18.

Konzertleitung Heinrichshofen

Freitag den 8. Mai, abends 8 Uhr.
im Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission

Konzert des Magdeburger Madrigalchors

Leitung: **Martin Jansen**
Solist: **Ernst Fischer** (Klavier)
Ernste und heitere Tonsätze alter und moderner Meister
Fantasie für eine Orgelwalze
Karten Mk. 1.25

Magdeburger Volksbühne E. V.
X. (letzter) Kammermusikabend
am Montag den 11. Mai, abends 8 Uhr,
Grotrian-Steinweg-Saal, der Stadtmission

Tonkünstler - Verein

Programm: Beethoven: Streichtrio op. 9, Nr. 1, Violinsonate Nr. 7, Streichquartett, op. 59, Nr. 3.
Karten: Mitglieder Mk. 1.80 — Nichtmitglieder Mk. 2.30
Konzertkasse Heinrichshofen 9—1, 3—5 u. Abendkasse.

Plissee-Brennerei M. Winsch
Betrieb: Maybachstraße 16/17. Telephon 8035
Stadtannahme: **Rote Radler**, Lödischehofstr. 9/10
Tadellose, haltbare Arbeit, billigste Preise
Plissiere bis Pfingsten Röcke für Mark 3.—

Bötensleben **Bötensleben**
Verein der Freidenker für Feuerbestattung E. V.
Sitz Berlin 400 000 Mitglieder
Geschäftsstelle Magdeburg, Hohepfortestr. 41
veranstaltet am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, im dortigen Kino einen öffentlichen Filmvortrag mit dem Thema
„Die Feuerbestattung"
Referent: Geschäftsführer **H. Graul**, Magdeburg.
Die Einwohnerschaft von Bötensleben ist zu dieser Filmvorführung herzlichst eingeladen.

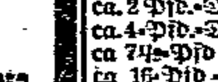
Barby **Barby**
Verein der Freidenker für Feuerbestattung E. V.
Sitz Berlin 400 000 Mitglieder
Geschäftsstelle Magdeburg, Hohepfortestr. 41
veranstaltet am Dienstag den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Lichtspielpalast" einen öffentlichen Filmvortrag mit dem Thema
„Die Feuerbestattung"
Referent: Bezirksleiter **O. Lerch**, Dessau i. Anh.
Die Einwohnerschaft von Barby ist zu dieser Filmvorführung herzlichst eingeladen.

Burg **Burg**
Verein der Freidenker für Feuerbestattung E. V.
Sitz Berlin 400 000 Mitglieder
Geschäftsstelle Magdeburg, Hohepfortestr. 41
veranstaltet am Dienstag den 5. Mai, abends 8 Uhr, in den „Roland-Lichtspielen" einen öffentlichen Filmvortrag mit dem Thema
„Die Feuerbestattung"
Referent: Geschäftsführer **H. Graul**, Magdeburg.
Die Einwohnerschaft von Burg ist zu dieser Filmvorführung herzlichst eingeladen.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 3212 —
... Sprechst. 9-4, Sonnt. 9-11, Donnerstags keine.

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit — Buchh. Volksstimme

Zwei Punkte
kennzeichnen unsere Angebote in
Madras
Garnituren und Stoffen
★
gute Qualität
große Billigkeit
★
GARDINENHAUS
Methner,
Magdeburg: Breite Weg 24.



Ia. Bratheringe
brillante Einlegung hochfein im Geschmack
ca. 2 Pfd.-Dose nur 78 ₰
ca. 4-Pfd.-Dose nur 1.30
ca. 7½-Pfd.-D. nur 1.95
ca. 16-Pfd.-Dose ohne Kopf . . . 4.25
ca. 6-Ltr.-Dose, engl. ca. 38 Stück . . 4.50
in Champignon D. 35 ₰

Ia. Hering in Gelee
zirka 2-Pfund-Dose 78 ₰
zirka 4-Pfund-Dose 1.50
nur in 7½-Pfd.-D. 2.50

Seeaal i. Gelee
zirka 2-Pfund-Dose 1.75
zirka 1-Pfund-Dose 1.00
zirka 4-Pfund-Dose 2.75

Gabelbissen
ca. 2 Pfd. 1.60

Kalbriften
ovale Dose 1.90
zirka 2-Pfund-Dose 2.75
zirka 4-Pfund-Dose 4.75
zirka 7½-Pfd.-Dose 6.00

Ia. russ. Sardinen
Postfaß 2.50
zirka 7½-Pfd.-Dose 2.50
zirka 2½-Pfd.-Dose 0.85

Sardellen
Pfund 1.50

Ia. denischer Kaviar
Do. el 1.00, 1.75 und 2.50

Ia. Cornichons
(kleine Pfeffergurken, Pfund 1.00, bei 5 Pfund à 75 ₰)

Matjes
Stück 25 Pfennig

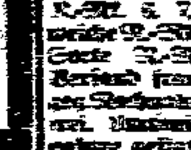
Große fetttriefende
Rauchheringe
Stück 15 Pfennig

Ia. Delsardinen
echte Portugiesen, nur beste gepflegte Ware
1-Pfund-Dose Mk. 1.25
2-Pfund-Dose Mk. 2.50
kleine Dosen v. 28 ₰ an

Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer!

Bahn- und Postversand konkurrenzlose Preise!

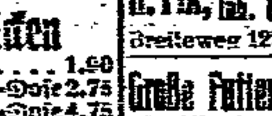
Hamburger Fischhaus
(Fisch-Richter)
mehrfach prämiiert.
Magdeb., Peterstr. 2
Telephon 9516.

Billige böhmische Bettfedern!

1 kg graue geschl. R.-M. 3.00, halbw. R.-M. 4, weiße R.-M. 5, bessere R.-M. 6, 7, daunenweiche R.-M. 8, 10, beste Sorte R.-M. 12, 14. Versand franko zollfrei geg. Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 32 bei Pilsen (Böhmen.

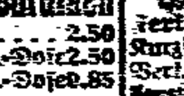
Patentmatratzen
Polsterauflagen
reell und preiswert
Rutkowski
Leipzigerstraße 3

Möbel!
Billigste Abbaupreise
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen und Einzelmöbel, Standuhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreis (auch Teilzahlung).
W. Schottstedt
Möbelhof, Gr. Münzstr. 2

Photo-Versandhaus
Letzner, Schopenstr. 9.
Sämtl. Bedarfsartikel
Entwickl.- u. Kopieranstalt.



H. Fix, Inh. Privatschule, Inh. **O. Schulze**
Breiteweg 122, Tel. 5 79

Große Futterschweine, Sölte

u. gute starke Ferkel, Schlappohren, Kurzschn., gute Fresser. Verk. billig Teitz u. Sikre Neustadt, Sieversstorstr. 1.

Wegzugshalber Wohnungseinricht. sowie Muldenplättmasch. z. vf. Strube, Schönlng. Str. 25

Furunkulose-, Flechten-, Ausschlag-Leidende, verlanget Gratisauskunft. Viele Dankschreiben vorhanden. **Rud. Rinne,** Saßnitz F 741.

Alles neu
macht der Mai!
Billige
Farben, Lacke
Pinsel
Schlemmkreide Pfd. 5 Pf.
Gips . . . . . Pfd. 5 Pf.
Sichel-Leim . Pfd. 25 Pf.
Leinölfirnis Pfd. 65 Pf.
Tapetenkleister Pfd. 1.00
Streichfert. Oelfarben
Pfd. 60 Pf.
Terpentinöl-Ers. Pfd. 55 Pf.
Fußbodenlackfarbe, gute Qual., 2-Pfd.-Dose 1.50
Wichsbürsten von 2.50 an
Trockene Farben f. Wasser und Oel billigst

Stern - Drogerie
Sternstrasse 4
— Tel. 3872. —

Möbel
Wieviel ist möglich?
Ein fertiges schönes Satzbett mit Stahlmatratze und Auflage für
Mk. 55.00
zu liefern?
Gehe hin und überzeuge dich im Fabriklager
Hauptwache 3
Eing. Gr. Marktstraße.
Teilzahlung, Lieferung ...
Müller & Co. 1355

Neueröffnet

Beyer-Schnitte
und Abplättmuster
Größtes Lager
2 Schwibbogen 2

Billiges Brennholz
(Pantinenabfall)
liefert wieder wie vor der Kriegszeit jedes Quantum frei Keller
Wilhelm Hohmann
Halberstädter Str. 20
Fernruf 7116

Viel Geld
verd. ein strebs. Personen durch Verk. prachtvoller Kunst- u. Genußkarten. Sich. Exist. u. Neb.-Verdienst Auskft. u. Muster gratis Postf. 323 Hamburg 36. 101

500 Mk.
auf 3 Mon. v. Selbstgeber ges. Gr. Sicherh. vorh. Off. u. B. 1437 a. d. E. d. Z.

Federbetten
kauft m. am billi st. b. **Lorenz, Goethestr. 37**
ganz vollständig neue Federbetten 50—60 Mk. ein neues Deckbett mit pa. rot. Inlett und m. t Gänse-Fed. gef. 30 Mk. prachtv. Kopft. z. Ausf 4 b. 5 Mk. saub. wen. g. gebr. Deckb m. K. 15 b. 18 neue w. Gänsef. 3 b. 4 M. das Pfund.

Aktenmapp.-Stepperin
1434 gesucht.
Karl Lemme
Hindenburgstraße Nr. 17

Chaiselongue 18 Mk. **Langer Weg 64.** 226

Chaiselongue, neu, la. billig. Giese, Wolfenbüttler Str. 32

Gut erhaltener Anzug u. Schlüpfer für jungen Mann zusammen für 25 Mark zu verkaufen. **Voigt,** Schmidtstr. 19, III.

Kl. schw. Lackledert. m. 2 Schlüsseln verloren abzug. gegen Belohnung Ecke Faltenberg-Königgräser Str. im Geschäft **Kühne.**

Einfach möbl. Zimmer von jungem Arbeiter gesucht, wenn möglich bei Dartetuenossen. Off. unt. B. 1419 a. d. Exp. d. Zt

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unsrer **silbernen Hochzeit** sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern 1422
herzlichsten Dank.
Paul Deimhardt und Frau
Biederitz, Schulstraße 1.

Praxis wieder aufgenommen.
Prakt. Arzt K. Wehrmaker
Röntgen- u. elektrotherapeutisches Institut.
Grosse Diesdorfer Strasse 29.

Zurückgekehrt
Dr. Alfred Schmidt
Frauenarzt A78
Breiter Weg 187.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Friede
Facharzt für Beinleiden
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 96
9 bis 1, 4 bis 6 Uhr.

Von der Reise zurück
Dr. med. Lemberg
prakt. Arzt 287
Gardelegen
Magdeburger Straße 21.

AGUMA, der neue Gersten-**KAFFEE**
Deutsches Reichs-Patent 337163
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

In allen Trauerfällen

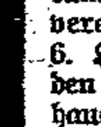
Fachmännische Beratung
1214 Fernruf **7100**
Carl Ebeling Bestattungs-Institut
Hauptwache 8/9, a. Alten Markt
Sargfabrik und Lager: Wilhelmstadt **Schrotestr. 26**
Ueberführungen mit eig. Auto
Feuerbestattungen

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der **Vermählung** unsrer Tochter **Emmi** mit dem Kaufmann Herrn **Willi Reimann** hier sagen wir allen Kunden, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Fritz Busse und Frau
Milch- und Butterhandlung
Immermannstraße 20.

Zurückgekehrt
Dr. med. Ernst Köhler
Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Otto-v.-Guericke-Straße 18 (früher Kaiserstraße)
Sprechst. 11—1 u. 3—5.

Gallensteine
entferne ich in 1-2 Tag schmerzlos ohne Operation durch m. ärztl. u. wissenschaftl. empf. **Heilmittel** (ges. gesch. D. R. W. 239 910).
Niemann
Naturheilpraxis
f. Nerven-, Magen-, Leber- u. Darmkranke
Moltkestraße 16
2. Haus v. Breitenweg
Ausschneiden!


Sprechmasch.-Reparaturen Apparate
von 30.00 Mark an
Teilzahlung gestattet.
Müller, Apfelstraße 6.
Tel. Nebenanschl. 8146.

Außergewöhnlich billiges 1171
Möbel-Angebot
Wegen Aufgabe eines meiner großen Möbelspeicher verkaufe sofort einen Posten.
Schlafzimm. 200-800 M.
Herrenzimm. 280-850 M.
Speisez. m. 350-1200 M.
Salon, einz. Möbel weit unter Preis
Möbel-Palast
Breiter Weg 150

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes und meines lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Witwe Luise Winkelmann
geb. Fechner
nebst Tochter. 1428

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau

Agnes Ludwig geb. Köning

sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Moldenstraße 14 und meinen Kollegen der Firma Zabel herzlichen Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Augustin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Max Ludwig, Eltern u. Geschwister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie seinen Kameraden bei der Firma Oelze u. Berger unsern herzlichsten Dank. Herrn Superintendenten Danneil für die wohltuenden Worte am Grabe und in der Kapelle besondern Dank.

Für die Hinterbliebenen:
Fritz Hendrich.

Danksagung.

Für die uns anläßlich der Beerdigung unsers lieben Entschlafenen in so reichem Maße bewiesene Teilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Graphischen Gesangverein, dem Sozialdemokratischen Verein, der 6. Hundertschaft des Reichsbanners Altstadt und den Reichsbannerkameraden des Hauses Knochenhaueruser 7 unsern besten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Rettschlag.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Mai 1925.

Die Maifeier in Magdeburg.

Mitten im Wirken und Schaffen des Alltags leuchtet als flammendes Siegeszeichen des Proletariats der Feiertag der Arbeit, der erste Mai, weithin auf. Das Proletariat hat am vergangenen Sonntag eine Schlacht verloren, einen Kampf um die Eroberung einer Einzelstellung in dem großen Ringen für Demokratie und Sozialismus. Die Kampfeskraft ist aber ungebrochen. Das zeigte der 1. Mai auch in Magdeburg recht deutlich.

In den frühen Morgenstunden sammelten sich die Teilnehmer in den Stadteilen auf den Plätzen. Männer, Frauen, Jugend, Kinder, alle erscheinen im Festtagsschmuck, ihren Feiertag zu preisen, ihre Festesfreude zu zeigen. Die Kleinen sind erstaunt über den Feiertag mitten im Brausen der Woche, die Jungen tragen zukunftssicher ihre roten Fahnen, die Alten sind froh und befreit für einen Tag, für diesen einen Tag aus eigner Kraft. Ihr Wille ließ die Räder stille stehen, ihre Kraft schloß die Tore der Fabrik und öffnete weit das Tor in die Natur. Sie schreiten alle hindurch für einen Tag, der mit frischem Grün der Bäume und Sträucher, der Wiesen und Matten die Hoffnung wieder stärkt und die Kraft zum Wirken erneuert.

Die Festzüge.

Auf den Plätzen ertönt Musik. Die Teilnehmer sammeln sich in immer größerer Zahl. Schnell formieren sich die Züge, voran Kinder und Jugend und dann die Alten. Mit sicherem, festem Schritt marschiert das arbeitende Volk Magdeburgs durch die Straßen. Bum — bum — bum dröhnen die Pauken bis in die entferntesten Winkel. Ihr dumpfer Klang weckt und ermahnt. In seiner Gleichmäßigkeit wird er zum Rufer für die Sache des arbeitenden Volkes. Er hat noch viele zu rufen, die den Weltfeiertag der Arbeit noch nicht würdigen, die gezwungen oder auch freiwillig am 1. Mai in die Werkstätten und Kontore gehen, um zu schaffen wie immer. Nicht umsonst: Zieht der Zug auch vorbei an ruhenden Fabriken, so zieht er auch vorüber an Häusern, wo hinter blinden Scheiben arbeitende Menschen einen Blick auf die Freien dort draußen werfen, wo in Tür und Fenster die Arbeitenden stehen. Er sagt ihnen, daß sie hineingehören in die schreitenden Reihen. Die Zeit ist hart, sie fordert, daß man ihr opfert, daß man sich zu höheren Zielen bekennt.

Es schauen auf die langen Züge auch höhnische Gesichter. In Verblendung und Haß übersehen sie die große Macht der Arbeiterbewegung und haben nur den einen Wunsch, daß ihr wieder Fesseln angelegt werden mögen. Im stillen hoffen sie es. Dabei bedenken sie nicht, wie oft in der Vergangenheit die Arbeiterschaft ihren ersten Mai gefeiert hat, trotz aller Anfeindungen und trotz polizeilichen Verbots. Der Weltfeiertag des ersten Mai ist niemals wieder zu beseitigen.

Es marschierten in den Morgenstunden 10 riesige Demonstrationszüge zum Festlokal. Mehr als zehntausend schaffende Menschen konnten sich frei machen vom täglichen Zwange der Arbeit. Leuchtend flatterten die Banner und Bahnen in der Morgensonne. In den Straßen tönten die Weisen des Sozialistenmarsches, der Internationale und des Reichsbannermarsches. Jugend und Kinder sangen ihre Wanderlieder, gleich jungem Vöglein, die ihren Sang in die Lüfte schmettern. Immer mehr Teilnehmer stoßen zum Zuge und reihen sich ein. Trotz der Morgenstunde stehen am Breiten Wege viele Zuschauer, die sich dem Zuge dann ebenfalls anschließen und mitmarschieren.

Der ganze große Menschenstrom überschreitet die Friedrich-Ebert-Brücke. Die neue Brücke hat seit ihrer Fertigstellung schon viele Menschen passieren sehen. Dichtes Gedränge herrschte auf ihr zu Zeiten der großen Ausstellungen. Unter den Tritten der Maidemonstranten erhielt sie gestern die eigentliche Weihe. Mag es ein Symbol sein: Die Brücke trägt Eberts Namen. Er hat oftmals die arbeitenden Massen zu Demonstrationen aufgerufen. Eine große Menschenmenge überschreitet das große Bauwerk, das seinen Namen trägt. Sein Name ist die Brücke, die ins Land der Zukunft führt! In seinem Geiste schaffen und wirken heißt die Zukunft erringen!

Im Festlokal.

Hatte der Himmel anfangs ein recht freundliches und vielversprechendes Gesicht gemacht, so änderte er seinen Ausdruck, gerade als die Züge den Einmarsch in das Schützenhaus begannen. Ein langsamer, feiner Sprühregen setzte ein und störte ein wenig die Gemütlichkeit in dem großen Garten. Alles, was sich irgendeinen Platz im Lokal sichern wollte, drängte in die Restaurationsräume hinein. Diese waren im Nu besetzt. Kein Plätzchen war mehr zu finden. In den Gängen standen die, die keine Sitzplätze fanden. Ein wogendes Geräusch von Stimmen, Geklapper von Tassen und Biergläsern erfüllte die Räume. Ueber allem aber schwebte herzliche Fröhlichkeit.

Im Garten dauert der Anmarsch der Züge immer noch an. Unter den Bäumen oder unter dem eignen Schirm sucht jeder Schutz vor dem Naß des Himmels. Nirgends aber ein Mißklang in der Stimmung. Jeder hofft zuversichtlich, daß der Regen vorübergehen werde. Und es dauert auch nicht lange, da klärt sich der Himmel auf und zwischen Wolkenfetzen blinkt die Sonne herab, freudig begrüßt von den Menschen im Garten. Die Musikkapelle hatte sich trotz des Regens in ihrer Betätigung nicht stören lassen. Als dann die Sonne wieder gekommen war, klang Musik von allen Enden. Harmlose Fröhlichkeit und Freude drang mit den Sonnenstrahlen über die Gesichter und die Mütter begann das Frühstück auszupacken, das mit viel Appetit verzehrt wurde. Kinder, Jugend und Sportler liefen auf die Wiesen und tummelten sich.

Der Großbetrieb im Lokal und im Garten hielt bis gegen Mittag an. Als dann viele Teilnehmer zum Mittagsimbiß den Heimweg antraten, wurde zuerst ein wenig Platz im Lokal. Das Leben blieb aber gleich bewegt und froh bis zum Abend, denn als viele erst nach Hause pilgerten, kamen die ersten Nachmittagsgäste schon wieder zurück. Bis zum Abend steigerte sich die bewegte Festlichkeit dann wieder. Groß war der Andrang vor allem im Tanzsaal. Von einem Tanzen konnte dort allerdings kaum die Rede sein, denn die Fülle des Saales ließ nur ein Drängen und Schieben zu. Trotzdem blieb man in bester Stimmung bis Mitternacht zusammen. —

Mai.

Nachdruck verboten.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Der Mai, der rechte Frühlings- und Liebesmonat, der wie kein andrer seit den ältesten Zeiten von den Dichtern gepriesen worden ist, erhielt seinen Namen von der griechischen Göttin Maja, der ältesten Tochter des Atlas und der Pleione, die durch Zeus Mutter des Hermes wurde. Man beging ihr zu Ehren in den Kalenden des Monats Mai ein Fest und opferte ihr eine trächtige Sau. Bei den alten Römern war Maja, auch Majesta genannt, die Tochter des Faunus und Gattin Vulkans, eine Göttin des Wachstums im Frühling. Alle Völker des Altertums, sogar die Kelten und Szythen, feierten im Mai ein Frühlingsfest, dessen Bräuche auf die in diese Jahreszeit fallenden christlichen Feste übergegangen sind, namentlich auf Himmelfahrt und Pfingsten. Bei unsern heidnischen Vorfahren war der Mai, der Wonnemonat, der Monat Freyas, der Gemahlin Wodans und Schwester des Sonnengottes Freyr. Am ersten Tage begingen sie eins ihrer höchsten Feste, die Vermählung Wodans mit Freya, die Vereinigung des Sonnenstrahls mit der mütterlichen Erde.

Sie glaubten, daß diese Hochzeit auf jedem der Wodan und Freya heiligen Berge vor sich ginge. Zu diesen Bergen gehörte in erster Linie der Brocken oder Blocksberg, der nach Einführung des Christentums zum Hexenberg umgewandelt wurde, wie man die guten Geister der Luft, des Himmels und der Erde, die in der Nacht zum 1. Mai angeblich an der Hochzeitsfeier Wodans und Freyas teilnahmen, zu Teufeln und Hexen umgestaltete. Die heilige Nacht Freyas wurde zur Walpurgisnacht und die liebliche Göttin selbst, die Beschützerin der Liebe und Ehe, zu einem Schreckgespenst, einer grauhaarigen, zahnlosen Hexe. Aehnlich wie die Silvesternacht, galt einst die erste Nacht des Mai als Losnacht zur Erforschung der Zukunft. Dabei spielte die Frage nach dem Bräutigam bzw. der Braut die wichtigste Rolle. Hierin offenbart sich die ehemalige Bedeutung des Tages als eines Liebesfestes, eine Erinnerung an die symbolische Vermählung Wodans und Freyas.

Der Glaube an die besonderen Heil- und Segenskräfte, die an allen Frühlingsfesten der neuerwachten Natur innewohnen sollten, war einst auch mit dem Mai verknüpft, Maiwasser, Maitau und Mairegen wurde geheimnisvolle Wunderwirkung nachgesagt. Heute noch hält man vielfach das am Morgen des 1. Mai vor Sonnenaufgang geschöpfte Wasser, ebenso wie das Osterwasser, für heilkräftig bei Augenleiden, es soll auch Schönheit verleihen und der Regen dieses Tages Kindern zu Wachstum und Gedeihen verhelfen. Die einst allgemeine übliche Reinigung der Brunnen und Quellen am 1. Mai steht mit diesem Wunderglauben in Zusammenhang.

Die alten deutschen Maifeste, deren Blütezeit in das Mittelalter fällt, mit ihren hübschen Bräuchen, aus denen Frühlingsluft und Lebensfreude sprach, wie die Maigrafenritte usw., sind leider längst in Vergessenheit geraten, die letzten Ueberreste, Maibusch und Maibaum, gingen auf das Pfingstfest über. Obwohl der Mai als Liebesmonat stets gepriesen worden ist, scheint er als Ehemonat nie in einem guten Rufe gestanden zu haben; die in ihm geschlossenen Ehen gelten schon bei den Römern als unglücklich. Ovid und Plutarch berichten von diesem Aberglauben, dessen Ursache sie jedoch verschweigen. Unsern heidnischen Vorfahren war es anscheinend nicht bekannt, dahingegen glaubt man heute noch in Süddeutschland, Italien, Böhmen, Rumänien und Frankreich, daß, wer im Mai heiratet, früh sterben muß.

Im Wetterglauben des Landmanns spielt der Wonnemonat Mai immer noch eine gewisse Rolle; zahlreiche Bauernregeln sind mit ihm verknüpft. Einige der bekanntesten lauten: „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheun' und Faß." — „Kühler Mai gibt guten Wein und viel Heu." — „Auf nassen Mai kommt trockner Juni herbei." — „Nasse Pfingsten, fette Weihnachten." — „Kühler Mai bringt fruchtbar Jahr, trockner macht es dürr fürwahr." — „Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten." — „Viel Gewitter im Mai, dann singt der Bauer: Juchhei." — „Zu Philipp und Jakob (1.) Regen, bedeutet viel Segen." — „Will der Mai ein Gärtner sein, trägt er nicht in die Scheuer ein." — „Maientau macht grüne Au; Maienfröste, unnütze Gäste." Leider gehören aber die Fröste im Wonnemont keineswegs zu den Seltenheiten: „Pankraz, Servaz, Bonifaz (11.—13.), schaffen Frost und Eis gern Platz." —

Der Baum.

Die Fabrik steht auf einem großen Platze. Ihre vielen kleinen Fenster sind nach allen Seiten gerichtet. Durch das ganze Gebäude, das langgestreckt ist, ziehen sich in jedem Stockwerk weite Arbeitssäle. An den Maschinen verrichten Menschen verschiedenen Alters die gewohnten Handgriffe. Selten nur kann der die Maschine Bedienende seine Augen von dem ihm anvertrauten Gut abwenden; würde das geschehen, dann kämen Fehler in dem erzeugten Produkt vor, es wäre weniger wert, als ursprünglich berechnet, der Profit würde geringer ausfallen — und demjenigen, der den Fehler verursachte, ein Abzug am Lohne gemacht. So geschieht es höchst selten, daß die Menschen, die die Maschinen zu betreuen haben, anderswohin als vor sich hinsehen.

Aber manchmal kommt es doch vor, daß sich der Blick vom eisernen Ungetüm löst und seinen Weg durchs Fenster ins Freie nimmt. Den Himmel kann man nicht sehen, ab und zu aber huscht ein Sonnenstrahl herein, gleitet über die schwarzen Ungeheuer, die Rohstoffe aufnehmen und Fertigware ausspeien, bleibt wohl auch hin und wieder auf einem gesenkten Haupte hängen, um dann seinen unfreiwilligen Weg wieder fortzusetzen. Was man aber aus den Fenstern des Arbeitssaals sehr gut betrachten kann, das sind die grünen Blätter: Blätter eines Baumes, der sehr hoch ist, so daß seine Aeste weithin sichtbar sind. Es ist eine alte Kastanie.

Kürzlich erst war sie noch kahl; die warme Sonne hatte die eingerollten Blätter hervorgelockt, und jetzt ist der Baum von einem prächtigen saftgrünen Blätterdach überspannt. Und es ist etwas wie Verheißung, wenn der Blick des arbeitenden Menschen auf das Blättermeer fällt, von dem so etwas wie Beruhigung ausgeht. Es ist aber auch das einzige, was irgendwie hoffnungsvoll anmutet in dem Grau des Fabrikgebäudes. Es heißt, der alte Baum werde gefällt werden, weil der Platz benötigt wird; es wäre auch zuviel verlangt, in der grauen Eintönigkeit von Staub, Maschinengesurre, Rauch und Ruß das Belebende der grünenden Kastanie zu schonen, weil manchmal die Blicke von Menschen zu ihr finden, die tagaus, tagein die gleichen Griffe an der Maschine tun . . .

A. B.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmstadt. Montag abend 8 Uhr Abrechnung bei Schulz.

Betriebskassierer und Betriebsobmänner. Wir bitten mit den Maifeiermarken sofort abzurechnen zu wollen.

Weltliche Schule in Westerhüsen.

Vor einer zahlreich erschienenen Elternschaft sprach Schulleiter Herklotz über das Thema „Wie denke ich mir die Verechtigung der weltlichen Schule". Wie überall in der Natur Kampf besteht, wenn sich das Neue, Werdende durchsetzen will gegenüber dem Alten, so findet gegenwärtig auch Kampf statt zwischen der neuen, werdenden und der alten Schule. Für letztere galt der Ausspruch, mit Bezug auf die Kinder: nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben. Die meisten Menschen hielten dies, ohne darüber nachzudenken für richtig, und nur wenige Männer wie Fichte, Rousseau und Pestalozzi waren nicht mit diesem Satz einverstanden, weil er besagte, daß jede an der Schule interessierte Menschengruppe ihre besondern Anforderungen stellen konnte. Jeder wollte das Kind für seine wirtschaftlichen oder geistigen Zwecke vorbereitet sehen. Die Kirche an erster Stelle. Jedoch die moderne Pädagogik vertritt einen ganz andern Standpunkt. So wie die Anzeichen des nahenden Frühlings nicht gemessen werden können, wie man ihn fühlen muß, daß er nahe ist und sicher kommt, so ist auch diese geistige Bewegung nur zu ahnen.

Die moderne Pädagogik will das Kind bilden und erziehen nach seiner eignen Art und Beschaffenheit. Nur was dem Kinde gut ist, ohne Zugeständnisse an das Leben zu machen. Viele Eltern stehen dieser Notwendigkeit solcher Erziehung noch verständnislos gegenüber. Das Kind darf nicht mehr zur Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit erzogen werden, sondern muß sich immer als das Glied einer großen Gemeinschaft fühlen. Nicht Vorbereitung auf das Leben braucht der Mensch, denn er wächst nach seinen eignen Gesetzen, die ihn befähigen, überall seinen Posten voll und ganz auszufüllen.

Diese und noch viele andre wichtige Ansichten und Belehrungen gab der Vortragende der aufmerksam folgenden Versammlung zu hören. Man sagt auch, die weltliche Schule könne die Kinder nicht zur Ordnung und zu guten Menschen erziehen. Das Gegenteil ist der Fall. Die neue Schule ist auf dem Wege, nicht Religion zu lehren, sondern sie zu leben. Nicht Lippenbekenntnis, nicht Dogma will sie lehren, sondern all das Höchste und Schönste. Die Hilfe der Menschen gegeneinander. Nicht soll der Starke den Schwachen mit Füßen treten, sondern soll liebend und helfend nach ihm greifen und ihn halten. Das ist die Religion der neuen Schule, eine Religion der Tat, in echter, wahrer, brüderlicher Liebe! Der starke Beifall bewies, daß der Vortragende verstanden war.

Leider war der eingeladene Pfarrer Hofenthin nicht erschienen. An seiner Stelle aber war ein Brief eingegangen von ihm, der die Gründe des Fernbleibens enthielt und der vom Vorsitzenden verlesen wurde. Schulleiter Linke bedauerte sehr, sich nicht persönlich mit diesem Herrn unterhalten zu können, aus Anlaß seiner Erwiderung auf die Resolution der Elternschaft der Westerhüser Schule. Die Ausführungen des Herrn Linke endigten darin, daß der Schulkampf in Westerhüsen für diesmal als beendigt zu betrachten sei. Nach einigen Anregungen von Frau Koine über die jeden Dienstagabend stattfindenden Mütterabende, schloß der Vorsitzende, anfeuernd zur Werbetätigkeit, die Versammlung. —

Das Ausland und die Zucker-Ausstellung.

Am 23. Mai wird bekanntlich in Magdeburg die Zuckerausstellung eröffnet werden. Es ist schon des öftern darauf hingewiesen worden, wie groß das Interesse ist, das das Ausland der Magdeburger Zuckerausstellung entgegenbringt. So haben u. a. folgende an der Zuckerausstellung interessierten Kreise des Auslandes ihren Besuch der Ausstellung fest zugesagt:

Der Landesverein ungarischer Zuckerfabrikanten Budapest wird mit einer Delegation von 35 Personen die Zuckerausstellung besuchen. Der Zentralverband der tschechoslowakischen Zuckerindustrie Prag wird eine Abordnung von 48 Personen zum Besuch der Ausstellung entsenden. Endlich wird aus Schweden der Verein schwedischer Zuckerfabrik-Direktoren mit 16 Personen der Magdeburger Zuckerausstellung seinen Besuch abstatten. Weitere ausländische Besuchsanmeldungen sind noch zu erwarten, so daß schon heute gesagt werden kann, daß auch das Ausland ein überaus reges Interesse an den Darbietungen der Zuckerausstellung Magdeburg, der ersten ihrer Art in ganz Deutschland, nimmt. —

Wunsch und Wirklichkeit im Kino.

Man geht zumeist in das Kino, um aus der eignen, sehr gut bekannten, bis zum Ekel vertrauten Umgebung fortzukommen in eine andre Welt. Weil die meisten Menschen unter Mangel zu leiden haben, deshalb zeigen die meisten Filme Menschen, die Paläste bewohnen und riesige Räume, angefüllt mit kostbaren Möbeln, besitzen. Für jeden Wunsch der „Helden" stehen Diener bereit. Aus der Welt voller Arbeit läßt man sich durch den Film in ein Dasein versetzen, das den täglichen monotonen Kampf um das Brot nicht kennt.

Aber nicht alle Kinobesucher wollen dasselbe. Es ist sogar festzustellen, daß in der letzten Zeit die waschechten Courths-Mahler-Filme immer seltener werden und wenn in einem Kino der reine Gefühlsschwall, aus müden Wünschen mit falscher

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Sittlichkeit zusammengebraut, mal wieder ein Woche lang die Alleinherrschaft ausübt, dann ist in andern sicher einer zu finden, der ein allgemein menschliches Thema behandelt und den Wunsch der Hersteller erkennen läßt, etwas mehr in die menschliche Seele, so, wie sie wirklich ist, einzudringen.

Von „Die Königsgrenadiere" konnte man sich beispielsweise im Zirkus an: „Ihre letzte Dummheit" wieder einigermaßen erholen. Eine berühmte Schauspielerin, die „seit fünf Jahren keinen Geburtstag mehr hat", kommt durch eine Verkettung von etwas willkürlichen Umständen zu einer Liebschaft mit einem jungen begeisterten Verehrer ihrer Kunst. Trotz ihrer großen Erfahrung in der Lebens- und Liebeskunst läßt sie sich, durch die schönen Augen des Jünglings verführt, auf ein Abenteuer ein. Ihr Freund, ein gleichaltriger Berufsgenosse, weiß aber den Jungen aus dem Felde zu schlagen und sie läßt ihn gehen. Nicht weil sie sich vor dem Freunde fürchtet, sondern weil sie, vor die Wahl gestellt zwischen dem in allen Lebensfragen erprobten ältern Gefährten und dem unerfahrenen nur begeisterungsfähigen Jüngling, sich für den alten Liebhaber entscheidet. Der kennt die Abgründe einer Frauenseele, die schon mancherlei Erlebnisse hatte. Der Hans aber findet den Weg wieder zurück zu seinem Gretchen und alles ist in Ordnung.

Der Film verrät sehr viel Geschmack, aber auch sehr feines Verständnis, sowohl für die Wünsche des Publikums, als auch für die rein menschlichen Begebenheiten.

In der „Walhalla" wird das Schicksal eines Pferdes behandelt. Arabella, so heißt das Pferd und so heißt auch eine Tänzerin, sinkt von der Höhe des Ruhmes bis zum Schinder herab und wird dort von einem Droschkenkutscher vor dem Tode bewahrt. Es wäre mancherlei an diesem Filme auszusetzen. Aber die große Linie, tappische Jugend, glänzende Reife und erschütternde Resignation im Alter, kommt gut zum Ausdruck und packt den Zuschauer.

Daneben wird ein amerikanischer lustiger Film gezeigt, der voller Komik ist und Situationen fertig bringt, die eben nur Amerikaner so origenell erfinden können.

Das — rein künstlerisch — bedeutendste Ereignis dieser Woche ist aber der Film „Vorstadtmädel" im „Panorama". Ein junges Mädchen kommt in die Lehre als Ladnerin. Ihre Leidenschaft ist Karussellfahren. Der robuste Sohn der Karussellbesitzerin weiß sie dadurch zu gewinnen. Sie geht mit ihm, aus Angst vor Schlägen daheim, durch, wird aber von der Alten nach einiger Zeit davongejagt und kommt wieder in die Heimatstadt zurück. Der Bruder, den sie auf dem Bau — er ist Maurer — aufsucht, eröffnet ihr, daß eine „Karusselldirne" nicht mehr nach Hause kommen darf. Kurz entschlossen stürzt sie sich vom Gerüst. Kein Ausnahmeschicksal wird geschildert. Das Mädel bleibt auf der gleichen Linie bis zum Ende. Die Darstellung und die Bilder sind hervorragend. Wie das Mädel zwischen seinen Kartonschachteln sitzt und aus seinem Taschentuch mitten im Gefühl des Elends über seinen wankelmütigen Franz sich eine Maus knüpft und damit spielt, wie sie dann plötzlich das Band im Haar als Reizmittel für ihren Franz entdeckt und es kurz entschlossen stiehlt und dafür entlassen wird, wie der Franz, neben seinem Karussellpferd stehend, sich für einen kurzen Augenblick in einen gepanzerten Ritter verwandelt, das sind Eindrücke, die haften bleiben.

Aber die Vorstadtmädel wollen ja nicht ihre eigne Umgebung auf der Leinwand sehen, sondern sehnen sich hinaus in eine andre Welt. Die Reform des Kinos hängt zusammen mit der sozialen Umgestaltung der Gesellschaft. — et.

— **Unsre Beilage „Volk und Zeit"** konnte aus technischen Gründen der heute erscheinenden Nummer nicht beigegeben werden. Sie wird in den ersten Tagen der nächsten Woche beigelegt. —

— **Eier teurer; erster Spargel.** Die Preise auf dem Fleischmarkt haben sich nicht verändert. Auch auf dem Gemüsemarkt sind sie im wesentlichen die gleichen geblieben. Für Rotkohl und Weißkohl werden 12 bis 25 Pfg. verlangt, für Blumenkohlköpfe 25 Pfg., 3 Stück 1 Mk., Stück 50 Pfg. und mehr, je nach Größe. 2 Pfund Rhabarber kosten 25 Pfg., doch kann man bei einigen Händlern auch das Pfund für 10 Pfg. kaufen. Spinat liegt an einer Stelle ein großer Haufen billiger Qualität zum Preise von 10 Pfg. für 3 Pfund aus, doch ist der allgemeine Preis für 3 Pfund 25 Pfg. und für das Pfund 10 Pfg. Salatköpfe werden für 15 bis 30 Pfg. angeboten. Kohlrüben und Mohrrüben sind etwas im Preise gestiegen. Der Preis für Kartoffeln schwankt zwischen 3, 5 Pfg. und 5 Pfg. für Saatkartoffeln. Als Neuerscheinung ist das Eintreffen von Spargel zu berichten. Einstweilen wird das Pfund mit 1,60 Mk. angepriesen. Die Butterpreise sind die gleichen geblieben, aber die Eier sind wieder teurer geworden und kosten fast durchweg das Stück 10 Pfg., hier und da noch mehr. Auf dem Obstmarkt sind vorzüglich die mittlern Apfelsinensorten ausgestellt, von denen man 10 bis 15 Stück für 1 Mark mitnehmen kann. 1 Pfund Bananen mittlerer Güte empfiehlt sich für 70 bis 90 Pfg., 1 Pfund Feigen für 30 Pfg. —

— **Zeugen gesucht!** Reichsbannerkameraden sind vor, während und nach dem Stahlhelmumzug am 29. April von rechtsradikalen Elementen angegriffen und mißhandelt worden. Die Reaktionäre versuchen jetzt den Spieß umzudrehen und behaupten, daß die von kommunistischen Proletariern veranlaßten Zusammenstöße dem Reichsbanner zur Last fielen. Wer zweckdienliche Angaben machen, insbesondere Namen angeben kann, melde sich auf dem Bureau der Rechtsanwälte Dr. Baerensprung und Dr. Braun, Große Münzstraße 13, 3 Tr. —

— **Der Schiedsspruch im Bankgewerbe verbindlich erklärt.** Wie uns die hiesige Landesgeschäftsstelle des Deutschen Bankbeamtenvereins mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister nach Abhaltung der vom Deutschen Bankbeamtenverein beantragten Nachverhandlungen den Schiedsspruch vom 7. April 1925 von Amts wegen für verbindlich erklärt. Damit ist der Reichsmantteltarifvertrag bis zum 31. Dezember 1925 verlängert, während die Gehaltsregelung, welche für die Orte der Sonderklasse eine Gehaltserhöhung von 11 Prozent vorsieht, mit Wirkung vom 1. April bis zum 31. August 1925 in Kraft getreten ist. —

— **Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Am Sonntag den 10. Mai findet im Magistrats-Konferenzzimmer in der Zeit von mittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr die Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen zum Vertragsausschuß statt. —

— **Die Angestelltengehälter verbindlich erklärt.** Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, ist der Schiedsspruch auf Erhöhung der Angestelltengehälter um 10 Prozent ab 1. April vom Schlichter verbindlich erklärt worden. Damit haben die neuen Gehaltssätze Rechtskraft erlangt, und müssen, wo dies noch nicht geschehen ist, nachgezahlt werden. Gedruckte Gehaltssätze sind demnächst auf der Geschäftsstelle des Verbandes, Große Münzstraße 7, zu haben. —

— **Erweiterung der städtischen Badeanstalt Gr. Schulstraße 5/6.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Der starke Besuch des städtischen Volksbades Große Schulstraße hat die Aufstellung von weitern vier Wannen dringend notwendig gemacht. Die Arbeiten sind jetzt so weit fortgeschritten, daß der neue Teil des Wannenbades am Montag den 4. Mai dem Verkehr übergeben werden kann. Der Vorteil dieser Erweiterung liegt nicht nur in der Vermehrung der Badegelegenheit, sondern vor allem darin, daß jetzt in der Badeanstalt Große Schulstraße neben Brausebädern auch Wannenbäder täglich (außer Sonntags) an Herren und Damen abgegeben werden können, während bisher das Wannenbad nur ein um den andern Tag von Herren und Damen benutzt werden konnte. Infolge der Neuaufstellung von vier Wannen hat nämlich eine Trennung des Wannenbades in eine Herren- und eine Damenabteilung vorgenommen werden können. Das Bad ist an jedem Werktag ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Außer Brause- und Wannenbädern werden auch Solbäder verabfolgt. Eine weitere Verbesserung des Volksbades Große Schulstraße wird bereits in den nächsten Wochen durch Schaffung je eines Warteraumes für Herren und Damen durchgeführt werden, so daß die Badeanstalt, soweit die beschränkten Raumverhältnisse dies zulassen, in Zukunft allen Ansprüchen, die an ein derartiges Bad gestellt werden können, genügen wird. —

— **Volkshochschule.** In dieser Woche beginnen folgende Vorlesungen: Akad. Musiklehrer Schüler am Montag den 4. Mai in der Luisenschule „Einführung in das musikalische Hören". Universitäts-Professor Dr. med. Uffenheimer, Direktor der städtischen Kinderklinik, „Entwicklung, Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes" am Montag den 4. Mai in der Gewerblichen Berufsschule (Am Krökentor 8). Professor Dr. Bauereisen, Direktor der städtischen Frauenklinik, „Die Hygiene der Frau unter besonderer Berücksichtigung der Frauenberufe" am Freitag den 8. Mai in der Bismarckschule. —

Hurra! jetzt kommt der Hindenburg!

Hurra! jetzt kommt der Hindenburg,
jetzt geht die G'schicht wieder hintenburch,
jetzt kommen wieder Franzos' und Brit'
und nehmen dem Büble sein Spielzeug mit.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Hurra! jetzt kommt die Monarchie,
jetzt essen wir wieder Fromage de Brie,
jetzt schauen wir wieder weit und breit
nichts als die herrliche, eiserne Zeit.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Aber das Lecken — hurra! hurra!
das schenken wir brav dem Großpapa,
der Großpapa lenkt die Republik
zum schönsten, erhabensten Augenblick.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Hurra! jetzt kommt der Hindenburg,
jetzt ist unser Gott eine feste Burg,
jetzt trinken wir wieder Madeira und Sekt,
weil Patriotismus so wundervoll schmeckt.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Rudolf Spötter.

— **Hamsterplage.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Auf Grund der §§ 17 bis 19 der Polizeiverordnung vom 16. Oktober 1883 in der Fassung vom 25. Juli 1898, 4. April 1903, 28. Oktober 1909 und des § 34 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 wird angeordnet, daß zur erfolgreichen Bekämpfung der Hamsterplage im hiesigen Stadtkreise die Ackerbautreibenden bis spätestens zum 15. Mai d. J. die auf ihren Aeckern befindlichen Hamsterbaue durch 1 Meter lange Stöckchen, welche oben mit einem weißen Läppchen zu versehen sind, kenntlich zu machen haben. Unterlassung wird bestraft werden. —

— **Gebt für die Luftfahrtspende.** Der Verein Magdeburg des deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltet am Sonntag im Rahmen der Magdeburger Luftfahrtspende 1925 einen Sammeltag auf Straßen und Plätzen. Durch Verkauf von Blumen und Postkarten sollen Mittel aufgebracht werden, um die Beschaffung einiger Flugzeuge und eines Freiballons für den Verein zu ermöglichen. Diese Erfolge sollen der gesamten Fliegerei zugute kommen. —

— **Zur Wohnungserhebung am 3. Mai.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Eine soeben in der preußischen Gesetzsammlung erschienene Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 29. April d. J. stellt auch die Vorerhebung zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung unter den Schutz des Reichsgesetzes vom 13. März d. J. Die Vorerhebung ist die zurzeit im Gange befindliche Grundstücks- und Wohnungszählung der Stadt Magdeburg, welche nach dem Stande vom 3. Mai im ganzen Stadtgebiet durchgeführt wird. Nach dieser Verordnung wird derjenige, welcher die an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die ihm obliegenden Angaben zu machen verweigert, mit Geldstrafe bestraft. —

— **Neue Mittel für Fürsorgezwecke.** Die Reichsregierung hat für Fürsorgeverbände des Landes Preußen zur Erleichterung der Durchführung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember v. J. insbesondere der Erwerbsbefähigung der Blinden, Taubstummen und Krüppel und der Wochenfürsorge, einen einmaligen außerordentlichen Zuschuß von 3 684 024 Mark zur Verfügung gestellt, die durch den preußischen Minister für Volkswohlfahrt den Landesfürsorgeverbänden überwiesen worden sind. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" hierzu mitteilt, sind die Mittel für die Wochenfürsorge den durch die neuen Fürsorgeaufgaben besonders belasteten Bezirksfürsorgeverbänden nach Anhörung des Regierungspräsidenten als verlorener Zuschuß zuzuteilen, die andern Mittel sollen als Beihilfen für die Erwerbsbefähigung der Blinden, Taubstummen, Krüppel und sonstiger Erwerbsbeschränkter, insbesondere für die Einrichtung von Lehrwerkstätten und andrer Ausbildungsmöglichkeiten verwandt werden. —

Maifestschrift

16 Seiten Kupfertiefdruck, reichlich illustriert. 6 Zeichnungen des bekannten Künstlers Hans Baluschek.

Das Hohelied der Arbeit.

20 Pfennig.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksstimme

— **Briefteleg**ramme. Seit Oktober vorigen Jahres sind im innern deutschen Verkehr Briefteleg**ramme** zu ermäßigter Gebühr zugelassen. Trotz erheblicher Vorzüge macht das Publikum von diesem Schnellverkehrsmittel verhältnismäßig wenig Gebrauch, offenbar weil die Einrichtung nicht genügend bekannt ist. Briefteleg**ramme** müssen als solche erkennbar (vor der Anschrift gebührenpflichtiger Vermerk „Brief") und dürfen nur in offener Sprache abgefaßt sein. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort und mindestens 1 Reichsmark für ein Telegramm. Briefteleg**ramme** werden nach den vollbezahlten Telegrammen, also in den verkehrsschwachen Stunden telegraphisch an den Bestimmungsort befördert, wo sie dann wie gewöhnliche Briefe auf dem nächsten Bestellgang abgetragen oder den Abholern in der üblichen Weise ausgehändigt werden. Das Briefteleg**ramm** hält somit die Mitte zwischen dem vollbezahlten Telegramm und dem Eilbrief. Seine Anwendung kommt namentlich für Glückwünsche, Begrüßungen, Familiennachrichten und ferner auch im Geschäftsleben in gewissen Fällen, wo es weniger auf schnelle Ueberkunft als vielmehr auf die Telegrammform ankommt, in Betracht. Bei Beginn der Reisezeit erscheint es angezeigt, auf das Brieftelegramm als günstiges Nachrichtenmittel nochmals hinzuweisen. —

— **Zum Sonderzug nach Potsdam und Berlin.** Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg wird der bereits bekanntgegebene Sonntags-Sonderzug nach Potsdam und Berlin am Sonntag den 3. Mai d. J. bestimmt gefahren. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß durch Vermittlung des Verkehrsvereins Magdeburg für die Fahrtteilnehmer in Potsdam eine Führung vereinbart ist, an der gegen Zahlung von 25 Pfg. (statt 5 Mark) jeder Reisende teilnehmen kann. —

— **Ein Messerstecher.** Die Tochter Erna des Hausbesitzers Just, wohnhaft Feldstraße 60, wurde am Freitag von einem Hausbewohner durch Messerstiche am Kopfe schwer verletzt und mußte mit einem Krankenwagen dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

— **Von der Straßenbahn angefahren** wurde am Donnerstag abend die Ehefrau Auguste E., wohnhaft Leipziger Straße 67, als Radfahrerin auf dem Breiten Wege vor der frühern Trainkaserne. Mit innern Verletzungen und Hautabschürfungen wurde die Verunglückte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Geldtasche verloren.** Zur Maifeier im Schützenhaus ist eine Geldtasche mit Inhalt verlorengegangen. Wir bitten den Finder, dieselbe im Parteibureau abgeben zu wollen. — Ebenfalls ist am 1. Mai dort ein Damenschirm gefunden. Derselbe ist abzuholen bei der Bauhütte, Sudenburger Wuhne. —

— **Betriebsunfall.** Die Arbeiterin Frieda K. geriet bei der Arbeit in einer Kartonnagenfabrik mit der rechten Hand in eine Stanze und verletzte sich derart, daß ihre Aufnahme in die Krankenanstalt Altstadt erfolgen mußte. —

× **Ausgesetzt** wurde am 23. April, nachmittags gegen 6 Uhr, im Säuglingsheim Bismarckstraße ein etwa 5 Monate alter Knabe. Zwei unbekannte Frauen wollten das Kind dort in Pflege geben und verhandelten mit der Oberschwester über die einzugehenden Bedingungen. Dabei wurde letztere an den Fernsprecher gerufen. Diese Gelegenheit benutzten die Frauen, um sich unter Zurücklassung des Kindes stillschweigend und unerkannt zu entfernen. Das Kind, über dessen Abstammung nichts bekannt ist, ist sehr schwächlich, blond, hat blaue Augen und befand sich in einem Kinderwagen mit weiß bezogenen Betten (gez.: E. R.) und gelbseidener, schwarzgeblümter Decke. Die eine der Frauen war etwa 28 Jahre alt, schmächtig und trug dunkeln Mantel, die andre war etwas älter, untersetzt und trug hellen Flauschmantel. Wer zur Feststellung der Persönlichkeiten beitragen kann, wird gebeten, dem Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion — Mitteilung zu machen. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 29. April aus einem Geschäft in der Peterstraße 20 verschiedenfarbig gestreifte Herrenhemden und ein größerer Posten Kleiderstoff; aus einem auswärtigen Geschäft je 8 Paar Herren-Sport- und -Boxkalfschuhe, 5 Paar Damen-Lack- und 7 Paar Kinderschuhe, 1 Paar Langschäfter, 2 Paar Gamaschen und 2 Paar hohe Damenstiefel mit der Bezeichnung „Dr. Stein Gesundheitsstiefel". —

× **Ein seltsamer Fund** wurde von einem Einwohner hier in den letzten Tagen während der Verrichtung von Gartenarbeiten auf seinem in der Holsteiner Straße gelegenen Hausgrundstück gemacht. Etwa 30 Zentimeter tief in der Erde fand er einen menschlichen Schädel, der, in seiner Form noch erhalten, seiner sonstigen Beschaffenheit nach aber bereits über 100 Jahre sich an dem Fundort befinden muß. Vermutlich handelt es sich in diesem Fall um die Ueberreste eines während der Kämpfe im Jahre 1806 bei Westerhüsen gefallenen Angehörigen des Schillschen Freikorps. Spuren irgendeines Verbrechens waren nicht erkennbar. Der Schädel wird dem hiesigen Kriminalmuseum überwiesen. —

— **Leitung des Magdeburger Männerchors.** Gleich dem Neblingschen Gesangverein hat nunmehr auch der Magdeburger Männerchor den Musikdirektor Bernhard Henking aus Baden bei Zürich (Schweiz) zu seinem musikalischen Leiter gewählt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Vorstand, Abteilungsleiter und Kassierer! Montag den 4. Mai, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung im „Steinernen Tisch".

Abteilung Alte Neustadt. Am Sonnabend den 2. Mai Versammlung der 3., 4. und 5. Hundertschaft. Beginn 8 Uhr. Alle übrigen Hundertschaften einschl. Musikabteilung treffen sich an der Brücke Ende Ropätzer Straße um 6½ Uhr. Der Abteilungsleiter Alfred Winter.

Der Bezirk Neue Neustadt des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten ladet alle Kameraden mit Angehörigen zu seinem am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, im „Wintergarten" stattfindenden Frühlingsfest ein.

Abteilung Sudenburg. Sonntag den 3. Mai, mittags 12 Uhr, Antreten am Lemsdorfer Weg zum Abmarsch nach Hohendodeleben.

Abteilung Fermersleben. Montag den 4. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kunze. Keiner darf fehlen. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Theater, Konzerte, Vorträge rc.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 3. Mai nachmittags 5 Uhr Marstallstraße 1, Dr. Köstlin: „Gegenwartsfragen des Freidenkertums". Jedermann hat Zutritt. —

Kunstverein. Ausstellung in der Kunsthalle. Brandenburger Str. 9, Magdeburger Künstlerbund, Anton Kerschbaumer (Berlin), Konrad Westermayr †. Täglich von 11 bis 5. —

Stadttheater.

Erstaufführung „Boris Godunow". Musikalisches Volksdrama in vier Aufzügen und einem Prolog von M. Mussorgsky.

Nach langwöchentlichem Proben findet am Sonnabend den 23. Mai im hiesigen Stadttheater die erste Aufführung von „Boris Godunow", musikalisches Volksdrama von M. Mussorgsky statt. Die musikalische Leitung hat Herr Generalmusikdirektor W. Beck übernommen. Die szenische Leitung liegt in den Händen des Herrn Oberspielleiters A. Schultheiß.

Die Bühnenbilder sind nach Skizzen des Kunstmalers Krayl durch den Bühnenmaler Werner in Gemeinschaft mit Herrn Bühneninspektor Schulze, welcher auch gleichzeitig die bühnentechnische Einrichtung übernahm, angefertigt. Die Kostüme sind von Herrn Garderobeninspektor Daim ebenfalls in der eignen Schneiderei des Stadttheaters hergestellt. Die Bühnenbeleuchtung ist durch Herrn Beleuchtungsinspektor Krüger eingerichtet. In den großen Chorszenen wirken Herren und Damen hiesiger Gesangvereine mit. (Einstudierung Herr Chordirektor Dr. P. Strüver.)

Da diese Oper bisher an den wenigsten größeren Theatern Deutschlands aufgeführt worden ist, dürfte die Erstaufführung ein besonderes Interesse bei dem hiesigen Publikum auslösen.

Neueinstudierung der großen kom. Oper v. Rich. Wagner „Das Liebesverbot".

Auf die heute, Sonntag, stattfindende Erstaufführung der großen komischen Oper „Das Liebesverbot" v. Rich. Wagner mit dem Gast Fräulein Elli Fromm von der großen Volksoper Hamburg in der Partie der Isabella sei an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen.

Wilhelm-Theater.

Heute, Sonntag, geht zum ersten Mal die Schwarkneuheit „Der wahre Jakob" von Franz Arnold und Ernst Bach mit Herrn Ernst Baum als Peter Strowe in Szene. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Adam und Kolb und die Herren Leonhardt, Prost, P. R. Schulze und G. von Sohlern.

Der Schwank hat im Lustspielhaus, Berlin, bereits seine Jubiläumsziffer erreicht und wird auch hier seinen Siegeszug über die Bretter halten. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 3. Mai Dr. Piper, Pionierstraße 2, Telephon 5138; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Greiner, Große Diesdorfer Straße 227, Telephon 3024.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Speziell bei veraltetem Husten gebrauchen Sie **Fagomint.** Ueberraschende Wirkung. 2.50 Mk. bis 4.50 Mk. Postversand. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Kämpfe im Baugewerbe.

Die Bauarbeiterschaft des Rheinlandes und Westfalens steht in einem schweren Lohnkampf, der, wenn in den nächsten Tage keine Verständigung mit den Arbeitgebern erzielt werden kann, zur Arbeitsniederlegungen in größtem Umfang führen wird. In Düsseldorf fanden Verhandlungen zwischen den Parteien statt, die nach mehrstündigen Debatten ohne Verständigung abgebrochen werden mußten. Die Arbeitnehmer hatten beantragt, die umstrittenen Fragen der Arbeitszeit und der Trennung des Tarifgebiets zurückzustellen und einem besonderen Schiedsgericht zu unterbreiten, um zunächst die Lohnfrage zu regeln. Dieser Forderung setzten die Arbeitgeberverbände schroffen Widerstand entgegen. Im Laufe dieser Woche wird der amtliche Schlichter eine Entscheidung treffen. Am kommenden Sonntag werden die Bauarbeiter in einer Konferenz zu der kritischen Situation Stellung nehmen.

Der Kampf im Baugewerbe in Hamburg und Schleswig-Holstein hat eine neue Verschärfung erfahren. Die Verhandlungen, die auf Veranlassung des Schlichters am Dienstag stattfanden, sind ergebnislos verlaufen, weil die Vertreter des Bauunternehmerverbandes sich weigerten, über den Ende März gefällten Schiedsspruch, der den Bauarbeitern eine Erhöhung des Stundenlohns um 12 Pfg. zusprach, hinauszugehen. Die Bauarbeiter denken nicht daran, sich dem Willen der Unternehmer zu unterwerfen, so daß jetzt damit zu rechnen ist, daß eine große Anzahl der Facharbeiter das Aussperrungsgebiet verlassen wird, um in andern Teilen des Reiches Arbeit zu suchen. Das dürfte bei der augenblicklichen Konjunktur im Baugewerbe nicht schwerfallen. Für den Wohnungsbau in Norddeutschland wird dieser Kampf, wenn die Unternehmer nicht bald nachgeben, außerordentlich schädigend sein. —

Tagung der Bergarbeiter-Internationale.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee setzte am Mittwoch seine Beratungen fort. Es schritt zunächst zur Wahl des ständigen internationalen Sekretärs. Nachdem die Franzosen ihren Kandidaten zurückgezogen hatten, wurde Frank Hodges, der Leiter des Internationalen Sekretariats und Sekretär des Britischen Bergarbeiterverbandes, Zivillord der Admiralität im Kabinett Macdonald, einstimmig zum ständigen internationalen Sekretär der Bergarbeiter mit dem Sitz in London gewählt. Hodges tritt sein Amt bereits am 1. Mai an. Er hat sich ausschließlich dem Internationalen Bergarbeiterverband zu widmen. Wird er ins Parlament gewählt oder nimmt er ein besoldetes Regierungsamt an, so hat er sofort von seiner Stellung zurückzutreten.

Anschließend folgen die Berichte der Delegationen der einzelnen Länder über die Lage der Kohlenindustrie. Einer nach dem andern der Redner entrollte ein überaus trauriges Bild. Fast ausnahmslos berichteten sie von schwerer Absatzkrise, ungeheuern Haldenbeständen, zunehmender Arbeitslosigkeit, von den Versuchen der Unternehmer, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern, denen sich die Arbeiter nur mit größter Mühe widersetzen können. In verschiedenen Ländern drohen schwere Konflikte, so vor allem in Belgien und England. Ueberall berufen sich die Unternehmer bei ihrem Vorgehen auf die ausländische Konkurrenz, auf die niedrigeren Herstellungskosten, die geringern Löhne und die längere Arbeitszeit im Konkurrenzland. England, Belgien und Holland klagen namentlich über die deutsche Konkurrenz. Die Vertreter dieser Länder appellierten an die deutschen Bergarbeiter, die Unternehmer zu zwingen, zu der frühern kürzern Arbeitszeit zurückzukehren.

Für die deutsche Delegation antwortete ihnen Husemann, der hervorhob, daß auch in Deutschland die Lage keineswegs rosig sei, daß Deutschland gleichfalls unter Absatzstockung leide und der Unmöglichkeit, selbst in Hamburg mit englischer Kohle zu konkurrieren. Im übrigen tun die deutschen Bergarbeiter unter schwersten Verhältnissen ihr Möglichstes, um eine Kürzung der Arbeitszeit zu erreichen, aber die deutschen Grubenherren wiesen immer wieder darauf hin, daß die Reparationslieferungen unvermeidlich zu einer längern Arbeitszeit führen müßten.

Als Schlußfolgerung der Debatte wurde hervorgehoben, daß den Argumenten der Unternehmer in allen Ländern nur dann wirksam entgegengetreten werden könnte, wenn die Arbeiter genaues, zuverlässiges Tatsachenmaterial und Zahlen über die Produktion, die Ein- und Ausfuhr, die Reallöhne, die Arbeitszeit und die sonstigen Arbeitsbedingungen aus allen Ländern besäßen.

Der Belgier Delatre schlug deshalb eine Entschließung vor, die eine internationale Untersuchung über die Verhältnisse in den Kohlenindustrien verlangt und das Genfer Internationale Arbeitsamt ersucht, bei dieser Untersuchung behilflich zu sein. Das Ersuchen soll durch die Arbeitervertreter schon im nächsten Monat auf der Konferenz des Internationalen Arbeitsamts gestellt werden.

Ueber diesen Antrag entspann sich eine lange Debatte, namentlich weil die Engländer Bedenken dagegen vorbrachten, die Hilfe des Genfer Arbeitsamts anzurufen, da die englischen Gewerkschaften wenig Vertrauen zu diesem Amte hätten. Die Engländer müßten jedenfalls zuerst ihre Organisationen befragen. Trotz dieser Einwendungen wurde die Entschließung mit allen Stimmen gegen die der Engländer angenommen.

Die nächste Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkomitees wird am 7. Juli in London stattfinden. —

Der Arbeits-Großkampf in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben:

Der schleichende Arbeitskonflikt in Dänemark ist nun zum Großkampf geworden. Zu einem Großkampf, wie ihn Dänemark — vom politischen Generalstreik des Jahres 1920 abgesehen — seit dem ersten harten Anprall der Arbeitsbewegung gegen ein Herr-im-Hause-Unternehmertum 1895 nicht gesehen hat. Von den rund 250 000 organisierten Arbeitern Dänemarks stehen heute 150 000 im Kampf.

Es liegt in den dänischen Verhältnissen begründet, daß der Kampf bei der ungelernten Arbeiterschaft ausbrach. Das englischem Beispiel entsprechende Uebergewicht des gelernten Arbeiters in der dänischen Gewerkschaft verführt immer wieder die Unternehmer, ihren Profit vor allen Dingen aus Lohnbeschränkungen des ungelernten Arbeiters herauszuholen. Der Versuch ist diesmal mißglückt; die gesamten Gewerkschaften haben sich sofort mit Streikunterstützung und Sympathiestreiken in eine Einheitsfront mit den ungelernten ausgesperrten Arbeitern gestellt.

Es wäre zu früh, über den Ausgang des Konflikts zu prophezeien. Die Unternehmer — das Eisen- und Werftkapital voran — haben den Vorteil einer gewissen Konjunkturflaue für sich. Anderseits aber ist eine Reihe von Branchen wenig zufrieden damit, ihre schon zustande gekommenen Tarife durch das eisenindustrielle Scharfmachertum gefährdet zu sehen. Die Hoffnung der Arbeitnehmer, daß dieser Konflikt zu einem — offenen oder versteckten — Auseinanderbrechen des Arbeitgeberverbandes führen wird, ist nicht unbegründet. Die Hauptstärke ihrer Position aber liegt in der eignen Geschlossenheit und den interskandinavischen wie internationalen Verbindungen. Vor allem in den schwedischen und norwegischen Arbeiterkonflikten haben die dänischen Gewerkschaften stets Hilfe geleistet, und das gleiche ist ihnen schon jetzt von Norwegen und Schweden zugesagt.

Die am Sonnabend aus technischen Gründen in Stockholm zusammentretende internationale Transportarbeiter-Konferenz wird sicher weitere Unterstützung bereitstellen. So sind alle Aussichten für einen Sieg der dänischen Arbeiterschaft in ihrem Kampfe gegeben. —

Lachen links

jetzt sämtliche Seiten farbig

Vereine und Versammlungen.

Mieterversammlung.

Im Bezirk Neue Neustadt, des Reichsbundes deutscher Mieter sprach in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung im „Wintergarten" Stadtv. Becker über „Die Wohnung als Steuerquelle". Wenn die Reichsregierung auf die Suche nach Steuerquellen geht, so findet sie sehr schnell die Wohnung als Steuerobjekt (Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer). Die Hausbesitzer sind der Meinung, daß keine Wohnungsnot in Deutschland bestehe, denn es liegt ja noch kein Mieter auf der Straße. Dabei sind 5500 wohnungsuchende Familien dringend vorgemerkt. 982 Familien sind in erbärmlichen, elenden Löchern untergebracht. Die Reichsregierung beabsichtigt, den Hausbesitzern freie Hand zu lassen. 100 Prozent der Friedensmiete, Aufhebung der Zwangswirtschaft sind die Forderungen der Hausbesitzer. Wenn die Mieterschaft nicht begreift, daß auch sie in den Mieterverein gehört, dann wird sie ihr blaues Wunder erleben.

Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme: Die am 28. April 1925 im „Wintergarten" tagende öffentliche Mieterversammlung des Reichsbundes deutscher Mieter, Bezirk Neue Neustadt, nimmt Kenntnis davon, daß der Ausgleich der städtischen Finanzen durch Erhöhung der Grundvermögenssteuer erreicht werden soll. Die Versammlung protestiert energisch dagegen, daß die Erhöhung der Steuern auf Kosten der Mieter geschieht. Durch Erhöhung der Mieten wird das herrschende Elend nur noch vergrößert, da der Lohn in keinem Verhältnis zu den Lebensbedingungen steht. Bedeutet doch allein die vorgesehene Erhöhung der Grundvermögenssteuer eine Belastung von 50 bis 75 Mark. —

Wetterbericht.

Aussichten für Sonntag: Teils heiter, teils bewölkt, vereinzelt leichte Regenschauer, tagsüber ein wenig wärmer. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Neuuniformierung der Feuerwehr.

Der Mensch hängt am Flitter! Dieser Ausspruch Hans von Kießlings, ehemaligen bayrischen Militärattachés, kam mir unwillkürlich in den Sinn, als ich unsre Feuerwehr in ihrer neuen Uniform zu Gesicht bekam. Welche Gründe waren maßgebend, daß man die einfache und kleidsame Berufskleidung unsrer Feuerwehr überhaupt umänderte? Mehr Silberlitzen konnte man wohl nicht anbringen.

Die Bürgerschaft kann es nicht verstehen, daß man eine frei gelieferte Schutzkleidung mit derartigem militärischen Beiwerk versah. Unzweifelhaft dürfte die Berufskleidung der Feuerwehr durch diese Litzenverzierung teuer zu stehen kommen. Aeußerste Sparsamkeit wird gepredigt, es ist daher nicht zu verstehen, wenn man eine Berufskleidung, die so vielen Zufällen ausgesetzt ist wie die der Feuerwehr, mit so unnötigem Zierat versieht.

Unsre Feuerwehr ist doch kein Militär! Oder sollte der Sehnsucht einzelner Herren, das Militärische stärker zum Ausdruck zu bringen, Rechnung getragen werden? Man sage nicht, die Feuerwehrleute wünschten sich diese Uniformierung. Wie war es doch gleich so schön ausgedrückt zu Wilhelms Zeiten? Man muß den Wünschen seiner Vorgesetzten Rechnung tragen. So wird's gewesen sein. —l.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen

Freie Turnerschaft Cracau. Heute Sonnabend den 2. Mai, abends 8 Uhr Monatsversammlung im „Elbgarten".

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband (Branche der Lederwaren und Reiseartikel). Montag den 4. Mai, nach Arbeitsschluß 5 Uhr, Versammlung; abends 7 Uhr, Funktionärsitzung bei Otto Gerthe. [237

Freier Wassersportverein, Abt. Neustadt. Sonnabend den 2. Mai, abds. 8 Uhr, Generalversammlung. Sonntag früh 8 Uhr Arbeitsdienst Badeanstalt.

Fichte (Spielleute). Am Sonntag den 3. Mai, vormittags 10 Uhr Uebungsstunde auf dem Eintrachtsplatz (Zitadelle). 338

Kl.-Ottersleben. Freie Turner. Sonnabend den 2 Mai, 8 Uhr, Versammlung.

Burg. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen Montag den 4. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung beider Sektionen in der „Zentralhalle". Lichtbildervortrag des Kameraden Ebbrecht über „Die deutsche Reichsverfassung". [240

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	1. 5.	—	—	—
Brandeis	.	—	—	—
Melnik	.	—	—	—
Leitmeritz	.	+ 0.54	—	—
Aussig	.	+ 0.89	—	—
Dresden	.	— 0,58	—	—
Torgau	2. 5.	+ 1,53	0,45	—
Wittenberg	.	+ 2.77	—	—
Roßlau	.	+ 2,18	—	—
Aken	.	—	—	—
Barby	.	+ 2,58	—	0,17
Magdeburg	.	+ 1.95	—	0,07
Tangermünde	1. 5.	+ 2 86	—	—
Wittenberge	.	+ 2,37	—	—
Lenzen	.	—	—	—
Dömitz	.	—	—	—
Dalchau	.	—	—	—
Boizenburg	.	—	—	—
Hohnstorf	.	+ 1,64	—	—

			Fall	Wuchs
Mulde.				
Düben	1. 5.	+ 0,87	0,09	—
Saale.				
Grochlitz	2. 5.	+ 1,03	—	—
Trotha Ufp.		+ 3,06	0,04	—
Bernburg Ufp.		+ 2.82		0,06
Calbe Oberpeg.		+ 1,96	—	0 02
Calbe Unterpeg.		+ 2.07	—	0.08
Grizehne		+ 2,10	—	0,02
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	1. 5.	+ 2,00	—	—
Brandenburg Unterpegel		+ 1,20	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,46	—	—
Rathenow Unterpegel		+ 0,52	—	—
Havelberg		+ 2,30	—	0,01

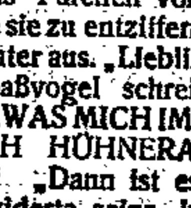
(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Verlangen Sie A 266

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Fleischbrüh-Würfel", sondern stets ausdrücklich

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

Nur echt mit dem Namen „Maggi" und der rot-gelben Packung.

1 Würfel  4 Pfg.

Putzarbeiten

jeder Art werden sauber, schnell und billig angefertigt bei 1420

Frau Buchholz, Helmst. Str. 19, III.

Locher

von Metallocherei, aber nur solche aus der Branche, unverh., sofort gesucht. Offert. mit Lohnansprüchen unt. A 245/12 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Neueste

Schlager-Artikel

für

Händler u. Hausierer

Norddeutsche Industrie- und Hand.-Ges. m. b. H., Walter-Rathenau-Str. 61, 2 Treppen, 2. Eingang. Telephon 3475.

Elektromonteur

gelernter Schlosser, bewandert in Behandlung von Motoren sowie Stark- und Schwachstromanlagen für sofort in Dauerstellung gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter G 1160 an die Expedition dieses Blattes.

Städtisches Arbeitsamt

Oeffentl. Arbeitsnachweis

Gesucht werden:

Vermittlungsstelle f. d. Bekleidungsgew.

(männlich)

1 Aenderungsschneid.
12 Großstückschneider f. hier und auswärts.

(weiblich)

1 Taillenarbeiterin
2 vorgeschrittene Zuarbeiterinnen f. Kleider und Blusen
1 jüngere Weißnäherin für Oberhemden
2 jüng. Maschinen- und 4 Handnäherinnen f. Herrenschneiderei.

Vermittlungsstelle f. d. Gastwirtsgewerbe

18 erste u. zweite Kochmamsellen f. hiesige u. ausw. Betriebe
1 perf. kalte Mamsell f. erstkl. Rest.-Küche
1 Hotel-Stütze mit Kenntn. d. Rest.-Küch.
10 Mädchen f. Küche u. Haus, in Hotel und Rest.-Betrieben
1 jüng. kräftig. Waschmädchen für Hotelwäscherei.

Vermittlung kostenlos. Ausweispapiere mitbringen. Rückporto beifügen.

Unverheirateter

Geschirrführer

zu sofort gesucht.

Udo Schröder

Wedringen

Kreis Neuhaldensleben

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

Bin jetzt unter

Fernsprech-Nr. 5312

angeschlossen.

Spezialität: **Polstergestelle.**

Otto Reinke, Tischlermeister,

Morgenstraße 59.

Achtung! Achtung!

Burger Hutumpresserei

Damen- und Herrenhüte werden innerhalb acht Tagen gereinigt, gefärbt und nach neuester Mode gefasst.

Gebr. Frojmund, Gr. Brahmstr. 1

Promenadenwagen

von 45.00 Mark an

Klappwagen mit Verdeck v. 30 Mk. an

Klappwagen ohne Verdeck v. 15 Mk. an

Böhmert Peterstr. 16 i. Fahrradladen

Auf der Hochzeitsreise – Die geheimnisvolle Grabschrift.

Stimmungsbild: Der berühmte Friedhof von Pontecuullo. Herrliche Denkmäler in Marmor. Trauernde. Fremde. Neugierige. Weltenbummler. Eng aneinander geschmiegt wandelt unser Pärchen durch den schier endlosen Gottesacker. Da fällt sein Blick auf einen von den Unbilden des Wetters und der Zeit arg mitgenommenen Stein, der obige, kaum noch leserliche Inschrift zeigt.

Lange stand das Pärchen vor diesen mysteriösen Worten und suchte sie zu entziffern. Da brach Emil plötzlich in lautes Gelächter aus. „Liebling, ich hab's", prustete er heraus, ein Spaßvogel schreibt auf diesen Stein: „HIER LIEGT DAS, WAS MICH IM LEBEN AM MEISTEN DRÜCKTE, DOCH HÜHNERAUGEN-LEBEWOHL RETTETE MICH." „Dann ist es auch das echte gewesen, Emil," erwiderte seine kleine Frau, denn das ist praktischer als alles andre, zumal der Filzring den Schmerz sofort lindert. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpfe möglich. Das wahre Pflaster, das einzige Pflaster.

Und zwar gibt es Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für schmerzhafte Hornhaut auf der Sohle in Apotheken und Drogerien in Blechdosen (8 Pflaster) für 75 Pf.

Sittlichkeit zusammengebraut, mal wieder ein Woche lang die Alleinherrschaft ausübt, dann ist in andern sicher einer zu finden, der ein allgemein menschliches Thema behandelt und den Wunsch der Hersteller erkennen läßt, etwas mehr in die menschliche Seele, so, wie sie wirklich ist, einzudringen.

Von „Dia Königsgrenadiere" konnte man sich beispielsweise im Zirkus an: „Ihre letzte Dummheit" wieder einigermaßen erholen. Eine berühmte Schauspielerin, die „seit fünf Jahren keinen Geburtstag mehr hat", kommt durch eine Verkettung von etwas willkürlichen Umständen zu einer Liebschaft mit einem jungen begeisterten Verehrer ihrer Kunst. Trotz ihrer großen Erfahrung in der Lebens- und Liebeskunst läßt sie sich, durch die schönen Augen des Jünglings verführt, auf ein Abenteuer ein. Ihr Freund, ein gleichaltriger Berufsgenosse, weiß aber den Jungen aus dem Felde zu schlagen und sie läßt ihn gehen. Nicht weil sie sich vor dem Freunde fürchtet, sondern weil sie, vor die Wahl gestellt zwischen dem in allen Lebensfragen erprobten ältern Gefährten und dem unerfahrenen nur begeisterungsfähigen Jüngling, sich für den alten Liebhaber entscheidet. Der kennt die Abgründe einer Frauenseele, die schon mancherlei Erlebnisse hatte. Der Hans aber findet den Weg wieder zurück zu seinem Gretchen und alles ist in Ordnung.

Der Film verrät sehr viel Geschmack, aber auch sehr feines Verständnis, sowohl für die Wünsche des Publikums, als auch für die rein menschlichen Begebenheiten.

In der „Walhalla" wird das Schicksal eines Pferdes behandelt. Arabella, so heißt das Pferd und so heißt auch eine Tänzerin, sinkt von der Höhe des Ruhmes bis zum Schinder herab und wird dort von einem Droschkenkutscher vor dem Tode bewahrt. Es wäre mancherlei an diesem Filme auszusetzen. Aber die große Linie, täppische Jugend, glänzende Reife und erschütternde Resignation im Alter, kommt gut zum Ausdruck und packt den Zuschauer.

Daneben wird ein amerikanischer lustiger Film gezeigt, der voller Komik ist und Situationen fertig bringt, die eben nur Amerikaner so origenell erfinden können.

Das — rein künstlerisch — bedeutendste Ereignis dieser Woche ist aber der Film „Vorstadtmädel" im „Panorama". Ein junges Mädchen kommt in die Lehre als Ladnerin. Ihre Leidenschaft in Karussellfahren. Der robuste Sohn der Karussellbesitzerin weiß sie dadurch zu gewinnen. Sie geht mit ihm, aus Angst vor Schlägen daheim, durch, wird aber von der Alten nach einiger Zeit davongejagt und kommt wieder in die Heimatstadt zurück. Der Bruder, den sie auf dem Bau — er ist Maurer — aufsucht, eröffnet ihr, daß eine „Karussellhirne" nicht mehr nach Hause kommen darf. Kurz entschlossen stürzt sie sich vom Gerüst. Kein Ausnahmeschicksal wird geschildert. Das Mädel bleibt auf der gleichen Linie bis zum Ende. Die Darstellung und die Bilder sind hervorragend. Wie das Mädel zwischen seinen Kartonschachteln sitzt und aus seinem Taschentuch mitten im Gefühl des Glends über seinen wankelmütigen Franz sich eine Maus knüpft und damit spielt, wie sie dann plötzlich das Band im Haar als Reizmittel für ihren Franz entdeckt und es kurz entschlossen flicht und dafür entlassen wird, wie der Franz, neben seinem Karussellpferd stehend, sich für einen kurzen Augenblick in einen gepanzerten Ritter verwandelt, das sind Eindrücke, die haften bleiben.

Aber die Vorstadtmädel wollen ja nicht ihre eigne Umgebung auf der Leinwand sehen, sondern sehnen sich hinaus in eine andre Welt. Die Reform des Kinos hängt zusammen mit der sozialen Umgestaltung der Gesellschaft. — et.

— **Unsre Beilage „Volk und Zeit"** konnte aus technischen Gründen der heute erscheinenden Nummer nicht beigegeben werden. Sie wird in den ersten Tagen der nächsten Woche beigelegt. —

— **Eier teurer; erster Spargel.** Die Preise auf dem Fleischmarkt haben sich nicht verändert. Auch auf dem Gemüsemarkt sind sie im wesentlichen die gleichen geblieben. Für Rotkohl und Weißkohl werden 12 bis 25 Pfg. verlangt, für Blumenkohlköpfe 25 Pfg., 3 Stück 1 Mk., Stück 50 Pfg. und mehr, je nach Größe. 2 Pfund Rhabarber kosten 25 Pfg., doch kann man bei einigen Händlern auch das Pfund für 10 Pfg. kaufen. Spinat liegt an einer Stelle ein großer Haufen billiger Qualität zum Preise von 10 Pfg. für 3 Pfund aus, doch ist der allgemeine Preis für 3 Pfund 25 Pfg. und für das Pfund 10 Pfg. Salatköpfe werden für 15 bis 30 Pfg. angeboten. Kohlrüben und Mohrrüben sind etwas im Preise gestiegen. Der Preis für Kartoffeln schwankt zwischen 3, 5 Pfg. und 5 Pfg. für Saatkartoffeln. Als Neuerscheinung ist das Eintreffen von Spargel zu berichten. Einstweilen wird das Pfund mit 1,60 Mk. angepriesen. Die Butterpreise sind die gleichen geblieben, aber die Eier sind wieder teurer geworden und kosten fast durchweg das Stück 10 Pfg., hier und da noch mehr. Auf dem Obstmarkt sind vorzüglich die mittlern Apfelsinensorten ausgestellt, von denen man 10 bis 15 Stück für 1 Mark mitnehmen kann. 1 Pfund Bananen mittlerer Güte empfiehlt sich für 70 bis 90 Pfg., 1 Pfund Feigen für 30 Pfg. —

— **Zeugen gesucht!** Reichsbannerkameraden sind vor, während und nach dem Stahlhelmumzug am 29. April von rechtsradikalen Elementen angegriffen und mißhandelt worden. Die Reaktionäre versuchen jetzt den Spieß umzudrehen und behaupten, daß die von kommunistischen Proletariern veranlaßten Zusammenstöße dem Reichsbanner zur Last fielen. Wer zweckdienliche Angaben machen, insbesondere Namen angeben kann, melde sich auf dem Bureau der Rechtsanwälte Dr. Baerensprung und Dr. Braun, Große Münzstraße 13, 3 Tr. —

— **Der Schiedsspruch im Bankgewerbe verbindlich erklärt.** Wie uns die hiesige Landesgeschäftsstelle des Deutschen Bankbeamtenvereins mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister nach Abhaltung der vom Deutschen Bankbeamtenverein beantragten Nachverhandlungen den Schiedsspruch vom 7. April 1925 von Amtswegen für verbindlich erklärt. Damit ist der Reichsmantelertrag bis zum 31. Dezember 1925 verlängert, während die Gehaltregelung, welche für die Orte der Sonderklasse eine Gehaltserhöhung von 11 Prozent vorsieht, mit Wirkung vom 1. April bis zum 31. August 1925 in Kraft getreten ist. —

— **Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Am Sonntag den 10. Mai findet im Magistrats-Konferenzzimmer in der Zeit von mittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr die Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen zum Vertragsausschuß statt. —

— **Die Angestelltengehälter verbindlich erklärt.** Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, ist der Schiedsspruch auf Erhöhung der Angestelltengehälter um 10 Prozent ab 1. April vom Schlichter verbindlich erklärt worden. Damit haben die neuen Gehaltssätze Rechtskraft erlangt, und müssen, wo dies noch nicht geschehen ist, nachgezahlt werden. Gedruckte Gehaltssätze sind demnächst auf der Geschäftsstelle des Verbandes, Große Münzstraße 7, zu haben. —

— **Erweiterung der städtischen Badeanstalt Gr. Schulstraße 5/6.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Der starke Besuch des städtischen Volksbades Große Schulstraße hat die Aufstellung von weitern vier Wannen dringend notwendig gemacht. Die Arbeiten sind jetzt so weit fortgeschritten, daß der neue Teil des Wannenbades am Montag den 4. Mai dem Verkehr übergeben werden kann. Der Vorteil dieser Erweiterung liegt nicht nur in der Vermehrung der Badegelegenheit, sondern vor allem darin, daß jetzt in der Badeanstalt Große Schulstraße neben Brausebädern auch Wannenbäder täglich (außer Sonntags) an Herren und Damen abgegeben werden können, während bisher das Wannenbad nur ein um den andern Tag von Herren und Damen benutzt werden konnte. Infolge der Neuaufstellung von vier Wannen hat nämlich eine Trennung des Wannenbades in eine Herren- und eine Damenabteilung vorgenommen werden können. Das Bad ist an jedem Werktag ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Außer Brause- und Wannenbädern werden auch Solbäder verabfolgt. Eine weitere Verbesserung des Volksbades Große Schulstraße wird bereits in den nächsten Wochen durch Schaffung je eines Warteraumes für Herren und Damen durchgeführt werden, so daß die Badeanstalt, soweit die beschränkten Raumverhältnisse dies zulassen, in Zukunft allen Ansprüchen, die an ein derartiges Bad gestellt werden können, genügen wird. —

— **Volkshochschule.** In dieser Woche beginnen folgende Vorlesungen: Akad. Musiklehrer Schüler am Montag den 4. Mai in der Luisenschule „Einführung in das musikalische Hören". Universitäts-Professor Dr. med. Uffenheimer, Direktor der städtischen Kinderklinik, „Entwicklung, Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes" am Montag den 4. Mai in der Gewerblichen Berufsschule (Am Krökentor 3). Professor Dr. Bauereisen, Direktor der städtischen Frauenklinik, „Die Hygiene der Frau unter besonderer Berücksichtigung der Frauenberufe" am Freitag den 8. Mai in der Bismarckschule. —

Hurra! jetzt kommt der Hindenburg!

Hurra! jetzt kommt der Hindenburg,
jetzt geht die G'schicht wieder hintendurch,
jetzt kommen wieder Franzos' und Brit'
und nehmen dem Büble sein Spielzeug mit.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Hurra! jetzt kommt die Monarchie,
jetzt essen wir wieder Fromage de Brie,
jetzt schauen wir wieder weit und breit
nichts als die herrliche, eiserne Zeit.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Aber das Leben — hurra! hurra!
das schenken wir brav dem Großpapa,
der Großpapa lenkt die Republik
zum schönsten, erhabensten Augenblick.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Hurra! jetzt kommt der Hindenburg,
jetzt ist unser Gott eine feste Burg,
jetzt trinken wir wieder Madeira und Sekt,
weil Patriotismus so wundervoll schmeckt.
Und damit das Glück nicht fehle,
bitten wir Gott für unsre Seele.

Rudolf Spötter.

— **Hamsterplage.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Auf Grund der §§ 17 bis 19 der Polizeiverordnung vom 16. Oktober 1883 in der Fassung vom 28. Juli 1898, 4. April 1903, 28. Oktober 1909 und des § 34 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 wird angeordnet, daß zur erfolgreichen Bekämpfung der Hamsterplage im hiesigen Stadtkreise die Ackerbautreibenden bis spätestens zum 15. Mai d. J. die auf ihren Aeckern befindlichen Hamsterbaue durch 1 Meter lange Stöckchen, welche oben mit einem weißen Läppchen zu versehen sind, kenntlich zu machen haben. Unterlassung wird bestraft werden. —

— **Gebt für die Luftfahrtspende.** Der Verein Magdeburg des deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltet am Sonntag im Rahmen der Magdeburger Luftfahrtspende 1925 einen Sammeltag auf Straßen und Plätzen. Durch Verkauf von Blumen und Postkarten sollen Mittel aufgebracht werden, um die Beschaffung einiger Flugzeuge und eines Freiballons für den Verein zu ermöglichen. Diese Erfolge sollen der gesamten Fliegerei zugute kommen. —

— **Zur Wohnungserhebung am 3. Mai.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Eine soeben in der preußischen Gesetzsammlung erschienene Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 29. April d. J. stellt auch die Vorerhebung zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung unter den Schutz des Reichsgesetzes vom 13. März d. J. Die Vorerhebung ist die zurzeit im Gange befindliche Grundstücks- und Wohnungszählung der Stadt Magdeburg, welche nach dem Stande vom 3. Mai im ganzen Stadtgebiet durchgeführt wird. Nach dieser Verordnung wird derjenige, welcher die an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die ihm obliegenden Angaben zu machen verweigert, mit Geldstrafe bestraft. —

— **Neue Mittel für Fürsorgezwecke.** Die Reichsregierung hat für Fürsorgeverbände des Landes Preußen zur Erleichterung der Durchführung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember v. J. insbesondere der Erwerbsbefähigung der Blinden, Taubstummen und Krüppel und der Wochenfürsorge, einen einmaligen außerordentlichen Zuschuß von 3 684 024 Mark zur Verfügung gestellt, die durch den preußischen Minister für Volkswohlfahrt den Landesfürsorgeverbänden überwiesen worden sind. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" hierzu mitteilt, sind die Mittel für die Wochenfürsorge den durch die neuen Fürsorgeaufgaben besonders belasteten Bezirksfürsorgeverbänden nach Anhörung des Regierungspräsidenten als verlorener Zuschuß zuzuteilen, die andern Mittel sollen als Beihilfen für die Erwerbsbefähigung der Blinden, Taubstummen, Krüppel und sonstiger Erwerbsbeschränkter, insbesondere für die Einrichtung von Lehrwerkstätten und andrer Ausbildungsmöglichkeiten verwandt werden. —

Maifestschrift

16 Seiten Kupfertiefdruck, reichlich illustriert. 6 Zeichnungen des bekannten Künstlers Hans Baluschek.

Das Hohelied der Arbeit.

20 Pfennig.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksstimme

— **Brieftelegramme.** Seit Oktober vorigen Jahres sind im innern deutschen Verkehr Brieftelegramme zu ermäßigter Gebühr zugelassen. Trotz erheblicher Vorzüge macht das Publikum von diesem Schnellverkehrsmittel verhältnismäßig wenig Gebrauch, offenbar weil die Einrichtung nicht genügend bekannt ist. Brieftelegramme müssen als solche erkennbar (vor der Anschrift gebührenpflichtiger Vermerk „Bft") und dürfen nur in offener Sprache abgefaßt sein. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort und mindestens 1 Reichsmark für ein Telegramm. Brieftelegramme werden nach den vollbezahlten Telegrammen, also in den verkehrsschwachen Stunden telegraphisch an den Bestimmungsort befördert, wo sie dann wie gewöhnliche Briefe auf dem nächsten Bestellgang abgetragen oder den Abnehmern in der üblichen Weise ausgehändigt werden. Das Brieftelegramm hält somit die Mitte zwischen dem vollbezahlten Telegramm und dem Eilbrief. Seine Anwendung kommt namentlich für Glückwünsche, Begrüßungen, Familienanzeigen und ferner auch im Geschäftsleben in gewissen Fällen, wo es weniger auf schnelle Ueberkunft als vielmehr auf die Telegrammform ankommt, in Betracht. Bei Beginn der Reisezeit erscheint es angezeigt, auf das Brieftelegramm als günstiges Nachrichtenmittel nochmals hinzuweisen. —

— **Zum Sonderzug nach Potsdam und Berlin.** Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg wird der bereits bekanntgegebene Sonntags-Sonderzug nach Potsdam und Berlin am Sonntag den 3. Mai d. J. bestimmt gefahren. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß durch Vermittlung des Verkehrsvereins Magdeburg für die Fahrtteilnehmer in Potsdam eine Führung vereinbart ist, an der gegen Zahlung von 25 Pfg. (statt 5 Mark) jeder Reisende teilnehmen kann. —

— **Ein Messerstecher.** Die Tochter Erna des Hausbesitzers Just, wohnhaft Feldstraße 60, wurde am Freitag von einem Hausbewohner durch Messerstiche am Kopfe schwer verletzt und mußte mit einem Krankenwagen dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

— **Von der Straßenbahn angefahren** wurde am Donnerstag abend die Ehefrau Auguste E., wohnhaft Leipziger Straße 67, als Radfahrerin auf dem Breiten Wege vor der frühern Trainkaserne. Mit innern Verletzungen und Hautabschürfungen wurde die Verunglückte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Geldtasche verloren.** Zur Maifeier im Schützenhaus ist eine Geldtasche mit Inhalt verlorengegangen. Wir bitten den Finder, dieselbe im Parteibureau abgeben zu wollen. — Ebenfalls ist am 1. Mai dort ein Damenschirm gefunden. Derselbe ist abzuholen bei der Bauhütte, Sudenburger Wuhne. —

— **Betriebsunfall.** Die Arbeiterin Frieda K. geriet bei der Arbeit in einer Kartonnagenfabrik mit der rechten Hand in eine Stanze und verletzte sich derart, daß ihre Aufnahme in die Krankenanstalt Altstadt erfolgen mußte. —

× **Ausgesetzt** wurde am 23. April, nachmittags gegen 6 Uhr, im Säuglingsheim Bismarckstraße ein etwa 5 Monate alter Knabe. Zwei unbekannte Frauen wollten das Kind dort in Pflege geben und verhandelten mit der Oberschwester über die einzugehenden Bedingungen. Dabei wurde letztere an den Fernsprecher gerufen. Diese Gelegenheit benutzten die Frauen, um sich unter Zurücklassung des Kindes stillschweigend und unerkannt zu entfernen. Das Kind, über dessen Abstammung nichts bekannt ist, ist sehr schwächlich, blond, hat blaue Augen und befand sich in einem Kinderwagen mit weiß bezogenen Betten (gez.: E. N.) und gelbseidener, schwarzgeblümter Decke. Die eine der Frauen war etwa 28 Jahre alt, schmächtig und trug dunkeln Mantel, die andre war etwas älter, untersetzt und trug hellen Flauschmantel. Wer zur Feststellung der Persönlichkeiten beitragen kann, wird gebeten, dem Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion — Mitteilung zu machen. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 29. April aus einem Geschäft in der Peterstraße 20 verschiedenfarbig gestreifte Herrenhemden und ein größerer Posten Kleiderstoff; aus einem auswärtigen Geschäft je 8 Paar Herren-Sport- und -Boxkalfschuhe, 5 Paar Damen-Lack- und 7 Paar Kinderschuhe, 1 Paar Langschäfter, 2 Paar Gamaschen und 2 Paar hohe Damenstiefel mit der Bezeichnung „Dr. Stein Gesundheitsstiefel". —

× **Ein seltsamer Fund** wurde von einem Einwohner hier in den letzten Tagen während der Verrichtung von Gartenarbeiten auf seinem in der Holsteiner Straße gelegenen Hausgrundstück gemacht. Etwa 30 Zentimeter tief in der Erde fand er einen menschlichen Schädel, der, in seiner Form noch erhalten, seiner sonstigen Beschaffenheit nach aber bereits über 100 Jahre sich an dem Fundort befinden muß. Vermutlich handelt es sich in diesem Fall um die Ueberreste eines während der Kämpfe im Jahre 1806 bei Westerhüsen gefallenen Angehörigen des Schillschen Freikorps. Spuren irgendeines Verbrechens waren nicht erkennbar. Der Schädel wird dem hiesigen Kriminalmuseum überwiesen. —

— **Leitung des Magdeburger Männerchors.** Gleich dem Neblingschen Gesangverein hat nunmehr auch der Magdeburger Männerchor den Musikdirektor Bernhard Henking aus Baden bei Zürich (Schweiz) zu seinem musikalischen Leiter gewählt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Vorstand, Abteilungsleiter und Kassierer! Montag den 4. Mai, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung im „Steinernen Tisch".

Abteilung Alte Neustadt. Am Sonnabend den 2. Mai Versammlung der 3., 4. und 5. Hundertschaft. Beginn 8 Uhr. Alle übrigen Hundertschaften einschl. Musikabteilung treffen sich an der Brücke Ende Rogätzer Straße um 6½ Uhr. Der Abteilungsleiter Alfred Winter.

Der Bezirk Neue Neustadt des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten ladet alle Kameraden mit Angehörigen zu seinem am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, im „Wintergarten" stattfindenden Frühlingsfest ein.

Abteilung Sudenburg. Sonntag den 3. Mai, mittags 12 Uhr, Antreten am Lemsdorfer Weg zum Abmarsch nach Hohendodeleben.

Abteilung Fermersleben. Montag den 4. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kunze. Keiner darf fehlen. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Theater, Konzerte, Vorträge rc.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 3. Mai nachmittags 5 Uhr Marstallstraße 1, Dr. Köstlin: „Gegenwartsfragen des Freidenkertums". Jedermann hat Zutritt. —

Kunstverein. Ausstellung in der Kunsthalle. Brandenburger Str. 9. Magdeburger Künstlerbund, Anton Kerschbaumer (Berlin), Konrad Westermayr †. Täglich von 11 bis 5. —

Stadttheater.

Erstaufführung „Boris Godunow". Musikalisches Volksdrama in vier Aufzügen und einem Prolog von M. Mussorgsky.

Nach langwöchentlichen Proben findet am Sonnabend den 23. Mai im hiesigen Stadttheater die erste Aufführung von „Boris Godunow", musikalisches Volksdrama von M. Mussorgsky statt. Die musikalische Leitung hat Herr Generalmusikdirektor W. B. ck übernommen. Die szenische Leitung liegt in den Händen des Herrn Oberspielleiters A. Schultheiß.

Die Bühnenbilder sind nach Skizzen des Kunstmalers Krayl durch den Bühnenmaler Werner in Gemeinschaft mit Herrn Bühneninspektor Schulze, welcher auch gleichzeitig die bühnentechnische Einrichtung übernahm, angefertigt. Die Kostüme sind von Herrn Garderobeninspektor Daim ebenfalls in der eignen Schneiderei des Stadttheaters hergestellt. Die Bühnenbeleuchtung ist durch Herrn Beleuchtungsinspektor Krüger eingerichtet. In den großen Chorszenen wirken Herren und Damen hiesiger Gesangvereine mit. (Einstudierung Herr Chordirektor Dr. P. Strüver.)

Da diese Oper bisher an den wenigsten größeren Theatern Deutschlands aufgeführt worden ist, dürfte die Erstaufführung ein besonderes Interesse bei dem hiesigen Publikum auslösen.

Neueinstudierung der großen kom. Oper v. Rich. Wagner „Das Liebesverbot".

Auf die heute, Sonntag stattfindende Erstaufführung der großen komischen Oper „Das Liebesverbot" v. Rich. Wagner mit dem Gast Fräulein Ell. Fromm von der großen Volksoper Hamburg in der Partie der Isabella sei an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen.

Wilhelm-Theater.

Heute, Sonntag, geht zum ersten Mal die Schwanknenheit „Der wahre Jakob" von Franz Arnold und Ernst Bach mit Herrn Ernst Baum als Peter Strunze in Szene. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Avami und Kolb und die Herren Leonhardt, Proft, P. R. Schulze und G. von Sohlern.

Der Schwank hat im Lustspielhaus, Berlin, bereits seine Jubiläumsziffer erreicht und wird auch hier seinen Siegeszug über die Bretter halten. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 3. Mai Dr. Piper, Pionierstraße 2, Telephon 5138; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Greiner, Große Diesdorfer Straße 227, Telephon 3024.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Speziell bei veraltetem Husten gebrauchen Sie **Fagomint.** Ueberraschende Wirkung. 2.50 Mk. bis 4.50 Mk. Postversand. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158. 25

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Kämpfe im Baugewerbe.

Die Bauarbeiterschaft des Rheinlandes und Westfalens steht in einem schweren Lohnkampf, der, wenn in den nächsten Tage keine Verständigung mit den Arbeitgebern erzielt werden kann, zur Arbeitsniederlegungen in größtem Umfang führen wird. In Düsseldorf fanden Verhandlungen zwischen den Parteien statt, die nach mehrstündigen Debatten ohne Verständigung abgebrochen werden mußten. Die Arbeitnehmer hatten beantragt, die umstrittenen Fragen der Arbeitszeit und der Trennung des Tarifgebiets zurückzustellen und einem besonderen Schiedsgericht zu unterbreiten, um zunächst die Lohnfrage zu regeln. Dieser Forderung setzten die Arbeitgeberverbände schroffen Widerstand entgegen. Im Laufe dieser Woche wird der amtliche Schlichter eine Entscheidung treffen. Am kommenden Sonntag werden die Bauarbeiter in einer Konferenz zu der kritischen Situation Stellung nehmen.

Der Kampf im Baugewerbe in Hamburg und Schleswig-Holstein hat eine neue Verschärfung erfahren. Die Verhandlungen, die auf Veranlassung des Schlichters am Dienstag stattfanden, sind ergebnislos verlaufen, weil die Vertreter des Bauunternehmerverbandes sich weigerten, über den Ende März gefällten Schiedsspruch, der den Bauarbeitern eine Erhöhung des Stundenlohns um 12 Pfg. zusprach, hinauszugehen. Die Bauarbeiter denken nicht daran, sich dem Willen der Unternehmer zu unterwerfen, so daß jetzt damit zu rechnen ist, daß eine große Anzahl der Facharbeiter das Aussperrungsgebiet verlassen wird, um in andern Teilen des Reiches Arbeit zu suchen. Das dürfte bei der augenblicklichen Konjunktur im Baugewerbe nicht schwerfallen. Für den Wohnungsbau in Norddeutschland wird dieser Kampf, wenn die Unternehmer nicht bald nachgeben, außerordentlich schädigend sein. —

Tagung der Bergarbeiter-Internationale.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee setzte am Mittwoch seine Beratungen fort. Es schritt zunächst zur Wahl des ständigen internationalen Sekretärs. Nachdem die Franzosen ihren Kandidaten zurückgezogen hatten, wurde Frank Hodges, der Leiter des Internationalen Sekretariats und Sekretär des Britischen Bergarbeiterverbandes, Zivillord der Admiralität im Kabinett Macdonald, einstimmig zum ständigen internationalen Sekretär der Bergarbeiter mit dem Sitz in London gewählt. Hodges tritt sein Amt bereits am 1. Mai an. Er hat sich ausschließlich dem Internationalen Bergarbeiterverband zu widmen. Wird er ins Parlament gewählt oder nimmt er ein besoldetes Regierungsamt an, so hat er sofort von seiner Stellung zurückzutreten.

Anschließend folgen die Berichte der Delegationen der einzelnen Länder über die Lage der Kohlenindustrie. Einer nach dem andern der Redner entrollte ein überaus trauriges Bild. Fast ausnahmslos berichteten sie von schwerer Absatzkrise, ungeheuern Haldenbeständen, zunehmender Arbeitslosigkeit, von den Versuchen der Unternehmer, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern, denen sich die Arbeiter nur mit größter Mühe widersetzen können. In verschiedenen Ländern drohen schwere Konflikte, so vor allem in Belgien und England. Ueberall berufen sich die Unternehmer bei ihrem Vorgehen auf die ausländische Konkurrenz, auf die niedrigeren Herstellungskosten, die geringern Löhne und die längere Arbeitszeit im Konkurrenzland. England, Belgien und Holland klagen namentlich über die deutsche Konkurrenz. Die Vertreter dieser Länder appellierten an die deutschen Bergarbeiter, die Unternehmer zu zwingen, zu der frühern kürzern Arbeitszeit zurückzukehren.

Für die deutsche Delegation antwortete ihnen Husemann, der hervorhob, daß auch in Deutschland die Lage keineswegs rosig sei, daß Deutschland gleichfalls unter Absatzstockung leide und der Unmöglichkeit, selbst in Hamburg mit englischer Kohle zu konkurrieren. Im übrigen tun die deutschen Bergarbeiter unter schwersten Verhältnissen ihr Möglichstes, um eine Kürzung der Arbeitszeit zu erreichen, aber die deutschen Grubenherren wiesen immer wieder darauf hin, daß die Reparationslieferungen unvermeidlich zu einer längern Arbeitszeit führen müßten.

Als Schlußfolgerung der Debatte wurde hervorgehoben, daß den Argumenten der Unternehmer in allen Ländern nur dann wirksam entgegengetreten werden könnte, wenn die Arbeiter genaues, zuverlässiges Tatsachenmaterial und Zahlen über die Produktion, die Ein- und Ausfuhr, die Reallöhne, die Arbeitszeit und die sonstigen Arbeitsbedingungen aus allen Ländern besäßen.

Der Belgier Delatre schlug deshalb eine Entschließung vor, die eine internationale Untersuchung über die Verhältnisse in den Kohlenindustrien verlangt und das Genfer Internationale Arbeitsamt ersucht, bei dieser Untersuchung behilflich zu sein. Das Ersuchen soll durch die Arbeitervertreter schon im nächsten Monat auf der Konferenz des Internationalen Arbeitsamts gestellt werden.

Ueber diesen Antrag entspann sich eine lange Debatte, namentlich weil die Engländer Bedenken dagegen vorbrachten, die Hilfe des Genfer Arbeitsamts anzurufen, da die englischen Gewerkschaften wenig Vertrauen zu diesem Amte hätten. Die Engländer müßten jedenfalls zuerst ihre Organisationen befragen. Trotz dieser Einwendungen wurde die Entschließung mit allen Stimmen gegen die der Engländer angenommen.

Die nächste Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkomitees wird am 7. Juli in London stattfinden. —

Der Arbeits-Großkampf in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben:

Der schleichende Arbeitskonflikt in Dänemark ist nun zum Großkampf geworden. Zu einem Großkampf, wie ihn Dänemark — vom politischen Generalstreik des Jahres 1920 abgesehen — seit dem ersten harten Anprall der Arbeitsbewegung gegen ein Herr-im-Hause-Unternehmertum 1895 nicht gesehen hat. Von den rund 250 000 organisierten Arbeitern Dänemarks stehen heute 150 000 im Kampf.

Es liegt in den dänischen Verhältnissen begründet, daß der Kampf bei der ungelernten Arbeiterschaft ausbrach. Das englischem Beispiel entsprechende Uebergewicht des gelernten Arbeiters in der dänischen Gewerkschaft verführt immer wieder die Unternehmer, ihren Profit vor allen Dingen aus Lohnbeschränkungen des ungelernten Arbeiters herauszuholen. Der Versuch ist diesmal mißglückt; die gesamten Gewerkschaften haben sich sofort mit Streikunterstützung und Sympathiestreiken in eine Einheitsfront m.. den ungelernten ausgesperrten Arbeitern gestellt.

Es wäre zu früh, über den Ausgang des Konflikts zu prophezeien. Die Unternehmer — das Eisen- und Werftkapital voran — haben den Vorteil einer gewissen Konjunkturflaue für sich. Anderseits aber ist eine Reihe von Branchen wenig zufrieden damit, ihre schon zustande gekommenen Tarife durch das eisenindustrielle Scharfmachertum gefährdet zu sehen. Die Hoffnung der Arbeitnehmer, daß dieser Konflikt zu einem — offenen oder versteckten — Auseinanderbrechen des Arbeitgeberverbandes führen wird, ist nicht unbegründet. Die Hauptstärke ihrer Position aber liegt in der eignen Geschlossenheit und den interskandinavischen wie internationalen Verbindungen. Vor allem in den schwedischen und norwegischen Arbeiterkonflikten haben die dänischen Gewerkschaften stets Hilfe geleistet, und das gleiche ist ihnen schon jetzt von Norwegen und Schweden zugesagt.

Die am Sonnabend aus technischen Gründen in Stockholm zusammentretende internationale Transportarbeiter-Konferenz wird sicher weitere Unterstützung bereitstellen. So sind alle Aussichten für einen Sieg der dänischen Arbeiterschaft in ihrem Kampfe gegeben. —

Lachen links

jetzt sämtliche Seiten farbig

Vereine und Versammlungen.

Mieterversammlung.

Im Bezirk Neue Neustadt, des Reichsbundes deutscher Mieter sprach in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung im „Wintergarten" Stadtv. Becker über „Die Wohnung als Steuerquelle". Wenn die Reichsregierung auf die Suche nach Steuerquellen geht, so findet sie sehr schnell die Wohnung als Steuerobjekt (Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer). Die Hausbesitzer sind der Meinung, daß keine Wohnungsnot in Deutschland bestehe, denn es liegt ja noch kein Mieter auf der Straße. Dabei sind 5500 wohnungsuchende Familien dringend vorgemerkt. 982 Familien sind in erbärmlichen, elenden Löchern untergebracht. Die Reichsregierung beabsichtigt, den Hausbesitzern freie Hand zu lassen. 100 Prozent der Friedensmiete, Aufhebung der Zwangswirtschaft sind die Forderungen der Hausbesitzer. Wenn die Mieterschaft nicht begreift, daß auch sie in den Mieterverein gehört, dann wird sie ihr blaues Wunder erleben.

Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme: Die am 28. April 1925 im „Wintergarten" tagende öffentliche Mieterversammlung des Reichsbundes deutscher Mieter, Bezirk Neue Neustadt, nimmt Kenntnis davon, daß der Ausgleich der städtischen Finanzen durch Erhöhung der Grundvermögenssteuer erreicht werden soll. Die Versammlung protestiert energisch dagegen, daß die Erhöhung der Steuern auf Kosten der Mieter geschieht. Durch Erhöhung der Mieten wird das herrschende Elend nur noch vergrößert, da der Lohn in keinem Verhältnis zu den Lebensbedingungen steht. Bedeutet doch allein die vorgesehene Erhöhung der Grundvermögenssteuer eine Belastung von 50 bis 75 Mark. —

Wetterbericht.

Aussichten für Sonntag: Teils heiter, teils bewölkt, vereinzelt leichte Regenschauer, tagsüber ein wenig wärmer. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Neuuniformierung der Feuerwehr.

Der Mensch hängt am Flitter! Dieser Ausspruch Hans von Kießlings, ehemaligen bayrischen Militärattachés, kam mir unwillkürlich in den Sinn, als ich unsre Feuerwehr in ihrer neuen Uniform zu Gesicht bekam. Welche Gründe waren maßgebend, daß man die einfache und kleidsame Berufskleidung unsrer Feuerwehr überhaupt umänderte? Mehr Silberlitzen konnte man wohl nicht anbringen.

Die Bürgerschaft kann es nicht verstehen, daß man eine frei gelieferte Schutzkleidung mit derartigem militärischen Beiwerk versah. Unzweifelhaft dürfte die Berufskleidung der Feuerwehr durch diese Litzenverzierung teuer zu stehen kommen. Aeußerste Sparsamkeit wird gepredigt, es ist daher nicht zu verstehen, wenn man eine Berufskleidung, die so vielen Zufällen ausgesetzt ist wie die der Feuerwehr, mit so unnötigem Zierat versieht.

Unsre Feuerwehr ist doch kein Militär! Oder sollte der Sehnsucht einzelner Herren, das Militärische stärker zum Ausdruck zu bringen, Rechnung getragen werden? Man sage nicht, die Feuerwehrleute wünschten sich diese Uniformierung. Wie war es doch gleich so schön ausgedrückt zu Wilhelms Zeiten? Man muß den Wünschen seiner Vorgesetzten Rechnung tragen. So wird's gewesen sein.

—l.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen

Freie Turnerschaft Cracau. Heute Sonnabend den 2. Mai, abends 8 Uhr Monatsversammlung im „Elbgarten".

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband (Branche der Lederwaren und Reiseartikel). Montag den 4. Mai, nach Arbeitsschluß 5 Uhr, Versammlung; abends 7 Uhr, Funktionärsitzung bei Otto Gerthe. [237

Freier Wassersportverein, Abt. Neustadt. Sonnabend den 2. Mai, abds. 8 Uhr, Generalversammlung. Sonntag früh 8 Uhr Arbeitsdienst Badeanstalt.

Fichte (Spielleute). Am Sonntag den 3. Mai, vormittags 10 Uhr Uebungsstunde auf dem Eintrachtsplatz (Zitadelle). 338

Kl.-Ottersleben. Freie Turner. Sonnabend den 2. Mai, 8 Uhr, Versammlung.

Burg. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Montag den 4. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung beider Sektionen in der „Zentralhalle". Lichtbildervortrag des Kameraden Ebbrecht über „Die deutsche Reichsverfassung". [240

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Elbe.	Fall	Wuchs		Mulde.	Fall	Wuchs
Pardubitz	1. 5. —	—	—	Düben	1. 5. + 0.87	0,09	—
Brandeis	„ —	—	—		**Saale.**		
Melnik	„ —	—	—	Grochlitz	2. 5. + 1,03	—	—
Leitmeritz	„ + 0.54	—	—	Trotha Ktp.	+ 3,06	0,04	—
Aussig	„ + 0,89	—	—	Bernburg Ktp.	+ 2.82		0,06
Dresden	„ — 0,58	—	—	Kalbe Oberpeg.	+ 1,98	—	0 02
Torgau	2. 5. + 1,53	0,15	—	Kalbe Unterpeg.	+ 2.07	—	0,03
Wittenberg	„ + 2,77	—	—	Grizehne	+ 2,10	—	0,02
Roßlau	„ + 2,18	—	—		**Havel.**		
Aken	„ —	—	—	Brandenburg Oberpegel	1. 5. + 2,00	—	—
Barby	„ + 2,58	—	0,17	Brandenburg Unterpegel	+ 1,20	—	—
Magdeburg	„ + 1,95	—	0,07	Rathenow Oberpegel	+ 1,46	—	—
Tangermünde	1. 5. + 2 86	—	—	Rathenow Unterpegel	+ 0,52	—	—
Wittenberge	„ + 2,37	—	—	Havelberg	+ 2,30	—	0,01
Lenzen	„ —	—	—				
Dömitz	„ —	—	—				
Dalchau	„ —	—	—				
Boizenburg	„ —	—	—				
Hohnstorf	„ + 1,64	—	—				

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Verlangen Sie A 266

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Fleischbrüh-Würfel", sondern stets ausdrücklich

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

Nur echt mit dem Namen „Maggi" und der rot-gelben Packung.

1 Würfel 4 Pfg.

Bin jetzt unter
Fernsprech-Nr. 5312
angeschlossen.
Spezialität: **Polstergestelle.**
Otto Reinke, Tischlermeister,
Morgenstraße 59.

Achtung! Achtung!
Burger Hutumpresserei
Damen- und Herrenhüte werden innerhalb acht Tagen gereinigt, gefärbt und nach neuester Mode gefärbt.
Gebr. Freimund, Gr. Brahmstr. 1

Putzarbeiten
jeder Art werden sauber, schnell und billig angefertigt bei 1120
Frau Buchholz, Helmst. Str. 19, III.

Locher
von Metallocherei, aber nur solche aus der Branche, unverh., sofort gesucht. Offert. mit Lohnansprüchen unt. A 245/12 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Neueste
Schlager-Artikel
für
Händler u. Hausierer
Norddeutsche Industrie- und Hand.-Ges. m. b. H., Walter-Rathenau-Str. 61, 2 Treppen, 2. Eingang. Telephon 8478.

Elektromonteur
gelernter Schlosser, bewandert in Behandlung von Motoren sowie Stark- und Schwachstromanlagen für sofort in Dauerstellung gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter G 1160 an die Expedition dieses Blattes.

Promenadenwagen
von 45.00 Mark an
Klappwagen mit Verdeck v. 30 Mk. an
Kappwagen ohne Verdeck v. 15 Mk. an
Böhmert, Peterstr. 16 1. Fahrradladen

Städtisches Arbeitsamt
Oeffentl. Arbeitsnachweis
Gesucht werden:
Vermittlungsstelle f. d. Bekleidungsgew.
(männlich)
1 Aenderungsschneid.
12 Großstückschneider f. hier und auswärts.
(weiblich)
1 Taillenarbeiterin
2 vorgeschrittene Zuarbeiterinnen f. Kleider und Blusen
1 jüngere Weißnäherin für Oberhemden
2 jüng. Maschinen- und 4 Handnäherinnen f. Herrenschneiderei.
Vermittlungsstelle f. d. Gastwirtsgewerbe
18 erste u. zweite Kochmamsellen f. hiesige u. ausw. Betriebe
1 perf. kalte Mamsell f. erstkl. Rest.-Küche
1 Hotel-Stütze mit Kenntn. d. Rest.-Küch.
10 Mädchen f. Küche u. Haus, in Hotel und Rest.-Betrieben
1 jüng. kräftig. Waschmädchen für Hotelwäscherei.
Vermittlung kostenlos. Ausweispapiere mitbringen. Rückporto beifügen.

Unverheirateter
Geschirrführer
zu sofort gesucht.
Udo Schröder
Wedringen
Kreis Neuhaldensleben

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Auf der Hochzeitsreise – Die geheimnisvolle Grabschrift.

Stimmungsbild: Der berühmte Friedhof von Pontecucullo. Herrliche Denkmäler in Marmor. Trauernde. Fremde. Neugierige. Weltenbummler. Eng aneinander geschmiegt wandelt unser Pärchen durch den schier endlosen Gottesacker. Da fällt sein Blick auf einen von den Unbilden des Wetters und der Zeit arg mitgenommenen Stein, der obige, kaum noch leserliche Inschrift zeigt.

Lange stand das Pärchen vor diesen mysteriösen Worten und suchte sie zu entziffern. Da brach Emil plötzlich in lautes Gelächter aus. „Liebling, ich hab's", prustete er heraus, ein Spaßvogel schreibt auf diesen Stein: „HIER LIEGT DAS, WAS MICH IM LEBEN AM MEISTEN DRÜCKTE, DOCH HÜHNERAUGEN-LEBEWOHL RETTETE MICH." „Dann ist es auch das echte gewesen, Emil," erwiderte seine kleine Frau, denn das ist praktischer als alles andre, zumal der Filzring den Schmerz sofort lindert. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpfe möglich. Das wahre Pflaster, das einzige Pflaster.

Und zwar gibt es Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für schmerzhafte Hornhaut auf der Sohle in Apotheken und Drogerien in Blechdosen (8 Pflaster) für 75 Pf.

Magdeburger Lichtspiele

Heute Sonntag

Kammer

Der größte Film der Welt

Intoleranz

Der Kreislauf der Liebe durch Jahrtausende
Im Lustspielteil 2 unsrer anerkannt guten Lustspiele

Joe Rock als Flitterwöchner

Heiße Würstchen

Fortgroteske in 2 Akten mit Dodo.

Die neueste Deulig-Woche

— Beginn Sonntags 3 Uhr —

Panorama

Stolze Frauen

nach dem vielgelesenen Roman Hallig Hooge von Anny Wothe

Wilhelm Dieterle in

Der Mensch am Wege

ein seltsamer Kriminalfall

Die Deuligwoche

— Beginn Sonntags 3 Uhr. —

Zirkus

Norma Talmadge
in
Das Geheimnis der Liebe

Es ist ein Spiel der Herzen, ein Spiel voll Schönheit und Gemüt.

Larry Semon u. die Schwiegermutter

2aktige Groteske.

Jimmy im Zingeltangel

2aktige amerikanische Groteske.

— Beginn Sonntags 3 Uhr —

Walhalla

Windstärke 9

Regie: Reinhold Schünzel.

Frauen in Flammen

ein Spiel des Schicksals in 6 Akten.

Die neueste Trianon-Woche

— Spielzeit: Sonntags 3 Uhr. —

Füli

Stürmischen Beifall, minutenlanges Händeklatschen erntete

Fregolia

die beste Verwandl.-Künstlerin. Außerdem

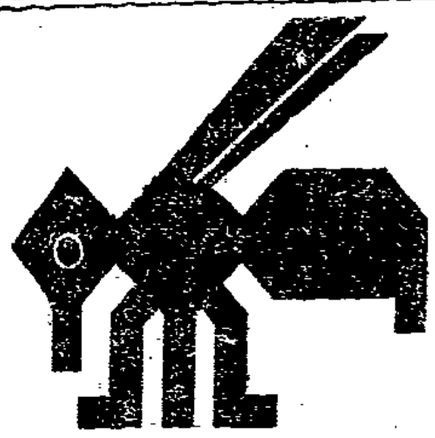
Vater Voß

Um seines Kindes Ehre

und das große

— Lustspiel-Programm —

— Beginn 1/2 3 Uhr. —



Besucht
die Ausstellung
ZUCKER
Magdeburg
23. Mai bis 7. Juni 1925

Bunte Bühne
im Zentraltheater

Das große Mai-Programm

Arthur Altmann

der beliebte sächsische Komiker ist wieder hier. Außerdem die erstklassigen Attraktionen

Ilse de Castro
Tänzerin

Karl Heinz Schumann
Gesangshumorist und Ansager

H. und H. Bellings
Japanischer Jongleur-Akt

Isolde Herzog
mit ihren singenden und jodelnden Redpinschern

Inna und Richard Sepanoff
Russisches exzentrisches Tanzpaar

Kapelle Otto Rösner 42

Jazz-Band **Jazz-Band**

Gesellschaftshaus Hopfengarten

Leipziger Straße 45 b. Telephon 4089.

Jeden Sonntag: Tanz

Zur Baumblüte

empfehle meine Veranden, Cafés

ff. Bodensteiner Biere. Gute Küche. Solide Preise.

1435 Christoph Kantwerk.

Salzquelle.

Heute sowie jeden Sonntag:

Konzert

Anschließend 1272

Tanzkränzchen.

ZENTRAL

Heute Sonntag
zwei Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)
und abends 8 Uhr

Wiener Blut

Musik von Johann Strauß
Ermäßigte Sommer-Eintr.-Preise

Haltestelle Linie 4 Turmschanzenst. **Tivoli** Eing. Kirchstr. 1, am Heumarkt :::

Ball- und Gesellschaftshaus

Magdeburg-Friedrichstadt Magdeburg-Friedrichstadt

Inhaber: Wilhelm Kerbes.

Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Großer Gesellschaftsball

sowie jeden Mittwoch abend 8 Uhr:

TANZ-KRÄNZCHEN.

Kleine Preise. 1270

Heute von 4 Uhr an im großen Saal:

Gr. Gesellschaftsball

Im weißen Saal:

Original-Jazzband (Kapellkapelle)

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Die beliebten Kaffeekonzerte

mit künstlerischen Einlagen.

Bei gutem Wetter:

Garten-Konzert

Anfang 3½ Uhr.

Altstädter Bürgersäle

Apfelstraße 9
Fernsprecher 6774.

Restaurant
Vereinszimmer
Festsaal
der Neuzeit entsprechend hergerichtet.

Strombad Katerbow

Werder, Badestraße

wird Anfang Mai eröffnet.

Erteilung von Schwimmunterricht für Erwachsene und Kinder durch geprüfte Lehrkräfte.

Bequeme Bootsanlage für Paddelboote.
Angenehmer Restaurations-Aufenthalt.
Volkstüml. Preise. Zeitkarten nur direkt.

1185 H. Wernecke.

Möbel

Schlafzimmer eiche, birke, mahagoni, weiß lackiert
Herrenzimmer eiche
Speisezimmer eiche
Küchen nahr, weiß, gelb usw.
Einzelmöbel

Riesenauswahl! Billige Preise! Riesenauswahl!

Möbel-Spezial-Haus **Rosenberg**

Magdeburg, Katharinenstraße 8.
Telephon 4197. Gegründet 1894.

Meinen Dampfer Patriot

stelle ich Schulen und Vereinen auch für Sonntagsfahrten nach allen Stationen zur Verfügung. Als Ausflugs-Orte und -Lokale kann ich in Vorschlag bringen.

Gustav Stahlberg Sandtorstraße Nr. 38 — Fernsprecher 6134. —

Bier in Flaschen und Siphons

Bezug zum Hausgebrauch in jedem Quantum

Mahlow & Bichtemann

Ohrenstedter Str. 5. — Fernruf 2583.

Magdeburger Schützengilde

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet vom 28. Juni bis 12. Juli 1925 auf dem Rotehorn wie früher statt. Die Seilerwiesen kommen nicht in Frage.

Die Geschäftskommission der Magdeburger Schützengilde.

Stadttheater

Sonntag den 3. Mai
Anf. 7½, Ende n. 10 Uhr
2. Abend (neuen Abonnements)
Das Liebesverbot.
Große komische Oper von Rich. Wagner.

Montag den 4. Mai
Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr
3. Abend
Schülerkart. beh. Mitgliedk.
Zusammengestellt. Intermezzo von Wolf-Ferrari
Hierauf:
Die junge Gräfin
kom. Oper v. Gaßmann.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen:
Sonntag den 3. Mai
Dienstag den 5. Mai
Sonntag den 10. Mai
8 Uhr
Der gr. Schlagerhit!
Der wahre Jakob
u. Fr. Arnold u. E. Bach
Sonnab. 2. Mai, 8 Uhr
Die Fledermaus
Montag den 4. Mai
Erstmalig n. 1 J. am 29. 4. ausgef. Vorstellung f. d. Vermählsch. n. 8 Uhr
Maria Stuart
Trauerspiel von Schiller

Hutblumen

aller Art, größte Auswahl.

C. Siebert, Karlstraße 4, Ecke Brandenburg. Str.

Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

Hofjäger

Heute Sonntag ab 4 Uhr

Der große Gesellschaftsball

Im Kaffeesaal

heute sowie jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachmittag 4 Uhr

Kaffee-Konzert

verbunden mit künstlerischen Darbietungen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

E. Geißlers Tanzschule.

Dienstag den 5. Mai beginnt ein neuer Moderninus in Rund- und Gesellschaftstänzen im Apollosaal, Wallstraße 2a. Jeder erteile täglich und Sonntags Privatstunden und lerne altbekannt für hier und außer- als die Rundtänze unter Garantie in 2 bis 3 Stunden tanzen. Anmeldungen werden in meinem Grundstück Schrotdorfer Str. 9 bis 10. Jeden Sonntag finden mit Jäger meine beliebten Kränzchen nach bezeichneter Musik in den „Apollosälen" statt. Bozu ich meine ehemaligen Schüler einlade.

Geißler, Tanzlehrer.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2 Mark an

Buchhandlung Volksstimme

Dampfer-Fahrten

Magdeburg-Hohenwerthe

Jeden Sonntag:
vormitt. 8 Uhr, nachmitt. 2 Uhr.
Rückfahrt:
vormitt. 12 Uhr, nachmitt. 7 Uhr.
Abfahrtstellen:
Petriförder (Herrenkr.-Variehalle)
Strombrücke (Weißgerber-Treppe).

Für Vereine und Schulen halten wir uns bestens empfohlen. 1290

Otto Krietsch Werftstraße 34 Telephon Nr. 331

Jul. Krümling St. Werder 5a Telephon 8226-27.

Städt. Orchester

Stadttheater

Mittwoch den 6. Mai, abends 7½ Uhr

12. Sinfoniekonzert, Abt. C IV

Leitung:
Generalmusikdirektor Walter Beck.
Solist: Professor Edwin Fischer (Klavier).

Gluck: Ballettmusik aus Paris und Helene.
Haydn: Sinfonie Nr. 2 G-dur (Oxford).
Mozart: Klavierkonzert. 268
Beethoven: Ouvertüre Leonore III.

Oeffentliche Hauptprobe am Konzerttage, vormittags 11 Uhr.

Eintrittskarten bei Heinrichshofen, ½ Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse.

„Eldako" echte Thorner Lebenstropfen

Alleinige Hersteller: **Vogel & Co., A.-G.** MAGDEBURG

Rüstet zum Reichsbannertag am 24. Mai 1925 in Burg!

Nachrichten aus der Provinz.

Am 18. Juni große Zählung.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. März d. J. und einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers findet am 18. Juni d. J. im Gebiet des Deutschen Reiches mit Ausnahme des Saargebiets eine

allgemeine Volks-, Berufs- und Betriebszählung

statt.

Diese Zählung wird an Umfang und Mannigfaltigkeit alle Erhebungen übertreffen, die bisher im Deutschen Reiche vorgenommen worden sind. Sie hat für den Staat und die Kommunalverbände, insbesondere die Gemeinden, die größte Bedeutung und wird voraussichtlich für gesetzliche und Verwaltungsmaßnahmen in viel höherem Grade als Unterlage dienen als irgendeine frühere Zählung. Der Minister erwartet daher mit Bestimmtheit, daß alle an der Durchführung der Erhebung beteiligten Stellen diese mit dem größten Eifer fördern, um so mehr, als ihre sorgfältige Durchführung im eigensten Interesse dieser Stellen liegt. Frühere Erfahrungen haben gelehrt, daß diejenigen Verwaltungsbezirke, Gemeinden usw., die nicht die genügende Sorgfalt auf die Durchführung solcher Zählungen verwenden, sich selbst damit aufs schwerste schädigen.

Um die nicht minder wichtige verständnisvolle

Mitarbeit des ganzen Volkes

für dieses große Werk zu gewinnen, ist es eine der wichtigsten Aufgaben aller beteiligten Stellen, die Bevölkerung über Sinn und Bedeutung der Zählung aufzuklären und ihr Interesse dafür zu erwecken. Der Minister empfiehlt frühzeitige Erläuterungen des Zwecks und der Aufgaben der Zählung in den Gemeindeversammlungen auf dem platten Lande und Veröffentlichung der hauptsächlichsten Vorschriften. Dabei soll, um jedes Mißtrauen der Bevölkerung zu bekämpfen, mit großem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß völlige Sicherheit dafür gegeben ist, daß die Angaben in den Zählpapieren nicht der Steuerbehörde zugänglich gemacht werden.

Da die Zählung sehr schwierig ist, und seit der letzten Volkszählung bereits sechs, seit der letzten Berufs- und Betriebszählung sogar 18 Jahre verflossen sind, so wird es in vielen Fällen notwendig sein, daß die Gemeinden zur Gewinnung der Adressen der Haushaltungen, Land- und Forstwirtschafts- sowie Gewerbebetriebe Vorerhebungen durchführen, und zwar tunlichst vier Wochen vorher.

Ueber die Aufgaben der an der Erhebung beteiligten Behörden macht der Minister eine große Reihe von Ausführungen, in denen er u. a. sagt, daß diesmal ein besonders dringendes Bedürfnis nach der Gewinnung eines vorläufigen Ergebnisses bestehe. Die Zahl der ermittelten ortsanwesenden männlichen und weiblichen Personen sowie ihre Gesamtzahl ist deshalb bis spätestens 27. Juni dem Statistischen Landesamt Berlin zu übersenden. Das gesamte Material ist bis zum 10. Juli zur Absendung an dieselbe Stelle bereitzuhalten.

Zu bemerken ist noch, daß jetzt

das Zähleramt ein gesetzliches Ehrenamt

ist, zu dessen Uebernahme alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen verpflichtet sind, die in Preußen ihren Wohnsitz haben. Zum Schluß weist der Minister darauf hin, daß darauf Bedacht zu nehmen ist, daß Veranstaltungen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung in einzelnen Orten oder für einzelne Berufsklassen gefährden können, namentlich öffentliche Versammlungen und Feste, Jahr-, Kram- und Viehmärkte, Gerichtssitzungen usw. in der Zeit vom 13. bis 19. Juni nicht stattfinden. —

Stadtkreis Burg.

Maifeier! Der von der Partei veranstaltete Maiausflug gestaltete sich für die Sozialdemokratie zu einem Siegeszug. Mit zwei Kapellen wurde unter zahlreicher Beteiligung ein Ausflug nach dem Restaurant Eichhörnchen unternommen. Kampfes- und Siegeswille beherrschte die Massen auch bei der Feier in der „Zentralhalle". Stadtrat Genosse Fissel hielt eine Ansprache und forderte die Genossen auf, treu zur Fahne zu halten und für die Ausbreitung der Partei und der Arbeiterpresse unermüdlich Sorge zu tragen. Die Sänger, Sängerinnen, Turner, der Bandoniumklub und die Radfahrer trugen in dankenswerter Weise dazu bei, die Feier zu verschönern. Die Feier hat dazu beigetragen, ein festes Band um unsre Mitgliedschaft zu schlingen und neue Mitglieder für unsre Sache zu werben. —

Achtung, Turner! Die Mitglieder des Turnvereins, die Mitglieder des Reichsbanners hier, müssen zur Mitgliederversammlung des Arbeiter-Turnvereins am Dienstag erscheinen. —

Die Feuerbestattung. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Dienstag den 5. Mai, abends 8 Uhr, in den „Roland-Lichtspielen" einen öffentlichen Filmvortrag „Die Feuerbestattung. Der Besuch ist sehr zu empfehlen. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gommern. Reaktionäre Unternehmer-Willkür. Den Arbeitgebern ist der Kamm gewaltig geschwollen. Die Unternehmer wollen den Sieg Hindenburgs zur Niederknüppelung der Arbeiterschaft benutzen. Das ist die Einigkeit, die Hindenburg herbeiführen will. Besonders die Steinbruchsbesitzer lassen ihre Macht die Arbeiter fühlen. Die Arbeiterschaft von Gommern und Umgegend aber wird sich nicht beugen. Die Firma Wetzel u. Ko. und andre Firmen haben Bekanntmachungen an den Arbeitsbuden anschlagen lassen mit dem Inhalt: „Wer am 1. Mai widerrechtlich nicht zur Arbeit erscheint, oder sie verläßt, ist vom 2. Mai an von der Arbeit ausgeschlossen." Reichsbannerleute will man nicht mehr einstellen. Arbeiter, die sich bei der Wahl für den Volksblock betätigt haben, werden gemaßregelt. Daß die Unternehmer so rücksichtslos gegen Arbeiter vorgehen können, hat die Arbeiterschaft den Arbeitern zu verdanken, die im Stahlhelm und in der Kommunistischen Partei sind. Diese haben gemeinsam dem Monarchisten Hindenburg zum Siege verholfen und stützen die Unternehmer. Die freigewerkschaftliche Arbeiterschaft wird entschiedener denn je den Kampf gegen Unternehmerwillkür führen. Lassen die Arbeitgeber am 2. Mai nicht arbeiten, dann ist auch das Abkommen mit der neunten Stunde hinfällig. —

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Eingemeindung. Die seit einem Jahre mit der Stadt Magdeburg geführten Verhandlungen wegen der Eingemeindung Diesdorfs nach Magdeburg haben in der Gemeindevertretersitzung am 28. April ihren Abschluß gefunden. Mit allen Stimmen der anwesenden Vertreter — gefehlt haben die Schöffen Laaß und Guthknecht — wurde dem mit der Stadt Magdeburg ausgearbeiteten Eingemeindungsvertrag zugestimmt. Von dem Tage an, wo dieser Vertrag Gesetzeskraft erlangt, wird die Selbständigkeit unsrer Gemeinde aufhören und alle Verwaltungsarbeiten werden durch die Stadt Magdeburg ausgeführt werden. Im letzten Jahrzehnt sind schon verschiedene Dörfer nach Magdeburg eingemeindet worden, da konnte auch Diesdorf einen derartigen Schritt nicht mehr umgehen. Kommunalpolitische sowie wirtschaftliche Verhältnisse bedingten es, die Eingemeindung vorzunehmen. Der Wunsch begleitet die Eingemeindung, daß die Stadt Magdeburg im Interesse der Gesamt-Einwohnerschaft ihre kommunalen Arbeiten so ausführt, daß Beschwerden unsrer Diesdorfer Ortsansässigen nach der Eingemeindung nicht zutage treten.

Diesdorf. Verbrüderung von Stahlhelm und Kommunisten. Leute, die mehr oder weniger während des Krieges an der Front waren und solche, die es in dieser Zeit bis zu einem Stiefelputzer gebracht hatten, haben mit großem Allotria den Hindenburg-Wahl„sieg" gefeiert. Endlich konnten sie, die nich tsvergessen und nichts zugelernt haben, der Diesdorfer republikanischen Arbeiterschaft einmal zeigen, daß sie „auch was können". Dorfmusikanten mußten in den Dorfstraßen von Hurrastimmung umnebelte Lieder spielen; es fehlte nur noch, daß die Kirchenglocken läuteten. Man hat gleich einen guten Vorgeschmack bekommen, wem der vermeintliche „Retter" Rettung bringen soll. Patentpatrioten mit ihren kommunistischen Helfershelfern haben sich verbrüdert bei der Siegesfeier. Ein führender Kommunist konnte, als der Hindenburg-„Sieg" bekanntgegeben wurde, sich in seiner Freude gar nicht lassen. Er schwang in seinem Siegestaumel mit der Frau des Stahlhelmführers Hübner tüchtig das Tanzbein. —

Das Reichsbanner für den Kreis Wernigerode

veranstaltet am Sonnabend den 25. und Sonntag den 26. Juli

in Wernigerode die Fahnenweihe seiner sämtl. Ortsgruppen

Die benachbarten Ortsgruppen von Wernigerode werden dazu eingeladen. Die Anmeldung der Teilnehmerzahl kann sofort erfolgen. Anschrift: H. Fischer, Wernigerode, Mittelstraße 2.

Kreis Neuhaldensleben.

Beiträge für Erwerbslosenfürsorge.

Infolge der erhöhten Ausgaben an Erwerbslosenunterstützung war der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Kreis Neuhaldensleben gezwungen, ab 1. Mai die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge von 0,75 auf 1 Prozent vom Grundlohn der Krankenkassen festzusetzen. Die erhöhten Beiträge treten mit Beginn der ersten Lohnwoche nach dem 1. Mai in Kraft. —

*

Althaldensleben. Gemeindevertreter-Sitzung. Nach Verlesung der Tagesordnung ergriff der bürgerliche Schöffe Klein das Wort. Seine Ausführungen galten der „Volksstimme" und unserm Berichterstatter. Kleins Ansicht nach hätte man die Tatsachen umgebogen. Der Bericht der „Volksstimme" entspräche in bezug auf die Beamtenbesoldungsfragen nicht den Tatsachen. Auch Rektor Schrader redete sich in Eifer, als er festzustellen versuchte, daß er sich an der fraglichen Abstimmung gar nicht beteiligt hätte. Bei der Abstimmung will er sich der Stimme enthalten haben. Es geschehen doch seltsame Dinge auf dieser Welt. Das genehmigte und unterschriebene, also auch von Herrn Schrader anerkannte Protokoll, sagt ausdrücklich, daß 5 Gemeindevertreter für den Antrag Klein stimmten, die übrigen Vertreter aber sich der Stimme enthielten. Genosse Matthies sagte sodann auch treffend, daß entweder das Protokoll nicht stimme oder die Angaben der Rechtsblöckler falsch seien. Er bat darum, nochmals festzustellen, wer denn eigentlich für den Antrag gestimmt hätte und siehe da, es fand sich niemand. Alle hatten sich der Stimme enthalten. Wie der Antrag angenommen werden konnte ist und bleibt ein Rätsel. Es scheint, daß es Leute gibt, deren Gedächtnis bei manchen Anlässen nicht mehr mittut. Eine andre Erklärung läßt sich beim besten Willen nicht finden. Der Verlauf der Sitzung war nach diesem kleinen Zwischenfall durchaus harmonisch. Kaum daß es Meinungsverschiedenheiten gab. Die Gemeinde benötigt einen außeretatmäßigen Betrag von 15 000 Mark, der zu Siedlungs- und andern Zwecken verwandt werden soll. Dem Antrage, das Geld zu beschaffen, wurde zugestimmt. Im Anschluß an diesen Tagesordnungspunkt gab es noch eine Debatte über Siedlungs- und Wohnungswesen. Der Gemeindevorsteher Genosse Scheiba und auch Genosse Matthies unterstrichen stark, daß dem geltenden Wohnungsbauzwangsgesetz entsprochen werden müsse. Eine außergewöhnliche Zeit bedinge außergewöhnliche Mittel. Man solle darum auch im Kreise der Hausbesitzer die Maßnahmen der Gemeindeverwaltung verstehen und nicht als Schikane betrachten. Diejenigen Hauswirte, die dem Zwange folgend von ihren Ueberfluß an Räumen abgaben, sollten nicht nach jeder Errichtung eines Siedlungshauses auf Räumung der abgetretenen Räume bestehen. Es kommt auch ferner darauf an, daß die Wohnungskommission und das Mieteinigungsamt nicht aneinander vorbeiarbeiten, wie das zum Teil geschah. Dem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß, Erhebung von Beiträgen für die Berufsschule, will die Handwerkskammer in Magdeburg nicht beitreten, weil ihr der Satz von 2,75 Mark zu hoch erscheint. Ein Schulgeld von 1,50 Mark sei hoch genug. Ist vielleicht der Grund der, die armen Kapitalisten zu entlasten? Die Handelskammer dagegen trat dem Gemeindebeschluß bei. Die Aussprache zeitigte dann auch das Ergebnis, daß zur Deckung der entstehenden Kosten der Satz von 2,75 Mark beibehalten werden muß. Die Gemeindevertreter einschließlich der bürgerlichen beschlossen dementsprechend. In der Verrechnung der Gewerbekapitalsteuer werden verschiedene Aenderungen eintreten. Dem Antrage eines Kriegsbeschädigten auf Zuteilung eines Bauplatzes zur Errichtung eines Siedlungshauses wurde entsprochen. In zwei Fällen wurden bei erholungsbedürftigen Kindern die Kurkosten zu einem Teil von der Gemeinde übernommen. Der Verein für Verkehrswesen (Dresden) bietet eine Orientierungstafel an, diese kann gleichzeitig von Althaldensleber Firmen und Geschäftsleuten zu Reklamezwecken benutzt werden. Es besteht Neigung, eine derartige Tafel anzuschaffen. Die erforderlichen Vorarbeiten werden getroffen. Der Bau der schmalspurigen Industriebahn kann, nachdem das Ministerium die Bauerlaubnis erteilt hat, erfolgen. Der Erwerb des dazu benötigten Landes muß baldigst, gegebenenfalls im Wege der Zwangsenteignung beschafft werden, damit die Arbeit begonnen werden kann. —

Neuhaldensleben. Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Unterbezirk Neuhaldensleben. Die Unterbezirkskonferenz findet bestimmt am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Herzog statt. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung macht es jedem Verein zur Pflicht, auf dieser Konferenz vertreten zu sein. Die Konferenz beginnt pünktlich. Rechtzeitiges Erscheinen ist also notwendig. Der Unterbezirksvorstand.

Neuhaldensleben. Stahlhelmständchen. In der Nacht nach der Wahl wollten der Stahlhelmführer Tacke und einige seiner Freunde ihrer Freude über den Sieg Hindenburgs einen besonders erhebenden Ausdruck geben, indem sie vor den Fenstern des Genossen Wiegner, dem Vorsitzenden des Reichsbanners, ein Ständchen brachten. Man merkte es an den Kehlen dieser Stahlhelmer, daß sie des Guten schon reichlich viel genossen hatten; sie krächzten wie die Raben. Wenn sie wieder einmal ein Ständchen bringen wollen, raten wir den Herrschaften, vorher zu gurgeln, damit sie sich nicht zu sehr blamieren. — Das Arbeitersekretariat bleibt am Montag den 4. und Dienstag den 5. Mai wegen Beurlaubung des Sekretärs, für Rat- und Auskunfterteilung geschlossen. —

Hötensleben. Oeffentlicher Filmvortrag. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Kino einen Filmvortrag „Die Feuerbestattung". Der interessante Film gibt Aufschluß über alle Fragen der Bewegung und wird bei der Bevölkerung großes Interesse erwecken. —

Kreis Kalbe.

Barby. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Dienstag den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Lichtspielpalast" einen öffentlichen Filmvortrag „Die Feuerbestattung". Der interessante Kulturfilm zeigt die Feuerbestattung im Wandel der Zeiten, ferner eine neuzeitliche Feuerbestattung und die schönsten und größten Krematorien und Urnenhaine Dutschlands. Die Einwohnerschaft sollte nicht verfehlen, sich diesen interessanten Kulturfilm anzusehen. —

Pr.-Börnecke. Wahlrückblick. Trotz aller Prophezeihungen und stärksten Wahlvorbereitungen ist es den Bürgerlichen nicht gelungen, die republikanische Mehrheit zu beseitigen. Die Sozialdemokratie hat ihren alten festen Stamm in unserm Ort, und ihre Wähler haben auch bei dieser Wahl wieder bekundet, daß sie zur Sozialdemokratie festes Vertrauen haben. Ein Zwischenfall ist am Wahltag vorgekommen. Es wurden nämlich einige Herren und Damen beim Erscheinen unsrer Reklameträger kopfscheu. Bei dieser Gelegenheit hat sich eine Pastorentochter öffentlich als Schlägerin produziert. Zur nächsten Wahl sollen diese Herrschaften Scheuklappen bekommen, damit sie nicht wieder durchgehen. Die Wahlbeteiligung betrug 93 Prozent. Es haben Stimmen erhalten: Marx 967, Thälmann 201 und Hindenburg 522. Die Demokraten sind zu den Monarchisten übergegangen. — Maifeier. Am Sonnabend den 2. Mai findet bei Louis Faust eine Maifeier statt. Genosse Schultze (Aschersleben) hält die Festrede. Der Arbeitergesangverein Freiheit und der Frauenchor Harmonie werden die Feier verschönen. Genossen und Genossinnen, sorgt für guten Besuch der Veranstaltung. —

Altmark.

Salzwedel. Das „Wochenblatt" schimpft mal wieder in allen Tonarten, denn die Wahrheit mag es nicht hören. Unsern Bericht über den Wahlsonntag druckt es sogar zum Teil ab, läßt aber natürlich die charakteristischen Ausführungen, so z. B. die über den Geheimbefehl des Stahlhelms weg. Es gibt also doch dunkle Punkte, deren Bekanntwerden dem „Wochenblatt" außerordentlich unangenehm ist. Daher auch die Wut dieses völkischen Schwindelblattes. — Ein schwerer Junge. Der Reisende eines hiesigen Getreidegeschäfts wurde am Donnerstag in dem Augenblick verhaftet, als er das Fahrrad seines Arbeitgebers verkaufen wollte. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß der Reisende mit einem Freunde zusammen einen Wechsel auf seinen Chef ausgestellt hatte, ohne eine Forderung gegen ihn zu haben. — Wegen Tierquälerei wurde gegen eine Einwohnerin der Lüneburger Straße Anzeige erstattet. Sie lebte mit dem Hauswirt auf Kriegsfuß und hatte den Wurf Junge des Schäferhundes des Hauswirts in die Abortgrube geworfen. Als einige Tage darauf der ihr gehörige Schäferhund ebenfalls Junge bekam, gingen diese den gleichen Weg. Das jämmerliche Geschrei der jungen Hunde, das den ganzen Tag anhielt, lockte den Hund des Hauseigentümers herbei, der dann hinabsprang und ein Junges faßte. Der Hund konnte noch mit Hilfe andrer Mieter aus der Grube wieder herausgeholt werden und führt nun mit dem geretteten Jungen, das nicht einmal ihm gehört, ein zufriedenes Familienleben. Die Frau bekommt hoffentlich einen tüchtigen Denkzettel für ihre Tierquälerei. — Die Hindenburg-Erneurer veranstalteten eine Huldigungsfeier und versuchten dazu alles auf die Beine zu bringen. Selbst der angeblich überparteiliche Kriegerverein mimte mit. Pfarrer Thiele aus Bevensen durfte natürlich nicht fehlen. Wir Republikaner vergessen ihm nicht, daß er (nach dem „Wochenblatt") mit Bezug auf die Republikaner im Februar anläßlich des Prahlhelmtags aufforderte: „Glühend hassen müssen wir sie lernen!" Wie verwirrt manche Rechtsradikale geworden sind, geht daraus hervor, daß Herr Neuber verlangt, daß die Zusammensetzung des Reichstags nach dem letzten Wahlergebnis weiter nach rechts erfolgen müsse, denn die „Mehrheit des deutschen Volkes" wolle es so. Er scheint noch nicht zu wissen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes gegen Hindenburg ist. —

Stendal. Generalversammlung der Partei am Sonntag den 3. Mai, abends 8 Uhr, bei Oeter, Karlstraße. Ein auswärtiger Genosse spricht über den Ausgang der Präsidentenwahl. Genossen, kommt zahlreich, da sehr wichtige Angelegenheiten erledigt werden müssen. —

Stendal. Die öffentliche Mieterschutzversammlung stand im Zeichen des Protestes gegen die unberechtigte Handlungsweise des Magistrats wegen Erhöhung des Mietsatzes. Genosse Riebau, als Vorsitzender des Mieterschutzvereins, erläuterte aufklärend die zu zahlende, vom Wohlfahrtsminister festgesetzte, gesetzliche Miete, die auch für Mai 76 Prozent v. H. beträgt. Es heißt im ministeriellen Erlaß, daß wohl der Magistrat berech-

Am 10. Mai d. J. Reichsbannertag in Salzwedel

ügt sei höhere Mietsätze festzusetzen, vorher aber mit beiden Organisationen Rücksprache zu nehmen hat. Das ist in diesem Falle unterblieben. Nach wie vor haben die Mieter die Zahlung von 10 Prozent Hauszinssteuer abzulehnen. Es heißt dann weiter in den amtlichen Bekanntmachungen, daß der Hauswirt nachweisen müsse, wieviel Prozent an Hauszinssteuer benötigt werden, und daß er dann erst prozentual die Lasten auf die Mieter zu verteilen hat. Es kommt hier nicht eine bestimmte festgesetzte Summe von 10 Prozent in Frage, sondern ein Umlageverfahren, welches dann mehr oder weniger als 10 Prozent auf den einzelnen betragen kann. Genosse Riebau stellte dann fest, daß auf Grund der jetzt zu zahlenden Miete dem Hauswirt 20 Prozent für sein Privatkapital verbleiben. Von einer Not der Hauswirte könne also nicht mehr die Rede sein. Zum Reichsmietertag in Hamburg wurde der Vorsitzende Genosse Riebau entsandt. Auf Beschluß der Stadtverordneten hat der Magistrat 30 000 Mark für Instandsetzung von Altwohnungen zur Verfügung gestellt. Bisher ist der Mieterschutzverein zur Beurteilung solcher reparaturbedürftiger Wohnungen nicht herangezogen worden. Die Versammlung protestiert dagegen und beauftragt den Vorstand, Rücksprache zu nehmen mit dem Magistrat, wer diese Gelder bekommen hat. Der Verein hegt das größte Mißtrauen gegen die Verwendung der Gelder, wenn sie keine Kontrolle ausüben kann. Ihr Mieter, stärkt eure Organisation, damit sie mehr Einfluß ausüben kann. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Auf zur Fahnenweihe in Salzwedel!

Kameraden, Republikaner! Am Sonnabend den 9. Mai und Sonntag den 10. Mai findet in Salzwedel eine Kreis- und Jugend-Fahnenweihe des Reichsbanners statt. Die Altmark ist der Hauptsitz der schwarzweißroten Reaktion unsers Gaues. Es gilt, durch einen machtvollen Aufmarsch des Reichsbanners den militaristisch-monarchistischen Kreisen der Altmark zu zeigen, daß wir unerschütterlich dastehen und den Kampf um die Erhaltung der Republik mit verdoppelter Kraft führen werden. Nun erst recht für die Republik! Nun erst recht für Schwarzrotgold!

Alle Ortsgruppen melden dem Kameraden Otto Blank, Salzwedel, St.-Georg-Straße 135, sofort, mit welcher Anmarschstärke gerechnet werden kann.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,
Gau Magdeburg-Anhalt.

*

Bottmersdorf. Die Ortsgruppe hielt am Donnerstag abend ihre erste Versammlung nach der Wahlschlacht ab. Die Versammlung war gut besucht. Die Stimmung legte Zeugnis davon ab, daß wir Republikaner uns durch den Hindenburg-Sieg nicht verblüffen lassen. Nun erst recht! Das war der Sinn der Ausführungen, die Kamerad W. Rössing junior über die Wahlschlacht machte. Kampf war von jeher die Aufgabe, die die schwarzrotgoldene Fahne vorantrugen. Kampf gegen Reaktion und Volksbedrückung, Kampf für die Demokratie für den sozialen Staat, für den Frieden. Das alte Reichsbannerlied klang wie ein Schwur, weiter einzustehen für die freie deutsche Republik. —

Niederndodeleben. Die Ortsgruppen treten Sonntag 12.30 Uhr in der Siedlung zum Abmarsch nach Hohendodeleben an. Schnarsleben und Irxleben werden gebeten, sich um dieselbe Zeit bereitzuhalten. Die Ortsgruppen schließen sich zum Marsch nach Diesdorf zusammen. —

Schnarsleben. Alle Kameraden treffen sich am Sonntag mittag um 12 Uhr beim Kameraden Henf zum Abmarsch nach Hohendodeleben. Wir schließen uns den Kameraden von Diesdorf und Niederndodeleben an. Jetzt erst recht müssen wir dem Gegner zeigen, daß wir da sind. Der Kampf ist nicht zu Ende. Wir müssen fest zusammenstehen. Wir lassen nicht an der republikanischen Staatsform rütteln. Kameraden, zeigt, daß ihr nicht säumselig sein wollt, sondern zeigt, daß ihr euch zu jeder Zeit der Leitung zur Verfügung stellt. —

Wefensleben-Belsdorf. Am Sonntag den 3. Mai, abends 8 Uhr, findet bei Rapenberg unsre Versammlung statt, an der alle Kameraden teilnehmen müssen. —

Staßfurt. Die Jugendabteilung der Ortsgruppe Staßfurt richtet an die umliegenden Ortsvereine die dringende Bitte sämtliche Jugendkameraden zu der Kreisbannerweihe am 16. und 17. Mai zu entsenden. Auf nach Staßfurt am 16. und 17. Mai. —

Stendal. Heute (Sonnabend) abend 8 Uhr bei Oeter außerordentliche Mitgliederversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Jeder Kamerad muß erscheinen. —

Volkssport.

Die Verteuerung des Jugendwanderns.

Schon kürzlich wurde darauf hingewiesen, daß manche im Staate der Allgemeinheit verantwortliche Stellen sich ihrer Aufgaben gegenüber der Jugend absolut nicht bewußt sind. Der Staat sowohl wie die in engster Gemeinschaft mit staatlichen Institutionen arbeitenden Körperschaften und Gesellschaften sollten es als eine ihrer bedeutsamsten Aufgaben betrachten, der Jugend in ihrer Entwicklung jede erdenkliche Erleichterung zukommen zu lassen. Dessen muß sich auch im Zeitalter des größten Verkehrs die Reichsbahngesellschaft bewußt sein. Durch eine Verfügung, die seit dem 1. April Geltung besitzt, ist bekanntlich die Fahrpreisermäßigung im Interesse der jugendpflegerischen Arbeit bedeutend gekürzt. Es ist ein schlechter Aprilscherz, in dieser Weise mit den Interessen der Jugend zu spielen. Die Jugendwanderungen sind ein äußerst wichtiges Glied in der Entwicklung weiter Kreise der jungen Generationen geworden. Nicht nur gesundheitlich ward die körperliche Entwicklung günstig beeinflußt, sondern auch geistig und ethisch entspringen dem Jugendwandern beträchtliche Werte, die ganz bedeutend zur guten Entfaltung einer freien Charakterbildung beigetragen haben. Ein hauptsächlicher wirtschaftlicher Stützpunkt für die Jugend- und Schülerwandrungen aber wurde die bis dahin gewährte Fahrpreisermäßigung für Fahrten im Interesse der Jugendpflege von 50 Prozent. Nunmehr soll nur noch eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent gewährt werden. Schon immer war die Frage der Aufbringung des nötigen Reisegeldes in der Zeit des größten sozialen Notstandes außerordentlich schwer zu lösen. Viele der Bedürftigsten mußten immer wieder bei größern Wandrungen die von Kreisen der Jugendbewegung oder der freien und behördlichen Jugendpflege eingeleitet waren, zurückstehen, weil die wirtschaftliche Not der Eltern derartige „Extravaganzen" der Kinder nicht gestattete. Hin und wieder war es möglich, durch die Unterstützung der Kommune oder sonstiger Wohltätigkeitsverbände bzw. Arbeiterorganisationen einige Hilfe zu leisten; Hilfe, die immer noch nicht genügte, um allen Anforderungen auch nur einigermaßen gerecht zu werden.

Durch die erneute unerhörte Maßnahme der Reichsbahngesellschaft aber ist dieser Notstand direkt zu einer allgemeinen Gefahr für die fernere Entwicklung des Jugendwanderns geworden; ein Notstand, dessen Wellen wiederum gerade auch zuungunsten der behördlichen Jugendpflegearbeit den ruhigen Aufstieg dieser wichtigen Arbeit stören dürften. Die von den Jugendämtern gestützten Jugendwandrungen sind der Gefahr einer ungeheuern Verteurung ausgesetzt, den Jugendämtern selbst aber sind demgegenüber absolut nicht mehr Mittel zur Verfügung gestellt, um durch größere Zuschüsse einen Ausgleich zu schaffen. So kann der Erfolg dieser Maßnahme nur eine allgemeine rückläufige Bewegung sein.

Ganz besonders werden die Schulen betroffen. Gerade in den letzten Jahren hatten dank der Initiative der Lehrerschaft die Schülerwandrungen oft unter den größten Opfern einen gewaltigen Aufschwung genommen. Es bedurfte auch hier mehr wie gewöhnlich der größten persönlichen Opferwilligkeit der Lehrkräfte, die es durch persönliche Zuschüsse manchen Kindern ermöglichten, an größern Wandrungen teilzunehmen. Auch dieses wird künftig in Wegfall kommen müssen, denn auch der größte Opfermut hat seine Grenzen in der wirtschaftlichen Tragfähigkeit dieser Kreise. Man kann durchaus mit Recht behaupten, daß sich jene Verfügung der Reichsbahndirektion in überaus einseitiger Weise gegen die arbeitenden, wirtschaftlich also am schwächsten dastehenden Kreise richtet. Auch die proletarischen Jugend- und Sportorganisationen haben in den letzten Jahren Gewaltiges geleistet, um die von ihnen erfaßten Kreise aus den gesundheitlichen und geistigen Gefahren der Großstadt hinauszuführen in die frische, würzige Luft unsrer Allmutter Natur. Durch die Verteurung der Fahrpreise ward auch dieser Arbeit schon in den vergangenen Ostertagen bedeutender Abbruch getan. Viele geplante Wandrungen mußten unterbleiben oder eingeschränkt werden. Tausende wanderten in den Ostertagen hinaus, und dennoch mußten nach unsern Feststellungen infolge der unverständlichen Verteurungsmaßnahmen der Reichsbahn Tausende den Plan ihrer Osterwandrung aufgeben, weil nunmehr im letzten Moment die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu stark wurden.

Es wird eine dankbare Aufgabe für alle parlamentarischen Kreise sein, gegen diese Maßnahmen der Reichsbahngesellschaft entschieden Stellung zu nehmen, damit derartige, jedem sozialen und pädagogischen Verständnis hohnsprechende Verfügungen schleunigst rückgängig gemacht werden. —

Ein Aufruf der Wassersportler.

Von der Abteilung Buckau-Fermersleben des Freien Wassersportverbandes Groß-Magdeburg wird uns geschrieben.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen! Das heiligste und höchste Gut, das ihr besitzt, ist ein gesunder, kräftiger Körper; denn nur in solchem wohnt ein gesunder Geist. In den langen Jahren des Krieges ist es nicht möglich gewesen, dem Körper das zuzuführen, das er zu einer wirklichen Entwicklung braucht. Auch jetzt ist es bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der arbeitenden Masse noch nicht immer so, wie es notwendig ist. Dazu kommen schlechte Wohnungsverhältnisse.

Und nun sollt ihr etwas lernen, um später selbst einmal euer Leben meistern zu können. Dazu ist Kraft und Gesundheit notwendig. Es gibt nun ein Mittel, sich Kraft und Gesundheit anzueignen. Das ist der Sport und in erster Linie der Schwimmsport. In frischer, klarer Luft nach einem belebenden Bade sollt ihr eure Lungen frisch auffüllen und allen Schmutz daraus entfernen. In freiem, fröhlichem Tummeln mit gleichgesinnten Altersgenossen wächst Lebensmut und Lebenslust. Das gibt Kraft, den nächsten Tag wieder frisch zu beginnen. Mit dem geht Hand in Hand eine Gesundung des Körpers und Geistes. Ihr lernt denken und abzuwägen, was gut und schlecht, was euch dienlich und hinderlich ist. Nur so werdet ihr feste und aufrechte Kämpfer für die Arbeitersache.

Aber auch Eltern und Erziehern rufen wir zu: Denkt daran, was euch gefehlt hat, wacht, daß eure Kinder gesund bleiben, und betrachtet selbst einmal die Stätte, wo eure Kinder sich erholen. Auch den Erwachsenen tut frische Luft, Wasser und Sonne noch gute Dienste. Helft das Werk, das Arbeiter geschaffen haben, zu erhalten und auszubauen! Schickt eure Kinder zum Schwimmen und kommt selbst, um mit der Jugend jung zu werden!

Anmeldungen werden im Vereinshaus und in der Badeanstalt der Abteilung Buckau-Fermersleben am Katzenwerder an der Elbe entgegengenommen.

Alle Arbeiter, die Interesse am Paddel- und Segelsport haben, wollen sich an gleicher Stelle melden. Nur in einem Arbeiter-Sportverein könnt ihr euern Interessen dienen. G. H.

*

Freie Turner Stendal. In der letzten Versammlung konnten wiederum einige neue Mitglieder aufgenommen werden. Beschlossen wurde: Am 16. und 17. Mai findet in Magdeburg ein Werbefest des Turnvereins Fichte, Abteilung Alte Neustadt, mit sportlichen Vorführungen statt. Die Stendaler beteiligen sich zahlreich daran. Am 9. und 10. Mai wird in Koppel bei Tangerhütte das diesjährige Gruppenturnfest abgehalten. Der erst im Jahre 1923 zur Arbeiter-Turn- und Sportbewegung übergetretene Verein muß weitestgehend unterstützt werden, um der reaktionären Einwohnerschaft in Koppel zu zeigen, daß auch die Arbeiter-Turnbewegung in der Altmark marschiert. Der Arbeiter-Turnverein Tangermünde begeht am Sonnabend den 23. Mai sein 27. Stiftungsfest. Zur Errichtung einer Jugendherberge auf dem Brocken werden vom Jugendherbergsverband Lose ausgegeben, die zum Preise von 50 Pfg. in den Turnstunden zu haben sind.

Lehrlinge, die den Fortbildungsschulunterricht besuchen, sind verpflichtet, auch am Turnunterricht teilzunehmen. Wenn Lehrlinge keinem Turnverein angehören, müssen sie in der Fortbildungsschule turnen. Schließt euch daher der Freien Turnerschaft an. Zur Frankfurter Olympiade werden Garantiemarken von 10 Pfg. ausgegeben, die jedes Mitglied kaufen muß. In Frankfurts Mauern müssen wir zeigen, daß die Arbeiter-Turnbewegung eine mächtige und große vorwärtsschreitende Bewegung ist. Von der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege wird aufgefordert, von den Gemeinden für die Frankfurtfahrer Zuschüsse zu verlangen. Auch an den Magistrat der Stadt Stendal soll ein solcher Antrag gestellt werden. Am Himmelfahrtstag soll eine Wandrung nach Weißewarthe stattfinden. Am zweiten Pfingstfeiertag ist der Gruppen-Kinderturntag in Tangerhütte.

Die Schwimmriege ist im besten Werden. Alle Mitglieder müßten sich dieser Riege anschließen. Gebadet wird in Günthers Badeanstalt und kostet pro Jahr 4 Mark. Hierfür kann täglich gebadet werden.

Unser Sportplatz muß aufgebessert werden. Am Sonntag müssen sich zu diesem Zweck alle dienstfreien Genossen am Vormittag auf dem Sportplatz zur Arbeit einfinden.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 1. Kreis, 1. Bezirk. Die Bezirksvorturnerstunde für Kinder findet am Sonntag den 3. Mai, morgens 9 Uhr, in Thale statt. Die Kinderturnwarte müssen hieran teilnehmen und auch Kinder mitbringen. —

Betten-Sievert
Metall-Bettstellen 190×190, nahtloses Stahlrohr, 33 mm . . . Mk. 25.00
Auflege-Matratzen ◆ Stahldraht-Matratzen
Nur beste Handarbeit. Jeder Käufer erhält schriftliche Garantie für Haltbarkeit.
Fritz Sievert & Co.
Nr. 11 Bahnhofstraße Nr. 11
Telephon 8042. Kein Laden!

Preiswerte Einzelmöbel
Tischlerarbeit, in eiche, birke oder nußbaum imitiert.
Schränke, Spiegel, Betten, Stühle, Tische, Vertikos, Küchen u. a.
Sparte Küchen
Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.
A. Friedländer
Alte Ulrichstr. 11

Färberei
Leis Nachf.
Chemische Reinigungsanstalt
färbt und reinigt Herren- u. Damen-Garderobe
schnell, preiswert und gut

Wenn Sie
Branntweinquelle
Sprechapparate
Schallplatt. 2.25

Meyer Michaelis
Lederhandlung
Magdeburg, Große Marktstraße 16

Stellenangebote
haben den besten Erfolg in der Volksstimme

Eckstein Gold
im neuen vollen Format
5 ₰
Eckstein Zigaretten
Die Zigarette für Jedermann
A. M. ECKSTEIN & SÖHNE DRESDEN

Beginn
Montag den 4. Mai

Bis 30% und mehr sind die **Preise herabgesetzt**, um schnell zu räumen, damit der Umbau beginnen kann.

Ungeahnte Vorteile

werden Ihnen geboten. Sie dürfen gerade die **ersten Tage** nicht versäumen, weil die Vorräte schnell vergriffen sein dürften. Ein Blick in unsere Auslagen, und Sie staunen.

Größte Eile geboten!

Großer Ausverkauf wegen Erweiterungs-Umbau

Hier nur einige Beispiele. Nur soweit Vorrat

Baumwollwaren

Handtuchstoffe . . . Meter 58 52 ₰
Zephir . . . Meter 68 62 ₰
Schürzenwarp . . . Meter 78 ₰
Waffenhandtücher . Stück 75 ₰
Einfarbige Satins beste Qual. Meter 1.25
Sportflanelle 80 cm breit Meter 95 78 ₰

Herren- und Damen-Stoffe

Mantelstoffe 130 breit . Meter 2.50
Anzugstoffe 140 breit. . Meter 2.95
Reinwollene Cheviots Meter 1.95
Kleider-Cheviots. . . Meter 1.45
Manschester . . . . . Meter 2.45
Eolienne . . . . . . Meter 5.65
Blusenstoffe . . . Meter 1.35 95 ₰
Frotté doppeltbreit . . . Meter 60 ₰

Bett- und Leibwäsche

Bettbezüge mit 2 Kissen, komplett 9.50 8.50 7.80
Damen-Hemden. . Stück 1.25 90 ₰
Hemdhosen . . . . Stück 3.75 2.95
Prinzeßröcke . . . . Stück 2.85
6 Taschentücher . . . . . 95 ₰
Normaljacken für Damen und Herren . . Stück 1.95
Makohemden mit doppelter Brust . Stück 2.65
Einsatzhemden in allen Größen Stück 2.65

Wollwaren und Barchentwäsche

Reinw. Sportwesten 8.75 7.75 Stück 6.75
Herren-Socken . . 3 Paar 95 ₰
Männer-Barchenthemden Stück 3.10 2.85
Flanell-Sporthemden mit Kragen 3.95

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge. 29.00 23.00 18.50
Herren-Anzüge auch Sportform . 48.00 35.00
Herren-Ulster (Restposten) 16.50 15.00
Gabard.-Schwedenmäntel neuestes Modell . . . 65.00 58.00
Bozener Mäntel. . . 17.50 14.50
Gummi-Mäntel . . . 17.50 15.50
Aerzte-Mäntel prima weiß Köper. 10.75 8.90
Breecheshosen aus Kord 10.75 7.20
Hosen gestreift 8.50 6.50 3.75

1 Riesenposten Manschester-Anzüge

für Herren 24.50 für Burschen 21.50

Sämtliche Berufskleidung enorm billig!

Kaufhaus des Nordens

Gegenüber dem Pflugeisen. **Breiter Weg 118** Ecke Braunehirschstraße

Industrie-Saat

wieder eingetroffen,
Futterkartoffeln gesund, großfallend,
Speisekartoffeln weiße und gelbe,
Futtererbsen, Hafer und sämtliche
Futtermittel verkauft ab Lager:

Gustav Bauer & Co.
Kastanienstraße 50

Sicherheitsmaßnahmen während der Reisezeit.

Das reisende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß im Tresor des städtischen Sparkassengebäudes, Große Münzstraße 6, eine Abteilung zur

Aufbewahrung von Wertgegenständen

eingerichtet ist.

Der Tresor ist morgens von 7 Uhr bis nachmittags 3 Uhr ununterbrochen geöffnet. Während dieser Zeit können Wertgegenstände gegen eine angemessene Aufbewahrungsgebühr unter Quittungserteilung abgegeben werden.

Magdeburg, den 30 April 1925.

Städtische Sparkasse zu Magdeburg.

Konsumverein für Gardelegen u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Am Donnerstag den 7. Mai, abends 8 Uhr, findet in der „Neuen Welt“ unsre diesjährige

Generalversammlung

statt

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Abänderung der §§ 44, 58.
3. Wahl der statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
4. Festsetzung der Entschädigung der Verwaltung.
5. Genossenschaftliches.

Das Erscheinen aller Genossen ist erforderlich.
J. A.: Der Vorstand. Wilh. Möllmann.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Magdeburg.

Am Dienstag den 5 Mai d. J., abends 7.30 Uhr, findet in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28 (Elchteleld) eine

öffentliche Versammlung

aller in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeitnehmer statt.

Tagesordnung:

Wirtschaftliche und organisatorische Aufgaben der Bekleidungsarbeiter. Referent: Kollege Schmidt, Dresden

In Anbetracht der überaus wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen dringend notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Gartenbauverein für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H.
Umfassungstraße 18.

Montag den 11. Mai 1925, abends 7.30 Uhr, in den Apollo-Festsälen (gr. Saal), Wallstr. 2a, außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht 2. Bericht des Aufsichtsrats über Prüfung der Inventur und Bilanz; Genehmigung der Bilanz; Entlastung des Vorstandes 3. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern. 4. Beratung der eingegangenen Anträge.

Nur Mitgliedskarten mit eingezahlten neuen Geschäftsanteilen dienen als Ausweis.

Der Aufsichtsrat:
Alwin Ritterbusch, Vorsitzender.

I. Etage!

Ihr Vorteil

ist es, wenn Sie von meinen Angeboten Gebrauch machen. — Sie finden stets, was Sie suchen,

zu enorm billigen Preisen!

Große Auswahl

Herren-Anzüge tadelloser Sitz, prima Verarbeitung Mk. 65.00 56.00 43.00 32.00 bis Mk. 21.00
Jünglings-Anzüge modernste Formen, prima Zutaten Mk. 43.00 38.00 29.00 22.00 bis Mk 15.00
Herren-Mäntel aus Covercoat, Homespun, mit Gurt und Falte . . Mk. 68.00 59.00 45.00 33.00 bis Mk. 25.00
Regenmäntel in Schweden- und Schlüpferform in allen Preislagen.

Neuheiten in

Damen-Mänteln aus Gabardine, Tuch, Rips, Covercoat usw. . . Mk. 58.00 43.00 35.00 22.00 bis Mk 11.00
Damen-Kleider aus Wollrips, Musseline, Eoeviot usw, Riesenauswahl, entzückende Macharten . . . . Mk. 8.00 und höher

Teilzahlung gern gestattet!
Ware wird sofort verabfolgt!

Sieverling

Gegr. 1904. 17 Jakobstrasse 17 Gegr. 1904.

Kein Laden!

Enorm billig!

Einzelmöbel

Gute Tischlerarbeit, in eiche, birke oder nußbaum imitiert, Bettstellen 20-30 ℳ, Spiralmatr. 18-16 ℳ, Auflegematr. 16-35 ℳ, Kleiderschränke, zerlegbar 2- u. 3 tür., mit Wäscheeinrichtg., 100 b 160 cm br., 50-185 ℳ, Vertiko m Spiegel 55 b 75 ℳ, Eßtische 20-70 ℳ, Pfeilerschr. 30-42 ℳ, Spiegel 14-32 ℳ, Rohrstühle 6-8 ℳ, Chaiselong. 36-48 ℳ, Plüschsofas 90-105 ℳ, Waschkommoden m. Spg. 65-85 ℳ, Nachtschränke 25-30 ℳ,

Aparte Küchen 80, 95, 125-300 ℳ

Schlaf-, Speisezimmer Piltische, echt eiche, 42-56 ℳ, Schreibtische, echt eiche, 80-100 ℳ, Trumeaus 60-75 ℳ, Flurgarderoben 65-8? ℳ, Korbsessel 12-16 ℳ, Küchenbüfetts, 2- u. 3 türig 65-105 ℳ Anrichten 30-45 ℳ

Auf Wunsch bequeme **Teilzahlung.**
Anzahlung 15 %
Spez. für Wohn.-Einr.

Ernst **Geissler**

Breiter Weg 134, Haltest. Schrotd.Str. Versand n all Ort. n Täglich geöffnet 8½-1, 2½-7 Uhr.

Aenderung der Gaspreisberechnung

Auf Grund der am 20 November 1923 vom Magistrat veröffentlichten Bedingungen für die Lieferung von Gas und Elektrizität aus den städtischen Lichtwerken kommen für Gas nachstehende Preise und Gebühren in Reichsmark zur Berechnung:

a) Als Grund- und Meßgebühr wird im voraus für einen Kalendermonat berechnet und unter entsprechender Verteilung auf die Ablesezeiträume erhoben für jeden Gasmesser von

3, 5 und 10 Flammen	0.50 Mark
20, 30, 40 und 50 Flammen	1.00 "
60 80 und 100 Flammen	2.00 "
125, und 150 Flammen	3.00 "
200 Flammen	4.00 "
250 "	5.00 "
300 "	6.00 "
400 "	8.00 "
500 "	10.00 "

Für Gasmesser, die in Eigentum und Unterhaltung des Verbrauchers stehen, wird die Hälfte dieser Grund- und Meßgebühr erhoben. Für größere Gasmesser wird die Grund- und Meßgebühr von Fall zu Fall festgesetzt. Für Münzgasmesser wird keine Grund- und Meßgebühr erhoben.

b) Der Preis für 1 cbm Gas wird bei Zahlung der zu a festgesetzten Gebühren für die ersten 30 cbm eines Monatsverbr. auf 0.20 Mk für die folgenden cbm. auf 0.15 Mk. herabgesetzt. Bei Verlängerung des Ablesezeitraums wird eine entsprechende Erhöhung der vorgenannten Staffel von 30 cbm vorbehalten. Die Aenderungen zu a und b treten mit der am 5. Juni d J. beginnenden Ablesung für den zurückliegenden Verbrauch in Kraft. Der Preis der Münzen für 1 cbm Gas aus Münzgasmessern beträgt vom 11. Mai d J. ab 0.23 Mark.

Magdeburg, den 30 April 1925.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Franz Götze in Burg, Magdeburger Straße Nr. 17 wohnhaft, hat bei uns die Ansiedlungsgenehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses auf seinem in der Gemarkung Bürgermark gelegenen Kartenblatt 24 Parzelle 200/201 Nr 2528, verzeichneten Grundstücke beantragt

Gegen dieses Bauvorhaben kann von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten sowie Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei uns Einspruch erhoben werden, wenn dieser sich durch Tatsachen begründen läßt, die die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werden.

Burg, den 27. April 1925

Die Polizeiverwaltung.

Hauszinssteuer.

Das Staatsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Ständigen Ausschuß des Landtags die Erhöhung der Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. April 1925 auf den siebenfachen Betrag der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen verordnet (siehe Preuß. Gesetzsamml S. 42). Eine besondere Benachrichtigung ergeht im allgemeinen an die Steuerschuldner nicht. Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig.

Eine Anrechnung der Zinsen für aufgewertete dringliche Lasten ist nicht mehr zulässig, da diese Verpflichtungen des Steuerschuldners bei Festsetzung des Steuersatzes voll berücksichtigt sind.

Stendal, den 4. April 1925.
Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses.

Veröffentlicht
Tangermünde, den 24. April 1925.
Der Magistrat. Lenz.

Bekanntmachung.

Den Arbeiter Wilhelm Witte ist von uns vom 1. Mai d. J. an als Feldhüter eingestellt.

Tangermünde, den 22. April 1925.

Das Feldamt. Dr. Knarr.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die unterm 20. Aug. 1921 vom Herrn Regierungspräsidenten erlassene Schauordnung für die Ihle nebst Sauaraben beabsichtige ich die diesjährige Frühjahrsschau der Ihle am 12. und 13. Mai 1925 abzuhalten. Mit der Schau wird am 12. Mai 8 Uhr früh in Großlübars begonnen Sie endigt am genannten Tage in Lüttgenziatz und wird am andern Tage von Lüttgenziatz aus fortgesetzt

Die Räumungspflichtigen haben für die ordnungsmäßige Unterhaltung und Reinhaltung des Wasserlaufes und seiner Ufer zu sorgen. Außerdem ist dafür Vorsorge zu treffen, daß bei der Schau die Ufer begangen und einmündende Gräben überschritten werden können.

Dem Schauamt und dessen Beauftragten ist das Betreten der Ufer gestattet.

Den Interessenten und Räumungspflichtigen stelle ich die Teilnahme an der Schau anheim.

Burg, den 20. April 1925.

Der Landrat. gez. Gebhardt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit den Interessenten und Räumungspflichtigen innerhalb des Stadtbezirks Burg besonders zur Kenntnis gebracht.

Burg, den 30. April 1925.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Pächter städtischer Ackergrundstücke, welche noch mit der Pachtzahlung pro 1. April 1925 im Rückstande sind, werden hiermit ersucht, zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung Zahlung innerhalb 3 Tagen zu leisten.

Burg, den 30. April 1925.

Der Magistrat.

Saatkartoffeln
Speisekartoffeln
liefert
Herm. Klutentreter, Magdeburg.

Staatliche Baugewerkschule Magdeburg
(Hochbau- und Tiefbauabteilung).

Das Winterhalbjahr 1925/26 beginnt am 20. Oktober d. J mit allen Hoch- und Tiefbauklassen. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Magdeburg, Am Krökentor 2, im April 1925.
Der Oberstudiendirektor. Prof. Frommer.

Bekanntmachung.

Die gesetzliche Miete für den Monat Mai 1925 ist von dem Herrn Preußischen Minister für Volkswohlfahrt auf 76 Prozent der Friedensmiete festgesetzt worden. Wenn der Mieter die sogen. Schönheitsreparaturen übernommen hat, können 4 Prozent in Abzug gebracht werden.

Neuhaldensleben, den 1. Mai 1925.

Der Landrat. Söhnsen.

Schäferhund, Rehpinscher, Terrier
und verschiedene andre zugelaufen.
Magdeburger Tierschutz-Verein
Asyl Rennetal, Nähe Hindenburgstraße.
Verwalter Palm. Telephon 8070.
— Auch werden daselbst Hunde abgegeben. —

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private Kat. 56 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl in Th.

Schuhhaus Max Schloß
Marke Salamander
Breiter Weg 72 Egeln Breiter Weg 72

Empfehle zu folgenden **Ausnahmepreisen:**

Herren-Stiefel erstklassige Erfurter Rahmenware, in allen Größen 15.50
Herren-Stiefel la. Rindbox, in allen Größen . 12.50
Herren-Stiefel Rindbox 11.50
Herren-Stiefel braun, gefällige Form 16.50
Herren-Sportstiefel allerbest. Material, Doppelsohlen, extra hoch 15.50
Damen-Schnürschuhe in großer Auswahl . . 10.50 10.00 8.50
Damen-Spangenschuhe in groß. Ausw. Lackschuhe in hoch mod Ausführung

Großes Lager in Kinderschuhen.
Harburger Turnschuhe m. Gummisohlen
Alleinverkauf der Marken „Salamander“ und „Pneuma“.

Hoppes Privat-Mittagstisch
Schrotdorfer Straße 16.
Billig, gut, kräftig!

Aufklärendes Buch mit 50 Bildern über unser hilfebringendes „Original-Sys em Haas“ bei Rückgratverkrümmung, hoher Schulter und Hüfte (keine Berufsstör.). Zu bezieh. geg. Eins. von 1 M. od. Nachn. v. Franz Menzel, Berlin W 11, Magdeburger Str. 25.
Zu sprechen aller 6 Woch. in Magdeburg.

Homöop. Kranken-Behandlung
?. Altmann, Große Münzstraße 4, 1 Tr
Gegen alle Krankheiten. 1289
Sprechzeit 9–1, 3–6 Uhr, Sonntags 11–1 Uhr.

Ab Montag den 4. Mai! **Ab Montag den 4. Mai!**

Eine Partie Herren-Halbschuhe und -Stiefel, braun Boxkalf Rindbox 10.90
Eine Partie Herren-Halbschuhe und -Stiefel, schwarz Boxkalf und Rindbox . . . . . von 7.75 an
Eine Partie Damen-Halbschuhe, Schnür und Spange, braun Rindbox und Boxkalf 8.50
Eine Partie Damen-Halbschuhe, schwarz Boxkalf, Rindbox, R.-Chevr. 6.75
Eine Partie Kinder-Halbschuhe, braun Boxkalf und R.-Box 31 bis 35 6.90 27 bis 30 6.25

Eine Partie Kinder-Halbschuhe, schwarz R.-Box, Boxk., R.-Chevr. 31 bis 35 5.75 27 bis 30 5.80
Eine Partie Kinder-Stiefel, braun Boxkalf und Rindb. 31 bis 35 7.25 27 bis 30 6.50
dieselben, schwarz 31 bis 35 6.50 27 bis 30 5.50
Eine Partie Boxkalf-Stiefel, braun 25 u. 26 5.25 23 u. 24 4.75 20 b. 22 4.25
dieselben, schwarz 25 u 26 4.90 23 u. 24 4.25 20 b. 22 3.50
Eine Partie Damen-Stiefel, Boxkalf, Rindb., R.-Chevr. . . 6.75

Eine Partie Herr.-Ledergamaschen beste Qualität 8.25
Turnschuhe . . . . . 46 bis 42 2.75
Hallenschuhe mit Doppelgummisohle
Turnstiefel
&
Lederpantoffel — Stoffpantoffel
Arbeiter-Schnürstiefel 6.90
Frauen-Feldstiefel 5.25

Decken Sie Ihren Pfingstbedarf jetzt schon

B. Wolffs Gelegenheitskäufe, Schwertfegerstraße 14/15.

Vergebliche Mühe!

Was sich manche Verkäufer doch für vergebliche Mühe geben: Um ein paar Dosen Schuhputz zu verkaufen, müssen sie sich die Seele aus dem Leibe reden und wissen anscheinend nicht, daß das Publikum schon mancherlei trübe Erfahrungen gemacht hat und so schlau ist, daß es

nur noch „Magol“ kauft.

Magol gibt blitzschnell im Nu
Tiefschwarzen Hochglanz dem Schuh.

Ladenpreis Dose 20 Pfg.

Magol-Werke G.m.b.H., Magdeburg

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer 3, 1 Treppe 952

(Straßenbahn-Haltestelle Strombrücke)

Kein Laden! Keine Laden-Unkosten!

Schleier-Gardinen . . . Meter von **60 ₰** an
Halbstores . . . . . Stück von **1.95** an
Künstler-Gardinen . . Fenster von **3.25** an

Madras-Garnituren . Fenster von **5.50** an
Bettdecken über 2 Betten . Stück von **6.50** an
Madras 130 cm breit . . . . Meter von **2.50** an

Direkt ab Werk Plauen, daher billig und gut!

Kauft

Oku

Gesetzl. gesch.

die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben der

Lackfarbenfabrik Otto Ruche
Magdeburg-Wilhelmstadt.

In Mitteldeutschland 200 Verkaufsstellen

Alleinverkauf für Magdeburg:

Altstadt
Farbenhaus K. Böttcher, Breiter Weg 227
Drogerie Birth Nachfg., Breiter Weg 137
" B. Grubitz, Breiter Weg 120
" P. Liesecke, Otto-von-Guericke-Straße 98/99
" E. Naumann, Staatsbürgerplatz 9
" E. Schumitz, Otto-von-Guericke-Straße 38
" O. Mühlenhoff, Sternstraße 4
" G. Hubert, Jakobstraße 16
" O. Grünewald, Neustädt. Str 25b

Wilhelmstadt
Drogerie W. Hagedorn, Annastraße 21
" F. Freund, Annastraße 32
" E. H. W. Kannemann, Olvenstedter Straße 62
" Bruno Wischeroop, Olvenst. St. 47
" O. Schmatzbagen, Große Diesdorfer Straße 25

Sudenburg
Drogerie G. Schubert, Halberstädt. Str. 107
" E. Francke, Halberstädter Str 127
" P. Plottkow, Leipziger Straße 1
" O. Müller, Wolfenbüttler Str. 20

Buckau
Drogerie A. Thiemecke, Grusonstraße 6
" E. Schmeitz, Dorotheenstraße 12
Farbenhaus Reeck, Schönebecker Str. 38

Alte Neustadt
Drogerie P. Eiseit, Hohepfortestraße 69
" P. Francke Nachfg., Pfälzerstr. 1
" R. Fiedler, Pionierstraße 2
" A. Schenk, Wittenberger Str. 6
Farbenhaus E. Brachmann Nachf., Rothensee Straße 1.

Neue Neustadt
Drogerie C. Hauptmann, Lübecker Str. 24a
" H. Wagner, Lüneburger Straße 8
" H. Pfuhl, Schmidtstraße 55

Friedrichstadt-Werder
Drogerie O. Eulemann, Hennarkt 5
" J. Hannich, Theaterstraße 1

Fermersleben, Drogerie E. Ludwig
Salbke, Drogerie W. Ludwig
Lemsdorf, Drogerie P. Ostrowicki
Cracau, Drogerie O. Brechling 1219
Prester, Farbenhaus H. Lohan
Groß-Ottersleben, P. Richter Nachfg
Barleben, Drogerie Ernst Beuke.
Altenweddingen, Kaufhaus E. Kärsten.

Für den Pfingstbedarf!

Crêpe de Chine ca. 100 cm breit	Mk. 7.50 6.80 5.80	**4.60**
Helvetia-Seide ca. 85/90 cm breit.	Mk. 4.40	**3.60**
Japon-Seide ca. 90 cm breit (für Lampenschirme) .	Mk 5.40 4.40	**3.30**
Vollvoile ca. 115 cm breit, **prima Schweizer Ware** weiß	Mk.	**2.00**
Vollvoile ca. 115 cm breit, in prächt. Handdruckmustern .	Mk. 4.00	**3.50**
Foulardines ca. 70—100 cm breit, gemustert . .	Mk. 3.00 2.25	**1.80**
Eolienne ca. 100 cm breit.	Mk. 7.80	**5.80**
Rohseide, kariert — die große Mode — sow. naturfb.	Mk. 5.80	**3.60**

Alte Ulrichstr. 10 gegenüber der Ulrichskirche **„Batik“** **Alte Ulrichstr. 10** gegenüber der Ulrichskirche

---

Extra-Primo

Süßrahm - Margarine der allerfeinste

Butter-Ersatz

nur bei unsern Mitgliedern zu haben

50 Pfg.
das halbe Pfund.

Dampftalgschmelze der vereinigt. Fleischermeister Magdeburgs 573

Offene Füße!!

Flechten, trockene und nässende Ausschläge, Jucken, Schweißfuß, Wundsein, frostige Wunden, Krampfaderbrüche, behandelt man mit bestem Erfolg durch Anwendung d. ärztlich empfohlenen Grundmannschen **Vulneral-Heil- und Flechtenfalbe.** 1 Sch. 1.50 Mk., gr. Dose 3 und 5 Mk. Tägl. Dankschreiben! Ärztliche Gutachten! „Ihre Vulneral-Creme ist eine ausgezeichnete Salbe für Ader- u. Krampfgeschwüre“.

Dr. H. Stolte, Milwaukee, Amerika.

Dankschreiben.

„Sehr geehrter Herr! Ihre Vulneral-Creme kaufte ich für eine an Krampfaderwunden leidende Dame und war frappiert über die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame hatte jahrelang am offenen Bein gelitten und ist durch Ihre Wunderfalbe binnen 8 Tagen geheilt worden. Für dasselbe schmerzhafte Leiden haben wir die Salbe noch wiederholt mit Erfolg anwenden können. A 248

Achim bei Bremen. Frl. Hilde v. Hahn.

Man achte auf die Schutzmarke „Vulneral“ in Originalpackung rot mit weißem Kreuzband und kaufe keine schädliche Fälschung.

Alleiniger Fabrikant Apotheker Grundmann, Berlin SW 68, Friedrichstraße 208. — Dazu gehöriger **Vulneral-Blutreinigungstee** 2.— und 3.50 Mk. **Vulneral-Seife** 70 Pf. und **Vulneral-Puder** 1 Mk.

Verkaufsstellen für **Magdeburg**: **Engel-Apotheke**, Jakobstraße 18. — **Hof-Apotheke**, Breiter Weg 158. — **Löwen-Apotheke**, Alter Markt Nr. 22. — **Phönix-Apotheke**, gegenüber dem Stadttheater. — **Rats-Apotheke**, Breiter Weg 261. **Viktoria-Apotheke** Otto-von-Guericke-Straße 94b. — Für **Magdeburg-Sudenburg**: **Hohenzollern-Apotheke**, Halberstädter Straße 122 und alle übrigen Apotheken Magdeburgs.

Staunend billige Preise!

für leicht angestaubte Waren

Wollene gestrickte weiße Kindermäntel Gr. 40 b. 50 statt 20.— **jetzt 7.50**
Wollene gestrickte Kinderröckchen statt 15.— . . **jetzt 5.-**

Wollene gestrickte Kindermäntel mit Mütze

Gr.	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85
statt	29.-	32.-	35.-	38.-	42.-	46.-	50.-	54.-	58.-	62.-
jetzt	10.-	12.-	14.-	16.-	18.-	20.-	22.-	24.-	26.-	28.-

Strickjacken
Serie 1 statt 20.- jetzt 10.-
Serie 2 statt 30.- jetzt 15.-
Serie 3 statt 39.- jetzt 20.-

Kindersportwesten Gr. 2 h. 5 st. 9.- h. 12.- jetzt 5.-

Keiner versäume diese seltene Gelegenheit!

Nur solange Vorrat reicht!

Bolms & Hey

Impreßhüte

Neueste Sommerformen

Emil Sieler

Hutfabrik

Breiter Weg 25, Ecke Berliner Straße

Reiher, Blumen, Hutformen besonders preiswert

Das richtige Geschäft für billige Preise u. gute Arbeit

Rheumatismus, Gicht, Podagra!

Wer leidet daran? Der merke auf!

Verkrüppelte Hände und Füße, geschwollene Gliedmaßen, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Jucken in den verschiedenen Körperteilen, Schwäche der Augen sind vielmals die Folgen gichtischer und rheumatischer Leiden.

Ich habe mir im Felde einen schweren **Gelenk-Rheumatismus** zugezogen und bin durch den Genuß ihres „Zwölf-Apostel-Tees“ wieder vollständig hergestellt; ich habe 6 Jahre lang schwer gelitten und danke Ihnen . . . . Unverlangt eingesandt von Felix Hempel, Magdeburg 15 3 25.

Jedem Leser dieser Zeitung, der an **Gicht und Rheumatismus** leidet, senden wir sofort ein Original-Paket **„Zwölf-Apostel-Tee“** zum Ausnahmepreis von Mark 1.50 franko gegen Nachnahme. Porto und Nachnahmegebühr tragen wir.

Garantie:
Das Geld wird Ihnen zurückgezahlt, wenn sie nicht zufrieden sind.

Ernst Paul Schicktanzky, Leipzig, Kautstr. 61,
Versandhaus für Naturheilkräuter und Tees.

Ia. Speisekartoffeln

à Zentner 2.90 Mark.

Canning, Morgenstraße 56.

Möbel

werden erheblich teurer durch **Preiserhöhung** sämtl. Rohmaterialien. Da ich noch rechtzeitig zu alten Preisen eingekauft habe, gewähre ich einstweilen

15 Prozent Rabatt

bei Kauf gegen sofortige Kasse.

Ich empfehle als besonders preiswert:

Schränke . . .
Vertikos . . .
Spielerschränke
} nußbaum furniert und lackiert

Spielerspiegel und Trumeaus
Ausz.-Tische, Rohrstühle nußbaum
Bettstellen in verschiedenen Ausführungen
Küchen natur lasiert u. fertig lackiert
Schlafzimmer in allen Größen —
Chaiselongues und Sofas ::
Eigene Polster- u. Tischler-Werkstätt.

Möbelhaus

Friedrich Lorenz

Inh.: Karl Beyerling
Magdeburg Petersstr. 17.
Zweite Nebenstraße der Jakobstraße vom Alten Markt aus.

Lederausschnitt

Stark, Maschinen-Lederfabrikat, Firmenschild- und Etikettenleder, Kamelhaarleder, Sattel, Stiefelschäfte und Futterleder usw. stets vorrätig

Carl Johnes Braun
Magdeb.-Buckau Schönebecker Straße 48.

Was ist Knorr-Suppenwurst?

Eine Freundin der praktischen Hausfrau.

Mit Knorr-Suppenwurst macht man rasch und bequem 6 Teller gutschmeckende Suppe für 35 Pfg.

Grünkern, Tomaten Blumenkohl, Pilz, Krebs, Ochsenschwanz, Spargel,

---

Arbeits-Hosen für jeden Beruf

Bequemer Schnitt! Starke Verarbeitung! Größte Auswahl am Platze. Alles eigene Herstellung.

Manchester-Samte aus erster Hand, 25 Farben.

G. Gehse

Johannisfuhrstr. 13/14 neben dem Wilhelm-Theater.

Brandenburg-Fahrräder

in jeder Preislage — größte Auswahl

Innen- und Außenbremsen, mit Holz- und Stahlfelgen
In Präzisionsarbeit — Teilzahlung gestattet

R. Wunderling Katharinenstraße 5 Telephon Nr. 6432.

Am billigsten kleiden Sie sich ein in sämtlichen

Herren- und Damen-Garderoben
Wäsche und Gardinen aller Art
bei kleinster An- und Abzahlung

nur im

Berliner Kredithaus

Magdeburg, Scharrnstr. 14, I.

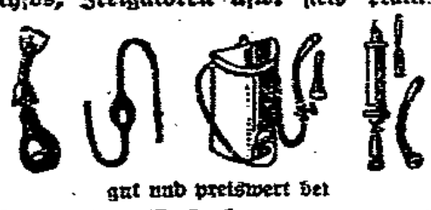
Strengste Diskretion zugesichert!
Der weiteste Weg lohnt!

An auswärtige Kundschaft wird Fahrgeld vergütet.

Schutzmarke HZ Hazet

Jede Frau

kauft ihre hygienischen und sanitären Bedarfsartikel Gummiwaren, Frauendouchen — Spülspritzen, Ätzfos, Irrigatoren usw. stets praktisch



gut und preiswert bei

Frau M. Heintz Reform- und Sanitäts-Haus, Magdeburg 11, Berliner Straße Nr. 16/17. Kein Laden. — Nähe vom Wilhelm-Theater. Auskunft u. aufklärende Prospekte kostenfrei

Volk, nun zahle!

Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Reichstags stand die erste Lesung sämtlicher Steuergesetze sowie der Aufwertungsvorlagen. Das Wort erhält sofort

Reichsfinanzminister v. Schlieben:

Mit den vorliegenden Entwürfen ist ein Gesetzgebungswerk in Angriff genommen, dem in der wetzselvollen Geschichte der deutschen Finanzwirtschaft kaum ein zweites an die Seite zu stellen sein dürfte. Der mit den Steuernotverordnungen begonnene Rohbau soll jetzt in einer für die Dauer bestimmten Form ausgebaut, die steuerliche Belastung in Uebereinstimmung gebracht werden mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und mit der durch die Reparationslasten gekennzeichneten besonderen Finanzlage des Deutschen Reiches.

Die in der Zeit der Inflation verwischten Grenzen zwischen Reich, Staat und Gemeinden sollen wieder klar gezogen werden in einer Weise, die allen Teilen Bewegungsfreiheit, Selbstverantwortung und Entwicklungsmöglichkiet gibt.

Durch das Aufwertungsgesetz soll das von allen Folgen der Inflation den einzelnen am tiefsten berührende Problem in einer Weise gelöst werden, die, soweit es die Verhältnisse gestatten, den Forderungen der Billigkeit, mindestens aber dem sozialen Gedanken gerecht zu werden sucht. Ich bitte Sie, das Gesetzgebungswerk als ein einheitliches großes Ganzes zu betrachten und zu würdigen. Die Steuergesetzentwürfe, der Finanzausgleich, das Aufwertungsgesetz und die Haushaltsentwürfe stehen in einem unlösbaren innern Zusammenhang. Ich bitte dringend, bei den Ausschußberatungen der Entwürfe diese Zusammenhänge nicht aus dem Auge verlieren zu wollen. Ich lege Wert darauf, mit größter Offenheit und Deutlichkeit ein klares Bild von der jetzigen und künftigen Finanzlage des Reiches zu geben, weil nur auf dieser Grundlage eine Lösung der Ihnen hier obliegenden gesetzgeberischen Aufgaben gefunden werden kann.

Die Finanzlage des Reiches spiegelt sich seit dem Herbste 1923, wo sich der Uebergang zu einer wertbeständigen Währung vollzog, in den Augen der Oeffentlichkeit als eine außerordentlich günstige, weil es durch schärfste Drosselung der Ausgaben und

starke Anspannung der Steuerleistungen

gelungen ist, nicht nur die Ausgaben durch die Einnahmen zu decken, sondern darüber hinaus nicht unerhebliche Ueberschüsse zu erzielen. Trotzdem kann ich leider nicht den allgemeinen Optimismus in dem Umfange teilen, wie er seit Monaten in der Presse des Inlandes und Auslandes zum Ausdruck kommt. Dieser übertriebene Optimismus schließt zu Unrecht von der augenblicklichen Kassenlage des Reiches auf seine dauernde finanzielle Leistungsfähigkeit. Viele Anträge aller Parteien deuten darauf hin, daß dieser Optimismus auch im Reichstag Anhänger gefunden hat.

Der Etat für 1924 sah an Einnahmen, aus Zöllen und Steuern 5244 Millionen Mark, nach Abzug der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden 3382 Millionen Mark vor. Tatsächlich sind vom April 1924 bis März 1925 einschließlich der verpfändeten Zoll- und Steuereinnahmen für den März 1925 7312 Millionen Mark, nach Abzug der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden 4567 Millionen Mark an Zöllen und Steuern aufgekommen, so daß sich gegenüber dem Haushaltsentwurf ein Mehr von 1185 Millionen Mark für das Reich allein ergibt. Mit Einschluß der sonstigen außerordentlichen Einnahmen beträgt der

Gesamtüberschuß des Reiches 1922 Millionen Mark.

Da es bei der Aufstellung des Etats für 1924 nicht gelungen war, für den außerordentlichen Etat volle Deckung zu finden, war die Reichsfinanzverwaltung genötigt, die Deckung der außerordentlichen Ausgaben aus Ueberschüssen des ordentlichen Etats herauszuwirtschaften. Zunächst war aus dem Ueberschuß der ungedeckte Fehlbetrag von 348 Millionen im Haushaltsentwurf für 1924 zu decken. Es bleibt demnach ein Reinüberschuß von 1574 Millionen Mark.

Der Ueberschuß den Industriellen!

Die Reichsfinanzverwaltung hat geglaubt, diesen Ueberschuß teils zur Abdeckung dringender Schuldverpflichtungen, teils zur Rückstellung noch bevorstehender einmaliger nicht vermeidbarer Ausgaben verwenden zu sollen. Dem Reiche geht es wie einem Privatmann, der seine Verpflichtungen nicht voll erfüllen kann und deshalb, um von neuem wirtschaftlich wieder anfangen zu können, sich zunächst mit seinen Gläubigern über wesentlich ermäßigte Leistungen auseinandersetzen muß. Auch das Reich kann finanziell nur wieder neu aufbauen, wenn es vorher seine aus der Vergangenheit herrührenden Verpflichtungen ablöst, soweit es dazu in der Lage ist. Nur wenn mit der Vergangenheit vollständig reiner Tisch gemacht und für die Leistungsfähigkeit des Reiches in der Zukunft hinreichend gesorgt wird, damit zu rechnen, daß das Reich nach außen wie im Innern wieder Kreditfähigkeit erlangt.

Für die Abtragung der besonders aus der Zeit des passiven Widerstands und der Inflation dem Reiche noch obliegenden Schuldverpflichtungen sind neben den bekannten Barentschädigungen für die während des Ruhrkampfes und von der Micum erzwungenen Reparationsleistungen in Höhe von 577 Millionen Mark, für den Rückkauf von Goldanleihen 136 Millionen Mark verwendet worden. Für eine angemessene

Aufbesserung der Entschädigungen

für Gewalt- und Liquidationsschäden sind 270 Millionen Mark vorgesehen. Die Genehmigung zur Ausgabe dieses Betrags ist im Ergänzungshaushalt für 1924 erbeten, der in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen wird. Darin sind außerdem noch andre Ausgaben angefordert, beispielsweise für eine Entschädigung der Länder für die Holzwegnahme im besetzten Gebiet und für eine Auseinandersetzung mit Preußen wegen des Verlustes von nutzbarem Staatseigentum durch den Friedensschluß usw.

Der Gesamtbetrag der im Ergänzungshaushalt nachgeforderten Ausgaben beläuft sich auf 527 Millionen Mark. Es bleibt also von den Ueberschüssen aus 1924 ein Restbetrag von 334 Millionen Mark. Dieser Restbetrag ist erforderlich zum Ausgleich von Ausfällen, die sich bei der Steuerüberleitung ergeben können sowie für einen spätern Uebergang zur vierteljährlichen Steuer- und Gehaltszahlung. Dafür ist in dem Etat von 1925 nichts vorgesehen.

Es muß auch dafür gesorgt werden, daß die für die Aufwertung der öffentlichen Anleihen einmalig zu verwendenden 150 Millionen kassenmäßig vorhanden sind.

Hiernach würde also das Reich, da die Ueberschüsse aus 1924 für bevorstehende nicht vermeidbare Ausgaben restlos zurückgestellt werden müßten, nicht einmal über einen Betriebsmittelfonds in bescheidener Höhe verfügen, wenn nicht bei den Ausgaben des ordentlichen Etats infolge der auch jetzt noch

scharf durchgeführten Sparwirtschaft

Ersparnisse erzielt worden wären. Diese Ersparnisse, deren Höhe jetzt noch nicht feststeht, werden aber nicht so groß sein, um einen Betriebsmittelfonds in ausreichender Höhe zu bilden. Wenn die jetzt noch vorhandenen Betriebsmittel im Laufe des Jahres 1925 verbraucht sein werden, so entsteht ein Loch, das unbedingt ausgefüllt werden muß, wenn nicht die Reichsverwaltung zum Stillstand kommen soll.

Ich gehe nun zu dem

Haushaltsanschlag für 1925

über. Nach dem Etat betragen die Ausgaben insgesamt 4090 Millionen Mark. Hierzu treten sehr erhebliche Ausgaben, die teils in dem jetzt dem Reichsrat vorliegenden und demnächst dem Reichstag zugehenden Ergänzungsetat für 1925 vorgesehen sind, teils bei der Beratung der einzelnen Haushalte im Ausschuß und Plenum des Reichstags bereits beschlossen sind — wie z. B. die Erhöhung der Ausgaben für Invalidenrenten und Erwerbslosenfürsorge — oder noch zu erwarten sind — wie z. B. eine Aufbesserung der Bezüge der Kriegsbeschädigten — und schließlich die Ausgaben, die zur Ansammlung eines Betriebsmittelfonds erforderlich sind. Da endgültige Beschlüsse des Reichstags noch nicht vorliegen, bin ich leider nicht in der Lage, Ihnen im einzelnen bereits genaue Ziffern zu geben. Nach sorgfältiger Schätzung werden aber die Gesamtausgaben mindestens 4900 Millionen Mark betragen.

Ich komme nun zur Einnahmeseite. Einschließlich der Verwaltungseinnahmen und des Erlöses aus dem Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn in Höhe von 292 Millionen Mark betragen also die Gesamteinahmen 4652 Millionen Mark.

Hiernach würde sich rechnerisch bereits für 1925 ein nicht unerheblicher Fehlbetrag ergeben, zu dessen teilweiser Abdeckung Ihnen eine

Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer

vorgeschlagen wird.

Auf der Ausgabenseite werden bei der rücksichtslosen Beschneidung aller Ausgaben, die in den Etat von 1924 und 1925 vorkommen, nennenswerte Einschränkungen kaum zu erzielen sein.

Im Jahre 1926 beginnen aber die Reparationslasten mit 495 Millionen Mark, die sich bekanntlich im Jahre 1927 auf 675 Millionen Mark, 1928 auf 1230 Millionen und von 1929 an auf 1540 Millionen Mark steigern.

Selbst bei günstiger Entwicklung der Einnahmen muß für diese Jahre, auch schon für 1926 mit einem Fehlbetrage gerechnet werden, für den schwer Deckung zu finden ist. Ob schon 1926 durch Unterbringung langfristiger Anleihen Mittel wenigstens zur Deckung außerordentlicher Ausgaben beschafft werden können, ist sehr fraglich. Deshalb müssen sich Reichsregierung und Gesetzgebung in der Uebernahme neuer dauernder finanzieller Verpflichtungen große Beschränkung auferlegen. Die Reichsregierung konnte gar nicht umhin, eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer vorzuschlagen; sie wird für das Jahr auf 338 Millionen Mark geschätzt. Da sie aber frühestens am 1. Juli 1925 in Kraft tritt, wird sie 1925 nur 130 Millionen erbringen. Diese Steuererhöhung ist unumgänglich, um einen sonst schon 1925 und in den kommenden Jahren zu erwartenden erheblichen Fehlbetrag zu vermeiden.

Wenn es im Inflationsjahr rigoroser steuerliche Eingriffe bedurfte, so muß für eine auf die Dauer bestimmte Steuergesetzgebung wieder versucht werden, die Steuern möglichst auf die Quelle zurückzuführen, aus der allein ständig Steuern fließen können, nämlich auf das Einkommen des Volkes, und es müssen

alle Hemmungen für die Wirtschaft beseitigt

werden, die ihrer normalen Entwicklung entgegenstehen. Wir müssen uns darauf besinnen, daß allein die Hebung der Produktion in Deutschland uns instand setzen kann, die gewaltigen Lasten zu tragen, die uns die Reparationsverpflichtungen auferlegen. Ueberall, wo es die für den Haushalt notwendige Höhe des Steueraufkommens nur irgend gestattet, versuchen daher die neuen Steuergesetze der Wirtschaft die Voraussetzungen einer freien Entwicklung zu sichern.

Es wäre ein großer Fehler, wenn man sich etwa von der Hoffnung tragen ließe, daß die Steuerbelastung auch nur annähernd auf das Niveau zurückzubringen wäre, das vor dem Krieg in Deutschland bestanden hat. Unsre besondere finanzielle Lage wird auch in den nächsten Jahren selbst bei stärkster Hebung der Wirtschaft von jedem einzelnen ganz außerordentliche Leistungen für die Erfüllung der Aufgaben von Reich, Ländern und Gemeinden erfordern. Da weite Kreise der Bevölkerung ihr Vermögen verloren haben und damit das Kapitalvermögen und das Einkommen daraus nur noch in zunächst recht beschränktem Maße zu dem Steueraufkommen beitragen, und da auch die sogenannten Sachvermögen erst bei einer erheblichen Besserung unsrer wirtschaftlichen Lage wieder größere Erträge abwerfen werden, so bedarf es immerhin

recht erheblicher Steuersätze,

um ein von den äußern Merkmalen absehendes, auf den Ertrag abgestelltes Steuersystem fiskalisch ausreichend zu gestalten.

Im Zusammenhang mit den Grundsätzen bei der technischen Durcharbeitung der Erträge steht es, wenn die Steuergesetze an der Einheitlichkeit der Steuerverwaltung festhalten. Wir halten daher an der reichseignen Finanzverwaltung fest.

Von manchen Seiten ist den Steuergesetzen der Vorwurf gemacht worden, daß sie sozialen Anforderungen nicht genügend Rechnung trügen. Hierbei wird in weitem Umfang unsre wirtschaftliche und finanzielle Situation verkannt. Die Beratungen im Steuerausschuß werden ja im einzelnen die zahlenmäßigen Unterlagen zur Beurteilung der Frage ergeben, wieweit dem Wunsch einer Entlastung der breiten Massen Rechnung getragen werden könnte. In der Frage der Besteurung der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen haben die gemeinsamen Beratungen mit dem Reichsrat dazu geführt, daß von einer steuerlichen Belastung, der eine sozial ungünstige Wirkung nachgesagt wurde, in gewissem Umfang Abstand genommen werden soll. Es handelt

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Das schöne Mädel.

Roman von Georg Hirschfeld.

1. Nachdruck verboten.

„Da ist sie ... Ist sie doch hingelaufen ... Das Mädel, das Mädel ..."

Diese Flüsterworte auf den Lippen, stand Kreszenz Gött an einem der Fenster des Tanzsaals, die sich dem Wirtshausgarten zukehrten. Kreszenz blieb im Dunkel — sie konnte lange beobachten, wie im erleuchteten Saale die Paare sich drehten. Das war ein eigentümlicher Eindruck, denn man konnte die dünne Musik im Garten nicht hören. So hatten die Bewegungen der Tanzenden etwas Automatisches, bald steife Feierlichkeit, bald unfreiwillige Komik. Nicht einmal der Grund ihrer Erhitzung und Hingabe war draußen zu verstehen.

So aber hätte Kreszenz auch empfunden, wenn sie im Saale gewesen wäre. Starr stand sie da und suchte nur die eine, die sie hier vermutet hatte: Afra, ihre Schwester. Kaum siebzehn war die — wieder stellte Kreszenz es mit tiefer Empörung fest. Ein halbes Kind noch, dem streng verboten worden, ins Jägerhäusl zu gehen. Das heißt, die Verbieterin war eigentlich nur Kreszenz, aber sie trug nun einmal die Verantwortung für Afra. Der Vater lebte seiner Friedhofsarbeit, die Mutter hieß alles gut, was Afra tat. Gebannt starrte sie auf das Wunder dieses Kindes. Einer mußte da sein, der sich über die Gefahren klar war, die aus Afras Schönheit kamen. Segen des Himmels und höllischer Fluch lag darin. Das fühlte Kreszenz, nicht aus dem kleinen Neide einer Minderbegabten, sondern aus inbrünstiger Liebe für das Kleinod, das sich in ihre Alltäglichkeit verirrt hatte.

Kreszenz war fromm. Sie lebte Tag und Nacht ihrer schweren Pflicht als Pflegerin in einer Lungenheilstätte. Heute, in dem warmen Juliabend, war sie erst um 10 Uhr aus dem Sanatorium in den Friedhof zurückgekommen. Die Schwertsche Lungenheilstätte lag im Tannenwald vor der Münchner Stadt. Auf dem Wege zum Friedhof kam Kreszenz immer am Jägerhäusl vorbei, einem beliebten Ausflugsort, den die Münchner mit der Straßenbahn erreichten. Alltags war es hier draußen still — nur an Samstagen wurde es lebhaft, denn da hatte Herr Peter Federer, der Jägerwirt, seine Tanzredoute. Jugend aus den umliegenden Vororten, hauptsächlich aber aus München, fand sich dazu ein. Im Saalbau, der versteckt hinter Kastanien lag, drehte man sich bis zum frühen Morgen. Die Polizeistunde war in Peter Federers Reich eine sagenhafte Einrichtung. Der Herr Gendarm tanzte ja meistens selbst mit.

Als Kreszenz heute vorübergekommen, war es ihr eingefallen: Samstag war's und Redutt. Ihr schweres Gemüt hatte für dergleichen nichts übrig, aber ihre Menschenfreundlichkeit hütete sie davor, eine Welt zu verdammen, die ihr fremd war. Aber ihr Dienst in der Lungenheilstätte hatte ihr manche Lebenserfahrung gegeben, in Abgründe der Menschenseele hatte sie geblickt. Gerade im Bannkreise der Schwindsüchtigen, der ein Taumel wilder Lebensgier und verschwendeter Jugendkraft war, hatte Kreszenz Gött die schmerzliche Flucht vor der Freude gelernt. Sie lebte unter dem Druck einer ewigen Warnung.

Scheu ging sie wieder am Jägerhäusl vorbei. Auf Afra freute sie sich, und immer schneller eilte sie an der hellen Friedhofsmauer entlang. Hinter dem Hauptportal lag die väterliche Dienstwohnung. Die Eltern schliefen schon, Franzl, der Sohn, kratzte leise auf seiner Violine — Afra lag natürlich längst in ihrer Kammer vom Kinderschlaf der Siebzehnjährigen beglückt.

Leise ging Kreszenz in die Küche, um ihr karges Nachtmahl aufzuwärmen. Aber als sie essen wollte, wurde sie doch unruhig. Erst mußte sie sich doch zu Afra schleichen. Lautlos stieg sie in den Speicher hinauf und öffnete die Kammertür. Schrecken lähmte sie. Im hellen Mondschein stand Afras Bett leer. Sofort wußte Kreszenz, wo sie war. Sie hatte gegen das strenge Verbot gehandelt. Sie hatte sich heimlich fortgeschlichen, als die Eltern schliefen gegangen. Nun rechnete sie damit, daß die arbeitsmüde Kreszenz nicht mehr nach ihr schauen würde. Zum erstenmal war es im Jägerhäusl — ein ahnungsloses Kind zwischen fremden, gierigen Männern.

Kreszenz entschloß sich, leise verließ sie wieder das Haus und kehrte zum Jägerhäusl zurück. Behutsam betrat sie den dunkeln Wirtshausgarten. Mit unnötiger Vorsicht schlich sie sich an ein Fenster des Tanzsaals. Man bemerkte sie nicht. Immer neue Pärchen drehten sich vorüber. Dienstboten, Soldaten, Handlungsgehilfen. Aber schon von weitem fiel ihr zwischen den Mädchen der Großstadt das feine, schlanke Waldkind auf. Sie war es. Kreszenz sah in ihrer Aufregung nur auf ihre Schwester, nicht auf das, was ihr eigentlich am wichtigsten war, auf das männliche Individuum. Tränen schossen ihr in die Augen — so reizend war ihr Afra noch nie erschienen. In Lärm und Dunst war der Schimmer einer bessern Welt um ihr Köpfchen. In die blassen Wangen war das junge Blut gestiegen, die Flügel der Nase bebten, der feine Mund war leicht geöffnet. Unvergeßlich blieb der Ausdruck der Augen — ein Traumlächeln war in dem goldenen Braun, ein Glühen verzauberter Kräfte, die das Enkelkind einer Florentinerin geerbt hatte.

Immer wieder kamen die beiden an Kreszenz vorüber. Endlich faßte sie auch Afras Tänzer ins Auge. Er war so übel nicht. Kein Ladenschwengel, mindestens ein Student. Er hatte ja rote Schmisse auf dem kurzgeschornen Blondkopf. Seinem Anzug galt Kreszenz zweiter Blick: er stammte von einem guten Schneider. Dann zürnte sie sich selbst: was hatte denn der gute Mensch überhaupt für eine Bedeutung: Irgendein Zufallstänzer, der auf das schöne Mädel geflogen war. Soweit kannte Kreszenz ihre Schwester: Diese selige Hingabe wurde noch nicht durch den Mann geweckt. Sie blühte unter den Klängen der Musik auf.

Plötzlich verlor Kreszenz das Paar aus den Augen. Hatten sie schon aufgehört. Kreszenz besann sich — sie eilte instinktiv dem Ausgang des Saales zu. Dort drückte sie sich an die Mauer. Ein Vorsprung deckte sie. Nach wenigen Minuten trat Afra ins Freie. Aber sie kam nicht allein, ihr Tänzer begleitete sie. Deutlich konnte Kreszenz das Gespräch der beiden hören:

„Ich muß jetzt fort. Es ist schon spät. Ich war nämlich heimlich da. Ja, ja, bei mir daheim schlafen schon alle."

„Aber was ist denn auch dabei, Fräulein. Bei solchem harmlosen Tanzvergnügen. Im Jägerhäusl verkehren übrigens nur feine Damen. Ich komme schon lange hierher. Außerdem ist es ganz ausgeschlossen, daß einer von meiner Verbindung in ein minderwertiges Lokal geht."

„Minderwertig ist hier nix — aber bei mir daheim sind sie alle genau so. Just das Jägerhäusl haben sie mir verboten. Wenn meine Schwester wüßt, was ich angestellt hab, o du mein Gott."

Jetzt lachte Afra, aber die Antwort des Studiosus konnte Kreszenz nicht verstehen. Von den Baumschatten gedeckt, folgte sie leise. Schon beruhigte sie sich etwas, denn die Genugtuung überkam sie: Afra war dem ersten Taumel nicht erlegen. Aus sich selbst hatte sie beschlossen, fürs erste nicht zuviel zu wagen.

Aber warum wich der freche Mensch nicht von ihr. Hier, am Friedhof, wo sie aufgewachsen, konnte Afra jederzeit allein gehen, hier war männlicher Schutz überflüssig. Der Herr Student hatte Absichten. Es kam ihm sicher nicht nur auf das harmlose Tanzvergnügen an. Er wollte auch außerhalb mit dem schönen Mädchen verkehren. Ueberdies war er ein „Preuß" — das hatte Kreszenz besonders an der Aussprache des Wortes Jägerhäusl gemerkt. Es genügte, um sie äußerst mißtrauisch zu machen.

Sie ging in sicherer Entfernung hinter den beiden her. Plötzlich aber wurde sie überrascht. Sie hatte erwartet, daß Afra die ganze Mauer entlang bis zum Hauptportal gehen würde, denn dafür hatte sie wohl den Schlüssel — nun aber blieb sie schon vor dem Nebenpförtchen stehen und wollte sich über den dunkeln Friedhof zum Aufseherhaus schleichen. (Forts. folgt.)

sich dabei um die Besteuerung der sogenannten Versorgungsbetriebe, also der Gas-, Elektrizitäts-, der Verkehrsbetriebe usw. Um eine Erhöhung der Tarife zu vermeiden und den erwünschten Abbau der Tarife nicht aufzuhalten, erschien es daher angebracht, es bezüglich der Versorgungsbetriebe bei den bestehenden Steuerbefreiungen zu belassen.

Der Minister bespricht dann das Steuerüberleitungsgesetz und betont nochmals, daß schnelle Erledigung der Vorlage nötig sei, da nach den Gesetzen die Einkommen- und die Körperschaftssteuer bereits in der Zeit nach dem 1. Juli für eine wichtige Gruppe von Einkommen- und Körperschaftssteuerpflichtigen veranlagt werden soll.

Die Spekulanten werden versorgt.

Besonders schwierig werden die Beratungen durch die Verquickung mit dem Finanzausgleich werden. Es ist bei den Beratungen mit den Ländern nicht gelungen, in dieser Frage in allen Beziehungen Uebereinstimmung zu erzielen, und eine Reihe von Doppelfassungen hat sich nicht vermeiden lassen. Der Entwurf über die Ablösung öffentlicher Anleihen hat in der Oeffentlichkeit lebhafte Bedenken erweckt, aber bei Anwendungen geeigneter Durchführungsvorschriften und bei gutem Willen der Bankwelt wird die Ausführung in der Praxis vielleicht leichter sein, als dies in der Theorie vielfach angenommen worden ist.

Denjenigen, die in der Zeit der Geldentwertung Anleihen an sich gezogen haben, soll

der gleiche Kapitalbetrag in Reichsmarkanleihe zufließen

wie den Altbesitzern. Aber auf eine besondre Entschädigung, wie sie den Anleihealtbesitzern zugedacht ist, haben sie weder einen rechtlichen, noch einen moralischen Anspruch. Schon der im Entwurf vorgesehene Umrechnungssatz von fünf Prozent bringt eine Kapitalbelastung von 3½ Milliarden Mark. Ich dürfte mich nicht etwa dadurch zu einem höhern Angebot verleiten lassen, daß ein großer Teil der Umrechnungsschuld, etwa 70 Prozent, aus Neubesitz hervorgegangen und daher zunächst nicht zu verzinsen und zu tilgen ist. Wen erst einmal die Reparationsverpflichtungen erledigt sind, wird auch für diesen Teil der Anleiheablösungsschuld die Zeit der Verzinsung und Tilgung kommen.

Fort mit der Aufwertung! Platz dem neuen Kapital!

Es ist Pflicht einer vorsichtigen Finanzverwaltung, auch die weitere Zukunft ins Auge zu fassen, um so mehr, als der Grundsatz, daß in einer geordneten Finanzwirtschaft die außerordentlichen Ausgaben durch Aufnahme von Anleihen aufzubringen sind, wieder zur Geltung kommen muß. Dafür ist Voraussetzung, daß das Reich in den Augen der Kapital anlegenden Kreise des In- und Auslandes kreditfähig ist. Diese Kreditfähigkeit erlangt das Reich nicht durch eine der Finanzlage zuwiderlaufende Bemessung der Aufwertung, sondern nur dadurch, daß für die Verzinsung neuer Kapitalsaufnahmen Raum frei gehalten wird. Der Anleihealtbesitz umfaßt schätzungsweise etwa 20 Milliarden Mark Nennbetrag. Die für die Anleiherente aufzuwendende Summe beträgt jährlich 50 Millionen Mark. Der gleiche Betrag ist für die Auslosung vorgesehen. Hiernach würde die Tilgung in rund 40 Jahren durchgeführt sein. Im Gegensatz zum Reichsrat glaubt die Reichsregierung an der Prämienauslosung festhalten zu sollen, da sie sich hiervon eine wesentliche Begünstigung des Börsenkurses der Anleiherente zum Vorteil der Altbesitzer verspricht.

Die Gesamtausgabe für die Anleiherente und die Auslosung ist auf 100 Millionen Mark begrenzt. Das ist bei der Finanzlage des Reiches eine sehr erhebliche Jahresbelastung. Wir werden ja durch die Macht der Verhältnisse langsam wieder dazu erzogen, die Million zu ehren. Und doch entfällt auf den einzelnen Anleihebesitzer recht wenig. Die Reichsregierung hat daher geglaubt, ein Mehr in Form einer rein sozialen Maßnahme

für bedürftige Kriegsanleihebesitzer

tun zu müssen. Diese sollen eine Vorzugsrente erhalten, die jährlich das Achtfache des Jahresbetrags der Anleiherente, also 40 Prozent der Ablösungsschuld, oder 2 Prozent des Nennwerts der Markanleihe, höchstens jedoch 600 Mark jährlich beträgt. Wer seinen Anleihebesitz abgestoßen hat, mag es auch aus Not geschehen sein, kann auf eine Hilfe im Rahmen der Anleiheaufwertung keinen Anspruch erheben.

Nach dem Gesetzentwurf soll der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, alsbald 150 Millionen Mark im Rahmen der Anleiheaufwertung zu verausgaben. Hierbei ist in erster Linie eine Barabfindung solcher bedürftigen Kriegsanleihebesitzer vorgesehen, die nur über einen unter tausend Mark liegenden Anleihebetrag verfügen, ferner an eine alsbaldige Ablösung der Anleiherenten der Sparkassen und öffentlichen Versicherungen.

Reichswirtschaftsministerium.

Nach Ausführungen des Justizministers Frenken über die rechtliche Seite der Aufwertungsgesetze tritt das Haus in die Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums ein.

Abg. Robert Schmidt (Soz.):

Nach der Ueberwindung der Inflationszeit befinden wir uns im Abschluß einer der ungünstigsten Epochen unsrer Wirtschaft. Sie hat die Bildung großer Unternehmergruppen begünstigt, deren schädliche Auswirkungen für die gesamte Wirtschaft sich erst in Zukunft zeigen werden. Der zurzeit immer noch bestehende Kapitalmangel ist eine Folge der Inflation, die zu einer Zerstörung des Sparkapitals geführt hat. Bei der Betrachtung der gegenwärtigen Konkurrenzfähigkeit unsrer Industrie auf dem Weltmarkte wird immer wieder auf die angeblich zu hohe Belastung der deutschen Industrie durch Steuern hingewiesen. Man braucht sich aber nur den Großhandelsindex der mit uns im Verkehr stehenden Länder anzusehen, um zu merken, daß diese Klagen stark übertrieben werden. Man benutzt diese Klagen zu den Bestrebungen,

die Arbeitszeit zu verlängern.

Dabei sind die Arbeitslöhne in den mit Deutschland in Konkurrenz stehenden Ländern wesentlich höher als bei uns. Die englischen Löhne sind zweieinhalbmal, die amerikanischen Löhne sogar viermal so hoch als die deutschen Löhne. Die deutsche Industrie müßte also bei diesen niedrigen Löhnen konkurrenzfähig sein. Wenn die Preisentwicklung bei uns über dem Weltmarkt steht, so ist das in der übermäßigen Belastung der Wirtschaft nicht begründet, sondern wir sehen darin ein Nachwirken der Inflationsperiode, die jetzt nicht mehr aufrechterhalten ist.

Bei der Beurteilung unsrer Exportaussichten müssen wir die Lage auf dem gesamten Weltmarkt berücksichtigen. Große Wirtschaftsgebiete sind zerfetzt worden, die früher Absatzländer waren. Auch die Entwicklung im Ausland zeigt die gleichen ungeheuren Schwierigkeiten und eröffnet für die Zukunft die ungünstigsten Perspektiven. Rußland ist für uns ganz verlorengegangen, auf dem Balkan haben wir nicht mehr die Absatzmöglichkeiten wie ehedem. Es müßten große Verkehrsunternehmungen gebaut werden, aber dafür fehlen die Kapitalien ebenso wie für den Wiederaufbau der Schiffahrt.

Auch sonst sehen wir gewaltige Veränderungen auf dem Weltmarkt. Während 1913 Europa mit zwei Dritteln am Welthandel beteiligt wr, ist sein Anteil jetzt beträchtlich zurückgegangen. Die Vereinigten Staaten verfügen über 56 Prozent der Rohstoffproduktion der ganzen Welt. An Erzen besitzt es drei Viertel, an Metallen zwei Drittel, an Blei, Aluminium, Baumwolle über die Hälfte der Gesamtproduktion. In der Kupferproduktion hat Amerika sogar eine Monopolstellung inne. Dazu kommt, daß es zum Gläubiger fast der ganzen Welt geworden ist. Auch neuere Industrieländer treten als Konkurrenten auf dem Weltmarkt auf. Britisch-Indien und Japan sind in Asien durch die günstigeren Verkehrsbedingungen und die bessere Ausnutzung ihrer Arbeitskräfte uns gegenüber im Vorteil. Australien, Südamerika produzieren über den eignen Bedarf auch schon für den Weltmarkt. Jede Veränderung auf dem Weltmarkt zieht Deutschland und die andern europäischen Industriestaaten in Mitleidenschaft.

Wenn wir uns dieses gesamte Bild der wirtschaftlichen Entwicklung vergegenwärtigen, so erscheint uns die

zukünftige Stellung Deutschlands außerordentlich gefährlich.

Wir werden aber nur dann dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig sein, wenn wir viel stärker als bisher an die Herstellung von Waren gehen, die qualifizierter Arbeit und qualifizierter Arbeitskräfte bedürfen, weil uns diese mehr zur Verfügung stehen als den neueren Industriestaaten. Darüber dürfen wir aber auch nicht die Hebung des innern Marktes vernachlässigen. Das wichtigste ist, durch eine Verbesserung der Löhne die Konsumkraft der großen Masse zu stärken und damit auf die Produktion zu wirken. Die Lebenslage der deutschen Arbeiterklasse ist sehr stark gedrückt. Die untern Beamtenschichten leiden unter ungenügender Besoldung. Wir müssen

die Löhne und Gehalte verbessern,

weil gerade die Arbeiter und Beamten für den Massenkonsum in Betracht kommen. Wir warnen aber vor jeder Maßnahme, die eine neue Inflation zur Folge haben könnte.

Dem Reichsbankpräsidenten müssen wir für seine nutzbringende Arbeit unsere besondere Anerkennung aussprechen. Er hat bisher allen Anstürmen der Interessenten, die Kredite über das vorgesehene Maß hinaus zu steigern, Widerstand geleistet. Ich hoffe, daß nicht etwa künftig durch andere Maßnahmen eine Gefährdung der Währung eintritt. (Sehr richtig bei den Soz.)

Ein nicht sehr angenehmes Kapitel ist

die Syndikatwirtschaft beim Kalibergbau.

Der deutsche Kalibergbau war zunächst durch die elsässische Konkurrenz bedrängt, aber es ist gelungen, mit ihr zu einer Verständigung über den Auslandsmarkt zu kommen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt kann das gutgeheißen werden. Aber das Zwangssyndikat hat auch zu Erscheinungen ungünstiger Art geführt. Es besteht die Meinung, die Quoten schwächerer Unternehmungen aufzukaufen. Der Wintershall-Konzern hat vor einiger Zeit den Versuch unternommen, mit Unterstützung der preußischen Bergwerksverwaltung die Majorität im Kali-Syndikat zu erringen. Diese Absicht ist vereitelt worden, es hat aber auch eine ungünstige Auswirkung nach der andern Seite gehabt. Es wurde auf der Gegenseite eine Organisation geschaffen, um selbst die Majorität zu gewinnen. Diese Entwicklung ist wenig erfreulich. Die Kaligesetzgebung müßte eine Aenderung in der Richtung erfahren, daß einer Herrschaftsbildung innerhalb des Kalisyndikats ein Riegel vorgeschoben wird. Wenn wir uns überhaupt die Entwicklung der Syndikate betrachten, so kommen wir zu der Forderung der Schaffung eines Kartellamts, das den eigensüchtigen Interessen der Kapitalsherren entgegentritt und auch die Interessen der Konsumenten wahrnimmt.

Die Regierung hat angekündigt, daß

der neue Zolltarif

bald kommt. Wir wünschen, daß er nun endlich dem Reichstag unterbreitet werde, nicht etwa aus Begeisterung für den Schutzzoll, sondern weil wir endlich Klarheit haben wollen. Es wurde gesagt: wir müssen hohe Zölle in den Tarif einsetzen, damit wir beim Abschluß von Handelsverträgen eine günstigere Stellung haben. Es ist fraglich, ob wir das damit erreichen. Wir sind ein Land, das Rohstoffe und Nahrungsmittel einführen muß, nur unter Herabdrückung der Lebenshaltung der Bevölkerung können wir darauf verzichten. Wir haben ein lebhaftes Interesse daran, daß der Abschluß von Handelsverträgen gefördert wird, denn das bedeutet zugleich eine Förderung des Exports.

Deshalb wünschen wir auch, daß endlich der deutsch-spanische Handelsvertrag verabschiedet wird. Aber wir lehnen es ab, allein die Verantwortung dafür zu tragen, sondern müssen es den Regierungsparteien überlassen, selbst die notwendige Majorität dazu zu stellen. Wenn weite wirtschaftliche Kreise sich darüber beschweren, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag noch immer nicht ratifiziert ist, dann mögen sie sich vertrauensvoll an die Deutschnationalen wenden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind uns wohl bewußt, daß wir bei dem Abschluß von Handelsverträgen auch Konzessionen machen und Lasten übernehmen müssen. Wenn beim deutsch-spanischen Vertrag Erleichterungen für die Weinbauern möglich sind, so werden auch meine Freunde diesen Weg beschreiten. Aufs schärfste müssen wir uns aber gegen die Bestrebungen des schwerindustriellen Kapitals wenden, bei den Handelsvertragsverhandlungen in die Rechte des Staates und der Behörden einzugreifen. Wir müssen immer mehr dazu kommen, die Produktionsbedingungen im Inlande denen des Auslandes gleichzustellen, dazu gehört vor allem die

Ratifizierung des Abkommens über den Achtstundentag.

Wenn wir nicht die wirtschaftlichen Gegensätze zu mildern versuchen, dann werden wir auch nicht zu einer Abschwächung der politischen Gegensätze kommen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ein Staat wie Deutschland braucht zu seiner weitern Entwicklung den Frieden; die Wahl vom vorigen Sonntag hat allerdings Perspektiven für uns nicht gefördert, sie ist nicht geeignet, das Vertrauen der andern Länder zu Deutschland zu heben. Wir stehen im Kampfe gegen die Kräfte, die in Verkennung der wirtschaftlichen Gefahren durch ihre politischen Aeußerungen großen Schaden anrichten. Gegen diese Kräfte anzukämpfen, müßte auch die Aufgabe einer Regierung sein, die das Wohl des ganzen Landes im Auge hat. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Raumer (Dt. Vp.) gibt dann nachträglich noch einen Bericht über die Ausschußverhandlungen. Der Ausschuß fordert baldige Durchführung der Produktionsstatistik für die verschiedenen deutschen Wirtschaftszweige. Weitere Forderungen des Ausschusses beziehen sich auf die Förderung des gewerblichen Bildungswesens.

Abg. Lejeune-Jung (dt.-natl.): Man müsse zu einer Einschränkung der Einfuhr kommen und Schutz- und Ausgleichszölle einführen.

Um 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt. —

Zölle sollen retten.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab Reichsernährungsminister Graf Kanitz am Mittwoch vormittag bei der Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums einen Ueberblick über die Lage der Landwirtschaft. Er erwähnte dabei u. a., daß am Friedensbestand der Schweine noch 25 Prozent fehlen. Die Milchversorgung habe sich so gehoben, daß er der behördlichen Verteilung der Milch in den Großstädten ein Ende bereiten will. Die Ausfuhr an Zucker habe sich im vergangenen Jahre auf 3,8 Millionen Tonnen gegenüber etwa 8 Millionen Tonnen vor dem Kriege wieder gesteigert. Für den Wein-, Obst- und Gemüsebau verlangte der Minister einen Schutzzoll. Die Kreditnot der Landwirtschaft erfordere dringende Abhilfemaßnahmen. Zunächst müßten die deutschen Landwirtschaftszölle feststehen, ehe man über beträchtliche Zölle für die Industrie verhandeln könne. 5 Millionen forderte der Minister für eine tatkräftige Intensivierung der Landwirtschaft, deren Erzeugung um ein Drittel gehoben werden könnte. Die Passivität der deutschen Handelsbilanz von 2,7 Milliarden entspreche genau dem Werte der eingeführten Agrarprodukte. Diese passive Handelsbilanz glaubt der Landwirtschaftsminister durch Steigerung der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft beseitigen zu können.

Abgeordneter Dietrich (Dem.) bezeichnete als Berichterstatter die Lage der Viehzucht besonders der Rindviehzucht, als sehr ungünstig und bemängelte die Geschäftsführung des Branntweinmonopols. Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.) wies als Mitberichterstatter auf die sehr starke Landflucht aus dem Osten hin, die der Minister als eine Folge der Krise der Landwirtschaft hinstellte und hinzufügte, daß das Land nicht die gleichen Löhne wie die Stadt zahlen könne.

Der Vertreter der Deutschnationalen trat selbstverständlich für den „erforderlichen Schutz" der Landwirtschaft ein. Darüber hinaus verlangte er die Beseitigung der Preistreibereiverordnungen. —

Spaltung in der saarländischen Volkspartei

Aus Saarbrücken wird uns geschrieben:

In der von einigen Großindustriellen, besonders von Röchling, beherrschten Volkspartei ist es zur Spaltung gekommen. Die Demokraten verlassen das ungastliche Lager, in dem es ihnen nicht möglich war, gegenüber dem sich liberal nennenden Flügel zur Geltung zu kommen. Diesem vor etwa anderthalb Jahren aus Anlaß der damals bevorstehenden Wahl zum Landesrat (Saarparlament) aus einer Verschmelzung der Demokratischen Partei mit der liberalen Volkspartei entstandenen Parteigebilde stand schon bei seiner Gründung der Zerfall an der Wiege. Der liberale Flügel war an sich der stärkere. In ihm saßen außerdem die von jeher aus Herrschen gewöhnten Leute aus der Großindustrie. Angesichts dieser Umstände waren die Demokraten schon von Anbeginn an zur absoluten Einflußlosigkeit verurteilt. Der Wille des Herrn Röchling (der Stinnes des Saargebiets) bestimmte die Haltung der Partei in allen Fragen.

Nun endlich sind die Demokraten dieser unwürdigen Rolle überdrüssig geworden. In Neunkirchen, der ehemaligen Stummschen Residenz, brach die Revolte aus. In einem Aufruf, der am Sonnabend den 25. April in einigen Tageszeitungen erschien, wurden alle Demokraten des Saargebiets aufgefordert, die Volkspartei zu verlassen und die ehemalige Deutsch-demokratische Partei" wieder zu gründen. In demokratischen Kreisen, wo man sich in dieser Zwangsjacke nie recht wohl fühlte, dürfte dieser Aufruf zum Austritt aus der Volkspartei viel befolgt werden. Vierzehn Ortsgruppen sollen sich bereits neu gebildet haben.

Die volksparteiliche Presse, die mit Recht in dem Abrücken des demokratischen Flügels vor allem einen moralischen Verlust sieht, beschwört die Verdrossenen, zu bleiben, und belehrt sie in reichlich später Stunde, daß die demokratischen Prinzipien auch in der gemeinsamen Partei zur Geltung gebracht werden könnten. Ohne Zweifel hat das restlose Uebertreten der Deutschen Volkspartei im Reich ins antirepublikanische und volksfeindliche Lager, das sich bei der Präsidentenwahl und der letzten Regierungsbildung zeigte, einen tiefen Eindruck auf jeden ehrlichen Demokraten des Saargebiets gemacht und den nunmehr gefaßten Entschluß zur Reife gebracht. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Togal gegen Schmerzen
der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Kopfschmerzen.
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt! — Hervorragend bewährt! — Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhält.ich.
Best. 12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic., ad 100 Amyl

NUR DENTADE!
FÜR WERDENDE UND STILLENDE MÜTTER
FÜR ZAHNENDE KINDER
Führt dem Körper des Kindes die notwendigen Kalksalze in idealer Form zu. Erleichtert das Zahnen. Wirkt dem Entstehen der Rachitis – der englischen Krankheit – entgegen.
In Apotheken und Drogerien erhältlich: Dr. med. A. Henschel & Co., G. m. b. H., Berlin NO 43

Poulina, laß das Reiben sein!
Das viele Reiben der Wäsche ist unratsam und unklug; nichts schadet mehr als die eindringliche Bearbeitung durch Waschbrett und Bürste! Die namhaftesten Fachgelehrten sagen das und die eigene klare Ueberlegung auch! — Die Forderung der Zeit heißt:
Nimm
Persil
Ohne umständliche Handbearbeitung, einfach durch Kochen, wird die Wäsche blütenweiß, duftig und frisch! Beachten Sie aber das eine: waschen Sie genau wie unten angegeben. Setzen Sie auch weder Seife noch Seifenpulver zu. Nur dann erzielen Sie höchste Waschwirkung und vollkommenen Erfolg:
Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal eine Viertelstunde gekocht. Zum Schluß gründlich spülen, erst in gut warmem, danach in kaltem Wasser!
Haben Sie einmal so gewaschen, dann werden Sie verstehen, warum Millionen Hausfrauen nichts anderes nehmen als PERSIL!
Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Am Montag den 4. Mai
setzen wir unsere Veranstaltung fort
Riesenauswahl wie am 1. Tage!

Mengenabgabe vorbehalten.

Beachten Sie bitte
unsere 8 Schaufenster und zahlreichen Schaukasten!

Es empfiehlt sich, uns in den Vormittagsstunden zu besuchen.

1,95 2,95 95 Pf

SERIENTAGE

Damen-Wäsche

- 1 Damen-Hemd mit Spitze oder Langette . 95
- 1 Paar Kniebeinkleider geschlossen, mit Stickerei . 1.95
- 1 Jumperunterjaille mit Trägern und Klöppelspitzen 1.95
- 1 Prinzeßunterrock mit Trägern u. Hohlsaum . 2.95
- 1 Damen-Hüftgürtel weiß, mit Gummi u. Strumpfhaltern 1.95

Kinder-Wäsche

- 1 weiß gestricktes Röckchen . . . 95
- 2 Stück Mullwindeln 95
- 2 gestrickte Erstlingsjäckchen 95
- 1 Büstenhalter weiß Trikot 95

2 Pfd. reinen Kakao od. 1 Pfd. Rumtrüffeln 95

Damenstrümpfe

- 1 P. kunstseid. Damenstrümpfe mit kleinen Fehlern 95
- 1 Paar Seidenflorstrümpfe Doppelsohle, Hochferse. . 95
- 1 Paar Makostrümpfe Doppelsohle, Hochferse . . . 95
- 4 Paar Füßlinge 95

1 Paar Manschettenknöpfe oder 1 Lackledergürtel 95

Herrensocken

- 2 Paar farbige Kavaliersocken . . 95
- 2 Paar baumwoll. graue Socken . 95
- 1 Paar Kavaliersocken moderne Streifen und Karos . . 95
- 1 Paar wollhaltige Schweißsocken grau und braun 95
- 1 Paar Wanderstutzen reine Wolle 1.95

Einige Proben unserer Leistungsfähigkeit! **Einige Proben unserer Leistungsfähigkeit!**

Unsere Schlager für 2.95

- Bettvorlage zweiseitig, mit Fransen 2.95
- Klassiker in Halbleder jeder Band 2.95
- 1 Reißzeug Metallg. 7teilig 2.95
- 1 blauer Arbeitskittel oder 1 Paar blaue Hosen 2.95
- 1 Damast-Tischtuch 110×130 cm, schneeweiß 2.95
- 1 Meter reinwollen Popeline 90 cm breit, in allen Farben 2.95
- 1 reinseidener Selbstbinder nur moderne Muster 2.95
- 1 Mtr. halbseiden grau Jacettdamast 140 cm breit 2.95
- 1 Meter Manchester für Anzüge und Röcke 2.95
- 1 Meter reinwollener Cheviot 130 cm breit, in blau und andern Farben 2.95
- 1 Paar kunstseidene Schlüpfer mit kleinen Fehlern 2.95
- 1 Einsatzhemd 2.95
- 1 Coupé-Koffer 2.95
- 1 großer Brotkasten modern dekoriert . . 2.95
- 1 große Jardiniere Kristallmuster 2.95
- 1 großer Emaille-Wasch- od. Schmortopf 2.95
- 1 Kaffeeservice 9teilig, mit Goldband oder bunt 2.95
- 1 Paar Damen-Glacéhandschuhe in modernen Farben 2.95
- 1 Kinder-Regenschirm 2.95
- 1 versilberter Tafelaufsatz mit geschliffener oder bunter Glasschale . 2.95
- 1 großer Plüschbär mit Brummstimme 2.95
- 1 Portieren-Garnitur Eierstab, poliert . . . . . komplett 2.95
- 200 Gramm 16er Helmwolle schwarz, natur, leder, grau 2.95
- 1 Paar Arena-Turnschuhe 35 bis 42 2.95

Lederwaren

- 1 Kofferflasche enthaltend ½ Liter . . . 95
- 1 Ledergummigürtel für Herren 95
- 1 Einkaufsnetz aus schwarz Seidenfantasie 95

Am Seifenlager

- 6 Riegel Kernseife 95
- 1 Riegel ca. 500 g weiße Kernseife . . . 95
- 1 Kernseife u. 1 Kamm zusammen 95
- 1 Kasiergarnitur Kamm, Spiegel, Pinsel 95
- 1 Flasche Eau de Cologne 95
- 5 Stück Kaiserseife 95
- 1 Schwamm u. Gummiball 95
- 1 Parfümkristallseife 95

Schreibwaren

- 1 Schreibmappe u. 1 Füllhalter zusammen . 1.95
- 1 Notizbuch 384 Seiten 1.95
- 1 Tischläufer mit 30 Servietten 95
- 300 Geschäftsumschläge 95
- 10 Schreibhefte und 1 Radirgum 95
- 1 Karton Briefmappe 20/30 95

Manufakturwaren

- 1 Meter Bettuchstoff 150 cm breit, zartweiß und kräftig 1.95
- 1 Meter Barchent für Kraftwagen, Sport-Kostüme usw. . . . 1.95
- 1 Meter Schlafrockstoff 105 cm breit, moderne Stellungen 1.95
- 1 Meter Schweizer Vollwolle 115 cm breit, weiß und viele Farben . . . 1.95
- 3 Stück Damentaschentücher 55×55 cm, gesäumt . . . 1.95
- 1 Künstlermittelbecke mit kleinen Schönheitsfehlern . . . 1.95
- 12 weiße Damenhalbärmelschürzen mit kl. Fehlern 1.95
- 12 Kinderhüchen kariert, baumwollig oder mit Kordelkanten 95
- 6 weiße Damen-Taschentücher m. kleinen Fehlern . 95
- 6 Stickereitücher mit kleinen Fehlern . . 95
- 1 Damen-Hemdhose weiß, fein gestickt 1.95

Am Gardinenlager

- 1 Meter Gardinenspitze mit Volant . . . 95
- 3 Meter Gardinen-Einsatz 95
- 1 Meter Spannstange Engl. Stil. 95
- 1 Tüllgarnitur 3teilig 1.95
- 2 Schlafdecken und 1 Kissen 1.95
- Kaffeeuse Etamine mit Einsatz u. Volant 1.95

In der

Haushaltabteilung

- 1 Glas-Käseglocke, 1 Butterdose, 1 Gelesalze . . . . zusammen 1.95
- 5 Eierbecher mit Goldrand, ¼ Liter . 95
- 5 Abendbrotbretchen 95
- 1 Wichskasten enthaltend 1 Kleiderbürste, 1 Glanzbürste, 1 Schmutzbürste, 1 Auftragbürste . . zus. 1.95
- 1 Aluminium-Wasserkessel schwere Qualität 1.95
- 1 Satz (3 Stück) Emaille-Milchtöpfe . . 95
- 6 Porzellan-Geldrandteller tief oder flach, mit Festerrand . 1.95
- 3 Porzellan-Tassen mit Untertasse, mit Goldrand oder bunt 95
- 1 Tortenplatte Majolika, mit vernickeltem Rand . . 1.95
- 1 Kaffeeservice vermessingt, 4teilig . 95
- 1 gekleidete Puppe oder 1 Zelluloid-Baby . . . 1.95
- 1 Kinderspaten, Harke, Hacke zusammen 95
- 1 großer Hartkuchen 1.95
- 1 großer Spiegel mit Holzrahmen . 95

Am Spitzenlager

- 10 Meter Maschinen-Klöppelspitze oder -Einsatz 95
- 11 Meter Valenc.-Spitze oder -Einsatz 2 bis 3 cm breit 95
- 2 Meter Filetspitze moderne Muster, ca. 5 cm breit. . . . 95
- 9,20 Meter Madapolam-Stickerei 2 bis 3 cm breit 95
- 1 Kasakweste aus Rips oder Batist 95
- 1 Matrosen-Garnitur aus blauem Stoff . . 95
- 2 Haarschleifen mit Halter 95
- 1 Meter Rockstickerei zirka 35–40 cm breit 1.95
- 1 kunstseidener Schal in vielen Farben 1.95

Schuhwaren

- 1 Paar Pantoffel für Damen 95
- 1 Paar Turnschläpfer für Kinder Größe 25 bis 32 95
- 1 Paar Plüschpantoffel mit Ledersohle . 1.95
- 1 Paar weiße Kinder-Stiefel Größe 27 bis 30 . . . . . 1.95

Handarbeiten

- 1 Kissen schwarz Halbleinen, Kreuzstichzeichnung 1.95
- 1 Paar handgehäkelte Topfanfasser. . 1.95
- 1 Satinkissen m. guter Seidenkapokfüllung 1.95
- 1 Decke 83×83, rein Leinen, modern. Kreuzstichzeichnung 2.95
- 1 Decke 85×85, farbig und grau, neue Zeichnungen 2.95
- 1 Wandschoner mit gewebter Kante, gez. 1.95
- 1 Küchen-Tischdecke oder 1 Küchen-Paradehandtuch 95
- 1 schw. Ripskissen gez., zum Aussuchen . 95

Kurzwaren

- 5 Rollen Heftgarn je 50 Gramm . . . 1.95
- 18 Dutzend Wäscheknöpfe massiv, mit versilberten Oesen . 1.95
- 4 Roll. Maschineng. u. 5 Roll. Leinenzwirn zus. 95
- 12 Paar Schnürsenkel in 80, 100, 115 cm sortiert. 95
- 2 Stück weiße Wäschelangette je 7–12 Meter 95

BARASCH

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Mai 1925.

Meine Ansprüche an die Krankenkasse.

Die Bestimmungen über Beginn und Ende der Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse sind in den weitesten Kreisen der Versicherten leider noch vielfach unbekannt. Infolgedessen versäumen viele bei eintretender Erwerbslosigkeit, ihre Mitgliedschaft fortzusetzen, und haben im Falle der Erkrankung dann keine Ansprüche auf Unterstützung Es empfiehlt sich aus diesem Grunde, nicht über die böse Kasse zu schimpfen, die an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden ist, sondern sich mit den wichtigsten Bestimmungen über Versicherungspflicht und Erhaltung der Mitgliedschaft vertraut zu machen, um sich vor Schaden zu bewahren.

Krankenversicherungspflichtig sind alle Arbeiter, Gesellen und Hausangestellten, wenn sie gegen Entgelt tätig sind. Die Höhe des Entgelts spielt in der Regel keine Rolle. Lehrlinge sind versicherungspflichtig, auch wenn sie kein Entgelt erhalten. Entgelt ist nicht nur Barlohn, sondern hierzu rechnen auch Sachbezüge (freie Kost, Logis, Kleidung, Familienwohnung, Heizung, Beleuchtung, regelmäßige Trinkgelder, Provisionen, Tantiemen und so weiter).

Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, kaufmännische und Bureauangestellte, leitende Personen, Bühnenmitglieder, Musiker und schließlich Hausgewerbetreibende unterliegen nur bis zu einer bestimmten Grenze des Einkommens der Versicherungspflicht. Diese Grenze ist veränderlich und beträgt zurzeit 2700 Mark jährlich. Für diese Grenze werden jedoch Zuschläge, die nur mit Rücksicht auf den Familienstand gezahlt werden (Frauen- und Kinderzulagen) nicht angerechnet.

Die Mitgliedschaft bei der Zwangskasse beginnt mit Aufnahme der versicherungspflichtigen Tätigkeit und endet mit dem Aufhören derselben.

Die Mitgliedschaft beginnt also nicht erst mit der Anmeldung bei der Kasse, und die Anspruchsberechtigung hängt bei Pflichtmitgliedern auch nicht von erfolgter Beitragszahlung ab, sondern: durch Aufnahme einer versicherungspflichtigen Tätigkeit beginnt zwangsweise die Mitgliedschaft bei der Zwangskasse und damit die Anspruchsberechtigung. Eine Ausnahme bildet nur der mißglückte Arbeitsversuch eines bei der Aufnahme der Beschäftigung schon kranken Arbeiters. Ebenso wie der Beginn der Mitgliedschaft nicht abhängig ist von einer Anmeldung, tritt auch die Beendigung der Mitgliedschaft nicht durch eine Abmeldung ein. Die Mitgliedschaft endet stets mit dem Aufhören der versicherungspflichtigen Tätigkeit, gleichgültig, ob Abmeldung erfolgt oder nicht. Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Versicherten, bei Aufhören der Beschäftigung durch Unterlassung der Abmeldung die Mitgliedschaft weiterbestehen zu lassen, sind ungültig. Der Arbeitgeber muß allerdings, auch nach Aufhören der versicherungspflichtigen Tätigkeit, die Beiträge bis zur Abmeldung weiterbezahlen; hieraus kann der frühere Versicherte aber Rechtsansprüche nicht herleiten, denn die Weiterzahlung ist eine Strafe für die unterlassene Abmeldung.

Mitglieder, die aus der Beschäftigung ausscheiden oder deshalb abgemeldet werden müssen, weil sie als Angestellte wegen Ueberschreitung der Gehaltsgrenze der Versicherungspflicht nicht mehr unterliegen, haben das Recht zur Fortsetzung ihrer Mitgliedschaft, wenn sie zuletzt unmittelbar mindestens sechs Wochen oder im letzten Jahre mindestens 26 Wochen versichert waren. Die Erklärung der freiwilligen Mitgliedschaft muß innerhalb drei Wochen (21 Tage), vom Tage nach der Beendigung der Beschäftigung an gerechnet, bei der Kasse erklärt werden. Wird die Erklärung durch die Post geschickt, so empfiehlt es sich, dies durch „Eingeschriebenen Brief" zu tun. Wird bei der Erklärung der freiwilligen Mitgliedschaft über die Stufe nichts vereinbart, so verbleibt der Versicherte in seiner bisherigen Stufe. Erhebt die Kasse Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst, so wird er in eine Stufe gesetzt, die seinem bisherigen Verdienst entspricht. Erwerbslose, die nicht von der Erwerbslosenfürsorge versichert werden, haben das Recht, die Versetzung in eine niedrigere Stufe zu beantragen; der Antrag wird vom Kassenvorstand in der Regel genehmigt. Dieser Antrag hat aber keine rückwirkende Kraft. Die Beiträge der freiwilligen Mitglieder werden nicht durch die Kasse eingezogen, sondern sind ohne vorherige Aufforderung vom Kassenmitglied einzuzahlen oder porto- und bestellgeldfrei einzusenden. Für die Dauer des Krankengeldbezugs sind Beiträge nicht zu entrichten.

Die freiwillige Mitgliedschaft darf nur so lange fortgesetzt werden, bis der Angestellte wieder eine Beschäftigung übernimmt. Durch die Beschäftigung entsteht eine Pflichtmitgliedschaft, und durch das Entstehen der Pflichtmitgliedschaft erlischt die freiwillige Mitgliedschaft. Es ist auch nicht zulässig, in zwei Zwangskassen gleichzeitig Mitglied zu sein, niemand kann in einer Kasse Pflichtmitglied und in der andern freiwilliges Mitglied sein. Die freiwillige Mitgliedschaft erlischt ferner, wenn die Beiträge an zwei aufeinanderfolgenden Zahlungsterminen nicht geleistet werden, oder durch Austrittserklärung. Die Mitglieder bleiben für die Beiträge, welche bis zum Erlöschen fällig geworden sind, haftbar.

Wer seine freiwillige Mitgliedschaft erklärt und seine Beiträge zahlt, kann nie die Ansprüche an die Kasse verlieren. Wer die Erklärung zur freiwilligen Mitgliedschaft versäumt, hat, falls er zuletzt mindestens 6 Wochen oder im letzten Jahre 26 Wochen tätig war und wegen Erwerbslosigkeit ausscheidet, Anspruch bei Krankheiten, die innerhalb 3 Wochen nach dem Austritt aus der Beschäftigung entstehen. Wer nicht wegen Erwerbslosigkeit, sondern wegen Ueberschreitung der Gehaltsgrenze ausscheidet, ohne seine freiwillige Mitgliedschaft zu erklären, geht sofort seiner Ansprüche an die Kasse verlustig; nur Wöchnerinnen machen eine Ausnahme, deren Ansprüche erlöschen erst 6 Wochen nach der Abmeldung, aber auch nur dann, wenn sie wegen Schwangerschaft die Beschäftigung aufgegeben haben. Es ist daher besonders Schwangeren zu raten, ihre Mitgliedschaft nach jedem Ausscheiden aus der Beschäftigung fortzusetzen.

Die größere Zahl der Krankenkassen gewährt nach sechsmonatiger Mitgliedschaft Mehrleistungen. Wer sich diese sichern will, muß im Falle der Erwerbslosigkeit seine freiwillige Mitgliedschaft erklären, auch dann, wenn er glaubt, daß die Erwerbslosigkeit nur kurze Zeit dauern wird. Erwerbslose, die nicht mehr Mitglied der Kasse sind, haben nach dem Gesetz nur Anspruch auf Regelleistungen (d. h. Mindestleistungen). Sie können also, selbst wenn sie früher jahrelang Mitglied waren, niemals Anspruch auf Mehrleistungen erheben. Julius Cohn.

Die Lehrpläne an den höheren Schulen Preußens.

Das preußische Staatsministerium hat durch Beschluß vom 4. April d. J. den Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens seine Zustimmung erteilt. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung knüpft nunmehr hieran einige Bemerkungen und Anregungen, aus denen der „Amtliche Preußische Pressedienst" folgendes mitteilt:

Als wahlfreier Unterricht ist in erster Linie am Gymnasium Hebräisch und die zweite neuere Fremdsprache, dazu an den besonders genehmigten Reformgymnasien Zeichnen von Untersekunda an, an den Realgymnasien und den Oberrealschulen Linearzeichnen, an den Oberrealschulen und Oberlyzeen von Obersekunda an Lateinunterricht, am Lyzeum Nadelarbeit in Untersekunda vorzusehen. Die bisher gültigen Stundenzahlen dürfen hierbei nicht überschritten werden. Da die Verhandlungen mit den kirchlichen Behörden der preußischen Landeskirchen noch nicht abgeschlossen sind, bleiben etwaige Abänderungen der Lehrpläne für den evangelischen Religionsunterricht vorbehalten.

Gegenüber den vielfach geäußerten Besorgnissen, die philosophischen Arbeitsgemeinschaften könnten zu einer Erschütterung religiöser und weltanschaulicher Ueberzeugungen der Schüler führen, erinnert der Minister die Lehrerschaft an ihre Pflicht, immer zu beachten, daß die Einheit der Erziehung auf dem religiös-sittlichen Gebiet von der Schule nicht gestört werden darf, und daß es bei der geistigen Lage unsers Volkes nicht die Aufgabe der öffentlichen Schule sein kann, den Schülern eine bestimmte Weltanschauung zu übermitteln. Das Recht des Elternhauses und der großen Gemeinschaften, denen der Schüler angehört, hat die Schule auf allen Gebieten zu achten und so den Schüler vor schweren innern Kämpfen zu bewahren.

Die Gültigkeit des Tarifvertrags.

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns:

Ein Angestellter einer großen Industriefirma wurde nicht nach Tarif bezahlt. Da Mahnungen des Verbandes erfolglos blieben, führte der Z. d. A. durch seinen Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag Klage. Das Landgericht entschied nun, daß der Angestellte zu einer Nachforderung von 600 Mark berechtigt ist, da Tarifverträge nach der Verordnung vom 23. Dezember 1918 unabdingbar seien.

Die Firma gab sich mit diesem Urteil nicht zufrieden. Sie begründete ihren Widerspruch mit der Behauptung, der Angestellte sei nur aus Mitleid beschäftigt worden. Ferner sei die untertarifliche Bezahlung ohne Widerspruch hingenommen, so daß in der Nachforderung eine Arglist zu erblicken sei.

Das Oberlandesgericht Naumburg a. d. S., das zu dieser Angelegenheit nochmals Stellung nahm, bestätigte die Richtigkeit des Urteils des Landesgerichts und sprach dem Angestellten wiederum das Recht auf Tarifnachforderung zu. Folgende Begründung dürfte für alle beteiligten Kreise von Wichtigkeit sein:

> Beim Vorliegen eines Tarifvertrags sind Arbeitsverträge zwischen den beteiligten Personen insoweit unwirksam, als sie von der tariflichen Reglung abweichen. Vereinbarungen des Tarifvertrags gehen automatisch in die Einzelverträge über. In Widerspruch stehende Einzelvertragsbestimmungen werden von selbst im Sinne des Tarifvertrags abgeändert. Somit unterstand der Kläger trotz gegenteiliger Abmachungen den Tarifsätzen für Angestellte. Die bloße Tatsache der Annahme niedriger Bezahlung enthält keinen rechtswirksamen Erlaß oder Verzicht auf Tarif. Die Annahme des tarifwidrigen Gehalts erfolgte aus einer wirtschaftlichen Zwangslage heraus, um die bei der Beanstandung der Gehaltszahlung zu gewärtigende Kündigung zu vermeiden. Darum kann in dem Verhalten des Angestellten keine Arglist erblickt werden. Die Tarifbedingungen sind Mindestforderungen, die im Interesse der Arbeitnehmer gewahrt bleiben müssen.

Diese Entscheidung, die nicht nur für den Zentralverband der Angestellten, sondern auch für jeden Arbeitnehmer und Arbeitgeber äußerst wichtig ist, dürfte endlich dahin führen, daß besondere Abmachungen in Fragen des Gehalts, des Urlaubs, der Kündigungsfristen usw. im Gegensatz zu den Tarifbestimmungen nicht mehr getätigt werden. —

— **„Lachen links"**, das große republikanische Witzblatt, besteht jetzt bereits anderthalb Jahre. Es hat sich während dieser Zeit gezeigt, daß nicht nur ein großer Leserkreis gewonnen werden konnte, sondern daß auch die Abonnenten Treue bewahrten und ständig mit Spannung das neue Blatt erwarteten. Die beißende Satire dieses Witzblattes und seine Karikaturen fanden immer lebhaften Beifall. Es soll aber ein Blatt aller Republikaner sein. Deshalb hat sich jetzt der Verlag entschlossen „Lachen links" vom 1. Mai ab qualitativ hochwertiger, im Preise billiger und in der Auswahl des Stoffes aktueller erscheinen zu lassen. Damit wird „Lachen links" nun wirkliche Massenverbreitung finden können. Das ist nur zu wünschen, da „Lachen links" die einzige sozialistisch-republikanisch-satirische Zeitschrift darstellt. Durch die nun eintretende Preissenkung von 25 auf 20 Pfennig pro Nummer und Woche wird aber auch „Lachen links" das billigste Witzblatt Deutschlands sein. Aber auch die technische Herstellung ist modernisiert und die Ausstattung verbessert. Von den 12 Seiten erscheinen in Zukunft 8 Seiten in farbigem Offsetdruck, durch diesen bessern Druck wird nicht nur die künstlerische Qualität des Blattes gehoben, sondern auch eine aktuellere Ausstattung ermöglicht. Die erste Nummer in der neuen Aufmachung liegt als Mai-Nummer bereits vor und zeigt alle diese Vorzüge. Zu haben ist sie morgen bei der Maifeier, bei allen Zeitungsträgerinnen oder direkt durch die Buchhandlung Volksstimme. —

— **Kanalgebühr.** Gemäß dem von dem Bezirksausschuß genehmigten Gemeindebeschluß vom 26. März werden für das Rechnungsjahr 1925 vorläufig bei der Kanalgebühr folgende Sätze erhoben: a) für die nach dem Nutzungswert veranlagten (Wohn)-Grundstücke 1 Prozent des staatlich festgesetzten Nutzungswertes, b) für die nach dem Wasserverbrauch veranlagten (gewerblichen) Grundstücke 4,2 Pfennig pro Kubikmeter Wasserverbrauch. —

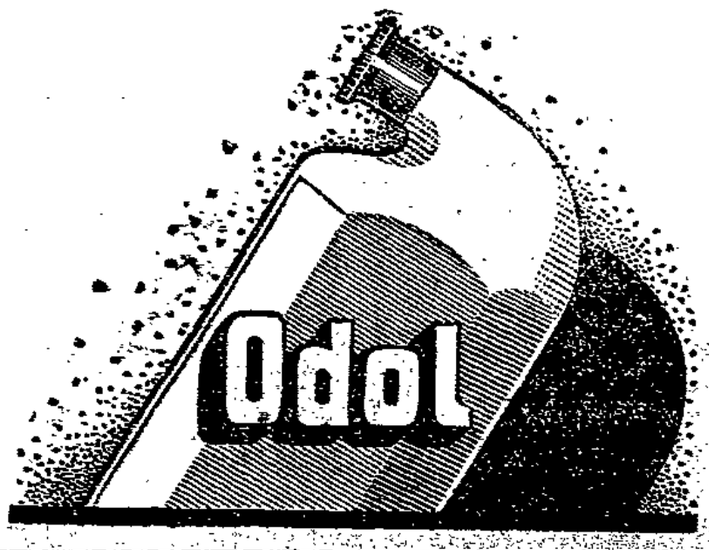
— **Luftpost Königsberg—Moskau.** Der Luftpostverkehr Königsberg—Moskau wird vom 1. Mai an werktäglich nach folgendem Flugplan aufgenommen: Ab Königsberg (Pr.) 7 Uhr, an Kowno 8.30 Uhr, an Smolensk 2 Uhr, an Moskau 5.30 Uhr. Befördert werden zunächst nur gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen nach Litauen, Rußland, Sibirien, China, Japan und Persien (mit Ausnahme der Küstenplätze am Persischen Meerbusen). Der neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren zu erhebende Luftpostzuschlag beträgt für Luftpostsendungen nach Rußland und weiter für Postkarten 20 Pfg., für andre Briefsendungen für je 20 Gramm 30 Pfg. Für Sendungen nach Litauen gelten die Luftpostgebühren des Inlandverkehrs. Luftpostsendungen aus Berlin für die Strecke Königsberg—Moskau werden mit Zug D 7 ab Schlesischer Bahnhof 7.12 Uhr abends nach Königsberg befördert. —

— **Der Verein Landegard** hat am 6. April mit der Wiedererrichtung der landwirtschaftlichen Garten- und Haushaltungsschule auf dem Fort IVa an der Harsdorfer Straße begonnen. Es herrscht seit diesem Tage ein reger Betrieb auf dem völlig umgestalteten Gelände, und die Schülerinnen werden durch ihre Lehrerinnen im Gartenbau und in allen hauswirtschaftlichen Fächern unterrichtet. Die alten Kasemattenräume haben nach Möglichkeit ein freundlicheres Aussehen erhalten und müssen vorläufig den Anforderungen der Schule genügen. Es ist jedoch eine Lebensfrage für die Schule, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, daß so bald wie möglich auf der Kasematte das geplante Heim errichtet werden kann, in dem auch zwanzig gefährdete Kinder dauernde Aufnahme finden werden. Außerdem baut der Verein Landegard sein Ferienhilfswerk immer weiter aus und er hat auch in den Osterferien wieder 40 schwächlichen Kindern eine Erholung geboten. Der Verein Landegard ist in jeder Weise bemüht, Gelder für diese Zwecke heranzuschaffen, er hat nun auch ein größeres Darlehen in Aussicht, das ihm ermöglicht, mit dem Bau zu beginnen. Um nicht zu sehr durch Zinsenzahlung belastet zu werden, und vor allem die ganze Stadt für dieses Werk zu interessieren, bereitet er jetzt seine zweite öffentliche Haus- und Straßensammlung vor, die am 9. und 10. Mai stattfindet. Wir haben auch überall in der Stadt Freunde, die unser Werk unterstützen. Deshalb wagen wir es auch, zum zweiten Male an die breiten Massen heranzugehen und um ein Scherflein zur Fortführung unsrer Arbeiten zu bitten. Sammler, die sich an der Haussammlung beteiligen wollen, können sich täglich zwischen 3 und 7 Uhr in unsrer Geschäftsstelle, Neue Ulrichstraße 2, Zimmer 10, melden. Kinder unter 14 Jahren sind von der Sammlung ausgeschlossen. —

— **Für Kaufmannslehrlinge.** Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Die Lehrzeit für Kaufmannslehrlinge in Magdeburg ist einheitlich auf 3 Jahre festgesetzt. In dieser Zeit muß der Lehrling die kaufmännische Berufsschule besuchen. Das Schulgeld sowie die Anschaffung der Bücher (mit Ausnahme der im Laufe des Jahres gebrauchten Schreibhefte) trägt der Lehrherr. Das Lehrverhältnis kann nicht einseitig gelöst werden. Eine Ausnahme besteht nur, wenn der Lehrling einen andern Beruf erlernen will. Trotz wiederholter Bekanntgabe dieser Vorschrift herrscht leider in den beteiligten Kreisen viel Unkenntnis, die ständige Streitigkeiten vor dem Kaufmannsgericht zur Folge hat. Sehr oft dürfte schon eine Aufklärung über die gesetzlichen Bestimmungen von fachmännischer Seite genügen, um Differenzen, die aus Unkenntnis entstehen, beizulegen. Deshalb bitten wir nochmals, in Streitfällen dem Z. d. A. rechtzeitig Nachricht zu geben, der dann in aufklärender Weise den Streit zu schlichten sucht. —

— **Einstellung von Lehrlingen in die Staatsforstverwaltung.** Die preußische Staatsforstverwaltung stellt, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, vom 1. Oktober dieses Jahres an wieder Forstlehrlinge ein. Annahme und Ausbildung werden nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April d. J. erfolgen, die demnächst erscheinen. Zugelassen werden nur Bewerber, die am 1. Oktober das 18. Lebensjahr begonnen, das 21. aber noch nicht vollendet haben. Als Schulbildung wird von den Bewerbern gefordert: der Nachweis der erfolgreich abgelegten Abgangsprüfung von einer voll ausgebauten Mittelschule, Realschule (Landwirtschaftsschule) oder gleichgestellter Lehranstalten oder auch das Reifezeugnis für die Obersekunda einer höhern Lehranstalt. Außerdem können zugelassen werden befähigte Volksschüler, wenn sie eine besondere Aufnahmeprüfung auf der Grundlage der Anforderungen für die Abgangsprüfung von der Mittelschule — jedoch ohne fremde Sprachen — mit Erfolg abgelegt haben. Zuständig für die Annahme ist der Oberforstmeister derjenigen Regierung, in deren Bezirk der Bewerber als Forstlehrling eintreten will. Die Bewerbungsgesuche sind zum 1. Juli dem Oberforstmeister einzureichen. Gesuche an das Landwirtschaftsministerium sind zwecklos. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß jährlich nur eine sehr beschränkte Zahl von Forstlehrlingen angenommen werden kann. —

Jeder Kaufmann lobt seine Ware. Aber wenn seine Ware nicht gut ist, dann wird sie nach einiger Zeit nicht mehr gekauft werden, weil sich das Publikum auf die Dauer nichts vormachen läßt. Wenn eine Ware lange Zeit und in der ganzen Welt abgesetzt wird, und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in immer riesigeren Mengen in der ganzen Welt verlangt wird, dann hat eine solche Ware den Beweis ihrer Existenznotwendigkeit, ihrer Güte, ihrer Preiswürdigkeit erbracht. Eine solche Ware ist Odol. Drei Jahrzehnte lang gibt es Odol in allen Ländern aller Erdteile. Der Verbrauch von Odol nimmt von Jahr zu Jahr riesigere Dimensionen an. Odol ist ein Kulturzeichen geworden. Odol gehört der Welt.



Blinde Schupobeamte.

Ein böses Abenteuer auf der Polizeiwache in der Frankfurter Straße in Berlin beschäftigte das Schöffengericht Mitte. Wegen schwerer Körpermißhandlung im Amt war der Schupowachtmeister Gustav Hardegen angeklagt. In der Nacht zur Reichstagswahl am 4. Mai vorigen Jahres waren bekanntlich Klebekolonnen der Parteien eifrig tätig, und es kam häufig zu Zusammenstößen. Der Angeklagte hatte Außendienst, und mehrere junge Leute, die kommunistische Wahlaufrufe anklebten, festgenomm. Zuerst waren es drei, dann brachte er noch einen vierten zur Wache. Diese vier jungen Leute traten hinterher mit der Anschuldigung auf, daß sie auf der Polizeiwache aufs schwerste mit Gummiknüppeln bearbeitet worden seien, und es wurde von ihnen Hardegen als der Täter mit Bestimmtheit bezeichnet.

Nach ihren eidlichen Bekundungen habe Hardegen, als er sie auf der Wache ablieferte, in erregter Weise gerufen: „Habt Ihr denn keinen Gummiknüppel da?" Einer der Festgenommenen wurde nach den Bekundungen der Zeugen über den Stuhl gelegt und so lange mit dem Gummischlauch bearbeitet, bis er herunterfiel. Die Festgenommenen mußten sich in Reih' und Glied aufstellen und auf Kommando Exerzierübungen machen. Wenn sie es nicht gut machten, bekamen sie Püffe und Schläge. In einem Falle sagte ein Beamter, als er nachträglich auf einen Fehler eines der Gequälten aufmerksam gemacht wurde: „Nun gut, das nächste Mal bekommst Du einen Hieb weniger."

Hardegen soll so fürchterlich geschlagen haben, daß einer seiner Kameraden ihn sogar mahnte, es nun genug sein zu lassen. Die Zeugen hatten später erhebliche Spuren schwerer Mißhandlung an ihrem Körper. Trotzdem bestritt Hardegen, geschlagen zu haben. Die sämtlichen Schupobeamten, die geladen wurden, einschließlich des Wachthabenden Telsche, wollten nichts gehört und gesehen haben. Bei ihm und bei Schupowachtmeister Zimmermann hatte der Staatsanwalt Bedenken gegen die Vereidigung. Das Gericht nahm auch von der Vereidigung des Zimmermann Abstand. Trotz der Mahnungen des Vorsitzenden und der Beisitzer vor den Folgen eines Meineids aus falschem Kameradschaftsgefühl blieben sämtliche Schupobeamte dabei, nichts gesehen zu haben. Es standen sich demnach vier Eide vier andern Eiden gegenüber. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmus hatte keinen Zweifel, daß auf der Polizeiwache geschlagen worden sei. Es sei das ja schon ein altgewohntes Bild, daß die Beamten nachher nichts gesehen haben wollen. Er hielt es aber außer Zweifel, daß die vier jungen Leute Schläge bekommen haben und daß Hardegen als Täter überführt worden sei, weshalb er 4 Monate Gefängnis beantragte.

Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß es sich um Ausschreitungen gröbster Art auf der Polizeiwache handle und daß die vier Zivilisten einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machten. Der Aussage des Wachtmeisters Zimmermann hat das Gericht keinen Glauben geschenkt, weshalb er auch unvereidigt geblieben ist, denn er muß bei der Prügelei im Zimmer gewesen sein. Leider sei es, so hieß es in der Urteilsbegründung, eine wache nicht zu den Seltenheiten gehören. Mit diesem Unfug müsse aufgeräumt werden. Das Gericht ging daher über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Hardegen wegen fortgesetzter Körperverletzung im Amte zu 6 Monaten Gefängnis und erklärte ihn auf 3 Jahre unfähig zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Dabei hat das Gericht, so erklärte Amtsgerichtsrat Dr. Neumann zum Schlusse, den Angeklagten noch sehr milde angefaßt. —

gerichtsnotorische Tatsache, daß solche Prügeleien auf der Polizei-

Kleine Chronik.

Wenn einer eine Reise tut . . . „Alleinreisende Damen müssen unbedingt geschützt werden," meinte der Vorsitzende des Erfurter Schöffengerichts, als er das Urteil gegen den Kaufmann Willi Wolf aus Thorn verkündete. Er wird darüber nachdenken, wie er sich benehmen soll, wenn er nochmals das — für ihn zweifelhafte — Glück haben sollte, mit zwei jungen Damen allein in einem D-Zug-Abteil von Berlin über Halle nach Erfurt zu fahren. Nun büßt er sieben Monate lang, daß er das letztemal an die Unrechten gekommen ist, und das Erfurter Gericht legte ihm wegen besonders schamlosen Verhaltens sogar noch 2 Jahre Ehrverlust dazu. —

Der Schmuck der Leiche. Dem „Pester Lloyd" entnehmen Blätter eine Nachricht, die dem Blatte aus Nagyvárad (Großwardein) in Neu-Rumänien gemeldet wird. Im Oberphysikat meldete sich ein pensionierter städtischer Beamter mit der Bitte, ihm die Exhumierung seiner Frau, die vor zehn Jahren starb, zu erlauben, weil seine Pietät darunter leidet, daß das Grab seiner Frau im Laufe der Zeit von andern Gräbern fast verdeckt wurde. Da gesetzlich den Exhumierungen nach einem Jahre nichts mehr im Wege steht, konnte dieser Bitte stattgegeben werden. Der Oberphysikus machte sich eben daran, die nötigen Dokumente auszustellen, als der Alte, der sich in Dankesworten erging, plötzlich zu erzählen begann: „Jetzt werde ich endlich nicht mehr darben müssen. Meine arme Frau starb vor zehn Jahren. Damals war ich noch wohlhabend. Meine Frau hat viel Schmuck gehabt, eine goldene Uhr, Armbänder, Brillanten, goldene Ketten, und die haben wir ihr auf Wunsch mit ins Grab gegeben. Diese Schmucksachen sind jetzt einige hunderttausend Lei wert. Ich greife zum letzten Mittel, um den Rest meiner Tage in Ruhe verbringen zu können." Als der Oberphysikus dies hörte, verweigerte er die Ausstellung der Dokumente. —

Wieder ein Grubenunglück. Bei den Arbeiten zur Abteufung eines neuen Schachtes auf der Schachtanlage Graf Bismarck 2 bis 6 in Buer-Erle ereignete sich, wie aus Essen gemeldet wird, ein schwerer Unglücksfall. Die Bühne, auf der die Bergleute arbeiteten, brach plötzlich ein, und die Bergleute stürzten 15 bis 18 Meter tief hinab. Von den abgestürzten Leuten wurden drei schwer und drei leicht verletzt. —

Neues vom Massenmörder Denke. Im Gehöft des Massenmörders Denke in Münsterberg wurden neue Funde gemacht. Es handelt sich um eine Reihe von Schädelknochen, die Denke nicht allzulange vor seinem Tode im Acker an seinem Hause vergraben hat. Wahrscheinlich hat Denke die Köpfe, die man merkwürdigerweise bei den frühern Nachforschungen nicht entdeckt hatte, selbst zertrümmert und die einzelnen Knochen im Acker verstreut. —

Zusammenstoß in den Lüften. Bei Geschwaderübungen französischer Militärflugzeuge stießen in der Nähe von Diedenhofen zwei Flugzeuge in einer Höhe von 2000 Fuß zusamen und stürzten ab. Beide Piloten waren sofort tot. Es ist dies innerhalb eines Monats der zweite Unglücksfall durch Zusammenstoß von Militärfliegern. —

Großfeuer durch die Feuerwehr. Bei der Auswahl eines geeigneten Flugplatzes hat man das Gelände bei Dorsten an der Kreuzung der großen Landstraße Dorsten—Borken und Wesel—Haltern—Münster gewählt. Der Platz, der an sich vorzüglich geeignet war, bot insofern einige Schwierigkeiten, als er mit hohem Heidekraut bewachsen war. Man hat nun kurzerhand den Platz abgebrannt. Diese „planmäßige Brandstiftung" wurde von der Dorstener Städtischen Feuerwehr, der Kruppschen Feuerwehr aus Essen, der Freiwilligen Feuerwehr der Umgebung Dorstens, insgesamt etwa 1000 Personen, ausgeführt. Das Unternehmen war nicht ungefährlich, da die Möglichkeit nahelag, daß das Feuer sich weiter, als vorgesehen, ausdehnen könnte. Tatsächlich wurden auch fünf Morgen Kiefernbestand vernichtet, bis es gelang, den Flammen Einhalt zu tun. Insgesamt sind 150 Morgen Heide verbrannt worden. Man hofft, am 4. Mai den Flugverkehr aufnehmen zu können. —

Betrügerische Jockeis. Unter großem Andrang des Publikums wurde vor dem erweiterten Schöffengericht Mitte in Berlin der mit Spannung erwartete Betrugsprozeß gegen die Jockeis Paul Lewicki und Alfred Lüneberger verhandelt. Die Sportwelt war stark vertreten. Die Anklage beschuldigt Lewicki, den Kassendefraudanten Justizobersekretär Huster, der bei der Gerichtskasse eine Riesensumme unterschlagen hat, und andere Wettende durch Vorspiegelung sicherer Tips um 36 000 Mark betrogen zu haben. Alfred Lüneberger wird zusammen mit dem mitangeklagten Arbeiter Julius Pautsch, einem gewerbsmäßigen Rennbahnbesucher, beschuldigt, ebenfalls Huster um 4000 und einen andern Kassendefraudanten, den Kassenbeamten bei der städtischen Girokasse in Krimmitschau, namens Diez, um 45 000 Mark beschwindelt zu haben. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Lewicki wird wegen fortgesetzten Betrugs mit Vergehen gegen das Rennwettengesetz zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Angeklagten Lüneberger und Pautsch wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Erich Lüneberger wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Sommersprossenbildung im Frühling.

Besteht bei Ihnen Neigung zur Sommersprossenbildung, so müssen Sie gerade in den Frühlingsmonaten etwas Ordentliches dagegen tun. Wir raten Ihnen, in der Apotheke weißes Citalbol-Wachs, 50 oder 25 Gramm, zu kaufen, um sofort mit der Behandlung der befallenen Stellen zu beginnen. Sicher erhältlich: Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Fortsetzung unserer bekannten volkstümlichen

Serien 95 Pfennig -Tage!

Der große Erfolg unserer großzügigen Verkaufs-Veranstaltung veranlaßt uns, neue Angebote fabelhaft billig zu bringen.

Benutzen Sie diese Gelegenheit, für **wenig Geld gute Qualitäts-Waren** zu kaufen!

Unsere 95-Pf.-Schlager

1 Emaille-Eimer 28 cm, weiß oder grau . . 95
6 Teller mit blauem Rand 95
6 Riegel Kernseife Riegel à 250 Gramm 95
1 Gießkanne 2 Liter, grün lackiert . . . 95

2 Korsettschoner 95
Kinderhöschen Mako, 40—35 cm 95
Unterhemdchen weiß, feingestrickt . . . 95
Untertaille gestrickt, ungebleicht 95

4 Stück Wischtücher kariert 95
1 Meter Frotté kariert u. gestreift . . . 95
Brillantin geblümt . . . . . . Meter 95
Halbw. Kleiderstoff, gestreift Meter 95

1 Zeitungshalter 7teilig 95
1 S.-S.-S.-Garnitur bel. 95
1 Emaille-Milchkanne 2 Liter 95
1 Spiegel mit vernickeltem Rahmen . . . 95

Damen-Hemd mit schmalen Trägern und Languette 95
Damen-Beinkleid mit Languette 95
Damen-Untertaille mit Stickerei . . . 95
3 Erstlings-Hemdchen 95
1 Selbstbinder mod. Streifen 95
3 Sportkragen weiß Rips 95
1 Paar Hosenträger Gummi 95
1 Mitteldecke 60×60 gez., schwarz, Rips . 95
1 Kissen gezeichnet, schwarz Rips 95

Damen-Hüte

Kleidsame Frauenhüte mit fescher Garnitur 4.50
Echte Lisierethüte rot, mit flotter Bandschleife 5.95
Echte Tagalhüte vorn aufgeschlagen mit vornehmer Band- und Blumengarnitur 9.50
Echte Tagalhüte mit Florentiner Kopf u. flotter Bandgarn. 7.50
Fesche echte Tagalhüte mit Band u. Blumen-Tuff 12.50
Vornehme Tagalhüte mit Seidenrand u. apart. Blumengarnitur 16.50

Ein Posten **Damen-Hüte** garniert und ungarniert, für die Hälfte des regulären Wertes — nur neue Formen — 3.95 2.95 1.95

Damen-Konfektion

Mäntel aus Zwirncovercoat, Herrenform . 19.50
Mäntel aus prima Tuch, mit Tressen- und Knopfgarnitur 22.00
Jumper aus prima Seidentrikot, modefarb., 6.95 4.95
Kinderkleider aus aparten Waschstoffen . . 3.95
Kinderschulkleider aus reinwoll. Cheviot, moderne Formen . . . 4.95
Donegal-Kostüm Sportform, aus Seidenserge 19.50
Kostüme aus reinwollenem Cheviot mit Tressen- und Knopfgarnierung . . 28.50
Röcke aus einfarbigem Wollrips 23.50
Plissee-Röcke marine und weiß . . . 10.50 6.50
Kinder-Mäntel aus Covercoat u. Donegalstoffen, anfangend von 5.95

Unsere 2.95-Schlager 2.95

Kunstseidene Damen-Schlüpfer feinfarbig, mit Bekant 2.95
Mako- oder Normalhemden 2.95
Einsatzhemden mit Ripseinsatz 2.95
1 Meter Waschsamt farbig 2.95
1 Meter Seidentrikot farbig 2.95
1 Meter Cheviot 130 cm br., reine Wolle 2.95
Halbstores Etamin, mit schönem Einsatz . . 2.95

1 Portieren-Garnitur reine Ripsfaser, 150 cm, komplett 2.95
6 Aluminium-Milchtöpfe Satz 2.95

Unsere 1.95-Schlager

Damen-Hemd mit Stickerei 1.95
Beinkleid geschlossen, mit Stickerei . . . 1.95
3 Kinder-Hemden 50 cm 1.95
Jumperschürze gestreift 1.95

Kaffee-Service 5teilig, mit Tablett . . 1.95
Kaffeemühle in Holz- oder Blechgehäuse 1.95
Nudelholz-Garnitur 6teilig 1.95
5 Stck. Glasschüsseln . . . . Satz 1.95

Linoleumläufer 65 cm breit . . Meter 1.95
Wachstuch 115 cm breit . . . . Meter 1.95
Perser-Vorlagen imitiert 1.95
Juteläufer 50 cm breit . . . . Meter 1.95

Damen-Hemdhose weiß, feingestrickt . 1.95
Damen-Schlupfhose feinfarbig, Flor . 1.95
Herren-Mako- oder Normalhose 1.95
Mako-Jacken für Herren und Damen . 1.95

1 Meter Frotté für Kleider, 100 cm breit 1.95
1 Meter Schotten 105 cm breit . . . 1.95
1 Selbstbinder elegante Streifen . . . 1.95
1 Paar Hosenträger Gummi mit Leder 1.95

R. Wittkowski

Breiter Weg 61

Allerlei.

Vom Aberglauben. Ein weitverbreiteter Aberglaube besagt, daß ein Spiegel, der in Scherben geht, sieben Jahre Unglück bedeutet. Wie so oft, so wurzelt auch in diesem Falle die abergläubische Vorstellung in einer uralten religiösen Idee, die sich zum Teil noch heute bei primitiven Völkerschaften vorfindet. In den Anfängen der Zivilisation gilt nämlich eine spiegelnde Fläche regelmäßig als Instrument göttlicher Offenbarungen. Zerbricht der Spiegel, so ist es die Gottheit, die ihn zerbrochen hat, um nicht gezwungen zu sein, eine Wendung zum Schlechten, die das Schicksal zu nehmen droht, dem Gläubigen kundtun zu müssen. Der zerbrochene Spiegel bedeutet also Unglück, und das ist natürlich ebenso logisch wie ein Rechenexempel von Adam Riese. Auch der poetische Brauch, bei Hochzeiten Blumen auf den Weg des Brautpaares zu streuen, ist im Grunde abergläubischer bzw. religiöser Natur. Er ist ein Ueberbleibsel der Jahrtausende alten Gewohnheit, den bösen Geistern, die vor den Füßen der Jungvermählten lauern, Gaben darzubringen, um ihren Groll zu versöhnen. Diese Gaben waren ursprünglich meist Lebensmittel. Die bösen Geister, die als ewig hungrig dargestellt wurden, sollten sich gütlich tun können, ohne Blut und Seele des jungen Paares annagen zu müssen. In vielen Ländern werden denn auch bis zum heutigen Tage nicht nur Blumen, sondern auch allerhand Bäckereien und Süßigkeiten auf den Weg des Brautpaares gestreut. Die Chinesen verwenden zu diesem Zwecke Reiskörner, die angeblich Fruchtbarkeit bedeuten sollen, die dem jungen Paare gewünscht wird. Aber es handelt sich hier offenkundig um ein nachträgliches Hineingeheimnissen einer irrtümlichen Erklärung in eine Tatsachenreihe, deren ursprünglicher Zusammenhang in Vergessenheit geraten ist. Auch die ausgestreuten Reiskörner hatten ursprünglich keine andre Bestimmung als die, die Gier der bösen Geister zu beschwichtigen. Religiöse Furcht vor übersinnlichen Feinden leitet endlich auch den biedern Mann aus dem Volke, wenn er sich, ehe er eine besonders schwierige Sache in Angriff nimmt, mehr oder minder kräftig und ausgiebig in die Hände spuckt. Dem menschlichen Speichel wurde einst die Kraft zugeschrieben, gegen die Anschläge böser Geister „fest" zu machen. Aber nicht nur als Schutzmittel, sondern als glückbringender Talisman wurde der Speichel angesehen, und er gilt als solcher noch heute. In den Spielerkreisen, die besonders abergläubisch sind, ist es gang und gäbe, die Karten und das Spielgeld anzuspucken oder wenigstens so zu tun, und viele große Schauspieler vergessen nie, dreimal auszuspucken, ehe sie die Bühne betreten. —

Soll man nach Ostern Seefische essen? Wer in den Wochen vor Ostern einen der Fischereiplätze an unsrer Nordseeküste besucht, ist erstaunt ob des regen Lebens am Fischereihafen und der riesigen Menge Seefische, die des Versands ins Binnenland harren. Derselbe Besucher würde aber, käme er nach Ostern wieder an diesen Fischmarkt, verwundert die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen. Nichts mehr von dem zuerst gesehenen Bild. Im Hafen zwar diese Dampfer, aber ohne Dampf und von ihren Besatzungen verlassen. Die Auktions- und Packhallen öde und leer und statt arbeitsfroher Menschenhaufen nur kleinere Mengen Arbeitsuchender. Woher diese plötzliche Umschlag, der den Leuten an der Küste so bekannt und so wenig unerwartet kommt, daß sie ihn fast als unabänderlich ansehen? Ganz einfach: Der Binnenländer in seiner überwiegenden Mehrzahl glaubt heute noch, daß man nach Ostern, in den Monaten ohne „r", keine Fische mehr essen dürfe. Ein tiefeingewurzelter Aberglaube, der aber ein bedeutendes Gewerbe alljährlich wieder schwer in seiner Existenz bedroht. Zwei Punkte vornehmlich sind es, die diesen Aberglauben stützen. Zum einen, der Seefisch sei nicht so gehaltvoll wie im Winter, und zum andern, in der wärmeren Jahreszeit sei der Fisch nicht so frisch wie im Winter. Was den ersten Punkt anbelangt, so sei bemerkt, daß der Seefisch sein Laichgeschäft bereits in den ersten Monaten des Jahres erledigt hat. Die Frühjahrs- und Sommermonate finden ihn auf nahrhaften Weidegründen, und nie ist sein Körpergewicht größer und sein Fleisch zarter und geschmackvoller als in dieser Zeit. Alte, seebefahrene Völker kennen diese Tatsache und essen daher im Sommer bedeutend mehr Fische als im Winter. Was aber den zweiten Einwand anbelangt, so sei darauf hingewiesen, daß unsre heutige hochentwickelte Kältetechnik auch den heißesten Sommer nicht zu fürchten braucht. Das Eineisen der frischen Seefische an Bord unsrer vorbildlich eingerichteten Fischdampfer geschieht so sorgfältig und unter Verwendung so reichlicher Eismengen, daß bei Ankunft des Dampfers im Hafen stets noch die Hälfte und mehr des mitgenommenen Eises vorhanden ist. Das Verpacken der Seefische, in Körben oder lose in Waggons, wiederum erfolgt unter Beigabe so reichlicher Eismengen, daß die Fische bei Eintreffen in ihrem Bestimmungsort, durchweg spätestens 24 Stunden nach Eintreffen des Dampfers im Fischereihafen, noch nichts von ihrer Frische verloren haben. Daß endlich der Fischhändler im Binnenland dem Seefisch die sorgfältigste Behandlung zuteil werden läßt, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, um so weniger, als jeder Fischesser sich selbst hiervon überzeugen kann. Es liegt also nicht der geringste Grund dafür vor, in den Sommermonaten keinen Fisch zu essen. Im Gegenteil, man sollte schon wegen der leichten Verdaulichkeit mehr Fische essen als im Winter, wie dies, wie schon ausgeführt, auch alle seefahrenden Nationen tun. Wir Deutschen nehmen so manche Unsitte vom Ausland unbesehen als etwas Gutes an. Warum sollen wir nicht einmal auch eine gute Sitte vom Ausland annehmen? —

Humor und Satire.

Geschäft und Liebe. In der klerikalen „Oberösterreichischen Volkszeitung" war im Sommer nachstehende Lokalnachricht verzeichnet, die zweckmäßig, wie der Redakteur nun einmal arbeitete, leicht mit einer kleinen Reklame für eine Motorenfabrik verbunden wurde. Das sah dann so aus: „Den ehelichen Bund werden am 5. Juli schließen: Herr Joseph Hörmannseder, Besitzer des Weilguts in Obereibach, und Fräulein A. Diligamer, Bauerstochter vom Pramsbergergut in Hofkirchen a. d. Trattnach. — Der Bräutigam, Herr Hörmannseder, hat sich einen Motor (München-Sendling) einbauen lassen, welcher dieser Tage in Betrieb gesetzt wurde." —

Der geeignete Mann. Der Divisionspfarrer hat sich von der 2. Kompanie einen Burschen herausgesucht, und zwar, trotz dringender Warnungen des Feldwebels, den Leitner Luki, einen vielfach vorbestraften Menschen. „Nun, mein lieber Leitner," sagte er, „ich werde an Ihrer Bekehrung arbeiten, aber können Sie denn auch die einfachsten häuslichen Arbeiten verrichten, zum Beispiel Feuer anzünden?" — „Jawohl, Herr Divisionspfarrer," sagt der Luki, „ich habe schon einmal ein ganzes Haus angezündet." —

Schulweisheit. In der Schule fragt die Lehrerin, wie man wohl die ganz kleinen Kinder nennt. Die Antworten fallen befriedigend aus: Baby, Säugling, Wickelkind. „Kann mir nun jemand sagen, fragt die Lehrerin weiter, „weshalb man sie gerade Wickelkinder nennt?" — Die kleine Ella hebt den Finger hoch: „Det kommt von die Verpackung, Fräulein." —

Rätselecke.

Nachdruck verboten.

Scherzrätsel.

Ich und ein Abt — viel wird nicht draus.
Doch führt ein Hauch uns aus dem Haus,
Wenn ich im Abt: auf ihnen Schwingen
Siehst du uns durch das Luftmeer dringen.

Tauschrätsel.

1. Born, Linde, Rand, Wild, Birne;
2. Pest, Fuder, Eulen, Gold, Bein;
3. Huhn, Zaun, Mord, Kohl;
4. Oil, Reh, Halt, Weib, Ring, Rum, Leid, Wolle

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstaben an beliebiger Stelle ein andres Hauptwort zu bilden (wie aus Hand: Wand, oder Hund, oder Hand). Die neu eingefügten Buchstaben müssen in jeder der vier Gruppen ein Wort und diese vier Wörter zusammen ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Anno dazumal.

Der Reiter trug's zu Zier und Wehr.
Bekommt's das Roß, nützt es nichts mehr.

Magisches Zahlenquadrat.

	a	
	b	

In die neun Felder des Quadrats sind neun aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß die Summe jeder wagerechten, jeder senkrechten und jeder der beiden Querreihen von Ecke zu Ecke 66 beträgt. In die vier Eckfelder dürfen nur ungerade Zahlen kommen und im Felde a muß die niedrigste, im Felde b die höchste Zahl stehen.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 33.

Lösung der Zahlenschrift: Zeit heilt alle Wunden.
(Schlüssel: Zettel, Awine, Hund, Ei, Lan-e, Tanne.

Lösung des Kreuzworträtsels:

O	S	T	E	R	N	●	S	C	H	E	N	K
D	●	R	I	O	●	B	●	O	E	R	●	A
E	D	A	M	●	H	E	U	●	R	I	E	D
R	A	B	●	H	O	L	L	E	●	E	L	I
●	V	●	D	A	N	●	T	A	T	●	O	●
C	I	D	●	M	I	T	R	A	●	E	H	E
A	D	A	M	●	G	O	A	●	A	M	O	S
R	●	R	U	M	●	N	●	U	R	I	●	P
L	E	M	N	O	S	●	A	M	A	L	I	E

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme
Nr. 36 Magdeburg, Sonntag den 3. Mai 1925

Der Tod.

Nachdruck verboten.

Von Martin Keleti.

Ein grauer, trauriger Morgen.

Ueber der Stadt liegt Winternebel, und hier draußen, zwischen den niedrigen Häusern, vielleicht noch mehr als drinnen im Stadtinnern.

In der engen Stube schlafen fünf Menschen. Das Atmen der Schlafenden ist so klar vernehmbar, wie das ferne Rattern von Maschinen.

Die Mutter hatte sich gegen Mitternacht niedergelegt, aber keinen Augenblick geschlafen. Die Müdigkeit des gestrigen Tages stak ihr noch in allen Gliedern. Der schwere Dampf der Waschküche schien sich in ihre Kleider eingesogen zu haben und auch hier zu schweben.

Sie versuchte sich zu strecken. Wagte kaum, sich zu rühren, denn das jüngste Kind schlief neben ihr. Es hatte einen leisen Schlaf, und sie wollte es nicht aufwecken. Wurde es im Schlafe gestört, so sah es furchtbare Bilder, schrie, weinte, ängstigte sich vor Gespenstern, wimmerte.

Es ist so furchtbar, wenn ein Kind zu nachtschlafender Zeit mit der geheimnisvollen, beängstigenden Zukunft spricht. Das Kind zählt jetzt zwölf Jahre. Es erinnert sich auch noch an den Vater, der in jenem traurigen Sommer fortging, um nicht mehr zurückzukommen. Er nahm damals die zweijährige Kleine in die Arme, küßte sie und weinte. An der Mütze hatte er einen kleinen Blumenstrauß. Das Kind hatte zu weinen begonnen, und auch sie, die Mutter . . . Dann ging er fort, und sie sahen ihn nie wieder . . .

Zehn Jahre ist es her.

Die Welt brach über ihr zusammen. Die beiden Kinder wichen nicht von ihrer Seite, begleiteten sie überall hin. Sie waren still und brav, machten ihr nicht viel Sorgen, fühlten, daß sie deren genug habe. In die kleine Stube kamen fremde Leute, Arbeiter aus der Fabrik in der Nachbarschaft. Gute brave Leute. Abends kamen sie müde, erschöpft heim, plauderten, lasen oder spielten Karten. Und sie hatten auch die Kinder gern, brachten ihnen bisweilen kleine Geschenke.

Die Müdigkeit auf den Gliedern der Mutter schien immer schwerer zu werden. Sie hatte Angst, daß sie einschlafen könnte, riß die Augen auf und stierte in die Dunkelheit. Ihr war, als ginge jemand mit geräuschlosen Schritten auf und ab. Kälte schauerte über ihren Rücken.

Ach, Dummheit! Keine Seele ist hier, nur die schmerzenden Glieder ihres todmüden Körpers spüren Gespenster.

Sie darf nicht einschlafen. Darf nicht! Unter dem Bette liegt der Sack; denn sie will frühmorgens, noch im Dunkeln, mit der Nachbarin aufbrechen, um beim Bahnhof etwas Kohlen aufzulesen. Hoch ragen dort die Kohlenberge empor, die die ganze Stadt mit Wärme zu versorgen vermöchten. An einer Stelle des Zaunes kann man durchschlüpfen und Abfälle sammeln; sie gehen ja dort ohnehin zugrunde. Hier aber haben sie nichts mehr zum Heizen, und die Wärme tut so wohl.

Sie hat noch eine kleine Weile Zeit. Die Nachbarin ist sehr pünktlich . . .

Sie hört die Turmuhr schlagen. Am Morgen vergeht die Zeit so rasch. Draußen muß es sehr kalt sein. Ueber allem liegt dunkle, schwarze Ruhe. Tiefe Stille.

Vier Uhr. Ein leises Pochen. Ah, ist die Nachbarin pünktlich!

Die Frau streckte den Arm aus, schlüpfte in die Schuhe, schlang ein großes Tuch um sich, langte unters Bett und zog den Sack hervor.

Sie zündete kein Licht an. Schloß die Tür auf. Die Nachbarin stand bereits da. Hielt in der Hand eine Laterne. Die hatte sie noch vom Dorfe mitgebracht.

Sie gingen. Es war ein grausam kalter, finsterer, nebliger Wintermorgen. Hier und dort, in großen Abständen, blinzelte eine Laterne. In dieser Gegend wird mit dem Lichte gespart. Bisweilen kam ihnen ein die Mauern entlang schleichender Mensch entgegen. Blieb für einen Augenblick stehen. Dachte: zwei Frauen, und ging weiter. Auf den Fabrikhöfen leuchteten vereinzelt Lampen — dann wurde es ganz, ganz finster.

„Vorsicht!" — sprach die Nachbarin. „Hier ist eine Biegung. Und es geschieht so leicht ein Unglück."

„Das fehlte gerade noch" — dachte die andre —, „was würde dann mit den beiden Kindern geschehen. O Gott, schick mir keine so schlechte Gedanken!"

Sie schauderte.

„Etwas Böses geht in diesem siechen Körper vor" — dachte sie weiter. „Es ist ja kein Wunder. Man wird so leicht krank. Das kommt wie ein Gewitterregen." — Sie hatte es auch gestern bereits gefühlt. Während sie die Wäsche rieb und auswand, lief es ihr immer wieder so kalt über den Rücken.

„Wir sind da" — sprach die Nachbarin. Sie erreichten die längs dem Gleise laufende Umzäunung. An der einen Stelle fehlten einige Latten. Hier pflegten die Leute durchzuschlüpfen, die sich auf diese Art Heizmaterial verschafften.

„Gehen wir nicht zusammen" — fuhr die Nachbarin fort. — Schlüpfen Sie hier hinein, denn Sie müssen sich beeilen. Ich gehe etwas höher hinauf."

Die beiden trennten sich.

Sie zwängte sich durch die Bresche. Tat kaum einige Schritte und stieß auch schon gegen verstreute Kohlenstücke. Der Sack begann sich rasch zu füllen, doch mußte sie innehalten, denn es stach sie gar furchtbar im Kreuze. Sie schauderte wieder. Sah Visionen. Ihr Mann stand vor ihr und rief sie: „Komm . . . es ist so einsam in der fremden Erde."

Sie vermochte kaum auf den Füßen zu stehen. Wollte um Hilfe rufen, brachte aber kein Wort hervor. Sie tat noch einige Schritte, strauchelte dann und stürzte zu Boden . . .

Der erste Frühzug bog gerade in den Bahnhof ein, schleuderte aus seinen glühenden Feueraugen rotes Licht — —

Am andern Tage war in den Zeitungen zu lesen, daß eine Frau in der Nähe des Bahnhofs überfahren worden sei. Neben ihrem Leichnam hatte man einen Sack gefunden . . . sie habe sicherlich Kohlen stehlen wollen . . .

Der heitere Weise.

Von Desider Kosztolanyi.

Nachdruck verboten.

Wie langweilig doch die Menschen sind! Das Gesicht jedes einzelnen ist verzerrt von den seelischen Bauchschmerzen und klagt auf die gleiche Weise über Fleisch, Fett, Kohlen, Holz, Winterkleidung. Mann und Frau tragen die Einheitsuniform der Sorge.

Nach langem Suchen schien ich endlich einen originellen Menschen gefunden zu haben.

Ein freundlicher Greis grüßte mich lächelnd, wie dieses früher allgemein üblich war. Ich begann ihm sofort über Fleisch, Fett, Kohlen, Holz und Winterkleidung zu klagen. Er aber blickte mich an wie ein Mensch, der alles weiß, alle materiellen Schwächen verzeiht, und strich sich sanft über den flatternden, schneeweißen Bart.

„Fühlen Sie sich vielleicht wohl?" fragte ich wütend.

„Prachtvoll!"

„Haben Sie Fleisch, Fett, Kohlen, Holz, Winterkleidung?"

„Nein."

„Geld?"

„Nein."

„Was haben Sie denn?"

„Harmonie."

„Ist das ein Industriepapier?"

„Seelische Harmonie" — erwiderte er salbungsvoll und rügend —, „die Harmonie der Seele, mein junger Freund."

„Ach so! Und was tun Sie damit?"

„Ich stelle Betrachtungen an, denke nach. Sehen Sie sich doch die Welt an! Fühlen Sie denn nicht überall die göttliche

Harmonie, sehen Sie nicht überall den Sieg des Guten und die Niederlage des Schlechten? Betrachten Sie doch die Menschen, die einander bekämpfen, aber im Grunde genommen doch lieben, denn sie erstreben ja alle die Vollkommenheit. Sehen Sie denn nicht, daß wir alle Diener des ewigen Fortschritts sind, daß alle Wege zu dem gleichen Ziele führen, und das alles immer und immer besser und besser wird?"

„Aber betrachten Sie doch Ihre Hose aus Nesselstoff! Ihre furchtbaren Stiefel, aus denen Ihre Zehen hervorlugen! Ihr eingefallenes, mageres Gesicht, das jedem verrät, daß Sie seit zwei Tagen nichts gegessen haben! Die Anständigen, die sich mit Mühe durchschlagen, die Arbeitenden, die verhungern, die dumme Mittelmäßigkeit, die überall triumphiert und in deren Dienst alles ums goldene Kalb tanzt!"

„Das ist eine optische Täuschung."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Sehen Sie, daher kommt alles Unheil. Ich aber verstehe all das, bin glücklich, heute zu leben, in dieser ruhmreichen, großen Zeit. Ruhig Blut, ruhig Blut. Auch Sie werden einmal zu dieser Erkenntnis gelangen."

„Sie sind also das, was man einen zufriedenen Menschen nennt?"

„Ich bin äußerst zufrieden."

Ich verstummte. Der alte Mann saß da wie die verkörperte göttliche Zufriedenheit, saß unter den nach Geld hetzenden rücksichtslosen Menschen, in der Wildnis der rasenden Automobile, wie einer, der ein großes Geheimnis hat und den Schlüssel aller Rätsel besitzt. Schlicht, mit nüchterner Sanftmut und alles verstehend blickte er vor sich. Es ließ sich nicht leugnen, daß er ein äußerst origineller Mensch war.

Ich nahm mir vor, mit ihm täglich zusammenzukommen, bin ich doch so trost- und glaubensbedürftig. Ich klagte mich an, mein Schicksal und das Schicksal meiner Mitmenschen einseitig zu sehen. Außerdem regte mich auf, was es sein konnte, das er sah und ich nicht sehe, was jener Talisman war, der ihm so viel Festigkeit und Ueberlegenheit, so viel Weisheit verlieh.

Am nächsten Morgen wollte ich ihn in seiner armseligen Behausung aufsuchen. Doch erfuhr ich hier, der gelassene Greis habe zu toben begonnen und sei von der Rettungsgesellschaft in die Irrenanstalt gebracht worden. —

Frühlingsbräuche des Landmanns.

Der Landmann beginnt vielfach, besonders in slawischen Ländern, den Frühling erst mit dem Georgstag, dem 23. April, und jedenfalls setzt um diese Zeit die Arbeit auf dem Felde recht eifrig ein. Vielerorts, so in den Alpenländern, beginnt um diese Zeit auch der Austrieb des Viehes, und bei den Frühlingsfesten, die den Georgstag verherrlichen, spielt der feierliche Georgsritt eine große Rolle, der zugleich mit der Festlichkeit des Herdenaustriebes verbunden ist. Es ist eine feierliche und geweihte Zeit für den Landmann, diese Arbeit im Frühling, die die Grundlage für Wohlstand und Glück des ganzen Jahres bringen soll. Die Sorge um die Feldfrucht und um das Vieh füllt ja den größten Teil seines Daseins aus, und so will er die Mächte der Natur sich günstig stimmen. Uralte heidnische Vorstellungen leben, ins Christliche gewendet, in diesen Gemeinschaftsgebräuchen des Landmannes fort.

Karl Reuschel hat in dem vor kurzem in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" bei B. G. Teubner in Leipzig erschienenen 2. Bande seiner „Deutschen Volkskunde" diesen religiösen Grundton der heute noch bestehenden derartigen Sitten betont. Während der Saatzeit soll der Mensch keine Sünde tun, ja selbst das Rauchen soll er lassen. Die Zugtiere bekommen Geweihtes zum Fressen. Bisweilen wird sogar Schweigen gefordert, so wenn der Gottscheer Hirse sät. Man vergräbt ein Fruchtbarkeitssymbol, z. B. Eier oder Eierschalen im Acker. Am Rhein steckt der Bauer einige Saatkörner in den Mund, spuckt sie dann aus und verscharrt sie an dem Ende des Feldes. In der Mark Ravensberg hielt man früher nach dem Leinsäen eine gemeinsame Abendandacht ab, und die Schulkinder zogen in anhaltischen Orten unter dem Gesang von Kirchenliedern mit ihrem Kantor durch die Felder. Auch die Zeit des wachsenden Getreides ist heilig, und rauschende Lustbarkeiten sollen unterbleiben.

Die Flurumgänge, die schon in heidnischer Zeit üblich waren, sind uns seit 940 auf deutschem Boden als christlicher Brauch bekannt. Aus diesem Jahre stammt eine Verordnung der Aebtissin Marksvid im Kloster Schildesche bei Bielefeld, nach der die Klosterleute die Häuser mit Weihwasser besprengen und die Reliquien des Kirchenpatrons in feierlichem Zuge herumtragen sollen. Der schlimmste Feind des Bauern war von jeher der Hagel, und gegen ihn wendete man schon in der Antike Zauberformeln an. Das Läuten mit Glocken, das bei diesem Hagelzauber geübt wird, ist eine christliche Umformung des Lärmens, durch das man schon in Heidenzeiten die Dämonen abzuwehren glaubte. Dem Glockenschall wird die Macht zugeschrieben, „den Blitzschlag, die Gewalt der Steine, das Krachen des Hagels usw." zu verhindern. Neben dem Lärm verwendet man auch das Feuer, und diese „Hagelfeuer" leben wohl noch heute in den Sonnwendfeuern fort.

Nicht weniger als mit dem Acker beschäftigt man sich im Frühling mit der Weide, und der Gemeindehirte hat seinen großen Tag, wenn er die Herde nach langer winterlicher Haft zum erstenmal um sich versammelt und austreibt. In Schlesien übergoß man den Hirten aus diesem Anlaß mit Wasser, „damit er beim Hüten nicht einschlafe", doch lebt in dieser nüchternen Erklärung ein alter Fruchtbarkeitszauber fort. Im Siegerland werden die Kühe zunächst mehrere Tage auf einen freien Platz getrieben, wozu sich jung und alt einfindet, und der Hirte erscheint in seinem Sonntagsstaat. Vielfach werden die Tiere geweiht, und man kennt allerlei Abwehrzauber, wenn das Vieh geräuchert wird, über Besen und Mistgabeln laufen muß oder man darauf achtet, daß ein besonders wertvolles Tier zuerst mit dem rechten Fuß aus dem Stalle schreitet. Im tschechoslowakischen Teile Schlesiens wird dreimal über die Kuh hinweggespuckt.

Sehr eigenartig sind die Tierkämpfe, die in manchen Gegenden bei dem Fest des Austriebes stattfinden. Da ist z. B. das Bullenstoßen, das in ganz Niederdeutschland verbreitet war. So werden im mecklenburgischen Sternberg zwei Bullen auf einander losgelassen, die miteinander kämpfen; der Sieger muß dann noch einen dritten oder vierten Bullen niederzwingen, um als unbestrittener Held und Führer der Herde zu gelten. Auch im Hannöverschen wurden früher die beiden Gemeindebullen am Sonntag nach Ostern zum Kampfe zusammengebracht, und viele Fremde strömten zu diesem Schauspiel herbei. Doch hat man hier vielfach das Bullenstoßen als Tierquälerei verboten. Zu richtigen Festen sind die Kuhkämpfe im Frühling im schweizerischen Kanton Wallis ausgebildet. Jeder Herdenbesitzer wählt aus seinem Bestand zwei oder drei junge Kühe aus, die er an dem Wettkampf teilnehmen läßt, und diejenige Kuh, die alle andern vertreibt, wird die „Alpenkönigin", die als reichgeschmückte Beherrscherin der Herden auf die Alm zieht. —

Die erste deutsche Lokomotive.

Einhundertjährige Erinnerung an die 1825 in England eröffnete erste Eisenbahnstrecke ruft auch die Erinnerung an die erste in Deutschland gebaute Lokomotive wach.

Als die erste und älteste deutsche Lokomotive gilt allgemein die der im Jahre 1835 zwischen Nürnberg und Fürth eröffneten Eisenbahn. Den ist jedoch nicht so, denn im Saarrevier wurde bereits 1816 und 1817 zum Transport für Saarkohlen eine 2½ Kilometer lange eiserne Schienenbahn von der auf dem linken Saarufer gelegenen fiskalischen Grube Bauernwald bis zur Saar gebaut. Diese Bahn, deren Schienen aus Gußeisen hergestellt waren, sollte von einem Dampfwagen (Lokomotive), wie solche in England hergestellt wurden, betrieben werden. Anstatt nun einen solchen Dampfwagen aus England zu beziehen, zog der Fiskus, wie das „Technische Zentralblatt" mitteilt, um das Geld im Lande zu behalten, vor, die königliche Gießerei in Berlin mit der Herstellung zu beauftragen. In England waren für die Maschine 1000 Taler gefordert worden.

Nach langer schwieriger Arbeit wurde der Dampfwagen im Jahre 1818 endlich fertig. Bei der auf dem Hofe der Gießerei vorgenommenen Probe bewährte sich derselbe vollauf und war zum höchsten Erstaunen der Zuschauer imstande, sich vor- und rückwärts zu bewegen, und gleichzeitig noch einen Wagen mit 8000 Pfund Bomben nach sich zu ziehen. Nunmehr aber entstand die Frage, wie das über 8000 Kilogramm schwere Ungetüm den 750 Kilometer weiten Weg bis nach Geislautern an der Saar befördern, ein Weg, den die Maschine heute in 24 Stunden zurücklegen kann.

Unter den damaligen Verhältnissen blieb nichts andres übrig, als die Lokomotive wieder auseinander zu nehmen und die einzelnen Teile zum Versand in acht Kisten zu verpacken. Diese gingen nun mittels Schiff von der Spree aus durch die Havel in die Elbe bis Hamburg, dann über die Nordsee nach Amsterdam, und wieder hinauf durch den Rhein bis Koblenz, dann moselaufwärts bis Konz und dann die Saar aufwärts bis zum Bestimmungsort Wehrden-Geislautern. Der Transport auf dieser 1700 Kilometer langen Strecke erforderte 4½ Monate Zeit und verursachte 500 Mark Unkosten. Im Frühjahr 1819 langte die Maschine hier an. Da der Erbauer der Maschine in Berlin nicht nach Geislautern war beordert worden, blieb die neue Zusammensetzung nunmehr den dortigen Technikern überlassen. Selbstverständlich erforderte es da vielen Probierens und als man nach mühevoller Arbeit glaubte, alles in Ordnung zu haben, ergab sich, daß der Kessel und die Dampfzylinder undicht waren. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, verbrauchte man Unmengen von Hanf, Kitt, Oel, Leinwand, selbst Mischungen von Essig und Mehl, sogar Rindsblut und Käse. Alles aber blieb vergeblich und bei den Reklamationen und Anfragen nach Berlin, beriefen sich die Erbauer darauf, daß die Maschine in Berlin 8000 Pfund Bomben gezogen habe.

Nach jahrelangen Proben gelang es endlich, die Maschine in Bewegung zu setzen, doch kam man nicht dazu, daß sie noch andre Wagen nachzog. Keinen Erfolg absehend, ward man der Sache endlich müde und wurde 1855 die Lokomotive für 855 Taler 6 Silbergroschen und 7 Pfennig als altes Eisen verkauft, während sie insgesamt 3167 Taler gekostet und außerdem die Zusammensetzung in Geislautern noch 1965 Taler 17 Silbergroschen erfordert hatte. Das ist die Geschichte der ersten deutschen Lokomotive. —

Wissenschaft.

Die größten Sterne. Unter den vielen erstaunlichen Leistungen der modernen Wissenschaft erregen zwei besonders unsre Verwunderung und Bewunderung. Sie liegen in den größten Gegensätzen des Denkens: dem unendlich Kleinen und dem unendlich Großen. Es ist die Messung der Atome und die Messung der Sterne. Es übersteigt unsre Vorstellungskraft, die ungeheuern Räume des Weltalls uns zu vergegenwärtigen. Wir wissen nur verstandesgemäß, daß sich das Weltall unendlich ausdehnt und daß die leuchtenden Punkte, die wir am nächtlichen Himmel sehen, Millionen flammender Sonnen sind. Die Fernrohr-Kamera hat uns Bericht von 15 000 Millionen solcher winziger Punkte gegeben, von denen jeder eine Sonne darstellt, außerordentlich viel größer als die Erde, auf der wir leben. Neue Sternmessungen, die soeben von dem amerikanischen Astronomen Dr. Francis Pease auf dem Mount-Wilson-Observatorium in Kalifornien beendet worden sind, helfen uns ein wenig, um eine Vorstellung von der Ausdehnung der größten dieser Himmelskörper zu machen. Seit langem gilt in der Astronomie für den größten Stern des Universums der Antares, der rote Stern mit einem grünen Satelliten, der zu der Konstellation des Skorpion gehört. Auch die jüngsten Messungen bestätigen ihn diesem Vorrang. Siene Größe ist allerdings so ungeheuer, daß die Zahlen, die sie bestimmen, fast bedeutungslos erscheinen. Der Durchmesser der Erde beträgt, bekanntlich 12 756 Kilometer, der der Sonne etwa 1 400 000 Kilometer. Der Durchmesser des Antares aber wird mit über 600 Millionen Kilometer berechnet, ist also etwa 4½mal so groß, als die Entfernung zwischen Erde und Sonne beträgt. Für den zweitgrößten Stern hielt man bisher Beteigeuze, den gelben Stern im Orion, aber nach den Messungen von Dr. Pease hat als zweitgrößter Stern Mira zu gelten, der „wundervolle" Stern in der Konstellation Cetus, der 1596 von David Fabricius entdeckt wurde. Mira leuchtet wie Antares in einem tiefen Rot, aber sein Glanz erleidet eine merkwürdige Reihe von Veränderungen, deren Ursache lange ein Geheimnis war, bis man vor 2 Jahren entdeckte, daß es sich hier um einen Doppelstern handelt und daß die Veränderungen durch die Bewegung des zweiten Sternes um den ersten hervorgerufen werden. Mit dem sogenannten „Interferometer" ist nun festgestellt worden, daß der Durchmesser von Mira gegen 860 Millionen Kilometer beträgt, also etwa 25 Prozent größer ist als der von Beteigeuze. Wenn wir die Entfernung der Sonne von der Erde mit einem Zoll annehmen, dann würde der nächste aller Sterne gegen 8 Kilometer von uns entfernt sein. Mira aber ist so weit entfernt, daß, wenn wir diesen Stern am Nachthimmel erblicken, wir das Licht sehen, das vor fast 160 Jahren von ihm ausgegangen ist, und dabei ist dieses Licht etwa 25 Millionen mal größer als das unsrer eignen Sonne. Aber auch Mira ist im Verhältnis zu andern Himmelskörpern noch nicht sehr weit von uns entfernt, denn nach neusten Berechnungen beträgt die Entfernung des Andromeda-Nebels von der Erde 950 000 Lichtjahre, so daß das Licht, das unser Auge sieht, von diesem Nebel vor etwa ein Million Jahren ausgegangen ist. —

Industrie und Technik.

Die Zuschüttung des Zuider-Sees. Holland ist allmählich so übervölkert worden, daß die Notwendigkeit der Schaffung neuen Kulturlandes unabweisbar wurde. Das Land, das 1850 noch eine Einwohnerziffer von 2,6 Millionen hatte, von denen ein Siebentel in den fünf Hauptstädten lebte, umfaßt jetzt eine Ziffer von 7,8 Millionen Menschen, von denen ein Viertel im Haag, Amsterdam, Rotterdam und Utrecht lebt. Der Zuwachs pro Jahr beträgt 100 000 Personen. Unter diesen Umständen verfällt auch das bisherige Mittel, eine große Anzahl der holländischen Seen trocken zu legen und in Ackerland umzuwandeln, nicht mehr. Allein im vorigen Jahrhundert wurden dadurch 99 000 Morgen gewonnen. Jetzt will man nun aber endlich durch eine grundlegende Maßnahme mindestens eine halbe Million Morgen auf einmal gewinnen, und zwar dadurch, daß man das alte Projekt der Zuschüttung des Zuider-Sees aufnimmt und durchführt. Der Haager Korrespondent des „Manchester Guardian" weiß über den Plan Näheres zu berichten. Begonnen hat man zu im eigentlichen Sinne unter der Leitung des Ingenieurs Lely schon im Juni 1920 damit, daß man 45 000 Morgen zwischen Nordholland und Wieringen gewann. Jetzt will man von dem ganzen See nur ein mittleres Stück in einer auf dem Kopf stehenden T-Form übrig lassen. Das Gesamtland, das dadurch gewonnen werden soll, wird eine Fläche von 540 000 Morgen fruchtbaren Landes schaffen, während die Fläche des übrigbleibenden Sees immer noch 250 000 Morgen betragen wird. Den Fischern und ihren Kindern, die gegenwärtig von der Fischerei im Zuider-See leben und die durch die Dämme und die beabsichtigte Entsalzung ihren Beruf verlieren werden, soll eine auf fünfzig Jahre berechnete Entschädigung von der Regierung erwirkt werden. Die enormen Wasserkraftanlagen, die man errichten wird, werden vermutlich auf die Entstehung mancher Industrien die beste Wirkung haben, und man erwartet von dem gigantischen Projekt einen großen Aufschwung der Gesamtwirtschaft des Landes. Die Kosten werden etwa 400 Millionen Gulden betragen. —

Kulturgeschichtliches.

Wie man noch im Jahre 1742 Feuer löschte. Im Jahre 1742 erließ der Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar folgende „Feuerlösch-Verordnung": „Da durch Brandschaden viele in große Armut geraten können, befehlen wir in Gnaden, daß in jeder Stadt und jedem Dorfe mehrere hölzerne Teller, worauf schon gegessen gewesen, mit den Figuren und Buchstaben bemalt, die der beigefügte Abriß besagt, des Feiertags bei abnehmendem Monde, mittags zwischen 11 und 12 Uhr, mit frischer Tinte beschrieben, vorrätig seien, sodann aber, wenn eine Feuersbrunst, wovor uns der liebe Gott behüte, entstehen sollte, ein solcher Teller mit den Worten „In Gottes Namen" ins Feuer geworfen, und, wofern das Feuer dennoch um sich greifen sollte, dreimal solches wiederholt werden soll, wodurch dann die Glut unfehlbar getilgt wird." Da begreift man allerdings, daß Goethe, als er Minister wurde, es für nötig befand, das Feuerlöschwesen in Weimar zu „reformieren"! —

Naturwissenschaft.

Bei Familie Spatz. Das Leben und Treiben in einer großen Spatzenkolonie offenbart anmutigste Bilder aus dem Vogelleben, und der bekannte englische Ornithologe Oliver G. Pike, der eine solche „Spatzenstadt" jahrelang studiert hat, schildert uns das Familienleben der Sperlinge sehr anschaulich. „Mit dem Beginn des Frühlings fangen die Männchen ihre Kämpfe um die Weibchen an. Zwei Vögel fliegen zur Erde, von einer ganzen Schar gefolgt — denn der Spatz sieht bei solchem Schauspiel gern zu — und ein Dutzend tanzen um sie herum, durch lebhaftes Rufen die Kämpfer zur höchsten Kraftentfaltung anspornend. Dieses Publikum besteht fast immer nur aus Weibchen, und zweifellos hofft jede von diesen so aufgeregten Schönen, daß der ritterliche Sieger sie zu seiner Gefährtin wählen wird. Und schließlich schreitet der im Kampfe glückliche Held zur Wahl. Er steht vor dem Weibchen, läßt die Flügel hängen, breitet den Schwanz aus und rennt um sie herum. Aber die Spätzin nimmt jetzt nur sehr wenig Notiz von ihm; sie weiß, daß es nicht klug ist, ihn gleich zu Anfang zu sehr zu ermuntern, und so verdoppelt er seine Anstrengungen. Er hat so tapfer für sie gefochten, den Gegner so kräftig gepaukt, und nun winkt ihm so larger Lohn. Er hält in seinem Tanz inne und blickt wieder nach ihr, aber sie putzt sich unschuldig ihren Schnabel am Boden. Dann fliegt die spröde Schöne auf einen Zweig, und er folgt ihr. Während er sich vor ihr verneigt, hackt sie ihn heftig mit dem Schnabel. Das ist doch wenigstens ein Zeichen, daß sie ihn beachtet, wenn auch kräftig in sehr grober Manier. Nun ist er schon ganz glücklich und beginnt wieder seine lächerlichen Tänze. Die Spätzin aber fliegt wieder fort, und wenn sie sich wonnevoll niederläßt, eilt er von neuem hinter ihr her, und sie gibt ihm nun einen tüchtigen Stoß und reißt ihm mit ihrem Schnabel ein Büschel Federn aus. Dann hüpft sie mit lautem Rufen um ihn herum, hackt ihn tüchtig, und er nimmt diese Strafe geduldig hin, denn er weiß ja, daß sie ihn nun erhört und als praktische Frau bereits an ihm das erste Baumaterial sammelt. Nun ist das Werben und Abweisen vorüber. Jeder Spatz hat seine Spätzin gefunden und die ganze Kolonie macht sich nun eifrig ans Nestbauen. Da entstehen die neuen Heime aus trockenen Gräsen, mit Federn weich gepolstert. Sind die Eier gelegt, dann herrschen ruhige Zeiten in der Spatzenstadt, aber mit dem Auskriechen der Jungen beginnt wieder eine bewegte Zeit. Die Weibchen sitzen außerhalb ihrer Nester und plappern lange miteinander, aber bald müssen sie sich ganz der Ernährung ihrer großen Familien widmen. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang bringen sie unermüdlich ihren Jungen Insekten, und das ist die Zeit, in der der Sperling viele Schädlinge vertilgt und dem Landmann Gutes tut. Dann beginnt das letzte große Ereignis im glücklichen Familienleben des Spatzes: der erste Ausflug der Jungen. Da herrscht viel Lärm, und die Spatzenmutter hat nicht weniger über den ersten Flug ihrer Kleinen ins Leben zu plaudern als eine Menschenmutter über den ersten Zahn ihres Kindes. Wenn die Jungen das Nest verlassen, dann folgen ihnen die aufgeregten Eltern und leiten sie unter hellem Geklirr zu einem sichern Platze."